Anleitung

zur

Bildung ächter Wundärzte,

von

D. Johann Jakob Kohlhaas.

Dritter Band.

Theoretische Philosophie.

Regensburg,
gedruckt mit Zeitlerischen Schriften, und zu haben
bei dem Verfasser.

1786.

Innhalt.

Theoretische Philosophie. §. 1 — 675.

A.

Einleitung

in die Philosophie und philosophischen Wissenschaften überhaupt. §. 1 — 84.

B.

Logik

nebst psychologischen Vorerkenntnissen. §. 85 — 512.

I.) Von der Logik überhaupt. §. 85 — 90.

II.) Von dem Erkenntnißvermögen und den dahin gehörigen Verrichtungen der Seele. §. 91 — 436.

1.) Von der Seelenlehre überhaupt. §. 91 — 95.

2.) Von dem Erkenntnißvermögen und den dahin zu rechnenden Fähigkeiten der Seele. §. 96 — 202.

3.) Von den mancherlei Würkungen des menschlichen Verstandes. §. 203 — 436.

a.) Von den mancherlei Arten der Ideen und ihrem Ursprung. §. 203 — 280.

b.) Von den Gesetzen des Zusammenhangs und der natürlichen Folge unserer Vorstellungen. §. 281 — 296.

c.) Von der Sprache. §. 297 — 307.
d.) Von den Urtheilen und Sätzen. §. 308 — 410.
e.) Von der Anweisung, Schlüsse zu machen. §. 411 — 436.
III.) Unterricht von Wahrheit und Irrthum. §. 437 — 485.
1.) Von der Wahrheit und der Erkenntniß derselben überhaupt. §. 437 — 459.
2.) Von den Quellen der Wahrheit, und den Gründen der Zuverläßigkeit bei den verschiedenen Arten der Erkenntniß. §. 459 — 472.
3.) Von den allgemeinen Quellen der Irrthümer. §. 473 — 485.
IV.) Praktischer Unterricht von Erforschung der Wahrheit, und Vermeidung des Irrthums bei den mancherlei Arten unserer Erkenntniß. §. 486 — 512.
1.) Vom rechten Gebrauch der sinnlichen Erkenntniß und der Kunst zu beobachten. §. 486 — 490.
2.) Von der Meditation. §. 491 — 497.
3.) Von der Lektüre. §. 498 — 504.
4.) Von der Unterredung und der Lehrart. §. 505 — 512.

C.

Metaphysik. §. 513 — 675.

I.) Ontologie. §. 513 — 568.

1.) Von

Innhalt.

1.) Von der Natur der Dinge. §. 513 — 526.
2.) Von den allgemeinen Eigenschaften der Dinge. §. 527 — 540.
3.) Von den allgemeinsten Verhältnissen der Dinge. §. 541 — 568.
a.) Von der Kausalverbindung, Gründen und Zeichen. §. 541 — 556.
b.) Von Verbindung der Dinge nach Zeit und Raum. §. 557 — 563.
c.) Von der Identität der Dinge, und den Begriffen, die sich darauf beziehen. §. 564 — 566.
4.) Von den Klassen der Dinge. §. 567. 568.

II.) Monadologie. §. 569 — 582.
1.) Von den einfachen Dingen. §. 569 — 575.
2.) Von den zusammengesetzten Dingen. §. 576 — 582.

III.) Pnevmatologie. §. 583 — 627.
1.) Von einem Geist überhaupt, und von den vernünftigen Geistern. §. 583 — 603.
2.) Von der Möglichkeit mehrerer denkenden Substanzen, und von den möglichen Unterschieden derselben. §. 604 — 607.
3.) Von der Harmonie zwischen Seele und Leib. §. 605 — 614.
4.) Von dem Sitz, Entstehung, Fortdauer und Unsterblichkeit der Seele. §. 615 — 622.
5.) Von den Thierseelen. §. 623.

6.) Von dem vollkommensten Geist. §. 624 — 627.

IV.) Kosmologie. §. 628 — 646.

1.) Von der Welt, ihrem Schöpfer, Erhalter und Regierer. §. 628 — 632.
2.) Von dem Schicksal. §. 633. 634.
3.) Von den Würkungen Gottes bei der Regierung der Welt, und den Wundern. §. 635 — 638.
4) Von den Würkungen der Geschöpfe und den Naturgesetzen. §. 639 — 643.
5.) Von der Möglichkeit mehrerer Welten, und von dem, was man die beste Welt nennt. §. 644 — 646.

V.) Natürliche Theologie. §. 647 — 675.

1.) Von Gott, und seiner Erkenntniß aus der Natur. §. 647 — 654.
2.) Von Gottes Eigenschaften und Werken. §. 655 — 672.
3.) Von der Erkenntniß Gottes aus der Offenbarung. §. 673 — 675.

Vor=

Vorrede.

Wenn man unter Aerzten Marktschreyer und unter Wundärzten Barbierer und Bader versteht, so kann meine Forderung an Beide, Philosophie als Wissenschaft zu studiren, eben so auffallend und unbillig scheinen, als es auffallend und unbillig scheinen würde, wenn ich diese Forderung an jeden gemeinsten Bürger des Staats machte, der, mit seinem Bisgen Mutterwitz zufrieden, die Vorfallenheiten seines Hauses und Standes, so, wie es ihn gut dünkt, beurtheilt und schlichtet, und die wissenschaftliche Erkenntniß und Ausbildung seiner Seelenkräfte für nichts mehr und nichts weniger erkennt, als für Grillenfängerei. Wenn aber Aerzte und Wundärzte gleiche Wissenschaften zu erlernen haben, und nur in der Ausübung von einander unterschieden sind (I. B. Vorrede S. 8.), wenn sie Beide die Natur der Dinge überhaupt, vorzüglich aber die Natur des Menschen studiren sollen, (I. B. Zuschrift. S. 5.) so läßt sich die Frage: Soll ein Wundarzt die Philosophie studiren? eben so zuverlässig beantworten, als die Frage: Soll ein

Arzt Philosophie studiren? Daß man nach den Zeiten des Hippokrates die Arzneikunst von der Philosophie getrennt habe, weil man glaubte, jene würde an ihrem Wachsthum durch diese gehindert, ist wahr, aber es ist auch wahr, daß jene durch die Trennung von dieser mehr verlohren, als gewonnen habe. Die Ursache liegt am Tage. Ist die Philosophie die Wissenschaft von den Eigenschaften und Würkungen der Dinge, und ihren Würkungsgesetzen, so ist sie, bei näherer Anwendung, wohl nichts anders, als die Wissenschaft des Menschen und anderer Körper und Geister, welche zu seiner Natur ein Verhältniß und auf seine Glückseligkeit eine Beziehung haben; und nach diesem Begriff wäre also die Arzneikunst offenbar ein Theil der Philosophie. Der Mensch ist weder Körper allein, noch Seele allein, er ist die Harmonie von Beiden, und der Arzt darf sich eben so wenig auf den Körper einschränken, als der Sittenlehrer auf die Seele. Weil man aber meistentheils die Arzneikunst für eine Erkenntniß des Körpers hält, so rührt es auch daher, daß die meisten Aerzte, wenn es hoch kommt, nur ein wenig Naturlehre erlernen, selten Mathematik studiren, ja junge Aerzte und Wundärzte vor der letztern gar warnen, und, die Logik etwan ausgenommen, alle

übri-

übrigen Theile der Philosophie, selbst die Seelenlehre, die doch für den praktischen Arzt und Wundarzt, der mit Kranken von allerlei Art umzugehen hat, so interessant ja unentbehrlich ist, dem Philosophen überlassen. Oft hat man die Theile und Gränzen der Wissenschaften mehr nach sinnlichen Aehnlichkeiten, als nach wahren Verhältnissen bestimmt, und daher kam es, daß man z. E. eher die ganze Botanik, als nur den hundertsten Theil der Philosophie zur Arzneikunst erforderte, da doch jene nicht die Kräfte, sondern nur die Geschlechter der Pflanzen erklärt, von deren tausendfachen Arten kaum fünfzig für den Arzt brauchbar sind, da hingegen die Philosophie eine Wissenschaft des Menschen selbst ist, den er kennen und heilen soll. Diese Vorurtheile sind wahrscheinlich aus der Thorheit des Pöbels entstanden, welcher die Verwandtschaft der Wissenschaften, deren wahre Verhältnisse er nicht kennt, nach zufälligen Aehnlichkeiten beurtheilt, und es würden vielleicht Manche mehr Philosophie lernen, wenn der Pöbel so zu schliessen gewohnt, oder vielmehr fähig wäre: Dieser ist ein guter Arzt, dann er ist ein Philosoph. Es ist aber das Gegentheil bekannt. Der Pöbel fragt nur gar zu oft einen Barbierer, Bader, Apotheker, oder ein schwatzhaftes Weib, die ihre

ganze Reputation einer verjährten Uebung, oder ihrer Schürze, oder der Clystirspritze zu danken hat, eher um Rath, als einen philosophisch denkenden Artzt, und es ist traurig genug zu sehen, wie die Quacksalberei an den meisten Orten (Regensburg nicht ausgenommen), über das Ansehen der Aerzte triumphiren zu wollen scheint. Mit einem Wort: Alles hat in den Augen des Pöbels und nach der Meinung derjenigen Aerzte, welche um den Beifall desselben mehr, als um den wahren Erfolg ihrer Kunst bekümmert sind, mit der Arzneikunst eher ein Verhältniß, als die Philosophie. Wenn es hoch kommt, hält man sie für einen anständigen Zeitvertreib eines gelehrten Artztes, und denkt nicht an die Beispiele eines Boerhaave, Haller, Tissot, Zimmermann und Anderer, die eben dardurch groß worden sind, weil sie Philosophen waren und sind. Nur noch einen Beweis von der Nothwendigkeit des Studiums der Philosophie für Aerzte und Wundärzte!

Ein Artzt und Wundartzt soll beobachten und erfinden. Will er beobachten, so muß er seine Aufmerksamkeit entweder auf alle, oder auf gewisse Arten der Gegenstände, mit einer besondern Thätigkeit richten, er muß immer das Feine, nicht in die

Au-

Augen fallende bei den Krankheiten suchen, erwarten und bemerken, und nicht bei dem Gewöhnlichen, Groben, Glänzenden in der Natur stehen bleiben, das auch ein Alltagskopf, ein Mann ohne Genie, ein altes Weib sieht. Will er ein vollkommener Mann in seinem Fach werden, so lerne er in den sinnlichen Gegenständen, die sich in seinem Beruf darbieten, alle Theile und Eigenschaften derselben unterscheiden, damit er aus den Theilen sich einen richtigen Begriff vom Ganzen machen lerne. Er trenne diese Theile nicht nur nach ihrer Einheit, sondern unterscheide zugleich die **Ursachen** von den **Würkungen**, das **Wesentliche** von dem **Zufälligen**, das **Neue** und **Unbemerkte** von dem **Alten** und **Gemeinen**. Er lerne das im **Allgemeinen** Bemerkte auf einzelne Fälle und Handlungen anwenden, und das Gegenwärtige mit dem Abwesenden schnell vergleichen.

Will er erfinden, so muß er sich eine vorzügliche Fertigkeit erwerben, leicht auf neue Gedanken zu kommen, sich die neuen Aussichten in verschiedene Gegenden der Erkenntniß zu öfnen, und diß kann geschehen, wenn er im Stand ist, das Verborgene entweder zu bemerken, oder mehrere einzelne Ideen nach neuen Verhältnissen und Einschränkungen zu einem neuen Ganzen zusammenzusetzen.

Zum

Zum Beobachten und Erfinden aber ist ein richtig denkender Verstand und eine wohlgeordnete Einbildungskraft nöthig, und die Regeln hiezu giebt die Philosophie.

Doch genug hievon!

Gegenwärtige theoretische Philosophie ist nicht für Meister, sondern für Lehrlinge geschrieben. Sie ist deßwegen nicht so vollständig, als man fordern könnte, enthält aber doch, wenn ich nicht irre, so viele Wahrheiten, als ein chirurgischer Lehrling zu wissen nöthig hat. Meine Hauptführer waren die Herren Feder und Titel. Was, wo, wieviel und wie ich sowohl diese, als auch die übrigen im Verzeichniß angeführten Schriftsteller benützt (daß ich sie oft wörtlich benützt habe, ist meinem Plan nicht entgegen), werden Männer, welche prüfen und vergleichen können, bald einsehen; und diese bitte ich auch, sowohl diesen Band als die folgende Bände der Anleitung immer nach dem Zweck zu beurtheilen, den ich mir vorgesteckt, und den Sie auch dem grösten Theil nach, wie aus den mir bekannt gewordenen schriftlichen und gedruckten Urtheilen zu meinem Vergnügen erhellt, eingesehen haben.

Hiemit könnte ich nun die Vorrede beschliessen. Ehe ich es aber thu, will ich mich noch zuvor einer angenehmen Pflicht entladen.

In

Vorrede.

In einer schwäbischen Reichsstadt ist ein junger Mensch, der, als ein zur Wundarzneikunst Bestimmter, die lateinischen klassischen Schriftsteller liest, im Französischen und Italiänischen Uebersetzungen macht, die griechische Sprache zu lernen angefangen hat, sich in der Historie, Geographie, Naturgeschichte und Zeichnungskunst übt, die Anweisung seines Vaters in den anatomischen und chirurgischen Wissenschaften genießt, bei Zergliederungen der Leichname mit Hand anlegt, seine Erholungsstunden zu chirurgischen Manualverrichtungen anwendet, Gaben zum Studiren und vorzüglich Lust zur Chirurgie hat. Dieser lobenswürdige Jüngling ist 14½ Jahr alt, und der Sohn eines eben so verdienten Wundarztes als Vaters, des Stadtgerichts Assessors zu Lindau im Bodensee, Herrn Feuerstein, der mich vor wenigen Monaten um der weitern Bildung seines Sohns willen zu Rath gezogen hat. So wenig ich auch untersuchen will und kann, wie weit dieser Zögling in oben benannten Künsten und Wissenschaften gekommen sei, so ist es doch immer ein Beweiß, daß er weiß, was ein Anfänger in der Wundarzneikunst voraus lernen soll; und es verdient in allem Betracht nicht nur sein Fleiß und Eifer allen chirurgischen Schülern, sondern auch die Sorgfalt seines Vaters allen

Vä-

Vätern, die Wundärzte sind, öffentlich angerühmt und zur Nacheiferung empfohlen zu werden.

Bei diesem verdienten Lob des Herrn Feuersteins darf ich aber nicht vergessen, daß ich auch in Regensburg einige wackere Wundärzte kenne, die den Umfang ihrer Wissenschaft nicht nur als wichtig erkennen, sondern auch ihren Söhnen allen möglichen Vorschub zu thun sich angelegen seyn lassen.

Eben so wenig kann ich vorbeigehen zu erwähnen, daß meine acht mathematisch-chirurgischen Schüler. (S. II. B. Vorrede.) sich um drei vermehrt haben. Ich kann sie unter vier Klassen bringen, nemlich, unter fähige und fleißige, fähige und minder fleißige, minderfähige und fleißige, minderfähige und minderfleißige.

Ganz unfähige habe ich nicht; ganz unfleißige leide ich nicht. Wer mehr oder weniger Lob verdiene, diß entscheidet die Klassification und die innere Beruhigung eines Jeden, der sich bewußt ist, seine Talente und Zeit nicht verschwendet zu haben. Selbst die lezte Classe verdient doch das Lob, den Weg nicht verachtet zu haben, den man sie

führen will, und dem so viele andere Hohn sprechen.

Wie sehr wünschte ich, daß diese oben berührten Beispiele einen Eindruck auf diejenigen alten Wundärzte machten, die es für überflüßig halten, mehr zu lernen, und auch auf diejenigen jüngern würken möchten, denen es an Willen und Fähigkeit fehlt; wodurch es dann freilich schwer wird, erträgliche Wundärzte zu bekommen.

Ist dieser Wunsch nur ein Wunsch, so geht er doch von Herzen

Regensburg, den 1. Nov.
1785.

dem Verfasser.

Nach-

Nachricht.

Als ich unter dem 12ten September 1784. dem Publikum eine Nachricht, den eigenen Verlag meiner Schrift betreffend, mittheilte, versprach ich, jährlich zween Bände gewiß zu liefern, und fügte die Worte bei: „Wenn Gott meine Gesundheit erhält„. Ich hätte aber auch hinzu setzen sollen: „Wenn mich mein Buchdrucker fördern kann. Bei allem guten Willen des Herrn Zeitlers, dessen Druck und Papier zum dritten Band gewiß Lob verdienen, scheint er nicht im Stand zu seyn, diß Jahr noch den vierten Band anfangen, geschweige endigen zu können. Er hat mir bei der neugemachten Papierbestellung zum vierten Band die Ursache entdeckt, und diese besteht hauptsächlich in dem Papiermangel, den die zweyjährigen Ueberschwemmungen in unsern Gegenden verursacht haben, vorzüglich aber in dem Mangel des ungeleimten Schreibpapiers, das ich zu allen folgenden Bänden gebrauchen werde.

Da ich die Anleitung unter meiner Aufsicht und Korrektur noch fernerhin besorgen lassen möchte; da mich über diß die oftmalige Veränderung hart ankommt, die immer mit neuen Unannehmlichkeiten verbunden ist, so kann ich nichts bessers thun, als ein verehrtes Publikum um gütige Nachsicht zu bitten, und seinem Urtheil zuvorzukommen, das, ohne diese Nachricht, bei verzögerter Ausgabe meines Werks, zu meinem Nachtheil, das Günstigste nicht seyn dörfte.

Regensburg, den 16. Jenner. 1786.

der Verfasser.

II.

Philosophie.

A. Theoretische Philosophie.

1. Logik nebst psychologischen Vorerkenntnissen.

2. Metaphysik.

Einleitung

in die Philosophie und philosophischen Wissenschaften überhaupt.

§. 1. Jegliches Nachdenken, wordurch eine Erkenntniß, was auch ihr nächster Gegenstand seyn mag, deutlich, zusammenhängend und biß auf die ersten Gründe zurückgeführt wird, kann man philosophiren nennen.

§. 2. In einem gewissen allgemeinen Sinn kann und soll ein jeder in seiner Art, für seinen Zweck und für sein Fach philosophiren.

§. 3. Wer also, bei natürlich guter Anlage, die gemeinsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens im Zusammenhang studirt, Ursachen und Folgen vergleicht, seine Vernunft im Denken übt und schärft, und sich gewöhnt, die vorliegenden Dinge unter ihrem wahren Begriff, nach ihren Verknüpfungen und Beziehungen, deutlich zu fassen, behauptet den Charakter eines philosophisch denkenden Manns.

§. 4. Nur der Grad der Bildung und Aufklärung, die Allgemeinheit der Kenntnisse, der Umfang der Einsichten, und die Richtung auf höhere Gegenstände machen den Unterschied zwischen dem Philoso-

losophen als Gelehrten, und dem philosophisch denkenden gemeinen Mann.

§. 5. Beide, der Philosoph und der philosophisch denkende gemeine Mann, üben die Grundsätze einer Wissenschaft, die man Philosophie nennt.

(Philosophie ist ein griechisches Wort, und wird im Teutschen, obwol unschicklich, durch Weltweisheit übersetzt. Eigentlich bedeutet das Wort Philosophie soviel, als Liebe zur Weisheit, so wie Philosoph einen Liebhaber der Weisheit.)

§. 6. Die Philosophie des philosophisch-denkenden gemeinen Manns kann man natürliche Philosophie, und die des Gelehrten gelehrte Philosophie nennen.

§. 7. Natürliche Philosophie kann aus §. 3. bestimmt werden.

§. 8. Gelehrte Philosophie ist die Wissenschaft von den Eigenschaften und Würkungen der Dinge, und ihren Würkungsgesetzen.

§. 9. Die Philosophie kann im weitern und engern Verstand genommen werden.

§. 10. Die Philosophie im weitern Verstand wird in die Mathematik und in die Philosophie im engern Verstand eingetheilt.

(Von der Mathematik ist (I. B. II. B.) bereits gehandelt worden. Zur Philosophie im engern Verstand gehören alle die Theile, wovon in den nachfolgenden Paragraphen Meldung geschicht.)

§. 11.

§. 11. In dem grossen Gebiet, das die Philosophie vor sich hat, können, wie leicht zu erachten ist, mancherlei Abtheilungen gemacht, immer neue Gegenden ausgezeichnet, und mit besondern Namen belegt werden. Diß ist auch immer geschehen; und alle **würklichen** oder **vermeinten Verbesserer** der **Philosophie** haben diese Wissenschaft mit neuen Namen einiger besondern **Theile**, oder wohl gar mit neuen Namen für die **ganze Philosophie** bereichert, und fast jeder hat sie auf eine andere Art vertheilt und geordnet. Auch diejenigen, die einerlei Namen gebrauchen, sind doch in der Bedeutung, die sie ihnen geben, nicht einig.

§. 12. Wollte man nur diejenigen Haupttheile bezeichnen, deren jeder seinen **eigenen**, abgesonderten Gegenstand hat, so würde die Anzal derselben sich auf **drei** zusammenbringen lassen, nemlich auf natürliche Theologie oder **Gotteslehre**, (welche das **unendliche Wesen**, Gott selbst zum Gegenstand hat,) **Seelenlehre**, und **Körperlehre**; denn eigentlich ist alle menschliche Erkenntniß nur auf drei Hauptgegenstände eingeschränkt, als **Gott**, **Seele** und **Körper**.

§. 13. Aus der verschiedenen **Art** und der bestimmteren **Absicht** aber, die man hat, einen und den nemlichen Gegenstand zu betrachten, so wie aus der Zusammenführung mehrerer Gegenstände unter einen allgemeinen Gesichtspunct, bilden sich in Ansehung der wissenschaftlichen Form auch meh-

rere besondere Wissenschaften, die man durch eigenthümliche Namen zu unterscheiden pflegt.

§. 14. Alles, was Wesen ist, blos unter dem Begriff eines Dings genommen, lauft in gewissen Beschaffenheiten und Verhältnissen zusammen.

§. 15. Richtet der Philosoph seine Betrachtungen auf die Natur der Dinge überhaupt, und deren gemeinschaftliche Eigenschaften und Beziehungen, so folgt er den Grundsätzen einer Wissenschaft, die man Ontologie nennt.

(Ontologie heißt auch die Grundwissenschaft, weil sie die ersten Gründe alles menschlichen Erkennens vorbereiten soll.)

§. 16. Betrachtet der Philosoph die endlichen Wesen, so kann diß auf eine zweifache Art geschehen, entweder in so fern sie mit einander ein Ganzes ausmachen, oder er betrachtet sie unter einer gewissen Ordnung und Klasse.

§. 17. Geschicht die Betrachtung der endlichen Wesen ihrem ganzen Zusammenbegriff nach, so bildet sich eine Wissenschaft, die man Kosmologie oder Weltlehre nennt.

§. 18. Was aber die Ordnungen der endlichen Wesen betrifft, so gibt es nur zwo, nemlich die Ordnung der einfachen, und die Ordnung der zusammengesetzten Wesen.

§. 19. Die Ordnung der einfachen Wesen macht den Gegenstand der Monadologie.

§. 20.

§. 20. Die Ordnung der zusammengesetzten oder körperlichen Wesen macht den Gegenstand der Naturgeschichte.

§. 21. In den Umfang der Naturgeschichte, oder der Lehre von den natürlichen Körpern liegen soviel besondere Wissenschaften, als es Arten von Körpern giebt.

§. 22. Da die Naturgeschichte das Thier- Pflanzen- und Mineralreich untersucht, so formiren sich auch drei Hauptwissenschaften, als Zoologie, Botanologie, und Mineralogie.

§. 23. Da das Thierreich säugende Thiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecte und Gewürme; das Pflanzenreich Pilze, Algas, Moose, Farnkräuter, Gräser, Palmen und eigentliche Pflanzen; und das Mineralreich Erdarten, Salze, brennbare Mineralien und Metalle in sich begreift, so läßt sich leicht erachten, daß Zoologie, Botanologie und Mineralogie in verschiedene besondere Wissenschaften getheilt werden müssen, welche zu seiner Zeit in der Naturgeschichte selbst ihren bestimmten Plaz finden sollen.

§. 24. Der Naturlehrer baut seine Wissenschaften zum Theil auf Versuche, zum Theil auf Grundsätze. Im ersten Fall entsteht Experimentalphysik, im andern Fall dogmatische Physik.

§. 25. Der Lehre von den einfachen Wesen (§. 19.) ist die Geisterlehre und Seelenlehre insbesondere untergeordnet.

(Monadologie also, in Anwendung auf Geister, heißt Pnevmatologie oder Geisterlehre; und Pnevmatologie in näherer Anwendung auf Seelen, ist Seelenlehre oder Psychologie.)

§. 26. Die menschliche Seele wird der Vorwurf mehrerer einzelnen Wissenschaften. Entweder beschäftigt sich der Philosoph mit der menschlichen Seele blos in Untersuchung ihrer Natur, ihrer Kräfte, Würkungen und Würkungsgesetze, (und soweit gehen die Gränzen der eigentlichen Psychologie,) oder mit der Bildung und Besserung der Seele.

§. 27. Untersucht der Philosoph blos die Natur der menschlichen Seele, so braucht er einen zweifachen Weg, nemlich Erfahrung und Grundsätze.

§. 28. Aus dieser genauern Bestimmung (§. 27.) entsteht die Seelengeschichte, und die eigentliche Seelenlehre.

§. 29. Die Seelengeschichte ist nichts anders, als eine Sammlung von Erfahrungen und Beobachtungen derjenigen Veränderungen, die in der Seele vorgehen.

§. 30. Die eigentliche Seelenlehre ist Theorie der Seele.

§. 31.

§. 31. Beschäftigt sich der Philosoph mit der Besserung der menschlichen Seele, so bessert er entweder die erkennenden Kräfte derselben durch Fassung des Wahren, oder die begehrenden und handlenden Kräfte durch Uibung des Guten.

§. 32. Die Besserung und Aufklärung der erkennenden Kräfte der Seele kann man die Verbesserungslehre des Verstandes nennen.

§. 33. Die Verbesserungslehre des Verstandes (Philosophie des Verstandes) ist Logik.

§. 34. Die Besserung der begehrenden und handlenden Kräfte der Seele, kann man die Verbesserungslehre des Willens nennen.

§. 35. Die Verbesserungslehre des Willens (Philosophie des Herzens) ist Moral.

§. 36. Die Moral betrachtet den Willen, wie er an und vor sich von Natur ist; oder sie sucht Regeln, wie der Wille seyn soll, und wie sein Thun und Lassen einzurichten sey.

§. 37. Derjenige Theil der Moral, welcher den Willen nach seinen natürlichen Kräften betrachtet, heißt Thelematologie.

§. 38. Diejenigen Theile der Moral, welche lehren, wie der Wille seyn soll, heissen: Recht der Natur im weitern Verstand, und Klugheitslehre.

§. 39. I.) Das Recht der Natur im weitern Verstand ist der Innbegriff göttlicher na-

türlicher Gesetze, nach welchen der Wille sich richten soll.

§. 40. Diese göttlichen, natürlichen Gesetze, und die daraus entspringenden Pflichten werden in folgenden Wissenschaften abgehandelt, nämlich in der Ethik, natürlicher Moraltheologie, und Recht der Natur im engern Verstand.

§. 41. Die Ethik handelt von der tugendhaften Einrichtung seines eigenen Gemüthszustandes.

§. 42. Die natürliche Moraltheologie enthält die Lehre von den unmittelbaren Pflichten gegen Gott.

§. 43. Das Recht der Natur im engern Verstand begreift die Lehre von den Pflichten der Menschen gegen einander.

§. 44. In das Recht der Natur im engern Verstand gehören auch das allgemeine Staatsrecht und allgemeine Völkerrecht.

§. 45. Das allgemeine Staatsrecht ist die Lehre von den Rechten und Verbindlichkeiten des Regenten und der Unterthanen gegen einander.

§. 46. Das allgemeine Völkerrecht ist die Lehre von den Rechten und Verbindlichkeiten freier Völker unter sich.

§. 47. II.) Die Vorschriften der Klugheitslehre beziehen sich entweder auf besondere gesellschaftliche Verhältnisse, dergleichen zwischen

denjenigen sich finden, die ein Haus, oder einen Staat ausmachen; oder nur auf die gemeinen Verhältnisse, in denen sich alle, oder die allermeisten Menschen ausserdem befinden.

§. 48. Aus §. 47. erhellet, daß die Klugheitslehre in drei Haupttheile, nemlich in die allgemeine Klugheitslehre, Haußhaltungslehre, und Staatsklugheitslehre eingetheilt werden könne.

§. 49. Die allgemeine Klugheitslehre betrachtet den Menschen erst ganz für sich allein, nur als ein nach Absichten handlendes, und dabei von andern Dingen ausser ihm abhängendes Wesen; alsdenn in denjenigen Verhältnissen auf andere Menschen, in welchen sich alle, oder die allermeisten Menschen befinden.

§. 50. Die Haushaltungslehre lehrt die Geschicklichkeit, das zu befördern, was die Absicht der häuslichen Gesellschaft ist, nemlich die Vollkommenheit des Hauses.

§. 51. Die Staatsklugheitslehre lehrt die Klugheit, die man in Ansehung der öffentlichen Angelegenheiten, und in Anordnung und Regierung des Ganzen anwenden soll.

§. 52. Alle diese (§. 12 — 51.) angezeigten Theile der Philosophie lassen sich unter der zweifachen Benennung der theoretischen und praktischen Philosophie zusammenfassen.

§. 53.

§. 53. Die theoretische Philosophie bleibt bei Betrachtung stehen, und kann daher auch die betrachtende (speculative) genannt werden.

§. 54. Die praktische Philosophie weiset zu Handlungen an. Man kann sie in so ferne die handlende oder ausübende nennen.

§. 55. Als Theile der theoretischen Philosophie werden folgende angesehen: Psychologie; (12. 25. 26. 28. 29. 30.); Logik; * (§. 33.) Naturgeschichte; (§. 20 — 23.) Naturlehre; (§. 24.) Metaphysik; worunter die Ontologie, (§. 15.) Monadologie, (§. 19. 25.) Pnevmatologie, (§. 25.) Kosmologie, (§. 17.) und natürliche Theologie (§. 12.) begriffen sind.

(* Die Logik kann auch als eine praktische Wissenschaft betrachtet werden.)

§. 56. Theile der praktischen Philosophie sind: Thelematologie; * (§. 37.) Ethik; (§. 40. 41.) Moraltheologie; (§. 42.) Recht der Natur und Klugheitslehre nebst ihren Unterabtheilungen (§. 43. 51.). Alle diese Wissenschaften werden unter der Moral überhaupt begriffen.

(* Die Thelematologie ist eigentlich eine theoretische Wissenschaft.)

§. 57. Das bisher Gesagte (§. 12 — 56.) enthält nun die Materialien zu Erbauung eines philosophischen Systems. Die Ordnung aber,

in welcher diese Materialien neben einander liegen, scheint folgende zu seyn.

§. 58. Alle Philosophie fangt von dem Menschen an. Den ersten Stoff aller unserer Betrachtungen finden wir in uns selbst. Die ersten Grundgedanken, wovon alle weitere Untersuchung ihren Anfang nehmen muß, sind folgende: „Ich bin mir bewußt, daß ich denke. Wie mannichfaltig sind meine Gedanken! Wie ordne ich sie, um zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen? (Logik.) Aber, was ist überhaupt das, was in mir denkt? Was hat es für Anlagen, Kräfte, und Bestimmungen? (Seelengeschichte; Seelenlehre.) Ich hab aber auch einen Körper; durch denselben stehe ich mit andern Körpern, mit einer ganzen Körperwelt in Verbindung, wo ich überall Mannichfaltigkeit, Schönheit, Plan und Ordnung entdecke.„ (Physik.)

§. 59. Von dem Eindruck dieser grossen Gegenstände gerührt, erhebt sich die Seele zu Gott, dem Schöpfer aller Dinge. Die Natur weiset auf Gott. Die Naturgeschichte und Physik leiten hinüber zur Gotteslehre.

§. 60. Sobald wir Gott erkennen, so bald leuchtet uns auch die Verbindlichkeit ein, Ihm zu dienen. Ihm dienen, heißt seinem Willen, Absichten und Ordnungen folgen. Diß ist der Hauptinnhalt aller unserer Pflichten. Auf diese Weise

schließt

schließt sich die praktische Philosophie unmittelbar an die Erkenntniß Gottes an.

§. 61. Was aber diejenige Ordnung betrifft, in welcher man die philosophischen Wissenschaften studiren soll, so muß diejenige Wissenschaft der andern vorausgehen, wodurch das Studium der übrigen erleichtert wird.

§. 62. Logik muß daher ohnstreitig in der Ordnung des Studirens allen andern vorausgehen, denn sie soll erst dem Verstand die Richtung zur Einsicht des Wahren geben. Sie soll vor Irrthum, Wahn, falschen Urtheilen und Trugschlüssen verwahren. Man muß richtig, zusammenhängend und ordentlich denken können, ehe man im Stand ist, die Früchte des Denkens zu geniessen.

§. 63. Die einige Wissenschaft, welche noch scheinen dörfte, in der Stellung mit der Logik um den ersten Platz zu streiten, ist Psychologie. Man muß die denkende Seele zuvor kennen lernen, ehe man die Wissenschaft des Denkens, die Logik, lernt. Damit aber nicht die natürliche Ordnung verrückt werde, so ist es der Sache angemessener, die allernöthigsten Kenntniße aus der Psychologie der Vernunftlehre vorläufig vorauszusezen, die weitere Ausführung aber alsdenn erst nachzuholen, wenn der Verstand schon an einen regelmäßigen Gang des Denkens durch den logischen Unterricht angewiesen ist.

§. 64.

§. 64. Zunächst auf Logik (§. 55.) folgt Metaphysik (§. 55.) und endlich die praktische Philosophie (§. 56.).

§. 65. Diese Ordnung (§. 63 — 64.) soll auch in gegenwärtigem Compendio beobachtet werden, da der Mathematik (§. 10.) Naturgeschichte (§. 20 — 23.) und Naturlehre (§. 24.) laut meiner Ankündigung bereits eine eigene Stelle angewiesen ist.

§. 66. Die Philosophie hat in allen Zeiten ihre Freunde und Verehrer gefunden. Man rühmt von ihr, daß sie dem menschlichen Verstand sein wesentliches Recht d. i. die Freiheit des Denkens wiedergegeben, die Fesseln des Aberglaubens zerbrochen, und die Gewalt der Vorurtheile bezwungen habe. Man schreibt ihr die Anbauung und Ausbildung der Seele, die Veredlung menschlicher Anlagen, die Verfeinerung menschlicher Gefühle, Zucht, Sitten, Wahrheit, Tugend, die Verbesserung des ganzen Menschengeschlechts, alle die geselligen Verbindungen, die edle Emsigkeit, die Verminderung oder Befriedigung ihrer Bedürfnisse, die Aufnahme und den Fortgang der Künste und Wissenschaften zu. Man muß aber, der Wahrheit nach, bekennen, daß die P h i l o s o p h i e diese Vortheile erst gewähret hat, nachdem sie durch die göttliche Offenbarung berichtigt und bereichert worden ist, und daß nur der christliche Philosoph der wahre Weise zu nennen sei.

§. 67.

§. 67. Die Philosophie hat aber auch ihre Hasser und Verfolger gefunden. Die kahlen Einwendungen, welche ein grosser Theil des Menschengeschlechts macht, „daß nemlich die Philosophie von je her eine fruchtbare Mutter vieler Irrthümer gewesen sei; daß es so viel Aberwitzige unter den Philosophen gegeben habe, und daß die Systeme der Philosophen zu veränderlich seien, „ lassen sich als wahrheitwidrig darthun.

(Die Philosophie ist zu allen Zeiten eine reiche und ergiebige Quelle der Wahrheit gewesen. Nur wenn man sie mißbrauchte, entstellte und herabwürdigte, alsdenn entstund Irrthum. Wenn gleich mancher, der sich einen Philosophen nannte, Unsinn ausgebreitet hat, so wird ja deßwegen die bessere und richtigere Philosophie nicht geringer; sie wird vielmehr ehrwürdiger, weil sie jenen Unsinn und Irrthum aufgedeckt hat. Was aber das Veränderliche in den Systemen der Philosophie betrifft, so liegt der Grund davon nicht in den Wahrheiten und Gegenständen der Philosophie, sondern in der Veränderlichkeit und fehlerhaften Beschaffenheit der Menschen und Zeiten; und es folgt daraus nur soviel, daß jeder, der Philosophie studirt, desto redlicher und sorgfältiger seyn müsse, um sich ein richtiges System seiner Grundsätze und Kenntnisse zu bilden.)

§. 68. Daß es aber auch würkliche Abwege in der Philosophie gebe, die man sorgfältig zu vermeiden hat, ist ausser Zweifel, und unter diese gehört vorzüglich der Dogmatismus und Skepticismus, welche beide dem Geist der wahren Philosophie durchaus zuwider sind.

§. 69. Dogmatismus ist der Fehler, wo man so gern gleich über alles mit dem Ton der Entschie-

schiedenheit urtheilt, seine Sätze und Meinungen für unwidersprechliche Wahrheiten hält, und in seinen Behauptungen zu sicher, zu kühn, und zu anmassend wird.

§. 70. Skepticismus ist der entgegengesetzte Fehler, wo sich der Mensch so ganz an Zweifel hängt, daß er auch lichthelle Wahrheiten nicht sehen will.

§. 71. Das, was die wahre Philosophie uns vor allen andern Dingen lehren muß, ist Bescheidenheit und Zurückhaltung. Der wahre Philosoph lernt die engen Gränzen seines Verstands bald kennen, will nicht alles wissen, nicht alles entscheiden, forscht, prüft, vergleicht; und diß ist ein Geschäft seines ganzen Lebens.

§. 72. Forschen, prüfen, vergleichen heißt aber nicht, immer und an allem zweifeln; heißt nicht, Zweifel in Wahrheit und Wahrheit in Zweifel verwandlen. Durch Zweifel und Untersuchung muß Wahrheit gegründet und befestiget, nicht niedergerissen und ausgewurzelt werden.

§. 73. Aus dem bisher Gesagten erhellt, was für Gemüthseigenschaften und Talente erfordert werden, um es in philosophischen Kenntnissen weit zu bringen.

§. 74. Leute, in denen die Liebe zur Wahrheit nicht über Alles geht;

Leute, die die Wahrheit nur alsdenn erst annehmen, wenn sie ihren Neigungen und angenommenen Meinungen gemäs erscheint;

Leute, die ein anhaltendes Forschen allzubald ermüdet;

Leute, die lieber nachsagen, als nachdenken;

Leute, die flüchtig über alles hinsehen, nur einseitig urtheilen;

Leute, bei denen eine unbezäumte Einbildungskraft die Gegenstände willkührlich verändert;

solche Leute sind zur Philosophie nicht geschickt, und werden sich des Namens und Charakters eines philosophischen Genies nie würdig machen.

§. 75. Nur unpartheiische, von Vorurtheilen nicht eingenommene, offene, heitere, würksame, aufrichtige, bescheidene, theilnehmende Seelen sind es, die die Philosophie mit ihren Schätzen bereichern, und durch ihren Umgang ergötzen, belehren und bilden kann.

§. 76. Ob es gleich gewiß ist, daß der Philosoph aus allen Arten von Erkenntniß Nutzen ziehen kann, indem er überall die Natur der Dinge in gewissen Gestalten und Verbindungen, oder doch gewisse Anwendungen des menschlichen Verstandes antrifft: so sind doch gründliche Kenntniß des Christenthums, (geoffenbarte Theologie) Philologie, (Sprachkenntniß) und Geschichte seine eigentlichen und unentbehrlichen Hülfskenntnisse. Auch die schönen Wissenschaften, (Beredsamkeit und Poesie) muß er lieben und schätzen.

§. 77. Gründliche Kenntniß des Christenthums leitet auf die allerwichtigsten Wahrheiten,

die

die allerdings in das Gebiete der Philosophie gehören, aber ohne jene Handleitung nicht gefunden worden sind; veredelt den Geist, und macht ihn der (nach §. 74. 75.) zu der Philosophie gehörigen Eigenschaften fähig; zeigt die Ergänzung der in der Philosophie übrig bleibenden Lücken, und giebt die Antwort auf die ihr unbeantwortlichen, höchstwichtigen Fragen; sichert vor Abwegen, und lehrt uns die gewöhnlichsten und gefährlichsten Irrthümer der Philosophen erkennen und vermeiden.

§. 78. Vielerley Sprachkenntnisse setzen den **Philosophen** nicht nur in den Stand, die Beobachtungen und Einsichten der Philosophen aus verschiedenen Zeiten und Völkern gründlich zu gebrauchen, sondern sie dienen ihm auch dazu, sich selbst seine **philosophische Sprache** zu vervollkommnen. Ja, da die Sprache selbst ein so wichtiger Gegenstand in der Philosophie in mehr, als einer Rücksicht ist, so erhellet auch hieraus der Nutzen, den **Sprachkenntnisse** für **Philosophen** haben können.

§. 79. **Die Geschichte** liefert der **Philosophie** die einzigen Gründe vieler Behauptungen, und berichtiget oft die gar leicht über ihre Gründe hinausgehenden Schlüsse. Sie sammelt Facta, Erscheinungen, Würkungen, Handlungen und Erfolge, und verschaft dem **Philosophen Materialien des Denkens.**

§. 80. **Die schönen Wissenschaften** geben dem philosophischen Vortrag Bildung, Feinheit und Gefällig-

fälligkeit, führen den Philosophen in die Bekanntschaft mit den schönsten Denkmälern des menschlichen Geistes, bringen ihn, wenn der Witz sich über die Vernunft erhebt, zu sich zurück und belehren ihn, daß Schönheit ohne Wahrheit des Weisen nicht werth sei.

§. 81. Wer Philosophie studiren will, muß schon in einem reifen und gesezten Alter stehen. Der Verstand muß zur Aufmerksamkeit zuerst gewöhnt seyn, wozu vorzüglich die Mathematik den Weg bahnt.

§. 82. Aus Kindern Philosophen machen wollen, schickt sich nicht. Wohl aber dienet hiezu von weitem her schon eine entfernte Vorbereitung, wenn man Kinder auf Alles aufmerksam macht, und zum Nachdenken über vorliegende Facta, einzelne Veränderungen und Begebenheiten angewöhnt.

§. 83. Die Philosophie ist in allen Ständen auf Erden, und in allerlei Verhältnissen des Lebens brauchbar.

§. 84. Der Nutzen, den ein Wundarzt von der Philosophie hat, ist mancherlei. Sie lehrt ihn Wahrheit suchen, Irrthum vermeiden, seinen Willen bessern, (I. B. Zuschrift. S. 5.) vorzüglich aber die Kunst zu beobachten, Ursachen und Folgen der Krankheiten von einander unterscheiden, ähnliche Krankheiten mit ähnlichen Krankheiten vergleichen, und führt ihn endlich von dem Weg der Wahrscheinlichkeit auf den Weg zur Gewißheit.

A. Theo-

A. Theoretische Philosophie.

I. Logik nebst psychologischen Vorerkenntnissen.

§. 85. Das Wort, Logik, bedeutet, seinem griechischen Ursprung nach, so viel, als: **Vernunftlehre.** Dem eigentlichen Begriff nach ist sie die **Philosophie des Verstandes** (§. 33.), der **Unterricht zum Denken,** oder die **Kunst des Denkens.**

(Die **Logik** wurde ehemals auch **Dialektik** *) genannt. Durch Mißbrauch ward sie in eine **Sophistik** **) verwandelt. **Epicurus** nannte sie **Canonik** ***), und **Aristoteles** gab ihr den Namen **Organon.** ****)

*) Bezeichnet eigentlich nur die **Disputirkunst,** als einen Theil der Logik.

) Besteht in der falschen **Kunst, durch lauter Spitzfindigkeiten den Verstand zu hintergehen, und die Unterscheidung des **Wahren** von dem **Falschen** zu erschweren.

***) Weil sie gewisse Regeln enthalten soll, wornach man in Erkenntniß der Wahrheit sich richten müsse.

****) Weil sie gleichsam das Werkzeug aller andern Wissenschaften werden muß.

§. 86. Gleichwie es eine natürliche und gelehrte Philosophie giebt (§. 6 — 8.), so giebt es auch eine natürliche und gelehrte Logik.

§. 87. Ein gewisser Sinn für Wahrheit, den alle Menschen haben; eine natürliche Anlage, das Schickliche oder Ungereimte in der Verbindung der Gedanken zu entdecken, wird unter der natürlichen Logik verstanden.

§. 88. So wahr es ist, daß an der natürlichen Anlage am meisten gelegen ist, so kann man doch nicht läugnen, daß dieselbe durch Unterricht noch mehr erweckt, geordnet, geübt und zu gewissen höhern Absichten weiter ausgebildet werden könne; und dieß letztere thut die gelehrte oder wissenschaftliche Logik.

§. 89. Der wesentlichste Vortheil der wissenschaftlichen Logik ist: Aufmerksamkeit auf die natürlichen Gesetze des Denkens zu erwecken; von dem, was Wahrheit ist, in so fern es mit diesen Gesetzen übereinstimmt, uns gewiß zu machen; und aus der Abweichung von denselben die Entstehung der Irrthümer, falschen Urtheile und Trugschlüsse zu entdecken, die Gedanken ordnen und richtig verbinden zu lehren, und zu einem leichten, bündigen Vortrag geschickt zu machen.

§. 90. Wahrheit ist also, was mit den natürlichen Gesetzen des Denkens übereinstimmt; Irrthum was davon abweicht. Diese Geseze

liegen

liegen in der Seele. Von der Seele also überhaupt muß man vor allem einige Kenntniß haben.

§. 91. **Die Seele ist ein würkliches Wesen; d. i. es giebt würklich etwas im Menschen, das man Seele nennt.**

(Das Daseyn meiner Seele liegt meinem Gefühl so nahe, daß, wenn ich auch wollte, ich dennoch ihr Daseyn nicht mir selbst abläugnen könnte. Das weiß ich doch, wenn ich sonst überall auch nichts wüßte, daß ich bin, und daß ich denke. Ein Wesen, ein Etwas ist also in mir, das von sich selbst und andern Dingen ein Bewußtseyn hat. So gewiß und unläugbar diß Selbstgefühl, diß Bewußtseyn des Denkens ist, eben so gewiß und unläugbar muß auch die Existenz der Seele seyn.)

§. 92. **Die Seele ist ein vom Körper verschiedenes Wesen.**

(Die Untersuchung dieses eben Gesagten gehört als eine der schwersten Materien in eine Wissenschaft, die man die höhere Metaphysik nennt. Aber nur nach dem eigenen Gefühl eines Jeden betrachtet, ist es im höchsten Grad wahrscheinlich, daß die Seele nicht ein solches Wesen sei, wie der Körper, nicht zusammengesezt, wie der Körper, sondern von ganz anderer, einfacher, geistiger Natur sei, und nach andern, als körperlichen Gesezen würken müsse. Nicht dein Leib, sondern das Unsichtbare Du selbst, oder deine unsichtbare Seele, vernimmt das Gegenwärtige, welches ausser dir ist, mit fünf Sinnen. Nicht dein Leib, sondern die unsichtbare Seele behält die Umstände, die du vormals erlebt hast, im Gedächtniße. Nicht dein Leib, sondern die unsichtbare Seele ist verständig, mancherlei Dinge zu kennen, zu vergleichen, zu unterscheiden, etwas zu vermuthen, zu bezweifeln, zu wissen. Nicht dein

Leib, sondern die unsichtbare Seele ist bei verschiedenen Umständen zum Schmerzen und Vergnügen empfindlich. Nur Sie, deine Seele, nicht aber dein Leib, kann sich freuen oder betrüben, etwas wünschen oder verabscheuen, lieben oder hassen, hoffen oder fürchten. Nur deine Seele ist solcher unsichtbaren Neigungen und Affekten, und vieler daraus entstehenden Vorsätze und Bestrebungen fähig. Auch ist in der Macht deiner Seele sehr oft nicht nur die Bewegung und Ruhe deiner Glieder, sondern auch der Gebrauch deiner Sinne, deines Gedächtnisses, Nachdenkens und überhaupt deiner Kräfte. Man findet also weder in den innern Werkzeugen des Körpers, z. E. in dem Gehirn, noch in den äussern Körperorganen, z. E. im Aug und Ohr, noch in den übrigen Theilen des Körpers den völligen Begriff der Seele. Sie ist vom Körper verschieden, ist aber doch, wie der Körper, ein Theil des Menschen.)

§. 93. Die Seele ist ein mit dem Körper innigst verbundenes, harmonisches Wesen.

(So wahr es ist, was (§. 92.) gesagt worden, so wahr ist es auch, daß Seele und Körper auf das genaueste mit einander vereinigt sind, und daß ihre Veränderungen in einer solchen Verhältniß mit einander stehen, daß sie wechselsweise aus einander zu entspringen scheinen. Gewisse Vorstellungen entstehen in der Seele immer nur alsdenn, wenn in bekannten Theilen des Körpers gewisse Veränderungen sich ereignen; Lust oder Unlust ist mit gewissen Zuständen des Körpers ordentlich verknüpft. Ja die Munterkeit und ganze Kraft der Seele scheint von der Beschaffenheit des Körpers abhängig zu seyn, und von den Dingen, die einen Einfluß auf den Körper haben. Gesundheit befördert die Thätigkeit des Geistes; Krankheit schwächt sie. Hingegen erfolgen auch vielerlei Veränderungen des Körpers allemal nur bei gewissen Vorstellungen oder

Begierden der Seele. Sie will es, und der Körper bewegt sich. Sie will es, und der Körper ruht. Ihr Vergnügen und Mißvergnügen, Begierden und Verabscheuungen offenbaren sich in dem Körper; er wird beim Denken entkräftet, und ermüdet.

Wie es mit dieser Uebereinstimmung eigentlich zugehe, und woher sie komme, darüber streiten zwar die Philosophen sehr, es ist aber aus guten Gründen eine würkliche Einwürkung Leibes und der Seele in einander allerdings anzunehmen, ob sie gleich nicht vollständig erklärt werden kann.)

§. 94. Die Seele ist ein thätiges Wesen.

(Aus §. 93. erhellt, daß die Seele zum Theil abhängig sei, und sich auf eine gewisse Art leidend verhalte. Sie ist den Eindrücken des Körpers unterworfen. Sie muß die Vorstellungen so annehmen, wie sie ihr von dem Körper zugeführt werden. In ihren Neigungen und Entschliessungen geht die Seele ihren Vorstellungen nach; und da diese Vorstellungen von mancherlei äussern Umständen und fremden Ursachen abhängen, so muß es auch bei der Seele seyn. Aber daraus folgt noch nicht, daß sie ein blos leidendes Wesen sei. Sie hat auch Thätigkeit in sich selbst, obgleich solche etwa durch fremde Ursachen erweckt wird. Sie kann gewisse Eindrücke in sich erhalten, verstärken, verfolgen, neue Vorstellungen und Begierden aus sich erzeugen, und ihnen die gehörige Dauer geben; oder sie kann gewisse Eindrücke in sich, gewisse Vorstellungen und Triebe abhalten, verhindern, schwächen, und verdunklen. Wenn etwa Gedanken und Neigungen ihrem ersten Entstehen nach von fremden Ursachen abhängig sind, so sind sie es doch darum nicht im Ganzen, nicht in ihrem Fortgang und Ausbildung.)

§. 95. Die Seele ist ein mit Verstand, Willen und Freiheit begabtes Wesen.

§. 96. Die Fähigkeit der Seele, zu **denken**, heißt **Verstand**. Die Fähigkeit der Seele, nach ihren Gedanken zu handlen, heißt **Wille**. Die hohe Kraft der Seele, in ihren Handlungen nicht einer gewissen äussern oder innern Nothwendigkeit zu folgen, sondern sich selbst zu bestimmen, heißt **Freiheit**.

§. 97. Hier ist von der ersten Fähigkeit der Seele, dem **Verstand**, die Rede, die man auch das **Erkenntnißvermögen** nennt. Ehe man aber dessen Kräfte und Würkungen näher untersuchen kann, kommt es auf Erklärungen gewisser Wörter an, die zunächst an einander gränzen, aber doch nicht ganz völlig einerlei sagen. Diese Wörter heissen: **Vorstellung, Perception, Gedanke, Erkenntniß, Idee.**

§. 98. Die gesammte menschliche Erkenntniß besteht aus lauter Vorstellungen. **Vorstellung** nach der allgemeinsten Benennung ist: **lebhafter Ausdruck einer Sache, oder, lebhafte Bezeichnung einer Sache nach ihrer Mannigfaltigkeit.**

(Etwas vorstellen, und sich etwas vorstellen, ist zweierlei. Ein Gemählde stellt eine Person vor, von welcher gewisse Züge, Beschaffenheiten, Lineamente, Stellungen in dem Gemählde abgezeichnet und ausgedruckt sind. Perception ist es darum nicht.)

§. 99. **Perception** nennt man die **Vorstellung in einem geistigen, wahrnehmungsfähigen Wesen**, wie z. Ex. die Bilder in der Seele.

(Un-

(Unzähliche solche Bilder ruhen und schlummern in der Seele, ohne daß wir uns zu jeder Zeit derselben bewußt sind. Sie bleiben der Seele auch im Schlaf eingedrückt. Wir können sie, wenn wir wollen, aufrufen, darstellen, beschauen; aber nicht immer denken wir würklich ein jedes einzeln und unterschieden.)

§. 100. Gedanke, in engerer Bedeutung, heißt: Bewußtseyn einer Vorstellung.

(Denken, in weiterer Bedeutung, heißt jede Thäthigkeit des Verstandes.)

§. 101. Erkenntniß bezeichnet eine Sammlung, oder einen Zusammenbegriff von Gedanken.

§. 102. Diejenige Thätigkeit des Verstandes, da er sich etwas Gewisses vorstellt, das man den Gegenstand nennt, heißt man Idee.

§. 103. Die (von §. 98 biß 102.) gemachten Erklärungen sind nicht als eigentliche Erklärungen anzusehen; denn die ersten, einfachen Begriffe von diesen Dingen, wobei es allein auf Empfindung ankommt, sind einer genauen Entwicklung und Auseinandersetzung nicht fähig.

(Es läßt sich z. Ex. nicht erklären, wie die Zitrone schmeckt, wie das Veilchen riecht, man muß es empfinden. Bei Dingen von dieser Art kann man nichts thun, als einen aufmerksam machen, das, was in ihm vorgeht, zu bemerken.)

§. 104. Unter den mancherlei Kräften des menschlichen Verstandes ist die erste die Empfindungskraft.

§. 105. Würkliche Veränderungen, und vorhandene Gegenstände blos nach dem Eindruck wahrnehmen, den sie auf uns machen, heißt **empfinden**.

§. 106. Das Vermögen zu empfinden, wird der **Sinn** genannt.

§. 107. Die Dinge, die wir empfinden, sind uns entweder **unmittelbar** gegenwärtig, z. Ex. Veränderungen, die in unserer Seele vorgehen, (**innere Empfindung; innerer Sinn;**) oder sie sind es vermittelst eines dem Körper zuerst mitgetheilten und von aussen empfangenen Eindrucks. (**äussere Empfindung; äusserer Sinn.**)

§. 108. Der äussere Sinn setzt gewisse Organe (Werkzeuge) voraus, durch deren Dienst wir die vorhandenen Gegenstände empfinden, und diese Werkzeuge nennt man: **Empfindungswerkzeuge.**

§. 109. Jedes der **Empfindungswerkzeuge** verschafft eine eigene Art der sinnlichen Erkenntniß, oder einen **eigenen Sinn.**

(Das Aug hat nicht den Bau, wie das Ohr, und das Ohr nicht, wie die Zunge. Auch unter den sinnlichen Gegenständen, wie unter den zu ihrer Wahrnehmung bestimmten sinnlichen Werkzeugen findet sich ein merklicher fünffacher Unterschied. Der Lichtstral ist etwas anders, als der Schall; der Schall etwas anders, als ein auflösbares Salz, oder irgend eine Ausdünstung, und von diesen unterscheiden sich noch andere Körper, die durch das eigentliche Gefühl uns merkbar werden. Man hat daher nicht ohne Grund fünf äusserliche Sinnen angenommen, nemlich **Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack** und **Gefühl.**

Bei

Bei dem Anblick eines schönen Menschen, dem Schall eines Instruments, dem Annähern eines Wohlgeruchs, dem Verschlucken bitterer Arzneien, der Berührung seines eigenen, oder anderer Körper empfindet man etwas, aber die Art der Empfindung ist so abstechend und so auffallend verschieden, daß man es doch nun nicht für Empfindung von einer Art halten kann. Die Art des Entstehens unserer sinnlichen Vorstellungen, oder äussern Empfindungen nach ihrer innersten Beschaffenheit völlig zu enträthseln, oder die Verschiedenheit sinnlicher Eindrücke nach bestimmten Regeln zu entwickeln, hat noch kein Philosoph unternommen, was auch Unzer und Bonnet geleistet haben. Man stoßt noch immer auf tausend Dinge, wovon der Grund biß jetzt noch unerkannt, und unentdeckt ist.)

§. 110. Um den **Ursprung** der Empfindungen im **Allgemeinen** einigermassen aufzuklären, muß man den **empfindbaren Gegenstand**, und das **Werkzeug** mit dem wir empfinden; die **Zwischenmaterie** zwischen dem Gegenstand und dem Empfindungswerkzeug; die bestimmte **Lage** oder Stellung des **Körpers**, und die **Fassung** der Seele, in Betrachtung ziehen. Nach diesem Allem zusammengenommen richtet sich theils der **Eindruck von aussen**, theils im Innern der Seele die **geistige Vorstellung** selbst.

(Der empfindbare Gegenstand kann von verschiedener Art und Form seyn. Was das Empfindungswerkzeug, das Gehirn, eines lebenden, denkenden Menschen betrifft, so ist man nicht im Stand, es von Gedanken zu Gedanken zu beobachten, und jede Bewegung der Fibern, jede Veränderung wahrzunehmen. Man muß sich also mit dem begnügen, was die besten Zergliederer und Phy-

sio-

siologen davon gelehrt haben. Diese sagen, daß das Gehirn aus unendlich vielen zarten Fasern zusammengewebt sey, daß durch mannichfaltige Berührungen und Erschütterungen derselben eine unzähliche Menge von Bildern und Vorstellungen der Seele zugeführt, und von ihr wiederum wechselseitig ein ganzes Heer von Veränderungen und Bewegungen in alle Theile des Körpers, nach verschiedenen Richtungen übergetragen und fortgepflanzt werde; daß wir aber den innersten Bau und Einrichtung dieses künstlichen Orgelwerks nicht verstehen; und daß endlich die unendliche Verschiedenheit der Begriffe, Vorstellungen und Empfindungen auch wahrscheinlich eine solche Verschiedenheit, wo nicht in den Fibern selbst, doch in den Berührungen und Bewegungen voraussetzen, wodurch sie zu jedem bestimmten Begriff gestimmt werden. — Die Zwischenmaterie zwischen dem Gegenstand und dem Empfindungswerkzeug findet nicht durchgängig statt. Man kan z. E. beim Gefühl keine annehmen *); eben so wenig beim Geschmack, denn Speise und Trank berühren unmittelbar unsere Zunge. Beim Geruch besteht die Zwischenmaterie aus den feinsten Theilen, die aus der riechbaren Substanz ausströmen. Beim Sehen ist Licht, beim Hören aber ist Luft die Zwischenmaterie — Da nicht aus jeglichem Standpunkt die Dinge auf unsere Sinnen gehörig würken können, so sind wir an eine gewisse Stellung gebunden, um die erforderliche Bewegung in unsern Organen hervorbringen zu können. Der Raum, innerhalb dessen die sinnlichen Gegenstände diß thun sollen, wird der Empfindungskreis genannt — Sollen die von aussen würkende Gegenstände ein Bewußtseyn in der Seele erregen, so ist ein gewisser Grad von Aufmerksamkeit, d. i. Fassung der Seele nothwendig.)

*) es sey denn, daß man den thierischen Magnetismus, welcher nach Mesmers Aussage schon von ferne, ohne den

den Körper unmittelbar zu berühren, ein Gefühl in demselben erregen kann, oder die elektrische Materie in der Luft, die, zumal bei Nervenkrankheiten, das Gefühl rege macht oder vermehrt, dafür gelten lasse.)

§. 111. Aus einem oder mehreren der vorhin angegebenen Stücke muß in jedem einzelnen Fall der Grund hergeleitet werden, **warum wir so oder anders empfinden.**

(Dem Fieberkranken schmeckt Alles bitter — Von einem hohen Thurn sieht man Alles kleiner, als es ist. — Mit der Gelbsucht sieht man Alles gelb. Mißstimmung und Verdorbenheit der Organe wird eine Ursache falscher und mißstimmiger Bilder in der Seele. Unachtsamkeit hindert richtige und vollständige Begriffe.)

§. 112. So wenig man auch nun die bestimmten Geseze kennt, wornach die Seele mit dem Körper zusammenwürkt, ihre Verrichtungen zu vollziehen, so läßt sich doch wenigstens aus dem, was oben (§. 110.) bemerkt worden ist, ein **allgemeines Empfindungsgesetz** bestimmen.

§. 113. Dieses Gesetz, oder die feststehende und beständige Regel, wornach alle unsere Empfindungen sich richten, ist die **Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit der körperlichen Eindrücke und der geistigen Begriffe.** Nach diesem Gesetz richtet sich auch die **Stärke und Dauer** der Empfindungen.

§. 114. Je näher uns der Gegenstand liegt, je richtiger der Bau der sinnlichen **Werkzeuge,** je feiner die **Organisation** ist, je mehr Fassung

die

die Seele hat, je sorgfältiger alle verdunklende Eindrücke abgehalten werden, um so bestimmter, inniger, vollkommener ist die Empfindung. Je mehr wir uns üben, auf diese Weise zu empfinden, um so mehr wird unsere Sinneskraft verstärkt.

§. 115. Die Neuheit einer Sache dient insbesondere, die Perception (§. 97. 99.) und Empfindung (§. 105.) zu erhöhen, und ist in den Erscheinungen unserer Vorstellungskraft von einer grossen Wichtigkeit.

(Man sieht täglich Menschen sterben, und wird nicht gerührt, weil es nichts Neues ist — Strafen, wenn sie zu gemein und zu gewöhnlich werden, verlieren ihre Würksamkeit — Die geheimnißvollsten Begebenheiten in der Natur erregen nur darum, weil sie gewöhnlich sind, weniger Aufmerksamkeit, als sie verdienen.)

§. 116. Wenn diejenige Erschütterung unserer Organen, welche von einem gewissen Gegenstand herkommt, und macht, daß wir denselben empfinden, ein andermal ohne Gegenstand durch irgend eine andere Ursache bewürkt wird, so dünken wir uns eben denselben Gegenstand zu empfinden.

(Z. E. Man hört oft Glocken läuten, wenn durch eine kränkliche Disposition des Körpers in den Gehörwerkzeugen eine Veränderung vorgeht. Auf diese Weise läßt sich auch die Möglichkeit erklären von Erscheinungen und Bethörungen. Ein Geist, der dergleichen verursachen will, darf nicht allezeit die Gegenstände würklich schaffen, die wir sehen oder hören sollen; er darf nur wissen, auf unsere sinnliche Werkzeuge zu würken, so wird uns seyn, als säben oder hörten wir etwas.)

§. 117. Zu den besondern Arten der innern Empfindung (§. 107.), und der darauf sich beziehenden Fähigkeiten des innern Sinns (§. 107.) gehören das Selbstgefühl; der Wahrheitssinn; das Gefühl des Guten und des Schönen.

§. 118. Unter Selbstgefühl versteht man das anschauendste, unmittelbarste Bewußtseyn seiner selbst, seines Daseyns und seiner Veränderungen.

§. 119. Unter Wahrheitssinn versteht man ein natürliches Gefühl von Wahrheit oder Unwahrheit, ohne Hülfe des Unterrichts und der Beweise.

(Man gebe dem gemeinsten Menschen, der weder Arithmetik, noch Geometrie studirt hat, einige Münzen von gleichem Werth in die rechte, und eben soviel in die linke Hand, und nehme sodann eine derselben aus der einen, und eine aus der andern Hand hinweg. Wenn man ihn fragt, ob er noch eben so viel in der einen als in der andern Hand habe, so wird er es mit völliger Gewißheit bejahen. Der Wahrheitssinn führt ihn auf Wahrheit, ehe er noch den Satz gelehrt wurde, daß Gleiches von Gleichem abgezogen, auch Gleiches bleiben müsse.) (I. B. §. 91. IV.)

§. 120. Das Gefühl des Guten (Moralgefühl) und des Schönen ist eine unserer Natur eingepflanzte, aller Kunst und allem Unterricht zuvorkommende Stimmung für Regelmäßigkeit und Recht.

(Kein Mensch läugnet, daß ein Kind seine Eltern lieben, und jeder dem andern das Seine lassen soll.

(Gefühl des Guten.) Ein symmetrisch eingerichtetes, prächtiges Gebäude gefällt, man sagt: es ist schön, wenn man auch die Regeln der Baukunst nicht kennt. (Gefühl des Schönen.) Auch der Ursprung der Künste und Wissenschaften bestättigt das Daseyn dieses innern Gefühls von Schönheit und Wahrheit, von Güte und Recht. Alle Kunst war später, als Gefühl. Kunst giebt kein Gefühl, sie soll dieses nur erwecken.)

§. 121. So viel sieht man nun wohl, daß es auch eine besondere Wissenschaft geben könne, die empfindenden Kräfte des Menschen und die damit zunächst verwandten Fähigkeiten zu verfeinern und zu bilden; und diß ist eigentlich die **Aesthätik**, die **Philosophie des Schönen**.

§. 122. Alle Erkenntniß, die wir durch **Empfindung** erlangen, wird **Erfahrung**, im weitern Verstand genommen, genannt.

(Im engern Verstand heißt man Erfahrung eine Erkenntniß, die man durch oftmalige Empfindungen und eine darauf gerichtete Aufmerksamkeit, sich gesammelt hat.)

§. 123. Es giebt **innere** und **äussere Erfahrungen**, wie eben die Empfindung, woraus die Erkenntniß genommen wird, von der einen oder andern Art ist.

§. 124. Die menschliche Seele hat ein Vermögen, abwesende Dinge sich vorzustellen, wenn sie dieselben schon einmal empfunden hat, oder wenn ihr eben jetzt gewisse Gegenstände vorkommen, die

mit

mit jenen abwesenden eine Aehnlichkeit und Verwandtschaft, oder irgend eine Beziehung darauf haben. Dieses Vermögen heißt: **Einbildungskraft, Phantasie, Imagination.**

§. 125. Nicht alle Empfindungen lassen sich vermittelst der **Einbildungskraft** gleich lebhaft erneuren; hauptsächlich aber sind die Empfindungen des Augs geschickt dazu.

§. 126. Ueberhaupt hängt die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft ab, theils von ihrem Alter, theils und noch mehr von der Lebhaftigkeit, womit sie selbst, oder diejenigen Begriffe und Dinge, worauf sie sich beziehen, das erstemal gedacht und empfunden worden sind.

(Diß leztere ist der vornehmste Grund, warum ein Greis besser weiß, was in seinem zwanzigsten, als was in seinem sechzigsten Jahr ihm vorgekommen ist. Von jenem war die erste Impression stärker, würksamer, und also auch dauerhafter. Im hohen Alter aber verliert die Seele schon viel von ihrer Kraft, ihre Werkzeuge werden stumpf, auch ist der alte Mannskopf von einer Menge Begriffe schon so eingenommen, daß der Zugang neuer Begriffe und ihre Fassung dardurch erschwert wird, da hingegen die jugendliche fast leere Seele, die ihre Dürftigkeit fühlt, jeder Vorstellung willig in sich Raum gestattet.)

§. 127. Jedoch ordentlicher Weise, ohne hinzukommende besondere Ursachen, müssen die Begriffe der Einbildungskraft durchaus schwächer, als die Empfindung selbst erscheinen. Nur bei der

Abwesenheit würklicher Empfindungen, wenn die Zugänge der äusserlichen Eindrücke verschlossen sind, und die Einbildungskraft allein in der Seele herrscht, erhebt sich wohl auch die Einbildungskraft zum Licht würklich anwesender Gegenstände.

(So würken z. E. im Traum, auch wachend, bey einem ausserordentlichen Zustand, blos eingebildete Gegenstände so stark auf die Seele, als wenn sie würklich da und gegenwärtig wären. Einen solchen Zustand nennt man **Verblendung, Illusion, Täuschung** der Phantasie.)

§. 128. Aus allem zusammen entsteht die Vermuthung, daß mit den Ideen der Einbildungskraft gewisse durch die Empfindung in den innern Organen erzeugte Modificationen correspondiren, und eine Beziehung darauf haben. Diese **Modificationen** nennt man die **materiellen Ideen.**

§. 129. Alle durch Empfindung gesammelten Kenntnisse werden gleichsam ein **Magazin der Einbildungskraft,** sind **schlafende Ideen,** und können, weil die Seele sie nicht wahrnimmt, und nicht unterscheidet, nichts anders seyn, als Stimmungen und Dispositionen theils der Thätigkeit der Seele, und der Begriffe selbst, sich leicht wieder erwecken zu lassen, theils der innern Organen, sich leicht wieder in die vorige Bewegung versetzen zu lassen.

§. 130. Man sieht hieraus, daß der Stoff der Perceptionswerkzeuge und ihre Organisation, und überhaupt der jedesmalige Zustand des Körpers, in die Geschäfte der Einbildungskraft einen wichtigen Einfluß haben, und daß bei einer solchen Ungleichheit und Verschiedenheit auch die Einbildungskraft sehr verschieden spielen müsse.

§. 131. Auch die Einbildungskraft kann durch Uebung zu mehrerer Vollkommenheit gebracht werden.

(Diese Uebung besteht darinnen, daß man sich eine Sache öfter in Gedanken darstellt, wodurch alsdenn immer mehrere Reihen von Ideen erzeugt werden. Bei der Uebung der Einbildungskraft geschicht das Gegentheil von dem, was bei den Empfindungsideen geschicht. Diese leztern nemlich werden durch mehrmalige Wiederholung, bei keiner merklichen Veränderung, den Anstrich des Neuen verlieren, und der Eindruck sich schwächen.)

§. 132. Befördert kann die Würkung der Einbildungskraft werden, theils durch die Lebhaftigkeit und Menge der Begriffe, theils durch die Anstrengung der Seele, theils auch durch eine gewisse Beschaffenheit und Disposition des Körpers.

§. 133. Bißweilen äussert sich die Einbildungskraft als das Vermögen, weniger, als in der vorhergehenden Empfindung einer Sache lag, sich vorzustellen, aber doch noch unter einem Bild. In diesem Fall kann sie das nie-

niedere (sinnliche) Absonderungsvermögen genannt werden.

§. 134. Die **Einbildungskraft** heißt das **Dichtungsvermögen**, in sofern wir vermittelst derselben in der Vorstellung zusammensetzen, (verbinden) was wir nicht auf diese Weise empfunden haben.

§. 135. Die vornehmsten Eigenschaften einer wohlgeordneten und glücklichen **Einbildungskraft** sind: Fruchtbarkeit, Feinheit und Richtigkeit.

(Ein Mann von vieler Einbildungskraft hat Stoff genug, eine Menge der mannigfaltigsten Bilder aus sich selbst zu erwecken — Die Zusammensetzungen dieser Bilder müssen leicht, wohl in einander gewebt, reichhaltig, neu, unerwartet, und überraschend seyn — Ueberall muß die Natur nachgeahmt und ausgedrückt werden, so, daß sich der Leser und Zuhörer, als von **würklichen Gegenständen gerührt fühlt.** Nach diesen Grundsätzen beurtheilt man die Produkte des Dichters und der theatralischen Kunst.)

§. 136. In der **Einbildungskraft** ist auch das Gedächtniß mit begriffen, wenn es nemlich blos für die Fähigkeit genommen wird, **Vorstellungen zu behalten, und so, wie wir sie gehabt haben, hervorzubringen,** worbei die Grade der Vollkommenheit sowohl, als andere Unterschiede leicht zu bestimmen sind.

§. 137. Von dem Gedächtniß aber muß das **Erinnerungsvermögen** unterschieden werden. Unter lezterem versteht man das **Vermögen**, bei

einer

einer durch Einbildung oder neue Empfindung wieder hervorgebrachten Vorstellung sich bewußt zu werden, daß sie schon einmal da war: und ist also das Erinnerungsvermögen die Würkung von dem Gedächtniß und innern Sinn oder Bewußtseyn zusammen.

(Man verwechselt aber oft die Namen, und nennt es z. E. einen Fehler des Gedächtnisses, wenn man etwas zum zweiten und drittenmal hört oder sieht, und glaubt es zum erstenmal zu sehen oder zu hören.)

§. 158. Das Bewußtseyn, daß eine wiederkommende Vorstellung schon ehemals da war, äussert sich nicht immer in gleichem Grade der Klarheit und Deutlichkeit, und ist oftmals nur ein dunkles Gefühl.

§. 139. Von dem Einfluß des Körpers auf das Gedächtniß, und von Personen, die durch die Natur oder Kunst ein vorzügliches Gedächtniß erlangt haben, findet man in den Schriften naturforschender Aerzte Nachrichten und Beispiele.

§. 140. Vergessenheit und Vergeßlichkeit sind dem Gedächtniß und dem Erinnerungsvermögen entgegengesetzt.

§. 141. Vergessenheit ist Mangel der Würksamkeit der Einbildungs- oder Erinnerungskraft; ist ein verlornes oder unkennbares Bild der Seele.

§. 142. Vergessenheit, die nur eine Zeit lang dauert, (temporäre Vergessenheit) ist, wenn

wir etwa nur einen Gedanken nicht in dem Augenblick wieder hervorbringen, da wir wollen.

§. 143. Vergeßlichkeit ist ein gewohnheitsmäßiger, habitueller Fehler, kaum empfangene Bilder und Eindrücke gleichbald aus der Seele zu verlieren.

(Bißweilen ist dieser Fehler die Folge einer von Natur schlaffen, oder durch Krankheit, Alter und zufällige Umstände geschwächten Bildungskraft der Seele. Bißweilen ist er Folge der Flüchtigkeit. Mancher klagt über Vergeßlichkeit, der nur über seine eigene Unachtsamkeit klagen sollte.)

§. 144. Ein Bestreben der Seele, den Gedanken, den man vermißt, wieder zu finden, ist die Würkung des Besinnens.

§. 145. Das Heilungsmittel für die Vergessenheit ist, wenn man die Gedächtnißkraft durch die Verbindung der Oerter, wo eine Sache geschehen ist (Localmemorie), und durch eine richtige Anordnung und Zusammenstellung der Zeiten, wenn eine Sache geschehen ist, (Synchronismus), unterstüzt.

§. 146. Das Heilungsmittel für die Vergeßlichkeit ist: Aufmerksamkeit, Ordnung, Zusammenhang, und öftere Wiederholung einer Sache.

(Es geht uns mit unsern Ideen, wie mit unsern Freunden. Je öfter und häufiger wir in ihrem Umgang sind, um so eher und leichter werden wir sie an irgend einem Merk-

Merkmal, Mine oder Stellung erkennen, unterscheiden, und desto lebhafter bleibt ihre Gestalt unserm Innern eingedrückt. Diß zusammen macht die natürlichste und sicherste Gedächtnißkunst (Mnemonik) aus.)

§. 147. In unserer Erkenntniß ist noch manches, was von der **Empfindung** und **Einbildungskraft** allein und unmittelbar nicht herkommt. Wir haben nemlich allgemeine und andere Begriffe, die mit den Sinnen und der Einbildungskraft nicht gefaßt werden können, und aus der Verbindung derselben unter einander entstehen unsere Gedanken; das **eigentliche Denken** gründet sich darauf.

§. 148. Zu dem Vermögen des **eigentlichen Denkens** gehört **Verstand**, **Urtheilskraft** und **Vernunft**.

§. 149. **Verstand**, (§. 148.) in der genauesten Bedeutung genommen, heißt das Vermögen, **allgemeine Begriffe zu fassen und deutlich sich vorzustellen**.

(Will z. E. ein Wundarzt von **Wunden** reden, schreiben, oder darüber denken, so muß er sich einen **allgemeinen Begriff** von einer **Wunde** zu verschaffen suchen. Es entsteht also die ganz natürliche Frage in ihm: **was ist eine Wunde?**)

§. 150. Alles, was die Seele **unter einem deutlichen Begriff** fassen soll, das muß auch für sich selbst **verständlich** seyn.

(Ungereimte, durchaus widersprechende Dinge sind für jeden Verstand unverständlich.)

§. 151. **Urtheilskraft**, (§. 148.) heißt das **Vermögen, nach diesen Vorstellungen die Verhältnisse der Dinge zu bemerken.**

(Weiß der Wundarzt, daß man unter einer **Wunde** die Trennung fester Theile versteht, so kann er leicht einsehen, daß diese Trennung auf mancherlei Art, und mit verschiedenen Instrumenten geschehen, verschiedene Zufälle erwecken könne, und daß die Verschiedenheit der Verwundungen auch zu verschiedenen Benennungen der Wunden Anlaß geben müsse u. s. w.)

§. 152. Nach dem Unterschied der Verhältnisse können bei der **Urtheilskraft** folgende Fähigkeiten unterschieden werden, als: **Witz** und **Unterscheidungskraft.**

§. 153. **Witz**, im weitläufigern Sinn genommen, ist das **Vermögen, Aehnlichkeiten schnell zu entdecken.**

§. 154. **Unterscheidungskraft** ist das **Vermögen, den Unterschied der Dinge einzusehen.**

§. 155. **Vernunft** (§. 148.) ist das **Vermögen, Schlüsse zu machen, oder versteckte Verhältnisse durch Hülfe mittlerer Begriffe zu entdecken.**

(Wenn der Wundarzt weiß, was eine Wunde ist, wie verschieden die Wunden theils in Ansehung der verletzenden Instrumente selbst, theils in Ansehung der verletzten Personen sind, so kann es ihm nicht schwer fallen, einzusehen, wie verschieden auch die Heilart sowohl im Ganzen, als in besondern Fällen seyn müsse.)

§. 156.

§. 156. Betrachtet man die Vernunft als Vermögen der Seele (§. 155.), so wird sie die subjectivische Vernunft genannt. Man versteht aber auch oft unter der Vernunft oder Vernunftsystem den ganzen Innbegriff und Zusammenhang der Wahrheiten, die die Vernunft erkennt, oder erkennen kann, und diß heißt alsdann die objectivische Vernunft.

§. 157. Nichtgebrauch der vernünftigen Kräfte, ingleichem, was dem Zusammenhang der Vernunftwahrheiten widerspricht, heißt Unvernunft.

§. 158. Menschliche Vernunft ist wesentlich eingeschränkt, und nur zur Fassung irgend eines bestimmten Zusammenhangs von Wahrheit geschickt; aber darum ist etwas nicht durchaus unvernünftig, weil es ausser dem Kreis menschlicher, vernünftiger Einsichten liegt.

§. 159. Alle diese Operationen des höhern Denkens setzen nothwendig und wesentlich eine gewisse Stellung und Fassung der Seele voraus, die wir Aufmerksamkeit nennen.

§. 160. Die geflissentliche Richtung unserer Seelenkräfte auf einen bestimmten Gegenstand heißt: Aufmerksamkeit.

§. 161. Aufmerksamkeit ist Sammlung der Seele (§. 159.) im Gegensatz von Zerstreuung. (Zerstreuung kann auch wohl eine Folge einer tief aufmerkenden Richtung der Seele auf einen bestimmten Gegen-

genstand seyn: die Seele kann für diesen Gegenstand in einem hohen Grad gesammlet, und für andere Gegenstände, die dahin keine Beziehung haben, zerstreut seyn. Oft aber ist jene Zerstreuung der Gedanken auch nur blosse Achtlosigkeit, bey der man die Gegenstände nur flüchtig bei sich vorüber gehen läßt.)

§. 162. Die Aufmerksamkeit beschäftigt sich nicht immer auf eine und die nemliche Weise. Ihre verschiedenen Beschäftigungen sind: **reflectiren, vergleichen** und **absondern.**

§. 163. Eine bei dem nemlichen Gegenstand unterhaltene, und von einer Beschaffenheit oder Theil desselben zum andern fortführende Aufmerksamkeit, besonders in Ansehung der innern in der Seele selbst dabei vorgehenden Veränderungen heißt: **Reflexion.**

(Ich reflectire z. E. über meine Seele, indem ich ihre Fähigkeiten und Verrichtungen eine nach der andern betrachte.)

§. 164. Eine zwischen zween oder mehrern Gegenständen getheilte, die Beschaffenheiten des einen und des andern gegen einander stellende Aufmerksamkeit heißt: **Vergleichung.**

(Ich vergleiche z. E. zween Menschen, zwei Bildnisse, zwo Krankheiten mit einander.)

§. 165. Eine nur auf einen gewissen Punkt gesammelte, concentrirte Aufmerksamkeit heißt: **Absonderung. (Abstraction.)**

(Ich

(Ich gebe z. E. bey einer ganzen Menge von Menschen nicht auf ihre Grösse, Schönheit, Gelehrsamkeit, sondern blos auf die Menschlichkeit Acht.)

§. 166. In dieser Absonderung oder Abstraction besteht das höhere (intellectuelle) Absonderungsvermögen. (§. 133.)

§. 167. Theils durch diß höhere Absonderungsvermögen, theils durch die Zusammensetzung der einzelnen Abstractionen und Bemerkungen entstehen mancherlei Begriffe der höhern Art, — allgemeine Begriffe von den gemeinschaftlichen Beschaffenheiten der Dinge und Verhältnißbegriffe.

§. 168. Was wir durch die Sinnen und die Einbildungskraft wissen, nennt man die niedere Erkenntniß, und das Vermögen zu derselben heißt das niedere Erkenntnißvermögen (§. 105. 124. 134. 136.); hingegen was wir durch das eigentliche Denken erkennen lernen, heißt man die höhere Erkenntniß, und das Vermögen zu derselben, das höhere Erkenntnißvermögen. (§. 148 — 155.)

§. 169. Auch beim Denken, dem Geschäfte der höhern Erkenntniß (§. 168.), ist der Einfluß des Körpers und der äusserlichen Dinge auf die Seele offenbar.

§. 170. Wenn man die niedere und höhere Erkenntniß mit einander vergleicht, so findet sich

ein

ein merklicher Vorzug, den die höhere Erkenntniß vor der niedern hat (§. 168.)

§. 171. Alle unsere deutliche, abgezogene und allgemeine Begriffe sind reiner Gewinn des höhern Denkens. (§. 168. 169.)

(Durch die Empfindung erlangen wir nur einzelne, zerstreute Begriffe. Wir sehen eine Menge von Menschen, aber jeden einzeln. Was aber den Menschen überhaupt zum Menschen mache, das lehrt uns die Empfindung nicht. Oder, wir sehen in einem Garten viele Pflanzen, aber jede einzeln. Erst alsdenn, wenn die höhere Denkkraft zu würken anfangt, vergleichen wir diese einzelne Begriffe, bemerken ihre gemeinschaftlichen Eigenschaften, und bringen sie unter einen gemeinschaftlichen Namen. Dieser Name bezeichnet einen allgemeinen Begriff (§. 147.). Nun sagen wir: diese Pflanzen sind nur als Arten anzusehen, gehören aber alle unter ein Geschlecht, und haben wegen dieser Charactere diesen Geschlechtsnamen, gehören zu dieser Classe, und zu dieser Ordnung u. s. w. wie in der Naturgeschichte und besondern Pflanzenkenntniß näher erkläret werden wird.)

§. 172. Bei den Verrichtungen des höhern Denkens hat die Seele ein innigeres, anschaulicheres Bewußtseyn von sich selbst.

(Unser Selbstgefühl beruht in dem unterscheidenden Bewußtseyn Unser, als des denkenden Subjekts, und des gedachten Gegenstands. Je lebhafter und inniger die Unterscheidung ist, desto stärker wird das Selbstgefühl. Man vergleiche einen wachenden Menschen mit einem Träumer. Etwa bis zu einem gewissen Grad sind wir uns im Traum noch Unser bewußt, aber so innig,

so

so anschaulich nicht, als im Wachen, wann wir urtheilen, schliessen, und würken. Auch Thiere mögen einen Grad verworrenen Bewußtseyns von sich selbst haben, aber die unterscheidende Deutlichkeit mangelt ihnen, womit der Mensch es denken kann, daß er es selbst sei, der alle diese Handlungen verrichtet.)

§. 173. Die Verrichtungen des höhern Denkens werden **absichtmäßig** in einer gewissen Ordnung und zu einem gewissen Zweck geleitet und fortgeführt, da hingegen die sinnlichen Ideen sich ohne Absicht des denkenden Subjekts zwecklos und unregelmäßig zusammenmischen.

§. 174. Wenn man von diesen Vorzügen der höhern Erkenntniß (§. 168.) abgeht, so finden sich bei der niedern Erkenntniß (§. 168.), vermöge der Würkungen der Einbildungskraft und der Sinne, öfters eben solche Folgen und Verbindungen der Vorstellungen, wie bei dem Gebrauch der Vernunft; und hierauf bezieht sich denn auch der Name der **Vernunftähnlichen Fähigkeit.**

§. 175. Unter **Vernunftähnlicher Fähigkeit** versteht man das Vermögen, ohne Ueberlegung und deutliches Bewußtseyn, durch die Verknüpfung einer gegenwärtigen Vorstellung mit ehemaligen Vorstellungen auf eine Empfindung zu kommen, aus welcher Handlungen entstehen, die den vernünftigen Handlungen ähnlich sind.

§. 176. Man hat noch verschiedene Namen, die sich auf das **Erkenntnißvermögen** beziehen, und

die-

die, wo nicht besondere Fähigkeiten, doch gewisse Bestimmungen oder Grade der Vollkommenheit bei demselben anzeigen sollen. Hieher gehören: **Vorhersehen; Ahndung; Tiefsinn; Scharfsinn; Feinheit; Gründlichkeit; Erfindsamkeit; Genie.**

§. 177. Das **Vorhersehen** überhaupt ist: **Wahrnehmen eines künftigen Zustands; Vorerkennen noch zu erwartender Begebenheiten und Veränderungen.**

(Eine gewisse Stimmung, aus der blos verworrenen Wahrnehmung des Aehnlichen zwischen den jetzigen und vorgehabten Eindrücken ähnliche Erfolge zu erwarten, ist eine Eigenschaft, die man fast überall in der thierischen Natur antrifft. Bei einer ähnlichen Bewegung der Hand fürchtet der Hund wieder den Schlag, den er zuvor dabei empfand.)

§. 178. Bei einer überlegtern Vergleichung übereinstimmender Umstände und einer sich dabei findenden Gleichförmigkeit entstehen **vernünftige Vermuthungen.**

§. 179. **Ahndung** (in näherer Beziehung auf uns selbst) bedeutet ein **Vorempfinden irgend eines Zustands, worein wir gesetzt werden sollen.**

(Bei den bekannten Beispielen und Erzählungen von Ahndungen hat man immer vor Allem darauf zu sehen, daß man die Facta rein und zuverlässig wisse, und von allen individuellen Verhältnissen genau unterrichtet sei. So lang diß nicht ist, darf man es

auch

auch nicht wagen, ein Urtheil darüber zu fällen. Aber ohne solche Data und Vorerkenntnisse, die vom Gegenwärtigen und Vergangenen hergenommen sind, das Künftige vorauszusehen, können wir der menschlichen Seele keine innere, verborgene Kraft zuschreiben. Sieht sie würklich auf solche Weise das Künftige, so muß diß durch Darzwischenkunft und Einwirkung eines höhern Geistes geschehen.)

§. 180. **Tiefsinn** (Profundität) ist ein vorzüglicher Grad der Verstandesfähigkeit, die Begriffe immer genauer zu entwickeln, und in die innersten Beschaffenheiten und Bestandtheile unserer Vorstellungen und der Dinge selbst einzudringen.

§. 181. **Scharfsinn** ist ein hoher Grad der **Unterscheidungskraft** (§. 154.), verwickelte, sich oft gleichscheinende Gedanken leicht und fertig auseinander zu setzen.

§. 182. **Feinheit** ist ein hervorstechender Grad des **Witzes** (§. 153.), versteckte **Verhältnisse** und **Aehnlichkeiten** zu bemerken.

(Beide, Scharfsinn und Feinheit, sind Eigenschaften der Urtheilungskraft.)

§. 183. **Penetration** faßt Scharfsinn und Feinheit zusammen, und heißt so viel, als eine besondere Fähigkeit, auch verborgen liegende, ähnliche oder unähnliche Beziehungen der Dinge gegen einander zu finden.

§. 184. **Gründlichkeit** ist ein starker Grad von **Vernunftkraft**, und bezeichnet so viel, als

D die

die Zurückführung unserer Erkenntniß auf die ersten Gründe, worauf sie gebaut ist.

§. 185. Erfindsamkeit heißt eine gewisse vorzügliche Fertigkeit, leicht auf neue Gedanken zu kommen, und sich die neuen Aussichten in verschiedene Gegenden der Erkenntniß zu öfnen.

§. 186. Der Name eines Genie ist besonders durch den Modegebrauch merkwürdig, aber eben durch diesen häufigen Gebrauch zu einem Namen von ungewisser Bedeutung gemacht worden. Er soll aber im Grund nichts anders bedeuten, als ein vorzügliches Vermögen, die Gedanken und Begriffe Anderer leicht zu fassen, sich dieselben eigen zu machen, auch aus sich selbst Gedanken zu schöpfen. In diesem Begriff liegen Gründe zu verschiedenen Eintheilungen der Genie's.

§. 187. Zur Aufklärung des vielfachen Unterschieds der Genie's überhaupt müssen mehrere Stücke in Betracht genommen werden, nemlich: **der Grad der Anlagen**, und die **innere Stimmung der natürlichen Fähigkeiten**; die **Richtung dieser Anlagen nach Verschiedenheit der Gegenstände**, wohin die Fähigkeiten am meisten gestimmt sind, und am schicklichsten zusammenwürken; und **die Art und Weise, wie ein Genie sich entwickelt und würksam beweißt.**

§. 188. Es gibt **allgemeine, originelle, vorzügliche, liberale, blühende, glänzende,** spe-

speculative, solide, frühe, späte, auch träge, schlaffe, finstere, superficielle Genie's.

§. 189. Ein allgemeines Genie ist für Alles recht, zu Allem geschickt, macht überall, wo es seine Kräfte anwendet, grosse und mächtige Schritte, hat eine vielvermögende, vielfassende Seelenkraft; gehört aber zu den seltenen Erscheinungen.

§. 190. Ein Originalgenie empfiehlt sich durch das Eigene und Neue, arbeitet aus sich selbst, erfindet, wählt seinen eigenen Gang, ahmt nicht blos nach, geht selbst weiter fort, neue Aussichten zu öfnen, und aus sich selbst etwas zu erzeugen.

§. 191. Ein vorzügliches Genie ist zwar nicht allgemein, nicht originell, es kann ihm aber die Superiorität und ein vorzüglicher Grad der Geistesfähigkeit nicht abgesprochen werden, wenn es in Vergleichung mit dem gewöhnlichen merklich hervorsticht, oder andere in einem hohen Grad übertrift.

§. 192. Ein liberales Genie nennt man, das sich selbst in Bewegung setzt, aus innerem Trieb, und aus eigener Bestimmung würkt.

§. 193. Ein blühendes Genie ist, das mit Anmuth sich aufschließt, und zu seiner Verschönerung und Vollkommenheit hervorstrebt.

§. 194. Ein glänzendes Genie ist, das durch den Ausdruk sich erhebt, durch etwas Aeusserli-

ches sich ankündigt, und die Gegenstände mit Anstand und Würde darstellt.

§. 195. Ein speculatives Genie ist zur Untersuchung gemacht, und verweilt gern bey tiefliegenden Betrachtungen.

§. 196. Ein solides Genie ist, das keine Anstrengung scheut, seinen Gegenstand verfolgt, ausdauert und sich durcharbeitet, es koste auch was es wolle.

§. 197. Ein frühes Genie ist, das früher, als gewöhnlich, reif wird. Ein spätes Genie ist, das mehr, als gewöhnliche Zeit zu seiner Entwicklung braucht, aber doch gut seyn kann.

§. 198. Ein träges, schlaffes, finsteres Genie ist, das Sporn und Zwang nöthig hat.

§. 199. Ein superficielles Genie ist, das nur immer an der Oberfläche der Dinge, an der Schale klebt, nirgends durchdringt, über Allem ermüdet.

§. 200. Man gibt auch oft einem Genie eine eigene Benennung von der überwiegenden Stimmung, die es etwa für die eine oder die andere Erkenntnißart und Wissenschaft hat. So gibt es ein mathematisches, historisches, poetisches, medicinisches, chirurgisches Genie u. s. w.

§. 201. In vorstehendem Spiegel mag sich nun jeder selbst betrachten, und urtheilen, unter welche Classe er gehöre!

§. 202.

§. 202. Die Ursachen von dem grossen Abstand und der unendlichen Verschiedenheit der Köpfe und Genie's liegen zwar vermuthlich zum Theil in der ursprünglichen Verschiedenheit der Seelen selbst; einen grossen Antheil daran haben aber auch Cultur und Erziehung, Organisation und Bau des Körpers, auch das Klima *) scheint nicht ganz ausgeschlossen werden zu dürfen.

(* Da das Klima, die Temperatur der Luft und Beschaffenheit der Witterung in der Erzeugung und Bildung aller andern Körper einen merklichen Einfluß hat, warum nicht auch in der Bildung der menschlichen Körper, und also mittelbarer Weise in den verschiedenen Anlagen der Seelen?)

§. 203. Nach dieser vorläufigen Betrachtung der mancherlei Fähigkeiten des menschlichen Verstandes ist es nunmehr nöthig, die **Zustände** und **Würkungen** derselben genauer zu unterscheiden, um die Gründe derselben, und die Gesetze, nach denen sie erfolgen, so viel möglich zu entdecken; als auf welche Untersuchung die praktischen Lehren von der Verbesserung derselben sich gründen.

§. 204. Es lassen sich aber die Produkte des menschlichen Verstandes füglich auf drei Hauptclassen bringen, nemlich: **Ideen**, **Urtheile** und **Schlüsse**, obgleich gewiß ist, daß die Würkungen der Seele dabei meist durch einander laufen, und aus einander schnell entstehen, so, daß unvermerkt bald aus Begriffen **Urtheile**, bald aus Urtheilen wieder **Begriffe** werden, und, durch Verbindung

der Begriffe, Urtheile sich zu einem Vernunftschlusse vereinigen.

§. 205. Ehe die Seele die Verhältnisse unter den Dingen festsetzen kann, muß schon jedes für sich und einzeln ihr unter gewissen Merkmalen sichtbar geworden seyn. Die Art, wie die Seele ein jedes Ding an und für sich selbst faßt, gibt den Begriff, oder Idee. (§. 102.)

(Ich muß z. E. zuerst wissen, was Gott, Weißheit, Mensch, Baum, Schwere u. s. w. sei.

§. 206. Aus den Begriffen werden die Beziehungen der Dinge untereinander einleuchtend. Das Bemerken eines solchen Verhältnisses, die unmittelbare Trennung oder Verbindung zweener Begriffe, nennt man ein Urtheil.

(Z. E. Gott ist weise — Alle Körper haben eine Schwere — Bäume sind keine Menschen.)

§. 207. Wird zugleich die vermittlende Idee, welche den Grund jenes Verhältnisses in sich faßt, deutlich bemerkt, so ist es ein Schluß.

(In dem Exempel (§. 206.) ist die vermittlende Idee, oder der Grund, warum ich die beiden Begriffe, Gott und weise mit einander verbinde, die Vorstellung von einem höchst vollkommenen Geist. Ich denke nemlich also: Der vollkommenste Geist muß auch weise seyn. Gott ist der vollkommenste Geist. Also muß er weise seyn. Diß ist ein Schluß.)

§. 208. Begrifflose Namen, bei denen sich nichts gesundes denken läßt, werden leere Töne genannt.

§. 209. Bei der Untersuchung der Ideen kommt es auf ihren **Ursprung**, **Unterschied**, **Vereinigung** und **Ausdruck** an.

§. 210. Was den **Ursprung** unserer Ideen betrifft, so ist schon oben (§. 102. 107.) bemerkt worden, daß jede Idee eine Thätigkeit der Seele sei, daß sie aber durch Eindrücke der äussern Sinne erweckt und veranlaßt werde. In so fern sagt man mit Recht: **Alle unsere Erkenntniß fangt von den Sinnen an.**

(Ein neugebornes Kind verschläft noch den grösten Theil der Zeit, wenn nicht Hunger oder ein Schmerz dasselbe anwandelt. Nach und nach, wie es durch Beihülfe der Sinnen allerlei Eindrücke von äussern Dingen empfängt, so erwacht nun gleichsam erst die Seele des Kinds. Bei der öftern Erscheinung gewisser Gegenstände werden sie von ihr bemerkt und gezeichnet. Die ersten Eindrücke derjenigen Gegenstände, die dem Kinde bekannter und vertrauter worden sind, sammlen sich allmählig, und werden in dem Gedächtnisse aufbewahrt. Je nachdem die vorkommenden Gegenstände und die Eindrücke sich vervielfältigen, so wird auch die Erkenntniß erweitert. Die Seele fangt an, auf die in ihr selbst vorgehenden Veränderungen achtsam zu seyn, und auf diese Weise sammlen sich durch **Reflexion** (§. 163.) neue Begriffe in der Seele. Diese eingesammelten Begriffe werden verglichen, entwickelt und fortgeführt. So wird die Seele stufenweis zu den höhern **Uebungen des Nachdenkens, Urtheilens, und Schliessens** fortgeleitet, lernt Geister und Seelen denken, und gelangt endlich durch zunehmende Erhebung zu dem Begriff des höchsten nnd allervollkommensten Geistes.)

§. 211. **Erfahrung** (§. 122.) ist also der erste, eigentliche Grund und Anfang alles unsers Erkennens. **Erfahrung** entsteht durch **Empfindung** (§. 105.) und **Reflexion** (§. 163). Durch einen oder den andern Weg müssen dem Menschen alle seine Erkenntnisse zugebracht werden.

(Man gebe einem Menschen einen Sinn weniger, als er hat, so werden ihm auch alle die für diesen Sinn gehörigen Begriffe mangeln. Wo kein Sinn ist, ist auch kein Begriff. Unsere allgemeinen Begriffe sind an Worte gebunden. Als Kindern zeigte man uns die Sache, und nannte uns dabei die Worte, wodurch die Sache bedeutet werden sollte. Man zeigte uns Brod, Fleisch, Milch, Wein, Zucker, u. s. w. nannte uns diese Sachen mit Namen, und wiederholte diese Töne so oft, biß der Begriff sich fest mit diesem Zeichen verband, und durch das Wort allein die Idee von der Sache in uns erweckt werden konnte. Die feinsten Speculationen gehen bei ihrer Zergliederung in einfache Grundbegriffe zurück, d. i. sie lösen sich alle wieder in Empfindung auf. Die Vorstellung, die wir uns von den Gegenständen machen, wird durch die Beschaffenheit unserer Erfahrungen bestimmt. Je nachdem etwa der Eindruck und die Erfahrung des einen von dem Eindruck und der Erfahrung des andern verschieden war, hat nun auch der eine und der andere ganz verschiedene Vorstellungsarten.)

§. 212. Bei allen unsern Begriffen müssen immer zwo Fragen unterschieden werden: **Was stellt man sich vor?** **Wie stellt man sichs vor?** Oder, wir müssen sowohl den Gegenstand, als die Art der Vorstellung unterscheiden.

§. 213.

§. 213. Der Gegenstand gibt das Materiale des Begriffs; die Art der Vorstellung aber bestimmt den Begriff in seiner Form.

§. 214. Den Unterschied der Begriffe (§. 209.) nach der Verschiedenheit der Gegenstände (§. 213.) nennt man den materiellen Unterschied. Den Unterschied der Begriffe nach der Art der Vorstellung (§. 98.) heißt man den formellen Unterschied.

§. 215. Wie die Dinge sind, so sind auch die Begriffe. (materieller, objectiver Unterschied.) (§. 214.)

§. 216. Man macht einen Unterschied zwischen einfachen, oder zusammengesetzten Dingen; zwischen Dingen, was sie für sich, oder in Ansehung anderer sind; zwischen Dingen selbst, oder gewissen Beschaffenheiten derselben; zwischen Dingen, die wir uns mit Vervielfältigung, oder ohne dieselbe vorstellen; zwischen Dingen, worbei wir uns nur eine Beschaffenheit abgesondert von den übrigen individuellen Beschaffenheiten eines Dings, oder worbei wir uns eine Beschaffenheit zugleich mit dem Ding, dem sie anklebt, vorstellen; zwischen Dingen, die wir uns als gegenwärtig und würklich, oder als nicht gegenwärtig, obgleich würklich existirend, vorstellen; zwischen Dingen, die blos mit der höhern Denkkraft gefaßt werden, oder die wir uns unter Bildern vorstellen können. Endlich giebt es auch Dinge, wovon wir eine anschauende und leben-

dige Erkenntniß haben, oder die wir durch Zeichen, oder durch Aehnlichkeit mit andern Dingen, oder durch inneres Beobachten erkennen lernen.

§. 217. Es giebt also (nach §. 216.) **einfache — zusammengesetzte — absolute — relativische — Substantial — Modalbegriffe — einzelne — allgemeine — konkrete — abstrakte — positive — negative — intellectuale — bildliche — anschauende — symbolische, analogische** und **reflectirte Begriffe.**

§. 218. **Einfache Begriffe** sind solche, womit wir nur ein Ding bezeichnen.

(Wie zusammenhängend und gemischt auch immer die Beschaffenheiten in den Gegenständen sind, so werden sie dennoch in der Vorstellung aufgelöst, gesondert und einzeln bemerkt. Farbe, Figur und Festigkeit an einem Ey; Glanz, Wärme und Bewegung an der Flamme werden zwar mit einander bemerkt, in der Empfindung aber sondert sich jedes ab, und die Seele bekommt von jedem einen eigenen, unterscheidenden Begriff. Diese Absonderung und Auflösung der Begriffe geht gleichwohl nicht bis ins Unendliche fort. Einmal müssen wir bei gewissen Eindrücken stehen bleiben, die keiner weitern Auflösung fähig sind; und diese für uns unauflösbaren Eindrücke sind nun eigentlich die ersten, einfachen Ideen.)

§. 219. Jene **einfachen Begriffe** (§. 218.) können nicht anders, als durch die **Empfindung** und **Reflexion** (§. 211.) der Seele zugeführt wer-

werden, durch eine von diesen, oder durch beide, nur durch einen einigen, oder durch mehrere Sinne zugleich.

(Der Einrichtung unserer Natur zu Folge ist jedem besondern Sinn eine eigene Klasse der empfindbaren Gegenstände gleichsam zu seiner Bestimmung angewiesen, und kein anderer darf über das, was einem andern eigenthümlich zugehört, Richter seyn. Doch giebt es einige Beschaffenheiten, welche auch mehreren Sinnen merkbar sind. (Figur (I. B. §. 174.), Raum (I. B. §. 156. 159.) Ausdehnung (I. B. §. 159 — 162.) Ruhe (II. B. §. 10. 157.) und Bewegung (II. B. §. 3. 4. 5. 10.) lassen sich mit dem Gefühl und Gesicht zugleich wahrnehmen.)

§. 220. Die einfachen Begriffe sind der Urstoff des Denkens, d. h. all unser Denken besteht daraus.

(Es ist in den Gedanken auch ein Alphabeth, und aus diesem Gedankenalphabeth bildet sich der ganze Vorrath unserer Realkenntniße, wie die Sprachkenntniß durch Verbindung aus dem Buchstabenalphabeth.)

§. 221. Die Anzahl der einfachen, ursprünglichen Begriffe ist klein.

(Perception (§. 99.), Daseyn und Dauer; Raum und Ausdehnung; Festigkeit und Bewegung; Vergnügen und Schmerz; Geruch; Geschmack; Licht und Farbe sind ungefehr die Elementarbegriffe, woraus vermittelst unzählicher Modificationen und Verbindungen die ganze Masse menschlicher Erkenntniß gebildet wird; so wie aus etlich und zwanzig Buchstaben durch unendlich verschiedene Verbindungen der unermeßliche Reichthum der Sprache zubereitet wird.)

§. 222.

§. 222. Unter allen **einfachen** Begriffen hebt sich die **Einheit** auf eine merkwürdige Art vor andern aus. Der Begriff **Einheit** ist in seiner **Form** der allereinfachste und allerkleinste Begriff; aber in seiner Ausdehnung, Mittheilung und Vervielfältigung von einer ganz unerreichbaren **Unermeßlichkeit**.

(Anfang, Fortgang, Wachsthum, Vergrösserung, **Alles** entspringt aus **Einem**. Nur diese ungetheilte **Einheit** ist ursprünglich und nicht hervorgebracht.)

§. 223. Die Seele ist, wie durch die Erfahrung bestättigt wird, durchaus ohnmächtig, irgend einen **einfachen** Begriff aus sich selbst **zu erzeugen** *, oder auch, nachdem sie ihn einmal erlangt hat, **eigenmächtig zu zerstören** **.

(* Niemand ist z. E. im Stand, sich vorzustellen, wie Austern schmecken, wenn er sie nicht selbst versucht. ** wenn nicht kränkliche Disposition dazu beiträgt.)

§. 224. Die **zusammengesezten** Begriffe sind solche, wordurch wir **mehrere** Dinge bezeichnen. Sie entstehen entweder blos durch die Wiederholung und Vervielfältigung des nemlichen, **einfachen** Begriffs, oder sie bilden sich durch Verbindung **verschiedenartiger** Begriffe.

(Ich gedenke die Zahl 10, indem ich zu 1 die nemliche Einheit noch neunmal setze; oder ich denke mir einen **Diebstahl**, indem ich die Begriffe zusammensetze: **Nehmen — Eigenthum eines andern — Widerrechtlich**.)

§. 225.

§. 225. Absolute Begriffe sind, wenn man bemerkt, was ein Ding für sich ist.

(Z. E. Schwere eines Körpers; Figur u. s. w.)

§. 226. Relativische Begriffe sind, wenn man bemerkt, was ein Ding in Ansehung eines andern ist.

(Z. E. Wenn ich frage: ist dieser Körper schwerer als der andere? Ist diese Figur der andern gleich oder ähnlich? (I. B. §. 38. 200.)

§. 227. Es ist ganz begreiflich, daß bei der unzählichen Mannigfaltigkeit der Beziehungen, welche die Dinge auf einander haben, auch die Anzahl der relativischen Begriffe sehr beträchtlich werden müsse; aber ihr Umfang ist bei weitem grösser, als man glauben möchte, sie machen einen sehr wichtigen Theil der menschlichen Erkenntniß aus, indem das Wesen der wichtigsten Dinge in gewissen Verhältnissen besteht, wobei freilich immer etwas absolutes zum Grunde liegt.

(Z. E. Das Wesen der Tugend, der Wahrheit u. s. w. besteht in Verhältnissen.)

§. 228. Aus der Vergleichung mehrerer Dinge von irgend einer bestimmten Art bildet sich irgend ein bestimmtes Maas für ihre Dauer, Ausdehnung, Entfernung, Raum, Zeit, u. s. w. und in Beziehung auf dieses für jede Art der Dinge nun einmal angenommene, gewöhnliche Maas bilden wir uns die relativen Begriffe.

(Jung und Alt; Gros und Klein; Hoch und Niedrig; Fern und Nahe; Früh oder Spat; Kurz oder Lang; Wenig oder Viel — Alles diß ist relativ. Was Kindheit und Jugend für das eine ist, kann ein hohes Alter für das andere seyn. Ein siebenjähriger Hund und ein zwanzigjähriges Pferd ist alt — Der Mensch bei der nemlichen Reihe von Jahren ist da noch Jüngling oder Kind — Wo ein solches bestimmtes Maas uns mangelt, wo wir nicht wissen, welche Dauer der Schöpfer einer Art von Dingen bestimmt, da können wir nun auch wegen der mangelnden Verhältniß jenen Ausdruck von Jung und Alt u. s. w. nicht gebrauchen. Wie wichtig und gros scheinen uns manche Dinge als Kindern, die wir als Männer verachten. Es kommt also immer darauf an, wie und womit wir die Dinge messen. Für unsere Organen, für unser Maas, für diese Lage und Beziehung, für diese Zeit sind uns die Dinge nun das und das. Aber man verändere den Maasstab und die Beziehung, so sind sie etwas anders.)

§. 229. Substantialbegriffe, oder selbstständige Begriffe nennt man solche, die man von einer Sache selbst, von einem für sich bestehenden Wesen hat.

(Z. E. Wir denken uns einen Menschen; Thurn; Rose; Metall.)

§. 230. Modalbegriffe sind, wenn wir nur irgend eine gewisse Beschaffenheit der Sache uns denken.

(Z. E. Die Natur des Menschen; die Höhe des Thurns; die Farbe der Rose; die Güte des Metalls.)

§. 231. Einzelne Begriffe heissen gewöhnlich: Individualbegriffe, und ein solches einzelnes Ding: ein Individuum.

(Z. E. Sokrates; Hippokrates; Regensburg.)

§. 232. Allgemeine Begriffe sind, wenn wir uns eine Sache noch ohne die würkliche Realexistenz unter einer möglichen Vervielfältigung vorstellen.

(Z. E. Philosoph; Arzt; Wundarzt.)

§. 233. Unter die allgemeinen Begriffe gehören insbesondere die Geschlechter und Arten der Dinge.

§. 234. Wir sammlen gewisse Eigenschaften, die wir an einzeln existirenden Dingen bemerken, stellen uns dieselben vor, abgesondert von den übrigen Eigenschaften eben derselben Dinge, bilden uns daraus den Begriff eines Dinges, an welchem wir blos dieselben so eingesammelten Eigenschaften betrachten wollen, mit Weglassung aller andern, und geben diesem Ding nun einen Namen.

(Z. E. Wir bemerken an mehreren, würklich existirenden und uns bekannten Menschen, gründliche Erkenntniß vieler Wahrheiten, daraus bilden wir uns den Begriff eines Menschen, der viele Wahrheiten gründlich erkennt, mit Weglassung aller anderer Eigenschaften, die ein solcher, als Mensch, freilich an sich hat, und das heissen wir einen Gelehrten.)

§. 235. Ein solcher Name bezeichnet nun nicht irgend ein einzelnes Ding, sondern einen gewissen abstracten Begriff.

§. 236. Diesen abstracten Begriff (§. 235.) nennen wir ferner eine Art von Dingen, und die in diesem Begriff gesammelten Eigenschaften machen wir zum Wesen derselben Art.

§. 237. Jedes einzelne Ding, das mit diesem angenommenen allgemeinen Begriff (§. 232. 233.) übereinstimmt, und die darinnen enthaltenen Eigenschaften (§. 236.) oder Beschaffenheiten an sich trägt, das stellen wir nun auch unter diesen Namen, und rechnen es zu dieser Art.

§. 238. Mehrere solche einzelne Dinge gehören also in unserm Begriff zu einer Art. (I. B. §. 27. 28.)

§. 239. Verschiedenartige, d. i. unter einen verschiedenen Begriff gehörige Dinge können doch auch in gewissen Beschaffenheiten übereinkommen; und diese gemeinschaftlichen Eigenschaften und Beschaffenheiten mehrerer Arten, oder die Aehnlichkeit verschiedener Arten stellt man sich wieder unter einem Namen vor, den man das Geschlecht nennt, worunter jene Arten gehören.

§. 240. Der Geschlechtsbegriff ist der allgemeinere und weitere; der Begriff von der Art oder Gattung ist der bestimmtere und engere.

(So macht z. E. der Begriff eines Körpers nur einen Theil von dem Begriff einer Pflanze, und diese nur einen Theil von dem Begriff irgend einer bestimmten Pflanzengattung aus.)

§. 241. In unserer Vorstellung bilden sich auf diese Weise ganze Reihen von Arten und Geschlechten in auf- oder abwärts steigender Ordnung, von der untersten Art an, die zunächst an die Individuen gränzt, bis zum obersten Geschlecht. Wie nun eine Art zunächst, oder auf eine entfernte Weise der andern untergeordnet ist, so nennt man diese das nächste oder entfernte Geschlecht.

§. 242. Die Eintheilung der Dinge in Geschlechte und Arten liegt zwar nicht ganz in der Natur, und ist willkührlich, doch aber ist sie in sofern wenigstens von der Natur genommen, als man dabei gewisse, in der Natur gewöhnliche Verbindungen zum Grunde gelegt hat.

(Gewisse Dinge treffen unter sich in gewissen Merkmalen und Beschaffenheiten merklicher zusammen, als mit andern. Bei den Saamenprodukten ist diese nähere Uebereinstimmung, mit welcher diese Dinge sich fortpflanzen, nicht zu verkennen. Dem Gewöhnlichen nach, in der Regel, ist doch ein Mensch dem andern ähnlicher, als dem Affen, und ein Affe dem andern ähnlicher, als dem Menschen. In sofern also sind unsere Begriffe von der Natur, obgleich nur unvollkommen, copirt.)

§. 243. Zum Behuf menschlicher Kenntniße und zur Unterscheidung der Dinge ist eine solche Klassenordnung durchaus unentbehrlich, weil wir uns in der unzählichen Menge von Dingen gänzlich verlieren würden.

(Solche Klassenordnungen kommen vorzüglich in der Naturgeschichte und Pathologie trefflich zu statten.)

§. 244. So wahr es ist, was (§. 242. 243.) gesagt worden, so unverzeihlich würde der Irrthum seyn, wenn man sich einbilden wollte, daß die Natur nichts anders, als in dem gewöhnlichen Modell hervorbringen könne; oder wenn man seinen unvollkommenen Begriff nun zum Maaßstab ihrer unerschöpflichen Würkungskraft machen wollte.

§. 245. **Konkrete Begriffe** sind, wenn wir uns irgend eine Beschaffenheit eines Dings zugleich mit dem Ding, dem sie anhängig ist, vorstellen; diß Ding mag entweder als **Individuum**, oder auch nur im **Allgemeinen** genommen werden.

(Z. E. Ein Gelehrter, d. i. ein Mann mit Gelehrsamkeit ist schon ein konkreter Begriff sowohl, als wenn ich mir ihn unter einem besondern Namen, als besonders bestimmtes Individuum vorstelle, und z. B. sage: Heister war ein Mann von Gelehrsamkeit.)

§. 246. **Abstrakte Begriffe** sind, wenn wir uns irgend eine Beschaffenheit eines **Individuums** oder Dings **abgesondert** vorstellen, z. B. Gelehrsamkeit.

§. 247. **Positive Begriffe** sind, in denen wir uns gewisse würklich vorhandene Realitäten vorstellen, (z. E. Sehen, Denken, Empfinden). **Negative** Begriffe sind, in denen wir uns die Abwesenheit gewisser Realitäten vorstellen.

(Z. E.

(Z. E. Blindheit; Gedankenlosigkeit; Unempfindlichkeit.)

§. 248. Intellectuelle Begriffe sind, die wir nicht mit den Sinnen und der Einbildungskraft, sondern nur mit der höhern Denkkraft der Vernunft und des Abstraktions-Vermögens denken können.

(Z. E. Seele; Geist; Gott.)

§. 249. Bildliche Begriffe sind, wenn wir uns eine Sache unter gewissen Bildern vorstellen.

(Wenn man sich z. E. den Verstand, als das Licht der Seele; die göttliche Vorsehung, als das Aug Gottes; eine falsche Meinung, als ein Irrlicht u. s. w. vorstellt.)

§. 250. Anschauende Begriffe sind, wenn wir eine Sache denken durch das, was sie würklich an sich selbst ist. Dergleichen sind die ersten, einfachen Begriffe, die oben (§. 220.) das Alphabeth der Seele genannt worden; ingleichem die mathematischen Begriffe sind einfach, z. E. der Begriff eines Triangels u. s. w.

§. 251. Symbolische Begriffe sind, wenn wir eine Sache denken nicht durch das, was sie an sich selbst ist, sondern durch gewisse Dinge, die fähig sind, Zeichen von ihr abzugeben; dergleichen sind die Verhältnisse eines Dings gegen andere.

(Z. E. Wenn wir Gott denken als den Schöpfer und Regenten der Welt; so auch, wenn wir eine Sache denken negativ durch das, was sie nicht ist (§. 247.) z. B. einen

Geist, als etwas, das nicht Fleisch und Bein hat. Ferner, wenn wir eine Sache blos denken durch ihre Würkungen. So geht es uns mit unserer Seele. Wir sagen: die Seele ist das, was in uns denkt; was sie aber an sich selbst ist, davon haben wir keinen Begriff. So gehts in der medicinischen und chirurgischen Pathologie, wenn man sagt: gichtische, scorbutische, scrophulose Materie, man weiß nicht, was es eigentlich für Materien sind, man denkt und nennt sie nur nach ihren Würkungen.)

§. 252. Analogische Begriffe sind, wenn wir eine Sache unter einer gewissen Aehnlichkeit mit etwas Anderem uns vorstellen.

(Unsere natürliche Gotteserkenntniß ist nur analog. Nicht eine einige Eigenschaft Gottes würden wir kennen, wenn wir nicht das, was wir aus uns selbst und aus eigener Empfindung wissen, in den Begriff der Gottheit übertrügen. Macht, Verstand und Willen Gottes, Alles stellen wir uns nur unter einer gewissen Aehnlichkeit mit den bekannten Eigenschaften unserer Seele vor, aber in einem höhern und unendlichen Grad. So auch, was wir von der thierischen Seele wissen, ist blos auf Analogie gegründet. Von ähnlichen Aeusserungen und Würkungen, wie wir sie an uns selbst und andern Wesen unserer Art bemerken, schliessen wir auf ähnliche Kräfte.)

§. 253. Reflectirte Begriffe sind, wenn wir blos sinnliche und verworrene Eindrücke, die unsere Seele von einem anwesenden Gegenstand empfangt, in uns selbst beobachten, unterscheiden und überlegen.

§. 254.

§. 254. Nächst der Verschiedenheit und Eintheilung der Begriffe haben wir auch Acht zu geben auf ihre mögliche Vollkommenheit. Unsere Begriffe sind um so **vollkommener**, je klärer sie sind. (**Formeller, subjectivischer Unterschied**) (§. 214. 215.)

§. 255. Alle **Klarheit** unserer Begriffe besteht überhaupt in der **Unterscheidung**. Je mehr **Unterscheidung**, desto mehr **Klarheit**.

§. 256. Mangel der Unterscheidung ist **Dunkelheit**, und um so mehr Dunkelheit, je weniger wir unterscheiden.

§. 257. **Innhalt** und **Umfang** ist es überhaupt, was bei unsern Begriffen sich unterscheiden läßt.

§. 258. Die **innere** Charaktere, welche zusammen einen Begriff ausmachen, sind der **Innhalt des Begriffs** (Comprehension). Die darunter liegenden Gegenstände aber, denen ein allgemeiner Begriff zukommt, bestimmen seinen **Umfang** (Extension).

(Anders muß man antworten, wenn gefragt wird: **Was hält der Begriff eines Geistes in sich?** und anders auf die Frage: **was begreift dieser Begriff unter sich?** Der Begriff eines Geistes hält in sich die Begriffe: **Substanz; Denken; Wollen.** Der Begriff eines Geistes begreift unter sich: **Gott, die Engel, die Seelen.**)

§. 259. **Comprehension** und **Extension** (§. 258.) stehen in **umgekehrter Verhältniß** ge-

gen einander. Je mehr Innhalt, desto weniger Ausdehnung. Wie sich der Innhalt vermindert, so wächst die Allgemeinheit eines Begriffs.

(Z. E. Braucht man das Wort Fertigkeit, so ist der Begriff allgemein, er kann also mehr ausgedehnt werden. Sagt man aber: Fertigkeit im Operiren, so ist schon mehr Bestimmung in dem Begriff, also mehr Innhalt, aber weniger Ausdehnung.)

§. 260. Die Klarheit unserer Begriffe wird in die analytische und synthetische getheilt.

§. 261. Die analytische Klarheit besteht in Unterscheidung der Charaktere; und die synthetische in dem Bemerken der untergeordneten Gegenstände. (Arten.)

§. 262. In der analytischen Klarheit schliessen wir die Begriffe wieder in die einzelne Merkmale auf, durch deren Zusammensetzung sie gebildet wurden, und führen sie aus dem Bestimmtern ins Allgemeine hinauf.

§. 263. In der synthetischen Klarheit führen wir die Begriffe aus dem Allgemeinern ins Bestimmtere herunter.

§. 264. Die Analysis oder Zergliederung der Begriffe ist die stufenweise Fortführung der Ideen durch Entwicklung und Aufklärung ihrer besondern Merkmale. Bei dieser fortgesezten Operation hebt sich die Seele gleichsam an der Stufenleiter der Klarheit allmählig zu einem grössern

Licht

Licht hinauf. Es gibt daher drei Grade der Vollkommenheit unserer Begriffe: **Klarheit — Deutlichkeit — Ausführlichkeit.**

§. 265. **Klarheit** ist einfaches Erkennen eines Dings; Unterscheidung des einen von dem andern.

(Wer z. E. sagen kann: diß ist die Aorta, diß die Leber, diß die Milz, diß ein Absceß — diß eine Bruchgeschwulst — u. s. w. der hat von Allem diesem einen klaren Begriff.)

§. 266. Mangel an Klarheit, das Nichtkennen, oder Verkennen, oder Verwechslen der Dinge ist **Dunkelheit.**

(Wer z. E. einen Absceß für eine Bruchgeschwulst, und eine Bruchgeschwulst für einen Abseeß, die grosse Hohlader für die Aorta, die Milz für die Leber hält, u. s. w. hat von Allem diesem einen dunklen Begriff.)

§. 267. **Deutlichkeit** ist Angabe der Merkmale, woran man eine Sache erkennt, und wodurch man sie von andern unterscheidet.

(Z. Ex. Die grosse Hohlader ist eine Blutader — die Aorta eine Pulsader — die Leber ist ein dunkelrothes, festes, dichtes, zimlich grosses Eingeweid, das auf der rechten Seite des Unterleibs unter dem Zwergfell liegt — die Milz ist ein schwammigtes, blutreiches, bläulichtes Eingeweid, das auf der linken Seite des Unterleibs unter dem Zwergfell liegt — ein Absceß ist eine Geschwulst, die Eiter enthält — eine Bruchgeschwulst ist eine Geschwulst, die Gedärme, Netz oder andere Eingeweide enthält — Wer diß Alles erkennt und zu unterscheiden

 weiß,

weiß, hat von allen hier benannten Dingen einen deutlichen Begriff.)

§. 268. **Undeutlichkeit, oder Verworrenheit** ist Nichtbemerken, Nichtabsondern der einzelnen Beschaffenheiten, worauf die Unterscheidung beruht.

(Wer die (§. 265 — 267.) bemerkten Theile und Krankheiten des Körpers kennt, und von einander unterscheidet, aber die Merkmale der Unterscheidung nicht anzugeben weiß, hat einen undeutlichen, verworrenen Begriff.)

§. 269. **Ausführlichkeit** ist weitere Aufklärung und Entwicklung der angegebenen Merkmale.

(Z. Ex. ein Absceß ist eine Geschwulst, die nach einer nicht zertheilten Entzündung kommt, hart ist, in der Mitte spitzig wird, einen klopfenden Schmerzen zum Gefährten hat, und durch das Schwappen, das man in ihr bemerkt, eine gekochte Feuchtigkeit verräth, die man durch zeitigende Mittel zur Reife bringt und öfnet — Eine Bruchgeschwulst ist eine Geschwulst, die nach einem Fall, Sprung, Stoß, starken Husten, schweren Geburten, heftigen Lachen u. s. w. entsteht, und weicht, wenn man die vorgefallenen Theile wieder in den Leib zurückzubringen im Stande ist — Eben so kann man von der Aorta, Hohlader, Leber, Milz u. s. w. (§. 265. — 267.) ausführliche Begriffe geben.)

§. 270. Ein klarer und deutlicher Begriff (§. 265. 267.) muß **vollständig, bestimmt, präcis und charakteristisch** seyn.

§. 271. Ein **vollständiger** Begriff muß soviel Merkmale enthalten, als nöthig sind,

die

die Sache zu aller Zeit und unter allen Umständen von andern zu unterscheiden. Das Gegentheil davon ist ein **unvollständiger, mangelhafter Begriff.**

(Z. Ex. Ein Scirrhus ist eine harte, unschmerzhafte Geschwulst in einem drüsigten Theil mit einer Anlage zum Krebs — Diß ist ein unvollständiger, mangelhafter, und irriger Begriff; denn der Scirrhus ist nicht immer eine Geschwulst; zuweilen wird der scirrhose Theil kleiner und schrumpft zusammen; zuweilen ist er nicht so gar hart; nicht immer hat er in einem drüsigten Theil seinen Sitz; die innere Anlage und Neigung zum Krebse kann nicht als ein Zeichen eines Scirrhus angesehen werden. Es ist also schwer, den Scirrhus in allen Fällen von ähnlichen Geschwülsten zu unterscheiden, eben so schwer ist es, die Natur und Beschaffenheit eines Scirrhus zu bestimmen, und eben deßwegen ist es auch schwer, einen vollständigen Begriff davon zu geben. Doch läßt sich wenigstens laut oben Gesagtem soviel bestimmen, daß Scirrhus nichts anders sei, als eine Verhärtung, sie entstehe, an welchem Theile, und von welcher Ursache sie wolle.)

§. 272. Wenn eine Sache auf mehr als eine Art existiren und vorkommen kann, und man weiß diejenige Art, welche eben in dem vorliegenden Fall zum Grund liegt, so hat man einen **bestimmten** (determinirten) Begriff. Weiß man sie aber nicht, sondern nur überhaupt, daß irgend eine von den möglichen Arten hier Statt habe, so ist der Begriff **unbestimmt**, (undeterminirt.)

(Es gibt z. E. verschiedene Arten des Fiebers. Weiß ich nun diejenige, die dieser oder jener Kranke hat, z. B. daß sein Fieber **Wundfieber** ist, so hab ich einen bestimmten Begriff. Weiß ich aber nur: „er habe überhaupt ein Fieber„, so ist mein Begriff unbestimmt. Alle Geschlechts — oder allgemeine Begriffe (§. 232. 233.) sind unbestimmt, und um so viel unbestimmter, je entferner das Geschlecht ist. Die Begriffe von den Arten sind bestimmter.)

§. 273. Ein **präciser** Begriff ist, darinnen die treffendsten, sichersten Merkmale mit Gewißheit, und ohne einen unnützen, uns verwirrenden Zusatz gedacht werden. Das Gegentheil ist ein **schwankender** Begriff.

(Z. Ex. Der gespaltene Rückgrat ist eine weiche, elastische Geschwulst, die sich an den Wirbelbeinen befindet — Hier sind die Merkmale nicht treffend genug, ich bekomme also einen schwankenden Begriff von dem gespaltenen Rückgrat, denn es bleiben immer die Fragen übrig: Was enthält diese Geschwulst? Welche Theile — welche Wirbelbeine, oder welche Fortsätze der Wirbelbeine leiden? Warum heißt man es einen gespaltenen Rückgrat? Weiß ich aber, daß der gespaltene Rückgrat eine wassersüchtige Geschwulst ist, welche in dem Rückenmark ihren Sitz hat, wobei einer oder mehrere dornförmige Fortsätze der Wirbelbeine gespalten von einander stehen, so hab ich einen präcisen Begriff.)

§. 274. Ein **charakteristischer** Begriff ist ein solcher, durch welchen ich nicht nur ihn selbst von andern Begriffen in meinem Verstand, sondern auch den Gegenstand, den er bezeichnet, ausser dem

Ver=

Verstand von allen andern Gegenständen unterscheiden kann.

(Z. E. In der Gelbsucht geben die gelbe Farbe des Weissen im Aug, und die von dem Harn des Kranken gelb gefärbte Leinwand — in dem Wahnwitz die hartnäckige Verstopfung des Leibs, gegen welche man drei und vierfache Laxirportionen nöthig hat, einen charakteristischen Begriff von benannten Krankheiten.)

§. 275. Bei den sinnlichen Vorstellungen, besonders bei den **Phantasien**, macht die **Lebhaftigkeit** eine eigene **Vollkommenheit** aus. Sie besteht in der Menge sinnlicher Merkmale, wodurch die Sache so vollständig ausgezeichnet und vorgestellt wird, **als wenn sie lebte**, als wenn sie würklich vor uns wäre, jetzt würklich empfunden würde.

(Hieher gehört das Projekt des Herrn Delius, wo nicht von allen, doch von den meisten Krankheiten und Krankheitszufällen treffende, ausgemahlte Zeichnungen zu verfertigen, woran man sogleich das Uebel, den Grad der Gefährlichkeit, des guten oder bösen Ausgangs erkennen könnte.)

§. 276. Daß die Begriffe der Menschen so **ungleich**, bei dem einen **aufgeklärt**, bei dem andern **mangelhaft** sind, ist eine **Unvollkommenheit**, die mancherlei Ursachen hat.

(Es kommt nicht blos darauf an, wie natürlich und leicht der Begriff an sich selbst sei, und in welcher genauen Verhältniß er mit unserer Natur stehe. Wenn der Mensch zu träge und nachläßig ist, so können auch die leichtesten Dinge ihm entweder gänzlich unbekannt bleiben,

ben, oder er erlangt davon nur eine dunkle und sehr unvollkommene Erkenntniß.)

§. 277. Die Ursachen von der **Unvollkommenheit** der menschlichen Begriffe liegen **entweder** in einer mangelhaften Empfindung, schlaffen Einbildungskraft, Achtlosigkeit, in der Menge von Ideen, die sich der Seele zugleich zudringen, **oder** in einer unterlassenen Wiederholung.

(Wenn der Eindruck, den eine Sache auf uns machen soll, zu matt, oder zu flüchtig ist, so muß auch die Empfindung unvollkommen und der Begriff mangelhaft seyn. — Wenn die Einbildungskraft schlaff ist, so fallen die empfangenen Eindrücke bald wieder in ihr Dunkel zurück. — Die natürlichen Folgen der Achtlosigkeit sind Dunkelheit und Verwirrung. — Wenn wir die Seele auf einmal mit zuviel überladen, ihr die Sachen nicht einzeln zuführen, so bleibt der Begriff unvollkommen, eben so ist es, wenn sie zuviel Ideen vorräthig hat, wordurch ihre Kraft zu sehr getheilt, zerstreut und geschwächt ist. Darum wird es uns in einem gewissen Alter schwerer zu lernen, als in der Kindheit und Jugend. — Wenn wir eine gefaßte Sache nicht öfters wiederholen, so schwindet eine Idee nach der andern aus der Seele dahin. Diß ist vorzüglich bei Gedächtnißwissenschaften, wie z. E. bei der Anatomie und Naturgeschichte. Ein Collegium über dieselbe macht die Sache noch nicht aus. Man muß lernen, und vergessen, und wieder lernen; dardurch wird man gelehrt.)

§. 278. Es giebt eine Menge Vorstellungen oder Ideen im Menschen, die ihm so bekannt, so geläufig und gewöhnlich werden, daß sie sich in einzelnen Fällen, bei einzelnen Handlungen und

Be-

Bewegungen nur unter einem **dunklen** und **verworrenen** Eindruck ihm darstellen, ohne mit deutlicher Unterscheidung wahrgenommen zu werden, die gleichwohl aber vermittelst der nun schon durch häufige Wiederholung den innersten Organen eingedruckten Modificationen, die gewohnte Handlung und Bewegung, oder auch wohl ganze Reihen solcher Bewegungen und Handlungen leicht hervorbringen, und überhaupt einen wichtigen Einfluß in unser Verhalten haben. Diese Vorstellungen nennt man hier in einem besondern Verstand: **dunkle Vorstellungen.**

(Solche Bewegungen und Handlungen scheinen daher zwar blos mechanisch zu seyn, sind aber doch in so ferne willkührlich, als die Seele Anfang, Dauer und Ende derselben bestimmt. Nur der Grad des Wahrnehmens ist so wenig unterscheidend, der Grad der Aufmerksamkeit so schwach, daß ganze Reihen solcher Ideen beinahe unvermerkt in der Seele vorübergehen, und die damit korrespondirenden Handlungen in ähnlichen Reihen dennoch richtig auf einander folgen. So ists z. B. bei einem Liebhaber des Claviers, der vielleicht des Abends halb schlafend vor sein Instrument tritt, und mit fast geschlossenen Augen ein Stück richtig herunter spielt, oder oft beim Lesen eines Buchs, oder beim Singen der Lieder unter andern Geschäften — eben so scheint es mit dem Beten und Fluchen gewisser Menschen beschaffen zu seyn.)

§. 279. Alles, was die Seele in Ansehung ihrer Begriffe auszurichten vermag, besteht hauptsächlich theils in der **Herrschaft über die sinnlichen Werkzeuge**, als über die Mittel, durch

welche

welche die Ideen gesammelt und hervorgebracht werden müssen *, theils besteht es in der Herrschaft über die Reflexion (§. 163.) und innere Aufmerksamkeit **. (§. 159 — 162.)

(* Die Seele kann diese Kanäle öfnen oder verschliessen, und dadurch die Entstehung gewisser Ideen befördern oder verhindern.

** Die Seele kann dieselbe auf eine Sache fixiren, oder von einer andern zuruckziehen, und sich nach Wahl und Absicht in einen gewissen Gang hineinstimmen.

Diß (*) (**) kann die Seele, aber nicht viel mehr, oder gar nichts mehr.)

§. 280. Die Herrschaft der Seele über ihre Begriffe ist also von aussen und innen eingeschränkt. Von aussen, durch die sinnlichen Werkzeuge und Gegenstände, deren Eindrücke sie zwar befördern oder verhindern, (§. 279.*) aber nicht verändern, nicht umbilden kann; von innen, durch gewisse unabänderliche Gesetze, nach denen sich die Folge und der Zusammenhang unserer Gedanken, von selbst, ohne unser Zuthun, richtet.

§. 281. Folgendes Naturgesetz von der Folge und dem Zusammenhang (Vereinigung) (§. 209.) unserer Ideen ist in der innern Einrichtung der Seele gegründet, und durch die Erfahrung bestättigt. Es heißt folgendergestalt: Begriffe, welche unter sich selbst eine Aehnlichkeit und Verwandtschaft, oder durch mehrmalige Koexistenz in der Seele eine gewisse Vertraulichkeit erlangt

haben

haben, treten in eine gesellschaftliche Verbindung zusammen, begleiten, erwecken, und erzeugen einander. (§. 124. 126. 129. 131. 137. 146. 147.)

(Am allerdeutlichsten bewährt sich dieses Gesetz in der Meditation und Konversation. Von etwas, das uns am nächsten liegt, gehen wir in der Konversation aus. Wie die Sache in irgend einem Punkt etwas anders berührt, so nehmen wir dieses für jenes. Ein Gedanke schließt sich an den andern. Ein Wort gibt das andere; ein Gedanke den andern. Bei der Meditation wird der Seele ein falscher Gedanke eine Zeitlang vorgehalten. Eine Menge Ideen geht indessen vorüber. Die Seele bemerkt, vergleicht, und führt alles auf jenen Hauptgedanken hin. Hier oder da, wie ein Gedanke ihr begegnet, der mit ihm einige Aehnlichkeit hat, hängt er sich mit jenem zusammen.

Diesen Zusammenhang unserer Ideen nennt man auch die Association der Ideen.)

§. 282. Bei der Association der Ideen kommt vieles auf den Zustand der Seele und des Körpers an.

(Der schnellere Umlauf der Lebensgeister befördert die Geschwindigkeit des Denkens und die Würkungen der Association. Die Seele verändert alsdenn ihre Direction sehr häufig, durchwandert vielerlei Reihen von Ideen, und trifft nun überall immer auf gewisse Begriffe, welche mit den schon vorhandenen in Verbindung stehen. Daher kann der Affect bißweilen Ideen in uns erwecken, auf die wir vielleicht nie gekommen wären, so wie der Mensch vor Affect verstummen kann, wie z. E. bei heftigem Schrecken oder Freude. Aus

dem

dem nemlichen Grund kann auch das Neue die Würkung der Association befördern.)

§. 283. Daß manche Begriffe vor andern, dem Gesetz der Association zu Folge, leicht in der Seele erregt und hervorgebracht werden, (§. 282.), beruht auf folgenden Gründen: Je näher die Begriffe sich liegen, je ähnlicher sie also einander sind, je öfter sie die Seele schon gedacht hat, je nachdem die würkliche Lage des Gemüths beschaffen ist, desto leichter wird die Seele entweder in diese oder in eine andere Reihe von Ideen hineingeleitet.

§. 284. Jenes bekannte psychologische Grundgesetz (§. 281.) führt uns in manche Geheimnisse unserer Natur. Tausend Erscheinungen im Menschen lassen sich dahin zurückführen, und wenigstens zum Theil daraus erklären.

§. 285. Sonderlich läßt sich aus der Ideenassociation manches von Träumen, Nachtwandlern und Wahnsinnigen erklären.

§. 286. Traum ist nachgeahmte Empfindung, ist eine Reihe von Bildern, welche die Einbildungskraft hervorruft, und in unzähliche Gestalten umarbeitet, zusammenmischt, durch einander wirft, mit den lebhaftesten, mannichfaltigsten Farben überzieht, und biß zu einem solchen Grad erhebt, daß die Seele in diesen mahlerischen Vorstellungen die Gegenstände selbst zu empfinden glaubt.

§. 287. Beim ersten Anblick scheint ein Traum ohne Grund, Ordnung und Regel zu seyn; in der That aber ist es nicht so. Der Stoff der Träume und die Gesetze, diesen Stoff zu bilden und zu formen, liegen in der Natur der Seele; nur Aufrufen, Anstrich und Zusammensetzung ist hiebei das Geschäft der Einbildungskraft. Wir träumen nach dem nemlichen Gesetz, wie unsere Einbildungskraft auch im Wachen würkt, nur mit dem Unterschied, daß wir wachend unsere Gedanken selbst in einen gewissen Gang hineinleiten können, da im Schlaf alles durchaus unwillkührlich ist. Nicht in dem, was man träumt, sondern in dem Gang der träumenden Seele suche man das Regelmäßige eines Traums. Nach andern Gesetzen würkt die Einbildungskraft, nach andern die Vernunft. Die Regel der Phantasie ist darum nicht immer die Regel der Wahrheit.

§. 288. Das Sonderbare mancher Träume läßt sich aus der Ideenassociation zimlich natürlich erklären. Weil die Seele viel schneller im Schlafen, als im Wachen, die mancherlei Gebiete ihrer Vorstellung gleichsam durchkreuzt, so kann nun bei der grossen Mannigfaltigkeit ihrer Directionen hier oder da eine Idee getroffen werden, die schon tief in der Seele gewurzelt hatte, und vielleicht selbst im Wachen so leicht nicht wieder rege geworden wäre.

§. 289. Daß manchmal das zutreffe, was einem geträumt hat, ist zwar möglich und der Erfahrung gemäs, aber deßwegen nicht gleich etwas ausserordentliches; denn insgemein denken wir am häuffigsten an Dinge, die wir etwa schon vorhersehen, erwarten, wünschen, oder befürchten.

§. 290. Daß uns einerlei oft mehr, als einmal träumt, ist kein Zeichen einer besondern Vorbedeutung. Ganz natürlich ist es, daß, wenn uns ein Traum aufmerksam macht, unsere Seele sich damit beschäftige, und also das Andenken an ihren Traum zu wiederholtenmalen unter die übrigen Vorstellungen mische.

§. 291. Warum ein Mensch mehr als der andere träume, kommt theils von einer fruchtbaren, lebhaften und schnellen **Einbildungskraft**, theils auch von physischen Ursachen her, als z. E. von Unordnungen in dem Körper, von der Diät u. s. w.

§. 292. Der Grund von der deutlichen oder minder deutlichen Zurückerinnerung an einen Traum kann in der **Beschaffenheit des Traums** selbst enthalten seyn. Ein **wenig bedeutender** Traum wird wenig Eindruck auf die Seele machen; ein **schröcklicher** oder **ergötzender** Traum aber, wobei sich die Seele länger verweilt, wird um so eher im Gedächtniß **behalten**.

§. 293. Die **Furcht vor Träumen** ist ein Zeichen einer schwachen oder übel unterrichteten Seele.

(Fol-

(Folgen von der Ideenassociation sind auch die bekannten Erfahrungen, daß man, um zu einer gewissen Zeit zu erwachen, beim Einschlafen den Wunsch und Vorsatz, um diese Zeit zu erwachen, sich recht fest eindrücken, ingleichem, daß man, um ruhig zu schlafen, beim Einschlafen alles ernsthafte, anstrengende Nachdenken vermeiden, und das Gemüth beruhigen muß. Daher hat selbst das Gebet den heilsamen Einfluß auf unsern Körper, daß man dabei wegen der Sammlung und Beruhigung des Geistes sanft einschläft. Es vertreibt die unruhigen Gedanken, schweren Träume, und manche Bilder einer schwärmenden Phantasie.)

§. 294. **Nachtwandler** (§. 285.) sind Menschen, welche im Schlaf solche Bewegungen und Handlungen, wie Wachende, oder auch gewisse ausserordentliche Dinge verrichten, die von Wachenden nicht zu erwarten sind.

(Das Nachtwandlen erfolgt nur bei einem harten und festen Schlaf. Während eines solchen ist es möglich, daß die Einbildungskraft biß zu einem solchen Grad getäuscht wird, daß sich der Mensch ganz fest einbildet, er wache. Da ferner die Seele im Traum ihren Blick blos einwärts richtet, ganz in sich würkt, durch nichts Aeusseres in ihren Ideen unterbrochen wird, so ist es auch nichts Unbegreifliches, wie der Mensch während dieses Zustandes wohl auch in den Stand gesetzt werden könne, etwas auszuführen, so er im Wachen nicht vermag. Bedenkt man endlich die Furchtlosigkeit, vermöge welcher wir im Schlaf tausend Dinge verrichten können, woran uns im Wachen die Furcht hindert, so läßt sich wenigstens zum Theil die Erscheinung des Nachtwandlens ziemlich erklären.)

§. 295. Auch in der **Raserei** erfolgen die Vorstellungen nicht anders, als nach den schon ge-

meldeten allgemeinen Gesetzen. Ueberhaupt kommt der Seelenzustand eines Narren mit dem Zustand eines Träumenden sehr überein. Er hat seinen Ursprung von einer fixen Idee, woran sich der Unsinnige ganz hängt. Sowol bei Träumenden als Narren findet man oft so manches, das dem Zustand eines wachenden und vernünftigen Menschen sehr nahe kommt, daß die Gränzen genau zu zeichnen, auch hier nicht leicht ist.

§. 296. Es ist ein geringerer Grad und Anfang des Wahnsinns, oder, es ist eine eigene Krankheit einer sonst verständigen Seele, wenn eine widersinnige, d. i. in einem unnatürlichen Licht erscheinende, oder in einer unordentlichen Verknüpfung stehende Idee sich findet, oder überhaupt irgend eine Idee sich im Gemüthe zu sehr und unwillkührlich fixirt; daher solche Personen oft von allen andern Gegenständen ganz vernünftig sprechen.

§. 297. Auch bei der Sprache, wordurch wir unsere Ideen auszudrücken pflegen, (§. 209.), liegt jenes psychologische Gesetz, nemlich das Gesetz der Ideenverknüpfung (§. 281.) wesentlich zum Grunde. Ohne dieses Gesetz wäre überall keine menschliche Sprache. Alle die articulirten Töne, woraus unsere Sprache besteht, werden erst durch den Anhang der Ideen, die wir willkührlich damit verknüpfen, bedeutend gemacht. Für sich wären es durchaus leere und unbedeutende Töne.

§. 298.

§. 298. Die ersten Vortheile der Sprache in Ansehung des Denkens bestehen darinnen, daß dadurch unser Denken in eine Art des Empfindens verwandelt, unserer Eingeschränktheit durch den Gebrauch derselben merklich aufgeholfen wird, und unsere abstrakte Erkenntniß wesentlich auf den Gebrauch der Sprache gerichtet ist.

(Ich höre z. E. das Wort Thurn, und es ist mir, als sähe ich einen Thurn. — Da die Gegenstände selbst und die unmittelbare Empfindung nicht so in unserer Gewalt sind, daß wir sie erneuern und gegenwärtig machen könnten, so oft wir wollten, so dienen uns die Zeichen statt der Sache, und bei jeder willkührlichen Erneuerung der Zeichen können wir auch abwesende und vergangene sogar unempfindbare Dinge nach Belieben uns darstellen. — Ohne Zeichen, ohne Sprache würden wir überall die Dinge uns nur einzeln denken können, und kein einziges Abstract, (§. 246.) keine Idee rein, und abgesondert von andern individuellen Beschaffenheiten, zu denken im Stande seyn. Wenn ich z. E. eine Blume würklich vor mir sähe, so würde ihre Gestalt, Geruch und Farbe eine zusammengesezte Empfindung in mir hervorbringen, aber einzeln und abgesondert kann ich diese Eigenschaften nicht denken, viel weniger jede dieser Vorstellungen in mir erhalten, wenn die Namen hiezu manglen.)

§. 299. Sprache ist in aller Absicht ein sehr wichtiger Gegenstand der Untersuchung des Philosophen. Ohne Sprache wäre die Vernunft dem Menschen Plage. Sprache ist die Verwahrerin unserer Kenntniße und der Maasstab alles unsers Wissens. Sie bestinmt die Gränzen unserer Ein-

Einsichten. Sie ist das nothwendige Mittel, eine allgemeine **Verbindung** unter den Menschen zu gründen und zu unterhalten.

(Ob die Menschen für sich selbst ganz natürlich die erste Sprache erfunden haben, oder ob die Sprache göttlichen Ursprungs sei, darüber ist lang gestritten worden. Allein, nicht nur in Ansehung der Sprache, daß sie von dem anbetungswürdigsten Schöpfer herrühren müsse, und gleich dem ersten Menschen mit anerschaffen worden sei, wie auch die H. Schrift deutlich zu erkennen gibt, sondern auch darinnen scheinen die Gründe des Herrn Süßmilch allen Beifall zu verdienen, daß selbst die Buchstaben und sogenannten Zahlen den Menschen von Gott geoffenbart worden seien. Denn es muß einem jeden nachdenkenden Menschen das Wunderbare sogleich in die Augen leuchten, daß man mit so wenigen Zeichen, wie die Buchstaben sind, eine so unaussprechliche Menge von Tönen in allen ihren Verbindungen geschickt anzeigen, und mittelst der wenigen Zahlzeichen die allerwichtigsten Aufschlüsse auf eine so leichte Art finden kann: und ist gar nicht wahrscheinlich, daß der sich selbst überlassene menschliche Verstand auf diese wichtigen Erfindungen der Buchstaben und Zahlen gekommen wäre.

Der ganze Beweiß des göttlichen Ursprungs der Sprache beruht auf wenigen Sätzen:

I. Die Sprache ist das Mittel, zur Vernunft zu gelangen. Ohne Sprache oder andere gleichgültige Zeichen, ist keine Vernunft.

II. Die Sprache, oder der Gebrauch der lautbaren Zeichen ist das Werk eines grossen und vollkommenen Verstands, der alle Zwecke übersehen, und das ganze Sprachgebäude nach denselbigen einrichten können.

Folg-

Folglich hat derjenige, welcher die Sprache gebildet hat, sich schon im Gebrauch der Vernunft befinden müssen. Könnte der Mensch ganz allein für den Erfinder der Sprache angenommen werden, so müßte er sich schon vor Erfindung der Sprache in dem Gebrauch einer Sprache befunden haben, er müßte ohne Sprache klug und vernünftig gewesen seyn, welches doch als unmöglich erwiesen ist. Daher bleibt uns nichts übrig, als zu sagen: Gott hat der menschlichen Seele, wie das Denken, so das Sprechen anerschaffen, freilich auf eine Art, wie es seiner Weisheit und den Fähigkeiten der Seele am gemässesten war, und so, daß dem Nachdenken und Fleis der Menschen dabei Raum gegeben wurde.)

§. 300. Unsere gewöhnliche Sprache besteht aus Worten, d. i. aus articulirten Tönen, welche die Menschen zu willkührlichen Zeichen ihrer Gedanken bestimmt, und für einander verständlich gemacht haben.

§. 301. Töne sind wegen ihrer Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit zu Gedankenzeichen am geschicktesten, denn die unendlichen Modificationen menschlicher Empfindungen und Begriffe lassen sich nicht mit der Leichtigkeit und Bestimmtheit durch irgend etwas anders ausdrücken, als durch den Schall; und eben zu dieser Art des Ausdrucks scheint auch unsere Maschine von innen vorzüglich gestimmt zu seyn.

(Die Chineser und Egyptier brauchen Figuren, ihre Gedanken auszudrücken — Wir können auch durch Bewegungen im Körper allerlei Gedanken andern mittheilen. Es gibt eine gewisse Mienen — Augen — Fin-

— Finger — Handsprache; aber das unentbehrlichste und vollkommenste Mittel sich mitzutheilen, bleibt doch immer die Wortsprache, und hierzu brauchen wir nichts, als eine gewisse Portion Luft.)

§. 302. Der grössere Theil unserer Sprache besteht zwar aus allgemeinen Namen; indessen aber ist doch alles, was existirt, ein einzelnes Ding.

§. 303. Einem jedem einzelnen, in seiner würklichen Existenz von jedem andern abgesonderten und verschiedenen Ding seinen eigenen und besondern Namen zu geben, wäre unmöglich, unnütz und zweckwidrig.

(Unmöglich — denn wer will jedes vorkommende, einzelne Ding unter einem Begriff und Namen fassen und behalten? Unnütz — denn in der Fortführung unserer Erkenntniß kommen wir mit den allgemeinen Begriffen viel weiter — Zweckwidrig — denn Sprache soll zum Handel und Wandel unter den Menschen dienen, kein Mensch aber würde immer die einzelne Dinge, die Individuen (§. 231.) kennen, die wir mit eigenen Namen bezeichnen wollten. Nur blos denjenigen Dingen geben wir eigenthümliche Namen, deren Partikularerkenntniß uns wichtig und nützlich ist, z. E. Menschen, Länder, Städte, Inseln, Flüsse u. s. w.)

§. 304. Alle würklichen Sprachen sind eine Mischung aus Nothwendigem und Willkührlichem, d. i. alle menschliche Sprachen haben etwas Gemeinschaftliches, jede derselben hat aber auch etwas Eigenes und Besonders.

(Zu

(Zu dem Gemeinschaftlichen der menschlichen Sprachen gehören: einerlei Zweck, den sie haben; Mittheilung der Gedanken und Empfindungen; einerlei Gesetz, nemlich der Association; Verbindung gewisser Ideen mit gewissen dazu angenommenen und festgesetzten Zeichen; einerlei Werkzeuge, obgleich diese nach der Verschiedenheit der menschlichen Körper verschieden modificirt seyn können — Zu dem Eigenen und Besondern bei den menschlichen Sprachen gehört theils die unterschiedliche Strucktur der einzelnen Wörter, theils das, was man den Genius der Sprache nennt, nemlich der unterscheidende Gang, der eigene Bau der Rede, und die besondere Wendungen und Verbindungen derselben. Dieses Eigene und Besondere hängt theils von den genauern individuellen Unterschieden der Sprachorganen, theils von dem Charakter, Geschmack und gewissen Meinungen, theils von dem Grad der Kultur eines Volks und dem Umfang seiner Kenntnisse, theils auch von der Gewohnheit, oder andern zufälligen Ursachen ab.)

§. 305. Die Schriftsprache ist von der Wortsprache darinnen unterschieden, daß jene nichts, als gemachter Ton, Bild der Worte ist.

§. 306. Das natürliche und wesentliche Gesetz der Schrift erfordert überhaupt, daß die Zeichen in eben der Ordnung, in der sie ausgesprochen werden; einander folgen müssen, wenn wir schreiben.

(Ob man von der Linken zur Rechten, wie die Europäer, oder von der Rechten zur Linken, wie die Hebräer, oder in die Länge, wie die Chineser, die Buchstaben ziehen müsse, ist zufällig.)

§. 307. Zu den Vollkommenheiten der Schriftsprache rechnet man die Richtigkeit (Orthographie), Schönheit (Kalligraphie), Geschwindigkeit (Tachygraphie), und zu besondern Absichten auch die **Geheimheit des Schreibens** (Kryptographie).

(Aus Gelegenheit der **Kryptographie** erinnere man sich an das Versprechen des Herrn Bergsträsser, eine geheime Diktirmethode bekannt zu machen.)

§. 308. Ein **Urtheil** (§. 204.) ist die Bemerkung des Verhältnisses mehrerer Ideen, oder ein Gedanke, worinnen etwas **bejahet**, oder **verneinet** wird.

(Die Lehre von den Urtheilen und Sätzen pflegt insgemein wegen der ungeheuren Menge von Namen eins der weitläufigsten in den Logiken, scheint aber bei genauerer Erwägung eins der unfruchtbarsten zu seyn. Unterdessen muß man wenigstens diejenigen Namen wissen, die noch einigermassen gebräuchlich sind; und ein Theil davon ist auch in einer gereinigten Syllogistik, d. i. in derjenigen Lehre, die von den verschiedenen Arten zu schliessen, und deren Regeln handelt, unentbehrlich.)

§. 309. Ein mit Worten ausgedrucktes Urtheil heißt ein **logischer Satz**.

(Z. E. **Gott ist ein Geist — Alle Menschen müssen sterben —** Nicht immer wollen oder können wir für die Sache selbst entscheiden. Wir lassen es unausgemacht, ob der eine Begriff dem andern zukomme oder nicht, und bemerken nur etwa eine subjektive Beziehung, oder irgend einen gewissen Gemüthsstand, in dem wir uns selbst befinden, woraus wir irgend ein solches Verhältniß betrachten. Von der Art sind alle

die Ausdrücke, welche einen Wunsch, eine Frage, Bitte und so etwas in sich fassen.)

§. 310. Es gehören also zu einem Satz drei wesentliche Theile. Erstlich ein Begriff, den man zum Grund legt, und von dem man sich vorstellen will, wie ein anderer sich gegen ihn verhalte — Dieser heißt das Subjekt. Ferner, ein Begriff, dessen Verhältniß gegen jenen ersten ich mir denken will — dieser heißt das Prädikat. Drittens, der Begriff der Verhältniß selbst, darinnen die beiden erstern stehen — dieser heißt die **Copula oder das Bindwort.**

(In dem Exempel (§. 309.) Gott ist ein Geist — ist das Wort: Gott — als das Subjekt — Das Wort: Geist — als das Prädicat, und: ist — als das Bindwort anzusehen.)

§. 311. Die logische Form eines Satzes muß man nicht blos nach dem Ausdruck der Grammatik beurtheilen; denn nach dem Sprachgebrauch kann das **Bindwort** mit einem **Zeitwort** enthalten seyn.

(Z. Ex. Das Laster zerstört, oder ist zerstörend.)

§. 312. Oft liegt das **Prädikat** zugleich mit in dem **Bindwort.**

(Z. Ex. Gott ist. (d. i. Gott ist würklich.)

§. 313. Sätze von der Art, (wie §. 311. 312.) nennt man **kryptische, oder versteckte Sätze.**

§. 314.

§. 314. Nicht aus der Stelle, sondern aus der Natur der Sache, dem Zusammenhang und der Absicht des Redenden muß man es bestimmen, welcher von den beiden Begriffen das Subjekt und Prädikat eines Satzes sey. In der natürlichen Ordnung der Gedanken geht zwar wohl immer der Begriff, wovon wir etwas sagen wollen, dem Begriff, was wir sagen, voran. In dem Ausdruck selbst aber wird wegen eines besondern Nachdrucks auch wohl bisweilen diese Ordnung verwechselt, das Prädikat zum ersten, und das Subjekt zum letzten gemacht.

(Z. E. Schande ist es dem Wundarzt — sich der Trunkenheit zu ergeben.)

§. 315. Bei Bestimmung eines einfachen Subjekts oder Prädikats hat man nicht auf die Mehrheit der Worte, sondern auf den Sinn zu sehen. Wenn mehrere Worte dem Sinn nach für eins gelten, so machen sie zusammen in dem Hauptsatz nur ein Subjekt oder ein Prädikat.

(Z. E. Garengeot, ein berühmter Pariser Wundarzt, verstand die Kunst, fremde Erfahrungen für die seinigen auszugeben — Hier sind mehrere Worte, aber doch nur ein Subjekt: Garengeot; und ein Prädikat — gab fremde Erfahrungen für die seinigen aus.)

§. 316. Wenn man einen Satz richtig beurtheilen, und mancherlei Mißdeutung begegnen will, so ist es nöthig, genau darauf zu achten, in welchem Sinn und in welcher bestimmten Beziehung

hung jeder Ausdruk genommen werden müsse, und diß nennt man in der Logik: **Supposition.**

(Ob ein Ausdruck in der eigentlichen oder uneigentlichen, gemeinen, oder kunstmäßigen Bedeutung? Ob er für das Wort, als Wort, oder für den Begriff als Begriff, oder in Anwendung auf die darunter enthaltenen Gegenstände? blos in Anwendung auf die Arten, oder auch auf die Individuen dieser Arten? einzeln oder zusammengenommen? auf eine bestimmte oder unbestimmte Weise zu nehmen sei? Auf alle diese Fragen muß die nöthige Rücksicht genommen werden, wenn man nicht sich selbst verwirren, oder von andern verwirren lassen will.)

§. 317. Die bestimmte Art der Verhältniß zweener Begriffe macht die **Qualität** eines Satzes aus.

§. 318. Die Verhältniß der Begriffe ist überhaupt nur von zweifacher Art. Entweder haben die Begriffe unter sich eine **Konvenienz,** oder **Disconvenienz.**

(d. i. Der eine Begriff schickt sich für den andern, oder nicht.)

§. 319. Die **Konvenienz** der Begriffe insonderheit kann entweder in einer blos einseitigen Verbindung beruhen, oder es können auch zweeen Begriffe in einem durchgängigen Zusammenhang mit einander stehen, und völlig gleiche Ausdehnung haben, so daß überall einer mit dem andern gesetzt, oder mit dem andern aufgehoben werden muß.

§. 320.

§. 320. Beruht die **Konvenienz** der allgemeinen Begriffe in einer blos einseitigen Verbindung, so ist diese einseitige **Verbindung** entweder **nothwendig** oder zufällig.

§. 321. **Nothwendig** ist die einseitige Verbindung, in so fern einer von diesen Begriffen eine nothwendige Bestimmung des andern ist.

Begriffe dieser Art nennt man **subordinirte** Begriffe.

(Z. E. Jeder Vertrag ist eine Zusage.)

§. 322. **Zufällig** ist die einseitige Verbindung nur vermittelst eines gemeinschaftlichen Subjekts, worinnen beide Begriffe sich zufälligerweise vereinigen, so daß die Konkreta (§. 245.) sich von einander prädiciren lassen.

Begriffe dieser Art nennt man: **koordinirte** Begriffe.

(Z. E. ein Gelehrter kann auch wohl gesund, ein Reicher wohl auch gerecht seyn.)

§. 323. Begriffe, wo einer mit dem andern gesetzt, oder mit dem andern aufgehoben werden muß (§. 319.), nennt man: **Wechselbegriffe.**

(Z. E. ein verständiges Wesen, oder ein Geist.)

§. 324. Wenn Begriffe eine **Disconvenienz** (§. 318.) mit einander haben, so liegt die Ursache entweder nur darinnen, daß man in dem einen Begriff etwas ganz anders denkt, als in dem andern, z. E. Gelehrsamkeit; Gesundheit;

oder

oder aber darinnen, daß der eine Begriff den andern würklich aufhebt, z. E. Gelehrsamkeit; Tummheit.

§. 325. Kontradiktorische Begriffe nennt man, wenn der eine schlechtweg das aufhebt, was der andere setzt.

(Z. E. Gut — Nicht Gut; Vernünftig — Nicht Vernünftig.)

§. 326. Konträre Begriffe sind solche, wovon der eine für das, was dadurch aufgehoben wird, zugleich etwas anders setzt.

(Z. E. Weiß — Schwarz — Schädlich — Nützlich — Vater — Sohn.)

§. 327. Diese (von §. 318 — 326.) erklärte Konvenienz und Diskonvenienz der Begriffe nun macht den Grund aus, warum wir etwas bejahen oder verneinen.

§. 328. Ein bejahender Satz ist der Ausdruck dessen, was der Sache zukommt, und was sie ist.

§. 329. Ein verneinender Satz ist der Ausdruck dessen, was eine Sache nicht hat, und nicht ist.

§. 330. Es gibt Fälle, wo zwar in einem Satz eine Verneinung enthalten, aber der Satz doch bejahend ist.

(Diese Fälle sind:

I.) Wenn die Verneinung nicht den Hauptsatz trifft, sondern mit zum Subjekt oder Prädikat,

kat, oder einem darzwischen eingeschobenen Satz (Incidentsatz) gezogen werden muß. Z. E. Dominicus Anel, ein geschickter französischer Wundarzt zu Anfang dieses Jahrhunderts, der das Aussaugen des Eiters aus Hölen nicht durch den Mund haben wollte, lehrt es durch Röhren.

II.) Auch wenn die Verneinung den Hauptsatz trifft, dieser aber auf einen vorhergehenden Satz eine Beziehung hat, worunter er enthalten ist. Diß ist der Fall der Subsumtion. Subsumiren heißt: Denken, daß unter die Individua oder Exempel des einen Begriffs auch die Individua oder Exempel des andern neu angenommenen mit gehören, und einen Theil davon ausmachen.

(Wenn z. E. der Satz vorhergieng: „Wer Gott nicht aufrichtig liebt, der ist nicht fromm„ so subsumire ich, indem ich weiter denke, und sage. „Der Heuchler liebt Gott nicht aufrichtig, d. h. „der Heuchler ist ein solcher, der Gott nicht aufrichtig liebt", oder „die Heuchler gehören unter die Menschen, die Gott nicht aufrichtig lieben„. Daher ist diese Subsumtion, oder dieser zweite Satz, wiewohl er verneinend lautet, doch in Beziehung auf jenen ersten, mehr für einen bejahenden Satz zu halten.)

§. 331. Die bestimmte Ausdehnung des Subjekts giebt dem Satz die bestimmte Quantität.

§. 332. Ist das Subjekt ein einzelner Begriff, (ein Individuum) (§. 231.) so ist es ein Individualsatz. (§. 231.)

(Z. E. Gottfried Bidloo, Professor der Anatomie und Chirurgie in Leiden, war ein flüchtiger Zergliederer.)

§. 333.

§. 333. Ist das Subjekt ein abstrakter Begriff, so setzt man 1) entweder dem Subjekt ein Zeichen voran, woraus die bestimmte Ausdehnung, in welcher das Subjekt genommen wird (ob nemlich das Prädikat von Allem, was unter dem Begriff des Subjekts enthalten ist, oder nur von Einigem verstanden werden soll), sich erkennen läßt; oder 2) man setzt kein Zeichen voran. Ist das erste, so ist der Satz entweder allgemein, oder partikulär. Ist das andere, so ist der Satz unbestimmt.

(Z. Ex. Alle junge Wundärzte sollen, wo sie Gelegenheit haben, Wissenschaften studiren — Diß ist ein allgemeiner Satz — Manche chirurgische Jünglinge verfehlen ihre Bestimmung — Diß ist ein partikulärer Satz — Müssiggang ist der Laster Anfang — Diß ist ein unbestimmter Satz.)

§. 334. Jeder einzelne Satz gilt für einen allgemeinen Satz.

(Ein einzelnes Ding ist und kann nur einmal seyn, und leidet keine Vervielfältigung. Der individuelle Begriff hat daher eigentlich keine Ausdehnung, sondern gilt überall für das ganz, was er ist, eben so gut, als wenn ein Zeichen der Allgemeinheit voranstehen würde.)

§. 335. Ein allgemeiner Ausdruck wird bißweilen nur von einem gewissen Individuum, oder irgend einer bestimmten Einheit, welche keiner Vervielfältigung fähig ist, verstanden. Ein Satz scheint daher bißweilen unbestimmt

zu seyn, der im Grunde für nichts anders, als für einen einzelnen Satz genommen werden muß.

(Z. Ex. Der Dichter (in der bestimmten Anwendung auf Horatz, Virgil, Blumauer, oder einen andern) hat es gesagt — der Herr (d. i. der würkliche Regent eines Landes) will es so.)

§. 336. Ein unbestimmter Satz ist gemeiniglich für allgemein anzunehmen, weil man sich nicht leicht solcher unbestimmten Sätze bedient, ohne eine gewisse Allgemeinheit vorauszusetzen.

(Z. Ex. Die Jugend ist flüchtig.)

§. 337. Die Allgemeinheit ist von zweifacher Art. Wenn man etwas sagt, das von Allem gesagt worden, oder auf Alles passen soll, so muß es 1) entweder eine Beziehung auf das bekannte Wesen einer Sache schlechtweg, oder 2) auf einen gewöhnlichen Gang, eine gewöhnliche Eigenschaft der moralischen Natur haben.

(Z. Ex. 1) Alle Körper sind ausgedehnt. 2) Jede Mutter liebt ihr Kind. Jene Allgemeinheit nennt man absolut; diese heißt man moralisch.)

§. 338. Alle allgemeinen Sätze entstehen aus einzelnen Bemerkungen und Erfahrungen. Wenn gewisse Bemerkungen in allen, uns vorkommenden Fällen sich gleich bleiben, und wir nun so ganz keinen Grund vor uns finden, in irgend einem ähnlichen Fall das Gegentheil zu erwarten; als-

denn

denn verliert sich allmählich das Individuelle, so mit den einzelnen Fällen verknüpft war, in denen wir die Sache mehrmals wahrgenommen, aus unserem Begriff, und nur das Gemeinschaftliche, was wir in diesen mehreren Fällen bemerkt, bleibt zurück. Das Resultat dieser oft wiederholten Erfahrungen drückt sich der Seele ein, und geht zulezt in einen allgemeinen Saz über, bei dem wir kaum mehr an die einzelnen Erscheinungen gedenken, wovon wir denselben abgezogen haben.

(Ich lerne z. Ex. aus der Erfahrung, daß da, wo ich bin, kein anderer sei; daß da, wo diese Pflanze steht, keine andere stehe. Ich vergesse zulezt, ob es Mensch oder Pflanze, dieser oder ein anderer Körper sei. Die durchgängige, immer gleichbefundene Bemerkung wird zu einem allgemeinen Saz: Zween Körper können nicht zugleich sich in dem nemlichen Ort befinden.)

§. 339. Die Zeichen, sowohl der Allgemeinheit, als Partikularität, (§. 333.) sind verschieden.

(Z. Ex. Zeichen der bejahenden Allgemeinheit sind: Alle; Ueberall — Zeichen der verneinenden Allgemeinheit sind: Keiner; Nirgends.

Zeichen der Partikularität sind: Theils; Etliche; Wenige — Bei Partikularsätzen wird die Qualität im Prädikat ausgedrückt: Z. Ex. Wenige Menschen sind ganz zufrieden — Wenige Menschen sind recht demüthig.)

§. 340. Das Zeichen, woraus die Quantität (§. 331.) eines Satzes bestimmt werden soll, muß im-

mer zu dem Hauptsubjekt gehören. Gehört es etwa nur zum Incidentsatz, oder zum Prädikat, so bleibt der Hauptsatz unbestimmt. * Doch muß immer mehr auf den Sinn, als auf die Stellung der Worte gesehen werden.

(* Z. Ex. Der Mensch ist schuldig, Gottes Gesetz zur Richtschnur aller seiner Handlungen zu machen.)

§. 341. Die Mehrheit der Subjekte oder der Prädikate ist der Charakter eines zusammengesetzten Satzes.

Z. Ex. 1) Pappeln, Eibisch — und Wollkraut (mehrere Subjekte) — sind erweichend. — (ein Prädikat)

2) Chamillen — (ein Subjekt)

— sind zertheilend, blähungstreibend und fäulnißwiderstehend — (mehrere Prädikate.)

§. 342. Es können aber auch in einem Satz sowohl mehrere Subjekte, als mehrere Prädikate seyn.

(Z. Ex. Krausmünze, Melissen, Rosmarin, Lavendel — (mehrere Subjekte)

— sind Kräuter, welche die Lebensgeister erwecken, die Trägheit im Umlauf des Nervensafts hindern, den Nerven ihre geschwächte Kraft wieder geben, und vorzüglich den Kopf stärken.) — (mehrere Prädikate.)

§. 343. Durch die Wörter: „weil; wenn; wenn schon; entweder; oder; sowohl; als; wie; so; nicht; sondern;„ lassen sich die mehreren Subjekte und Prädikate auf mannigfaltige Weise mit einander verbinden. Auf diese

Weise

Weise bilden sich mancherlei Arten der zusammengesezten Säze, als: Kausal — Bindesäze, u. s. w.

§. 344. Kausalsäze sind solche, wo die Ursache eines Effekts angegeben wird.

(Z. Ex. Alle Könige sind sterblich, weil sie Menschen sind.)

§. 345. Bindesäze (kopulativische Säze) sind solche, in welchen von zween Begriffen zugleich etwas behauptet wird, was man von einem allein nicht behaupten kann.

(Z. Ex. Leib und Seele machen den Menschen aus.)

§. 346. Ein Saz heißt bestimmt, wenn der Grund von der Verhältniß zwischen Subjekt und Prädikat würklich darinnen enthalten ist. Dieser Grund kann entweder schon in dem Begriff des Subjekts liegen — diß heißt eine absolute Bestimmung * — oder er kann durch einen Zusaz, durch eine beigefügte Bestimmung ausdrücklich angegeben werden. **.

(* Z. Ex. ein Kind ist schuldig, seine Eltern zu ehren.
** Gutgeartete Kinder werden, ohne besondere Verführung, nicht ausarten.)

§. 347. Es darf aber nicht jeder Zusaz, der etwa mit dem Subjekt verbunden wird, nun darum nach der Absicht des Redenden eben für den Grund genommen werden, um deßwillen das Prädikat dem Subjekt beigelegt oder abgesprochen wird.

(Z. E. ein häßlicher Mensch kann liebenswürdig seyn, aber nun nicht darum, weil er häßlich ist, nicht genau unter dieser Beschaffenheit genommen. Hingegen bei dem Satz: „ein weiser Mensch handelt nicht leicht ohne Ueberlegung„ liegt der Grund des Prädikats allerdings eben in dem Zusatz: als Weiser.)

§. 348. Die Zergliederung eines Satzes besteht darinnen, daß man den Satz in das, was eigentlich behauptet wird, und den Grund dieser Behauptung zerlegt. Ist nun der Satz gehörig bestimmt, (die Bestimmung liege in dem Begriff des Subjekts, oder einer ihm beigefügten Bedingung) so läßt doch immer der Grund, warum man die Verhältniß der beiden Begriffe also festgesetzt hat, sich heraus heben, und besonders merkbar machen; und zu richtiger Einsicht der Sache kann es auch oft nothwendig seyn.

§. 349. Jeder bestimmte Satz ist gewisser massen ein allgemeiner Satz. Nemlich überall, wo der nemliche Grund sich findet, der die Verhältniß des Prädikats zu dem Subjekt bestimmt, muß nun doch auch die nemliche Verhältniß statt finden, so darinnen gegründet ist.

§. 350. Es kommt auch sehr viel darauf an, wie ein Satz ausgedrückt und bezeichnet worden, wenn der ganze Sinn und Innhalt desselben genau gefaßt, oder der Satz deutlich und vollständig erklärt werden soll.

(Es

(Es gibt in dieser Rücksicht Sätze, welche 1) ein vervielfachtes Verhältniß in sich schliessen, und daher, wenn der Sinn derselben deutlich aus einandergesetzt werden soll, in mehrere Sätze zergliedert werden müssen; und eben diese einzelnen Propositionen, worein man einen solchen Satz zerlegt, nennt man die Exponenten — oder es wird 2) noch ausdrücklich bemerkt, ob die Verhältniß zwischen Subjekt und Prädikat von der nothwendigen oder zufälligen Beschaffenheit sei — oder es sind 3) in einem Satz Subjekt und Prädikat einerlei — Im ersten Fall gibt es Ausnehmungs — Ausschliessungs — Limitations oder Reduplikations — Vorstellungs — Vergleichungs-Sätze — In zweiten Fall entstehen Modalsätze. Im dritten Fall heißt man es identische Sätze (leere Sätze.).

§. 351. **Die Ausnehmungs und Ausschliessungssätze haben einen gemeinschaftlichen Grund.** Man braucht sie alsdenn, wenn der Allgemeinheit eines Satzes etwa nur eine besondere Instanz, oder ein Beispiel von der entgegengesetzten Art im Wege steht. Entweder läßt man nun dem Satz seine Allgemeinheit mit Bemerkung des davon **auszunehmenden** Begriffs; oder man setzt eben diesen Begriff zum **Hauptsubjekt**, und eignet dieselbe Beschaffenheit ihm allein zu. Dort wird es ein Ausnehmungssatz; hier aber ein Ausschliessungssatz genannt.

(Z. Ex. Kein Stein zieht Eisen an, ausser der Magnet, oder:
Der Magnet allein zieht Eisen an.)

§. 352. Ein **ausschliessender** Satz soll seiner Bestimmung nach nur das unter einem gegebenen

 obern

obern Begriff enthaltene einzige Subjekt namhaft machen, dem diese bestimmte Eigenschaft zukommt. Es werden also nur diejenigen Dinge von solcher Eigenschaft ausgeschlossen, welche unter jenem obern Begriff mit enthalten sind, nicht aber andere, welche unter diesen Begriff nicht gehören.

(Z. E. Christus allein war ohne Sünde. Diß heißt darum nicht: Gott oder andere Geister der höhern Art, als die Menschen, wären etwa nun auch nicht ohne Sünde; wohl aber werden alle andere Menschen dadurch ausgeschlossen.)

§. 353. **Limitations- oder Reduplikationssätze** nennt man, wo das Subjekt genau unter einer gewissen Bestimmung wiederholt werden muß, auf welche das **Prädikat** eingeschränkt ist.

(Man erkennt diese Art von Sätzen gar leicht an den Wörtern: als, insofern, diesemnach u. s. w.)

§. 354. Bei einer genauen Angabe der in einem solchen Satz verwickelten Verhältnisse finden sich mehrentheils drei besondere Sätze, welche zusammen einen förmlichen Schluß ausmachen.

(Z. Ex. In dem Satz: „eine Wunde, als eine frische, blutige Trennung der festen Theile des Körpers, entsteht von einem scharfen oder stumpfen Instrument, (§. 151.)„ liegen folgende drei Sätze: 1) Eine Wunde ist eine frische blutige Trennung der festen Theile des Körpers. 2) Eine frische, blutige Trennung der festen Theile des Körpers entsteht entweder von einem scharfen oder stumpfen Instrument. 3) Darum entsteht auch eine Wunde von einem scharfen oder stumpfen Instrument.)

§. 355. Ein **Vorstellungssatz** ist, wo man vermittelst eines Vorzeigeworts einem andern etwas als gegenwärtig darstellt oder erklärt.

(Dergleichen Sätze sind eine Art kryptischer Sätze (§. 313.), die nach der Absicht des Redenden wohl erklärt werden müssen. Z. E. Wenn ich einem ein Bild zeige, und sage: Diß ist Olof Acrel, so heißt diß eigentlich soviel: Diß ist ein Bild, welches die Person Olof Acrels, eines gelehrten Schweden, und grossen Anatomikers vorstellt.)

§. 356. **Vergleichungssätze** nennt man, wenn zween Begriffe in Ansehung irgend einer Beschaffenheit mit einander verglichen werden. Es entstehen durch diesen **dritten** Begriff, unter welchem die **verglichenen** Sachen betrachtet werden sollen, mehrere **Verhältnisse**, also auch mehrere Sätze. Eigentlich soll alsdenn jener dritte Begriff den beiden Begriffen, obschon in etwas höherem oder geringerem Grad zukommen. Z. E. **Höllenstein ist besser, als blauer Vitriol** — Diß will so viel sagen: **Höllenstein** ist ein **gutes** Arzneimittel, und **blauer Vitriol** ist ein gutes Arzneimittel; aber der Begriff eines **guten** Arzneimittels kommt jenem mehr zu, als diesem.

(Solche Sätze werden oft sehr kryptisch (§. 313.) vorgetragen, und bei ihrer Zergliederung (§. 348.). kommen mehrere Säze, auch wohl Schlüsse heraus. Z. E. Wenn ich sage: „Verrenkung ist besser, als Beinbruch," so liegen folgende Gedanken darinnen: Verrenkung ist ein Uebel, und Beinbruch ist ein Uebel, doch ist jenes ein kleiners Uebel, als dieses.

Ein kleineres Uebel ist besser, als ein grösseres, folglich ist Verrenkung besser, als Beinbruch.)

§. 357. Alle die Sätze, welche einen **Anfang** *, **Dauer** oder **Ende** ** bezeichnen, setzen neben dem **Gegenwärtigen** zugleich eine Beziehung auf das **Vergangene.**

(*Z. E. Der Satz: „das kariöse Geschwür fangt an zu heilen, weil sich der verdorbene Knochen abblättert;„ enthält diesen andern Satz: vorher, da sich der Knochen nicht abblätterte, heilte es nicht.„
** Der Satz: „Die Heftigkeit des Fiebers hat noch kein Ende„ setzt den andern Satz voraus: daß das Fieber zuvor schon heftig gewesen sei.)

§. 358. **Modalsatz** wird genannt, wenn bei einem Satz noch ausdrücklich bemerkt wird, ob die Verhältniß zwischen Subjekt und **Prädikat** von der **nothwendigen** oder zufälligen Beschaffenheit sei. Gemeiniglich wird jenes ausgedrückt durch das Wort **muß**, dieses durch **kann**.

(Eine Behauptung enthält oft etwas wahres, aber die bestimmte Art, wie der Satz ausgedrückt worden, oder die bestimmte Modification ist falsch; und die Verneinung trift in diesem Fall zunächst auf eben diese Bestimmung, die den Satz modificirt, und gibt ihm die entgegengesezte Modification, z. E. die Tugend muß uns bei Menschen gefällig machen — Ich kann mit Recht diß verneinen und sagen: Tugend muß nicht gefällig machen, d. i. nicht immer und überall — es ist nicht nothwendig, sondern zufällig — Gott kann das Laster hassen Mit Recht sagt man dagegen: Gott kann nicht das Laster hassen, d. i. er muß es hassen — es ist nicht zufällig, sondern nothwendig — Hier wird also der Nachdruck auf muß und kann gelegt.)

§. 359. Bei einem identischen Satz, wo nemlich Subjekt und Prädikat einerlei sind (§. 350.), liegt diese Identität entweder im Ausdruck *, oder im Begriff **.

(* Mensch ist Mensch — solche Sätze sind mehr dem Ausdruck, als dem Sinn nach, identisch. In dem angeführten Exempel will man so viel sagen: Zur menschlichen Natur gehören gewisse bestimmten Eigenschaften, die jeder Mensch an sich hat, und auf die man also Rücksicht nehmen muß, wenn man von den Gesinnungen, Empfindungen und Handlungen eines Menschen urtheilen will.

** Der Mensch ist ein vernünftiges Thier — Sätze, bei denen die Identität im Begriff liegt, müssen eine genaue Erklärung der Sache enthalten.)

§. 360. Es gibt Urtheile oder Sätze, deren Einsicht unmittelbar auf einer innern oder äussern Empfindung beruht, und die daher sogleich als wahr anerkannt werden müssen, wenn man nur die Worte versteht.

(Z. E. Das Schenkelbein ist grösser als der Oberarm — Körperlicher Schmerz etwas anders, als Gemüthsunruhe.)

§. 361. Andere Sätze müssen erst durch Vermittlung anderer Ideen aufgefunden und eingesehen werden.

(Z. E. Unser Körper wird durch die in ihm wohnende Seele in Bewegung gesetzt und erhalten.)

§. 362. Die Sätze, von welchen (§. 360.) gesagt worden, heißt man unmittelbare Grundurtheile oder Grundsätze. Die Sätze, deren

§. 361.

(§. 361.) Meldung geschieht, nennt man abgeleitete oder gefolgerte Sätze.

§. 363. Die unmittelbaren Grundsätze, (§. 360. 362.) bedürfen keines Beweises, wohl aber die abgeleiteten (§. 361. 362.).

§. 364. Es kann bißweilen geschehen, daß wir etwas für ein Urtheil des unmittelbaren Anschauens halten, was doch würklich schon eine Art von Folgerung oder ein Schluß aus andern vorhergegangenen Bemerkungen ist.

(Gewisse Bemerkungen werden uns so bekannt und geläufig, daß sie von selbst und ohne, daß wir es inne werden, wieder eintreten; und daher geschicht es, daß wir eine solche Bemerkung, und was wir daraus schliessen, unmittelbar in die Stelle der Empfindung setzen. Z. E. Wenn wir sagen: „Die Sonne macht den Tag," so halten wir diß für eine Empfindung. Das ist es aber nicht, sondern wir bemerken nur, daß so oft die Sonne am Horizont sichtbar wird, es Tag wird. Daraus schliessen wir, daß die Sonne den Tag mache.)

§. 365. Ein Satz drückt entweder irgend eine Beschaffenheit einer Sache, d. i. etwas, das sie ist, oder werden kann, oder eine Operation aus, d. i. etwas, das geschehen oder unterlassen werden kann, oder soll. Das erste heißt ein theoretischer, das andere ein praktischer Satz.

I.) Folgendes von den Wunden sind theoretische Sätze:

1) Die Wunden, wobei der Wundarzt den Tod nicht abhalten kann, sind absolut tödtlich —

2) Wun-

2) Wunden, auf welche der Tod folgt, welchen aber der Wundarzt abhalten kann, sind für sich tödtlich.

3) Wunden, bei welchen der Tod aus einem Fehler des Patienten, oder des Wundarztes, oder der sechs nicht natürlichen Dinge erfolgt, sind zufälliger Weise tödtlich.

(Unter den sechs nicht natürlichen Dingen versteht man Luft, Speise und Trank, Bewegung und Ruhe, Schlafen und Wachen, Gemüthsbewegungen, Absonderungen und Verhaltungen.)

II.) Folgendes von den Wunden sind praktische Säze:

1.) Eine Wunde, welche in einer Trennung fester Theile besteht (§. 151. 354.), muß durch eine schnelle Wiedervereinigung der zertrennten Theile, oder durch Eiterung geheilt werden.

2.) Eine gehauene Wunde soll durch die Wiedervereinigung geheilt werden. (Diese geschicht entweder durch Heftpflaster, oder durch die Vereinigungsbinde, oder die Expulsivbinde, oder die blutige Nath.)

3.) Eine gequetschte Wunde soll nicht durch die Wiedervereinigung, sondern durch die Eiterung geheilt werden. (Sie erfordert zur Eiterung die Digestivsalbe, oder den Arcäusbalsam — zur Ausheilung das gemeine — oder Thedensche Wundwasser — zur Austrocknung trockne Karpei, oder den Bleiextrakt.)

§. 366. Ist ein praktischer Satz (§. 365.) von der Art, daß die Richtigkeit desselben, ohne Beweiß, kraft eines unmittelbaren Urtheils, erkannt werden kann, so nennt man ihn eine Forderung; Postulat; Heischesaz.

(Z. E.

(Z. E. Man kann zwo gerade Linien machen, die sich einander durchschneiden.) (I. B. §. 238.)

§. 367. Bedarf ein theoretischer Satz keines Beweises, so heißt er: Axiom.

(Z. E. Das Ganze ist mit seinen Theilen einerlei. (I. B. §. 11.)

§. 368. Ein Satz, der auf einem Beweis ruht, er sei theoretisch oder praktisch, heißt ein Lehrsatz; Theorem.

(Z. E. Wenn zwo Linien einander durchschneiden, so sind die Vertikalwinkel einander gleich. (I. B. §. 238.)

§. 369. Ein praktischer Satz, darinnen ein gewisser Zweck und Operation angegeben, oder die Art und Weise, wie dieser Zweck zu erreichen ist, gesucht wird, heißt: Aufgabe; Problem.

(Z. E. Man soll über einer gegebenen Linie ein gleichseitiges Dreieck beschreiben. (I. B. §. 218.)

§. 370. Wenn man Satz und Satz gegen einander hält und vergleicht, so findet man bald, daß manche Sätze gleichgültig; andere unterschieden sind.

§. 371. Gleichgültige Sätze sind, wo der eine eben das, was der andere in sich hält.

(Diese Gleichgültigkeit kann entweder auch im Ausdruck sichtbar seyn, oder nur in der innern Verknüpfung der Gedanken liegen.)

§. 372. Insbesondere kann es vermittelst der Umkehrung gleichgültige Sätze geben.

(Man

(Man kehrt einen Satz um, indem man Subjekt und Prädikat versetzt. Wenn hiebei die Qualität (§. 317.) und Quantität (§. 331.) wie sie war, unverändert bleibt, so ist es eine einfache Umkehrung.)

§. 373. Wenn einmal eine bestimmte Verhältniß unter zween Begriffen festgesetzt worden, so muß in sofern eine jede Verhältniß, worinn der eine Begriff mit dem andern steht, **wechselseitig, und jeder Satz einer Umkehrung fähig seyn.** Aber was der erste Begriff für den andern ist, das ist nun darum nicht gleich auch der andere für den ersten; und wenn die bestimmte Form, worunter ein Satz ausgedrückt wurde, in der eigenthümlichen Beschaffenheit des einen oder des andern dieser Begriffe gegründet ist, so lassen sich diese Begriffe nicht schlechthin unter der nemlichen Qualität und Quantität mit einander verwechslen.

(Z. E. Die zween Begriffe, Gesellschaft und Staat, sind zwar in einem wechselseitigen Verhältniß; aber der eine ist nicht so völlig das für den andern, was dieser für jenen ist. Es ist wahr, wenn man sagt: jeder Staat ist eine Gesellschaft — wo keine Gesellschaft ist, da ist kein Staat. Aber falsch ist, wenn man sagt: jede Gesellschaft ist ein Staat — wo kein Staat ist, da ist keine Gesellschaft.)

§. 374. Hieraus (§. 373.) bildet sich die leichteste und natürlichste Regel der einfachen Umkehrung: **in wiefern die Begriffe genau von gleicher Beschaffenheit für einander sind, oder gegen einander einerlei Verhältniß ha-**

ben, in sofern lassen sie sich **schlechthin** unter der nämlichen Qualität und Quantität mit einander verwechslen.

(Z. E. Mancher Gesunde ist gelehrt. — Mancher Gelehrte ist gesund.)

§. 375. Die **subordinirten** Begriffe (§. 321.) sind es, die keine einfache Umkehrung leiden.

§. 376. Ausser der **einfachen** Umkehrung scheint jede andere Umkehrung eine Art von **Folgerung** zu seyn; und da der gefolgerte Satz dann immer schon in dem, woraus er gefolgert wird, enthalten seyn muß, so kommt es hier nun wohl blos auf die Regel an:

Man sehe, ob der umgekehrte Satz dem Sinn nach in dem vorigen wirklich enthalten sei, oder nicht.

(Z. E. Alle Tugend ist *Fertigkeit*, das heißt, *Fertigkeit* ist ein nothwendiger Charakter der Tugend. Man schließt ganz richtig: daß, was nicht *Fertigkeit* ist, auch nicht Tugend sei; aber man darf nicht schliessen: daß alle *Fertigkeit* Tugend sei. — Man hat auch eine kunstmäßige Umkehrungsmethode, bei der aber viel Gezwungenes ist, und sich allerlei Schwierigkeiten finden.)

§. 377. **Unterschiedene** Sätze (§. 370.) sind, wovon der eine nicht das nemliche, was der andere sagt.

§. 378. **Unterschiedene** Sätze §. 370. 377.) sind entweder **entgegen gesezt**, oder **nicht entgegengesezt**.

§. 379. Die entgegengesetzten Sätze sind entweder kontradiktorische oder kontraire Sätze.

§. 380. Kontradiktorische Sätze sind, darunter der eine den andern schlechthin und ohne alle Bestimmung läugnet.

(Z. Ex. Der Mensch ist frei — Der Mensch ist nicht frei — Bei der Enuntiation der kontradiktorischen Sätze muß man vorsichtig seyn. Wenn man in einem bejahenden Satz blos die Negation hinsetzt, so entsteht dadurch manchmal unvermerkt und wider die Absicht des Redenden eine Bestimmung, die falsch seyn kann. Z. E. Wenn ich in dem Satz: „jede Lungensucht ist unheilbar„ diese entgegensetze: „jede Lungensucht ist nicht unheilbar„, so hiesse diß soviel, als: „jede Lungensucht ist heilbar„ welches ich doch hier nicht habe sagen wollen, gleichwie es auch falsch wäre. Es ist daher, wenn man einen kontradiktorischen Satz aussprechen will, am besten, den einen Satz, wie er ist, zu lassen, und nur die Worte voranzusetzen: es ist falsch. Z. E. Es ist falsch, daß jede Lungensucht unheilbar sei.)

§. 381. Kontraire Sätze sind, darunter der eine den andern also läugnet, daß bestimmt wird, in wie fern er zu läugnen, oder, was an seine Stelle zu setzen sei.

Z. E. Der Mensch ist frei — Der Mensch ist in Ansehung mancher Handlungen nicht frei — Der Mensch wird von gewissen Trieben bestimmt und regiert.)

§. 382. Unter zween kontradiktorischen Sätzen muß nothwendig einer wahr, der andere falsch seyn.

§. 383. Unter mehrern kontrairen Sätzen können alle falsch seyn *. Es können auch alle wahr seyn, jeder in dem Sinn, wie ihn der Redende versteht **.

(* Der Mensch ist in allen seinen Handlungen frei — Der Mensch ist bei keiner Handlung frei — Beides ist falsch.

** So ist es bei den Exempeln, die unter den vorigen Paragraphen stehen. (§. 376. 380. 381.)

§. 384. Von den unterschiedenen Sätzen, die nicht entgegengesetzt sind (§. 378.), sind die Subalternsätze eine merkwürdige Art.

§. 385. Subalternsätze sind solche, wovon der eine das nemliche nur partikulair ausdrückt, was der andere allgemein aussagt. Es versteht sich, daß der partikulaire Satz auch wahr seyn müsse, wenn der allgemeine wahr ist *. Aber von der Wahrheit des partikulairen Satzes kann noch nicht auf die Wahrheit des allgemeinen geschlossen werden **.

(* Z. E. Ich bin sterblich — Alle Menschen sind sterblich.

**) Z. E. Wenn ich behaupte, daß Aderlassen in einem Blutspeien, das von Vollblütigkeit entstanden ist, ein nothwendiges Mittel sei, so kann ich doch nicht behaupten, daß es bei jedem Blutspeien nothwendig sei.)

§. 386. Eine genaue Erörterung in Rücksicht auf den Gebrauch verdienen sonderlich die Definitionen oder Erklärungssätze.

§. 387. Die zu erklärende Sache (Definitum), und die zur Erklärung angegebenen Charaktere, oder die Erklärung selbst (Definitio), in einen Satz zusammen verbunden, machen einen **Erklärungssatz.**

§. 388. Wenn die **Erklärung** darinnen besteht, daß die Art und Weise, wie das Subjekt entsteht, angezeigt wird, so heißt es eine **genetische Erklärung** (**Kausalerklärung**).

(Z. E. Der Begriff einer Linie entsteht, wenn ich mir die Bewegung eines Punktes von einem Ort gegen den andern vorstelle.) (I. B. §. 163.)

§. 389. Wenn die Absicht nur ist, ein **Wort** zu erklären, d. h. den Begriff, den ich damit verknüpfe, durch gewisse Merkmale kenntlich zu machen, so heißt es eine **Namenerklärung** (Nominaldefinition).

(Z. E. Linie heißt in der Geometrie, was mehr ist, als ein Punkt, und weniger, als eine Fläche.) (I. B. §. 161.)

§. 390. Wenn man die Sache selbst erklärt, dadurch, daß man sichere und hinreichende Charaktere angiebt, welche die Sache nach ihrer innern Beschaffenheit überall kennbar machen, so heißt es: **Sacherklärung** (Realdefinition).

(Z. E. Eine Linie ist eine stetige Grösse, (I. B. §. 158.), an der man blos die Länge, ohne die Breite und Dicke betrachtet.)

§. 391. Man kann auch mit Nutzen unterscheiden die Grunderklärungen, geschlossene oder gefolgerte Definitionen, die Descriptionen oder Beschreibungen.

(Grunderklärungen sind solche, mit denen man anfangen kann, als mit Grundsätzen, die keines weitern Beweises bedürfen — Geschlossene oder gefolgerte Definitionen sind solche, die aus den Grunderklärungen gefolgert werden, und in welchen bißweilen die ganze Lehre von einer Sache zusammengedrängt ist, daher sie alsdenn auch Lehrbegriffe heissen — Descriptionen sind Erklärungssätze, die nicht streng nach den logikalischen Regeln abgefaßt sind.)

§. 392. Folgendes sind die vornehmsten Regeln von den Definitionen. I^te^ Regel.) In einer Definition muß das Definitum nicht genannt werden und nicht wieder vorkommen.

(Das Gegentheil heißt ein Cirkel im Definiren. Er kann entweder begangen werden unmittelbar — wenn in der Definition selbst das Definitum genannt wird; z. E. die Liebe ist die Gesinnung der Seele, da man Jemanden liebt — oder mittelbar, wenn man bei Fortsetzung des Erklärens wieder auf den ersten zu erklärenden Begriff zurücke kommt; z. E. Liebe ist die Gesinnung, da man Jemanden vorzüglich geneigt ist. Neigung ist, wenn man Jemanden liebt.)

§. 393. II^te^ Regel.) In einer Definition dörfen nur wesentliche, nicht zufällige, Eigenschaften der Sache ausgedrückt werden.

(Es wäre z. E. falsch, wenn ich sagte: eine Wunde ist eine Verletzung des Körpers, die durch einen

Stoß geschicht. Denn diß ist zufällig; sie kann auch anders geschehen.)

§. 394. IIIte Regel.) **Die Definition muß dem zu erklärenden Begriff anpassen, d. h. sie muß nicht auf mehr Dinge passen, und auch nicht auf weniger, als der Begriff oder das Definitum ausdrückt. Im ersten Fall ist sie zu weit, im andern aber zu eng. Der Erklärungssatz muß auch umgekehrt wahr seyn.**

(Zuweit wäre die Definition, wenn ich sagte: Wunde ist eine Krankheit des Körpers — Zu eng wäre sie, wenn ich sagte: Wunde ist eine Verletzung, die den Tod nach sich zieht.)

§. 395. IVte Regel.) **Die Definition muß mit möglichster Kürze * und Deutlichkeit ** abgefaßt seyn.**

(* Doch muß man die Kürze auch nicht affektiren, sonst bleibt die Sache dunkel, und erfordert nur mehrere Erklärungen; z. E. wenn ich sagte: Krankheit ist Abwesenheit der Gesundheit.

** Daher muß man in einer Definition bildliche, figürliche Ausdrücke vermeiden; z. E. figürlich wäre, wenn ich mit Young sagte: Der Schlaf ist der Müden Labsal — In einer rednerischen Beschreibung geht dergleichen an, aber nicht in einer logischen Definition, wo man das Wesen der Sache will kennen lernen.)

§. 396. So viele Vortheile uns die allgemeinen Begriffe und ihre Namen gewähren, so leicht können sie auch Quellen der Irrthümer für uns werden, wenn wir uns nicht bemühen, die unter ihnen begriffene Gattungen und Arten

der Dinge genau von einander zu unterscheiden. (§. 232 — 244.)

(Wer z. B. weiß, daß man Schwämme ißt, aber nur das Geschlecht, und nicht die Arten kennt, oder nicht zu unterscheiden weiß, kann diesen Mangel an Kenntniß mit dem Leben büssen.)

§. 397. Eine **vollständige** und **ordentliche** Anzeige also der **verschiedenen** Begriffe, die unter einem **allgemeinen** Begriff stehen, oder der Dinge, die unter einem **gemeinschaftlichen** Namen begriffen werden, wordurch wir die Arten der Dinge von einander unterscheiden können, heißt eine **logische Eintheilung.**

§. 398. Eine **logische Eintheilung** ist **vollständig,** wenn man alle Arten, die unter dem Geschlechtsnamen begriffen sind, herzählt. Läßt man eine oder mehrere Arten aus, so ist sie **unvollständig.**

(Theilt man z. E. die Triangel nach ihren Seiten nur in gleichseitige und ungleichseitige ein (I. B, §. 181. 183.), so ist diese Eintheilung unvollständig. Denn es gibt auch Triangel, wo nur zwo Seiten, oder zween Schenkel einander gleich sind (I. B. §. 182.). Folglich sind die Triangel, nach ihren Seiten betrachtet, entweder gleichseitig, oder ungleichseitig, oder gleichschenklicht.)

§. 399. Denjenigen Theil eines allgemeinen Begriffs, welcher in den verschiedenen Arten auf verschiedene Weise existiren kann, und der also eben die verschiedenen Arten unterscheidet, heißt man den **Eintheilungsgrund.**

(Z. E.

(Z. E. Bei den Bruchgeschwulsten kann die Eintheilung seyn, das, was darinnen enthalten ist — der Ort, wo sie bemerkt werden, — ihre innere Beschaffenheit selbst — u. s. w. Alle diese Punkte sind Eintheilungsgründe.)

§. 400. Wird nun der **Eintheilungsgrund** bestimmt, wie er in dieser und jener Art existirt, so heißt mans den **Unterschied der Art.**

(Z. E. Wenn ich den Ort der Brüche bestimme in Ansehung einer gewissen Art von Brüchen, und sage: es gibt Brüche an den Hüften, so ist diß für die Hüftenbrüche der Unterschied ihrer Art.)

§. 401. Wird einerlei höherer Begriff aus verschiedenen Gründen eingetheilt, so entstehen **Nebeneintheilungen.**

(Aus den verschiedenen Eintheilungsgründen, die (§. 399.) bemerkt worden, entstehen verschiedene Eintheilungen der Brüche, welche also Nebeneintheilungen sind.)

§. 402. Wenn ein Glied einer **Eintheilung** abermals eingetheilt wird, so entsteht eine **Untereintheilung**, deren Glieder daher **Untereintheilungsglieder** in Rücksicht der höhern heissen.

(Z. E. Theilt man den Leistenbruch aufs neue ein, in einen Leistendarmbruch — Leistennetzbruch — Leistendarmnetzbruch — Leistenharnblasenbruch, so sind dieses Glieder einer Untereintheilung.)

§. 403. Das nun, was man theilt, (Divisum), und das, worein man es theilt, oder die Theilung selbst (Division), machen zusammen

einen disjunktiven Satz oder Trennungssatz aus. In diesen Sätzen bezeichnet man das Verhältniß der Begriffe gegen einander durch die Wörter: entweder, oder, ingleichem, theils, theils.

(Z. E. Eine Verrenkung ist entweder vollkommen, oder nicht vollkommen — Die Triangel sind theils rechtwinklicht, theils spitzwinklicht, theils stumpfwinklicht.) (I. B. §. 184 — 186.)

§. 404. Wie Definitum (§. 387.) und Definition (§. 387.) das Subjekt und Prädikat in dem Erklärungssatz (§. 387.) ausmachen, so machen Divisum (§. 403.) und Division (§. 403.) das Subjekt und Prädikat im Theilungssatz (§. 397. 403.) aus — Wie die Erklärung vermittelst Aufsuchung der nothwendigen Merkmale entsteht, so entsteht die logische Eintheilung vermittelst Aufsuchung der zufälligen Bestimmungen — Wie es unvollkommene Erklärungen (Description) gibt, so gibt es auch unvollkommene Eintheilungen, bei denen man sich an die nun folgenden logikalischen Regeln nicht genau bindet.

§. 405. Die Regeln, welche bei genauen logischen Eintheilungen beobachtet werden müssen, sind folgende:

Ite Regel.) Das Wesen des Divisums muß allen Eintheilungsgliedern wirklich zukommen; daher muß sich das Divisum von jedem Eintheilungsglied allgemein sagen lassen.

(Z. E. Jeder Hüftenbruch ist ein Bruch.)

§. 406.

§. 406. IIte Regel.) **Die Theilungsglieder müssen einander würklich entgegengesetzt seyn, so, daß kein Ding unter zwo Classen zugleich gehören kann.** Also muß man unter die Glieder einer Eintheilung nicht Glieder einer Nebeneintheilung, die einen andern Eintheilungsgrund hat, aufnehmen *, noch auch die Glieder der Unterabtheilung in die Hauptabtheilung bringen **.

(* Z. E. Wenn jemand die Menschen eintheilte in Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, und in Gelehrte, unter welche Art wollte er nun die gelehrten Männer rechnen? Unter die Menschen männlichen Geschlechts? Oder unter die Gelehrten? — Sie würden zu beiden gehören — Aber wenn man Geld sortirt, kann man denn wohl ein Stück zugleich in zwo verschiedene Kisten legen?

** Z. E. Wenn jemand die Menschen eintheilte in Männer, Knaben und Frauensleute, so ist hier nicht blos das Geschlecht, sondern auch das Alter zum Eintheilungsgrund der zwei ersten Glieder genommen, da die Eintheilung blos nach dem Geschlecht in Manns- und Frauenspersonen, ohne Rücksicht aufs Alter, hätte gemacht werden sollen. Die Knaben sind wieder Glieder einer Untereintheilung der Personen männlichen Geschlechts nach dem Alter.)

§. 407. IIIte Regel.) **Die Division muß völlig adäquat seyn; d. h. nicht mehr und nicht weniger, als das Divisum, unter sich begreifen.**

(Wer z. E. einen Beutel mit Geld sortiren soll, der richtig tausend Thaler enthält, kann durchs Sortiren unmöglich mehr Thaler herausbringen. Bringt er aber weniger heraus, so muß etwas übersehen worden seyn,

und es ist noch nicht alles sortirt. Alle durchs völlige Sortiren entstandene Haufen müssen zusammen genau so viel ausmachen, als das eingetheilte Ganze. (I. B. §. 11.)

§. 408. IV$^{te.}$ Regel.) **In Ansehung der Theilungsglieder richte man sich blos nach der Natur und Beschaffenheit seines Gegenstandes** — Vte Regel.) **Man theile auch nicht zu wenig, und nicht zu viel.**

(Z. E. In der Geometrie ist uns an einer genauen Kenntniß der Triangel und Quadrate viel, hingegen an den übrigen geradlinichten Figuren von mehrern Seiten weniger gelegen. Man theilt also zu seinem Zweck hinlänglich richtig ein, wenn man sagt: **Die geradlinichten Figuren haben entweder drei oder vier oder mehrere Seiten. Letztere heißt man Vielecke** (I. B. §. 180. 188. 195.). Mit dem letzten Ausdruck umfaßt man alle übrigen Arten, und unterscheidet sie von den ersten, ohne sie weiter zu entwickeln.)

§. 409. Zuweilen ist die Nothwendigkeit, mit welcher ein **Prädikat** dem **Subjekt** zukommt, an eine **Bedingung** gebunden; wenn diß ausgedrückt wird, so wird daraus ein **hypothetischer** Satz, z. E. Alle **Menschen werden durch** Christum seelig, unter der Bedingung des Glaubens. Oft wird die **Bedingung** in einem eigenen Satz ausgesprochen, z. E. **Alle Menschen werden seelig, wenn sie an Christum glauben.** Man nennt aber doch solche zween Sätze zusammen einen **hypothetischen** oder **Bedingungssatz.**

(* Der eine Satz enthält den Grund, den man als **Bedingung voraussetzt.** (**Ersteres; Vorhergehendes;**

Hypothese.) Der andere Satz enthält die Folge, die man damit verbindet. (Nachfolgendes; Letzteres; Thesis.)

§. 410. Ein Satz, der keine Bedingung enthält, heißt in sofern ein kategorischer Satz — Synkategorische Sätze aber sind, wenn die Bejahung oder Verneinung einer Sache mit einer gewissen Einschränkung oder genauern Bestimmung geschicht.

(Unter die synkategorischen Sätze gehören, in weitläufigerer Bedeutung, in so fern sie nemlich als zusammengesetzt anzusehen sind, die Kausal (§. 344.) und Bindesätze (§. 345.) — In engerer Bedeutung genommen, rechnet man dazu: die Ausnehmungs und Ausschliessungs — (§. 351. 352.) Limitations oder Reduplikations — (§. 353.) Vorstellungs — (§ 355.) Vergleichungs (§. 356.) und endlich die Modalsätze (§. 358.)

§. 411. Wer den Werth der deutlichen Erkenntniß vor der undeutlichen einräumt, kann die Erläuterung der mancherlei Verknüpfungen von Begriffen, bei welchen wir sagen, daß man eins aus dem andern schliesse, und die Unterscheidung der richtigen und sichern Schlußarten von den unrichtigen und unsichern gewiß nicht für unnütz halten. Die Anweisung, Schlüsse zu machen, lehrt uns die Syllogistik (§. 308.)

(Die Syllogistik gibt uns aber nicht die Kraft zum Schliessen, die wir schon in unserer Natur besitzen, sondern sie macht uns auf die verschiedenen Gänge aufmerksam, wodurch der menschliche Geist zur Einsicht der Wahrheit gelangt.)

§. 412.

§. 412. Man sagt, daß ein Mensch einen **Schluß** mache, wenn er ein Paar Begriffe mit einander verknüpft, oder von einander trennt, um des Verhältnisses willen, in welchem er sie mit einem, oder mehreren mittleren Begriffen findet.

(Der Satz, oder das Urtheil, worinnen ich die zween Begriffe verknüpfe oder trenne, heißt Schlußsatz; Conklusion — Diejenigen Sätze, worinnen ich das Verhältniß derselben Begriffe gegen einen dritten anzeige, heissen Prämissen; Vordersätze.

Z. E. Alle Menschen sind sterblich. Die Götter der Erden sind Menschen.

Also sind auch die Götter der Erden sterblich — Der leztere Satz ist die Conklusion; die beiden erstern sind die Prämissen.)

§. 413. Wenn in einem Schluß alle **Vordersätze** deutlich und ausdrücklich angegeben werden, so heißt es ein **ausführlicher, ordentlicher Schluß**, eine **Schlußrede**. Wenn diß nicht geschicht, heißt es ein **Enthymema** *.

(Z. E. * Ich kann bei obigem Schluß (§. 412.) den ersten Satz weglassen, und nur die zween andern aussprechen.)

§. 414. Die Gedanken, die zusammen einen Schluß ausmachen, werden die **Schlußmaterie** genannt. Das Verhältniß aber der Begriffe gegen einander, welches macht, daß man um der Prämissen willen die **Conklusion** zugeben muß, heißt die **Form des Schlusses**.

§. 415. Wenn ich ein Verhältniß mehrerer Begriffe, welches zu einem Schluß den Grund abgibt, in

in einem Satz ausspreche, so heißt solcher Satz eine Schlußregel.

§. 416. Man merke folgende Schlußregeln:

I. Reg.) **Das Prädikat eines universalen, allgemeinen Satzes (§. 333) gilt auch von Allem dem, was aus dem Subjekt desselben Satzes subsumirt (§. 330.) werden kann; d. h. was vom Geschlecht gilt, das gilt auch von allen Arten und einzelnen Begriffen, die unter das Geschlecht gehören.**

(Auf diese Regel gründen sich die Subsumtionsschlüsse, welche man Syllogismos nennt, und welche in der Logik am berühmtesten sind, darum, weil sie die leichtesten sind, und auch alle andere Sätze sich darein verwandlen lassen. Oben (§. 412.) steht ein Exempel davon, und es lassen sich leicht mehrere Exempel machen.)

§. 417. Aus dem Wesen eines Syllogismus (§. 416.) fliessen zugleich folgende Regeln: 1) **In einem Syllogismus können nicht mehr, als drei Begriffe vorkommen,** nemlich a.) das Geschlecht — das heißt der Mittelbegriff, z. E. Mensch. b.) Das, was vom Geschlecht allgemein gesagt wird — das heißt der obere Begriff, z. E. sterblich. c.) Das, was daraus subsumirt wird — Diß heißt der untere Begriff, z. E. Götter der Erde. (§. 412. Note). So kann auch 2) **ein Syllogismus nur aus drei Sätzen bestehen.** Unter den Vordersätzen

(§. 412.)

(§. 412.) heißt der erste: Obersatz, der andere: Untersatz. 3.) In einem Syllogismus können nicht beide Sätze partikulär seyn. 4) Es können auch nicht beide Vordersätze verneinend seyn. Doch wird manchmal die Subsumtion (§. 330. II.) so ausgesprochen, daß der Satz verneinend scheint. 5.) Wenn unter den Vordersätzen einer partikulär ist, so wird es auch die Conklusion; und wenn einer verneinend ist, so wird es auch die Conklusion. Man drückt diß so aus: Die Conklusion folgt dem schwächern Theil.

§. 418. II. Reg. **Wenn die eine Sache einen beständigen Charakter hat, und einer andern Sache fehlt dieser, so kann dieselbe andere Sache nicht Eins seyn mit der ersten.**

(Z. E. Ein Zirkel ist rund. Ein Triangel ist nicht rund. Also ist ein Zirkel kein Triangel. Oder: keine wahre Philosophie streitet mit der göttlichen Offenbarung. Also ist manche Philosophie keine wahre Philosophie — Man sieht leicht, daß, bei dieser Art zu schliessen, einer von den Vordersätzen allezeit universal, einer darunter verneinend, und die Conklusion auch verneinend ist.)

§. 419. III. Reg. **Wenn zween Begriffe in einem dritten vereinigt oder getrennt sind, so müssen sie nun doch sich mit einander vereinigen, oder von einander trennen lassen.**

(Kunst und Wissenschaften gewähren viele Vortheile. Kunst und Wissenschaften erfordern viel Fleiß und Mühe.

Also

Also Manches, was viele Vortheile gewährt, erfordert auch viel Fleiß und Mühe.

Oder: Künste und Wissenschaften dienen immer zur Veredlung der Seele. Aber, sie machen nicht immer reich. Also kann wohl etwas die Seele veredeln, das nun nicht reich macht —

Bei dieser Schlußart ist die Konklusion immer partikulär, weil eben nun an einem Beispiel gezeigt werden soll, daß eine Verbindung oder Trennung unter diesen Begriffen seyn könne.)

§. 420. Nach einer kunstmäßigen Methode nennt man in der Logik die (§. 412.) erklärte Schlußart — erste syllogistische Figur. Die Schlußart (§. 418.) — die zwote; und die (§. 419.) — die dritte Figur. Ja, man thut eine vierte hinzu, welche aber nichts anders ist, als eine Versetzung der Subsumtionsschlüsse. (§. 330.) — Man betrachtet nemlich die möglichen Stellungen des Mittelbegriffs, und sagt:

1.) Es kann der Mittelbegriff im Obersatz das Subjekt, im Untersatz das Prädikat seyn.

(Erste Figur.)

2.) Es kann der Mittelbegriff in beiden Vordersätzen das Prädikat seyn.

(Zwote Figur.)

3.) Es kann der Mittelbegriff in beiden Vordersätzen Subjekt seyn.

(Dritte Figur.)

4.) Es

4.) **Es kann der Mittelbegriff im Obersatz das Prädikat, und im Untersatz das Subjekt seyn.**

(Vierte Figur.)

§. 421. Die natürlichste und leichteste Art, einen Schluß aus der **zwoten, dritten,** und **vierten Figur** in die erste zu **verwandlen,** besteht darinnen, daß man sich um den Grund der **Conklusion** fragt, und also aus den **Prämissen** den **Mittelbegriff** sucht, und damit einen **Schluß** bildet, wie ihn die Beschaffenheit und die Regeln der **ersten** Figur angeben.

§. 422. Wie man durch die möglichen Stellungen des **Mittelbegriffs** die möglichen **Figuren** fand, so konnte man nun wohl auch versuchen, wie viel **Modificationen** und **Abwechslungen** in Ansehung der **Quantität** und **Qualität** mit den in einem Schluß befindlichen drei Sätzen möglich wären. Alle diese gedenkbaren **Modifikationen** der Schlüsse, nach Verschiedenheit der **Qualität** und **Quantität** der darinnen liegenden Sätze, nannte man in einem besondern Verstand — **Schlußarten,** und gab ihnen eigene Namen, welche aber hier anzuführen zu weitläufig wäre.

§. 423. Auch Folgendes sind wichtige und gewöhnliche **Schlußregeln:**

IVte Regel.) **Wenn etwas unter einer gesetzten Bedingung wahr ist, so gilt es, wo und wann diese Bedingung statt findet.**

Vte Regel.) Woraus etwas Falsches folgt, das ist selbst falsch. Oder: aus einem wahren Satz kann nichts Falsches folgen.

§. 424. Hieraus werden (bedingte, hypothetische) Schlüsse. Ein bedingter Schluß ist, wenn ich erst sage, daß zween Sätze miteinander verknüpft sind, welche Vorhergehendes und Nachfolgendes (§. 409.), oder Vorsatz und Nachsatz heissen, und hernach schliesse entweder, daß, wenn der erste wahr ist, auch der andere wahr sei, oder, daß, wenn der letzte falsch ist, auch der erste falsch sei.

§. 425. Ein bedingter Schluß ist also entweder von der beiahenden Art * nach der IVten Schlußregel (§. 423.), oder von der verneinenden Art ** nach der Vten Schlußregel (§. 423.).

(* Z. E. Wenn Gott die Welt regiert, so muß es den Frommen am Ende wohl gehen.

Nun regiert Gott die Welt: Also muß es den Frommen am Ende wohl gehen.

** Wenn Gott die Menschen bestimmte, elend zu seyn, so müßte er grausam seyn. Nun ist aber Gott nicht grausam: Also bestimmt er die Menschen nicht, elend zu seyn.)

§. 426. Wenn vermittelst eines disjunktiven Obersatzes (§. 403.) geschlossen wird, so heißt der Schluß selbst disjunktiv.

(In Vergleichung mit dem bedingten Schluß (§. 424.) findet sich der merkliche Unterschied, daß wie bey dem bedingten Schluß eines mit den andern gesetzt, oder mit dem andern aufgehoben wird, nun im Ge-

gentheil bei dem disjunktiven Schluß eines gesezt, wenn das andere aufgehoben, oder das eine aufgehoben, wenn das andere gesezt wird.)

§. 427. Auch bei dem disjunktiven Schluß findet eine doppelte Art zu schliessen statt. Entweder kann ich schliessen: Das Eine ist nicht, also muß das Andere seyn — Nun wird der Schluß bejahend. Oder, ich schliesse: Das Eine ist wahr, darum kann es das Andere nicht seyn — Nun wird der Schluß verneinend.

(Der disjunktive Grundsaz macht hier den Obersaz; die Anwendung begreift der Unter- und Schlußsaz.)

§. 428. Zur Richtigkeit eines disjunktiven Schlusses wird demnach erfordert, daß in dem Obersaz als einem disjunktiven Saz, die entgegengesezten Begriffe vollständig angegeben werden, und daß alsdann im Untersaz das, was man als wahr, oder falsch gesezt oder aufgehoben hat, hinreichend bewiesen werde.

§. 429. Die disjunktiven Schlüsse gründen sich auf folgende Schlußregeln (§. 416.): VIte Reg.) Kein Saz kann zugleich wahr und falsch seyn. VIIte Reg.) Jeder Saz ist entweder wahr oder falsch — Aus der Mischung von einem bedingten und einem disjunktiven Schluß entsteht ein Schluß, den man ein Dilemma, oder einen gehörnten Schluß nennt.

§. 430. Die gehörnten Schlüsse (§. 429.) entstehen auf folgende Weise:

Man

Man verbindet 1) mit einer gewissen Bedingung alle die möglichen Fälle, worunter die Sache genommen oder betrachtet werden kann. 2) Man räumt sodann alle diese angegebenen Fälle hinweg, und widerlegt sie einzeln. 3) Man verwirft endlich mit allen jenen Folgen auch die vorausgesetzte Bedingung, indem man den kontradiktorischen Satz in die Stelle des vorigen setzt.

(Z. B. Wenn Gott einen gefassten Vorsatz änderte, so müßte er ihn entweder zuvor nicht recht bedacht haben — Diß wäre eine Schwachheit seines Verstandes; oder er müßte an einer willkührlichen Veränderung ein Vergnügen finden — Diß wäre Unvollkommenheit des Willens; oder es müßten sich der Ausführung seines Vorsatzes unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen — Diß wäre Einschränkung seiner Macht. Also ändert Gott einen gefaßten Vorsatz nicht.)

§. 431. VIIIte Regel.) **Was allen Arten und Individuen zukommt, die unter einem gewissen obern Begriff oder Geschlecht stehen, das kommt auch dem obern Begriff oder Geschlecht zu.** Nach dieser Regel macht man die Schlüsse, die man **Induktion** nennt.

(Z. E. Man weiß von jedem einzelnen Fluß, daß sein Wasser süß — von jedem Meer, daß sein Wasser salzig sei.)

§. 432. **Die Induktion ist vollständig ausgeführt**, wenn sie zeigt, daß sich bei allen untergeordneten Begriffen die Bestimmung findet. **Unvollständig ist sie**, wenn sie es nur von einigen zeigt.

§. 433. Die Ausführung eines Falls oder Beispiels, das der **Induktion** entgegen ist, heißt eine **Instanz**.

(Gesetzt, es gäbe irgendwo einen Fluß, den wir nicht kennen, wo das Wasser eben so, wie im Meer salzig wäre, alsdann fällt die Induktion.)

§. 434. Da alle Induktionen auf Erfahrungen gegründet sind, so ist viele Behutsamkeit nöthig, um nicht sogleich etwas für einen Induktionsschluß gelten zu machen, was durch andere uns unbekannte Erfahrungen widerlegt werden könnte.

§. 435. Es können auch mehrere Schlüsse, wenn sie gemeinschaftliche Sätze haben, dardurch, daß der gemeinschaftliche Satz nur einmal angegeben wird, abgekürzt werden. Auf diese Weise entsteht ein **Sorites**. (Schlußkette; Sprungschluß.)

(Z. E. Die Seele denkt.
Was denkt, würkt.
Was würkt, hat Kraft,
Was Kraft hat, das ist Substanz.
Also ist auch die Seele eine Substanz.
In diesem Exempel liegen die Materialien zu förmlichen Schlüssen. Jede solche Schlußkette ist daher in ordentliche Schlüsse auflösbar.)

§. 436. Ein Schluß, darinnen die **Folge**, **Form**, **Schlußart**, nicht richtig ist, heißt ein **Fehlschluß**; **Paralogismus**; und wenn der Fehler versteckt ist, heißts ein **Trugschluß** (**Sophisma**.).

Z. E.

Z. E. Alle Menschen sind Sünder. — Christus ist ein Mensch — Also ist er ein Sünder. Hier steckt der Fehler darinnen, daß im Obersatz das Wort Mensch in einem andern Verstand genommen wird, als im Untersatz. Nemlich, dort bedeutet es natürliche Menschen, hier aber einen Menschen über die Natur — Von solchen Schlüssen sagt man, sie haben vier Begriffe, welches bey einem Syllogismus ein Fehler ist (§. 417.).

§. 437. Alle die bißher erklärten und auseinander gesetzten Würkungen des Verstands haben Erkenntniß der Wahrheit zum Zweck.

§. 438. **Wahrheit ist Uebereinstimmung der Gedanken mit ihren Objekten.** Wenn ich z. E. die Sachen so denke, wie sie würklich sind, so sind meine Vorstellungen **wahr**. Das Gegentheil davon ist **Irrthum**.

(In einer andern Bedeutung ist **Wahrheit** soviel als **Wahrhaftigkeit**, **Rechtschaffenheit**, im Gegensatz der **Falschheit**, und heißt die Uebereinstimmung unserer Gesinnungen mit den äusserlichen Zeichen, wordurch wir dieselben ausdrücken. Man nennt diß insonderheit **ethische** oder **moralische Wahrheit**, und was oben im Paragraphen erklärt ist, heißt **logische Wahrheit**. Man redet auch von einer **metaphysischen Wahrheit**, und versteht darunter nichts anders, als die Würklichkeit oder Möglichkeit einer Sache an sich selbst, wiefern sie von einem denkenden Verstand erkannt werden kann. Mit einem andern Ausdruck heißt diß auch **objektivische Wahrheit**, und die Erkenntniß von der Sache **subjektivische**. Auch pflegt man einen wahren Satz eine Wahrheit zu nennen.)

§. 439. Der vornehmste und allgemeinste Charakter der Wahrheit ist die **Undenkbarkeit des Gegentheils.**

§. 440. Die Wahrheit ist nicht allezeit ganz klar. Wo sie es aber ist, da heißt man diß: **Evidenz.**

§. 441. **Unmittelbar evident** heissen die Vorstellungen und Sätze, deren Wahrheit, sobald man nur die Ausdrücke versteht, ohne Nachdenken sogleich erkannt wird.

(Dergleichen ist ieder Satz der unmittelbaren Empfindung, z. E. die Sonne leuchtet; ingleichem der Satz, der nichts anders sagt, als was unmittelbar im Begriff des Subjekts liegt, Z. E. jeder Triangel hat drei Seiten. Jeder Cirkel ist rund — Bei dergleichen unmittelbar evidenten Säzen ist der Beifall nicht willkührlich, sondern wir sind genöthigt, ihre Wahrheit wenigstens innerlich zuzugeben. Doch kann wohl aus Unachtsamkeit oder andern Ursachen einem etwas nicht evident seyn, was es doch an sich selbst ist.)

§. 442. **Unmittelbar evidente Säze**, die gebraucht werden können, die Wahrheit vieler anderer daraus herzuleiten, heissen **Grundwahrheiten.**

§. 443. Die **Grundwahrheiten** sind theils die **allgemeinen und obersten**, welche die Merkmale der Wahrheit überhaupt enthalten *, theils die **besondern in jeder Wissenschaft.**

(* Z. E. Etwas kann nicht zugleich seyn, und nicht seyn. (Satz des Widerspruchs.) — Alles was entsteht, hat eine zureichende Ursache — Ein Ding

Ding kann nicht an zwei Orten zugleich seyn u. s. w. Die (§. 416. 418. 419. 423. 429. 431.) angegebenen Schlußregeln sind solche Grundwahrheiten.)

§. 444. Wenn die Wahrheit eines Satzes nicht evident ist, so ist ein Beweis nöthig. Beweisen heißt, zeigen, daß ein Satz mit einem oder mehrern Sätzen in Verbindung stehe, und um ihrentwillen angenommen werden müsse.

§. 445. Zu einem Beweis braucht man entweder nur Entwicklung der Begriffe, oder eine besondere Erfahrung. Einen Beweiß der erstern Art nennt man Beweis aus den Begriffen (à priori); und den von der andern Art einen Beweis aus der Erfahrung (à posteriori.)

§. 446. Wenn der Beweis aus den Begriffen die Sätze in der Ordnung vorträgt, wie sie aus der Entwicklung der Begriffe des zu erweisenden Satzes nach und nach entstehen, biß man auf unmittelbare, evidente Sätze oder Grundwahrheiten (§. 442.) kommt, so heißt er ein analytischer Beweis. Wenn man von Grundwahrheiten anfangt und fortschließt, bis auf den Satz, der erwiesen werden soll, so heißt es ein synthetischer Beweis.

§. 447. Wenn das, was bewiesen werden soll, unmittelbar aus den Gründen gefolgert wird, so heißt der Beweis direkt (apodiktisch); wenn er aber erst vermittelst der Ungereimtheit des Gegentheils erwiesen wird, nennt man ihn indirekt, (apagogisch).

§. 448. Vollendet ist ein Beweis, so bald dasjenige, was bewiesen werden soll, aus dem Angeführten einleuchtet; und ausführlich ist er, wenn alle dabei nöthigen Sätze, die auf einander fortführen, ausdrücklich angezeigt sind.

§. 449. Daß Beweise nicht tüchtig sind, wenn entweder etwas Falsches dabei als wahr vorausgesezt, oder falsch geschlossen, oder etwas anders bewiesen wird, als was bewiesen werden soll, folgt aus den Begriffen. Es ist auch leicht einzusehen, daß ein Beweis nichts taugt, der sich blos auf einen zweifelhaften und selbst erst zu erweisenden oder gar unerweislichen Satz gründet, welches petitio principii heißt, ingleichem wenn das, was erwiesen werden soll, ganz oder zum Theil zum Beweisgrund angenommen wird, welches ein Cirkel im Beweisen genannt wird.

(Wenn der schlecht bewiesene Satz doch an sich wahr ist, so verbirgt sich unter dieser Wahrheit oft der Fehler des Beweises.)

§. 450. Eine solche Erkenntniß der Wahrheit, wobei der Gedanke, daß vielleicht auch das Gegentheil wahr seyn könne, dem Gemüthe gar nicht weiter obschwebt, heißt Gewißheit oder Ueberzeugung. Diejenige Beschaffenheit eines Satzes, da er von einem denkenden Verstand mit Gewißheit erkannt werden kann, heißt auch Gewißheit, und zwar objektivische, im Gegentheil gegen jene, welche subjektivische heißt.

(Wenn die Gewißheit im Verstand sich auf gewisse dunkle Vorstellungen gründet, so wird das mit einem besondern Wort, Ueberredung, genannt.)

§. 451. Bei der **Gewißheit** fühlt man entweder, daß der Gegensatz des Satzes, den man für wahr annimmt, sich schlechterdings gar nicht denken lasse, oder, man findet, daß er sich nicht mit Vernunft denken lasse, daß es unvernünftig wäre, weiter darauf zu achten, daß man vielmehr die wichtigsten Ursachen habe, sich bei der erkannten Wahrheit des Satzes zu beruhigen. Das erste heißt **demonstrativische**, das andere **moralische Gewißheit**.

§. 452. Solche Erkenntniß, wobei man nicht ohne Furcht des Gegentheils ist, heißt **Ungewißheit**. Wenn diese Furcht stark ist, so, daß das Gemüth nicht weiß, ob es unter zween einander entgegengesetzten Sätzen den einen oder den andern für wahr halten soll, so heißt dieser Zustand: **Zweifeln**.

§. 453. Aus dem bißher Gesagten erhellt offenbar, daß in unserer Erkenntniß und deren Gewißheit die Zustände unsers Willens, wie auch unsere willkührliche Aufmerksamkeit, einen grossen Einfluß haben, und also aus gar mancherlei Gründen Gewißheit und Ueberzeugung bei dem Einen da seyn, bei dem Andern fehlen könne.

§. 454. Dasjenige, wovon man nicht völlig gewiß, das man aber doch für wahr zu halten ge-

geneigt ist, und wovon man mehr Gründe, es für wahr zu halten, sieht, als vom Gegentheil, ist einem wahrscheinlich. Hingegen unwahrscheinlich ist, was man zwar nicht offenbar für falsch erkennt, aber doch geneigt ist, mehr für falsch, als für wahr zu halten.

§. 455. Die Ursache, warum wir etwas für wahr zu halten geneigt sind, kann entweder in uns liegen, so ist es **subjektive Wahrscheinlichkeit**, oder in der **Natur der Sache**, und in dem **Wesen der Wahrheit**, so ist es **objektive Wahrscheinlichkeit**.

§. 456. **Wahrscheinlichkeit** kann vorkommen bei allen Arten von Sätzen und Schlüssen. Besonders kommt sie vor bei **Hypothesen**, **Induktionen** oder **Analogien**.

(Hypothese heißt ein Satz, den man vorerst als möglich annimmt, und nun damit alle bekannten Umstände (welche Data oder Phoenomena heissen), vergleicht, um den Satz wahrscheinlich zu machen. Hypothesen sind nichts Verächtliches, sondern fast in allen Wissenschaften nothwendig und nützlich, wenn vorsichtig und gründlich dabei verfahren wird — Nach der Induktion (§. 431.) kann man zwar mit aller Gewißheit schliessen, wenn man sicher ist, daß man alle Arten und einzelne Dinge, die unter einen gewissen allgemeinen Begriff (§. 232.) gehören, vollständig weiß und übersieht. Wo aber das nicht ist, so ist es nichts mehr, als wahrscheinlich, daß das, was in allem den bisher vorgekommenen und bekannten Fällen mit einer Sache verknüpft war, eine allgemeine Eigenschaft dieser

Sache

Sache ausmache — Ungefähr eben diese Art zu schliessen, nur in einer noch etwas weitern Ausdehnung wird auch Analogie genannt, oder, Erwartung ähnlicher Fälle, da man nemlich vermuthet, daß, was man an einem Ding oder in einem Fall beobachtet hat, an ähnlichen Dingen oder in ähnlichen Fällen sich auch finden und zutreffen werde, z. E. wenn man von einer Krankheit oder von einer Arznei auf eine ähnliche schließt.)

§. 457. Je vollständiger die Uebereinstimmung dessen ist, was vermuthet wird, mit dem, was ausgemacht ist, d. i. mit mehrern allgemeinen Wahrheiten oder besondern Erfahrungen, und je genauer es übereinstimmt, desto wahrscheinlicher ist es für sich (direkte Wahrscheinlichkeit). Je weniger Gründe für die gegenseitige Meinung, oder je mehr Gründe wider dieselbe da sind, je weniger entgegengesezte Fälle sich denken lassen, desto mehr indirekte Wahrscheinlichkeit ist da.

§. 458. Die Wahrscheinlichkeit hat auch ihre Grade. Sie wächst, wie die Gründe dafür an Menge und Stärke gewinnen. Sie nimmt ab in dem Maas, wie die Gegengründe sich vervielfältigen oder verstärken. Sie hört gar auf, wenn von zween einander entgegengesezten Fällen der eine eben so möglich ist, als der andere, oder das, was uns wahrscheinlich vorkam, auf Unmöglichkeit führt.

§. 459. Ein hoher und vorzüglicher Grad der Wahrscheinlichkeit, wo zumal wichtige Bewegungs-

gungsgründe vorhanden sind, nicht unentschlossen und zweifelhaft zu bleiben, heißt **Glaubwürdigkeit**, so, wie ein schwacher Grad von **Wahrscheinlichkeit** eine blosse **Vermuthung** oder **Muthmassung** ausmacht.

§. 460. Es giebt Leute, welche an der Wahrheit und Zuverläßigkeit aller menschlichen Erkenntniß überhaupt zweiflen, und behaupten wollen, es sei Nichts in der Welt gewiß, und lasse sich Nichts mit Gewißheit beweisen.

§. 461. Aber diese Leute nehmen doch selbst gewisse Gründe an, aus denen sie disputiren, und auf die sie ihre allgemeine Zweifelsucht stützen. Wenn sie nun blos dieselben Gründe für wahr und gewiß halten, alles andere aber nicht, so begehen sie damit eine offenbare Partheilichkeit. Sie können auch, ohne sich theils lächerlich, theils unglücklich zu machen, in ihrem eigenen Thun und Lassen ihrer Zweifelsucht doch nicht folgen, folgen ihr auch würklich nicht, sondern affektiren sie nur, wenn sie disputiren. Hiemit widersprechen sie sich selbst, und verrathen sich als eigensinnige Thoren, die, weil ihre Zweifelsucht böse Folgen hat, und sowohl alle Moralität, als Gemüthsruhe aufhebt, an Gott und der menschlichen Gesellschaft sich schwer versündigen.

§. 462. Es ist also, nach einem unläugbaren innern Gefühl, sowohl der Klugheit als unserer Pflicht gemäs, daß wir dem **Wesen unsers Ver**

stan=

standes folgen, und uns nach den Kennzeichen der Wahrheit richten, die unserm Verstand eingeprägt sind.

§. 463. Wir müssen demnach zuförderst für bekannt annehmen, daß unsere Empfindungen uns Wahrheit lehren, und wir unser Nachdenken sicher auf sie bauen können.

§. 464. **Unsere Empfindungen lehren uns Wahrheit,** heißt soviel: Die Objekte, von denen unsere Empfindungen herrühren, existiren würklich, und haben eine gewisse Beschaffenheit, wodurch sie, **unter gleichen Umständen,** immer gleiche sinnliche Vorstellungen verursachen.

§. 465. Wir müssen ferner die **allgemeinen und obersten Grundsätze** (§. 443.), die eine **unmittelbare Evidenz** (§. 442.) haben, und bei denen wir eine innere Nöthigung, sie anzunehmen, fühlen, worinnen auch alle Menschen übereinstimmen, als wahr und gewiß gelten lassen, mit Allem, was daraus richtig geschlossen wird, d. h. **wir müssen uns bei dem beruhigen, und es als wahr und gewiß annehmen, was wir nach sorgfältiger Prüfung, nicht anders, denn als wahr und gewiß denken können.**

(Aus dem bißher (§. 462 — 465.) Gesagten erhellt soviel, daß unsere Urtheile und Ueberzeugungen grossentheils gar sehr von unserm Willen, Redlichkeit, Unpartheilichkeit u. s. w. abhangen, und also von Gott uns zugerechnet werden können, wiewol freilich aber

Deß-

deßwegen ein Mensch über des andern Glauben nicht Richter seyn kann.)

§. 466. Vieles können wir nicht anders erkennen, als aus dem Zeugniß Anderer, und hierauf beruht die eigentliche **historische Erkenntniß**, welche ihre eigene Kennzeichen der Wahrheit und Zuverläßigkeit hat.

§. 467. Die **Kennzeichen** der historischen Wahrheit und Zuverläßigkeit beruhen theils auf der **innern Glaubwürdigkeit** der Sache, theils auf der **äussern Glaubwürdigkeit** der Zeugen.

§. 468. Eine erzählte Sache ist glaubwürdig, wenn sie nach den Umständen, mit denen sie erzählt wird, an sich eher für geschehen anzunehmen und zu vermuthen ist, als das Gegentheil *. Ein Zeuge ist glaubwürdig, wenn er die Sache bezeugen kann, und bezeugen will **.

(* Es kann auch Umstände geben, wo das **Ausserordentliche** und **Wunderbare** eher zu vermuthen ist, als sein Gegentheil.

** Die Menge der Zeugen entscheidet nicht immer, denn sie kann nur für **Einen** gelten, wenn etwa Ihr Zeugniß aus **Einer** Quelle fließt — Das Zeugniß der **unmittelbaren** Zeugen, die, was sie erzählen, selbst empfunden haben (**Augenzeugen**), entscheidet eigentlich als Zeugniß **von der Sache** — das Zeugniß der **mittelbaren** Zeugen aber (**Ohrenzeugen**) kann nicht gelten, als bei gegründeter Voraussetzung eines glaubwürdigen, **unmittelbaren** Zeugnisses — Ein **später** Zeuge ist ein **mittelbarer**. Daher ist ordentlicher Weise das Zeugniß eines Zeitgenossen viel wichtiger,

als

als eines spätern Zeugen. — Das Zeugniß der Einfältigen kann in vielen Fällen wichtiger seyn, als das Zeugniß derer, die mehr Einsicht haben. — Da es also hier immer auf die besondern Umstände ankommt, so geht der Zuverläßigkeit der historischen Erkenntniß dadurch nichts ab, daß viele falschen Erzählungen für wahr gehalten werden.)

§. 469. Wenn der Sinn der Worte eines Andern zweifelhaft ist, so wird **Auslegung** erfordert. Dazu giebt es gewisse gegründete Regeln, vermittelst deren man auch oft da mit Zuverläßigkeit den Sinn der Reden und Schriften erforschen kann, wo er Anfangs **verborgen**, oder **zweifelhaft** war. Die Wissenschaft, welche sich damit beschäftigt, heißt: **Auslegungskunst** (Hermenevtik.).

§. 470. An der Zuverläßigkeit und Richtigkeit einer Auslegung, die dem Sprachgebrauch vollkommen gemäs, mit dem ganzen Kontext, dem Zusammenhang und Zweck der Rede und den übrigen Sätzen und Erklärungen des Redenden genau zusammenstimmen, kann nicht gezweifelt werden.

§. 471. Es könnte oft sehr zweckwidrig und nachtheilig seyn, wenn man eine Schrift, weil sie einem Verfasser zugeschrieben wird, gebrauchen wollte, ohne zu untersuchen, ob sie würklich von ihm und in allen Stücken herkomme. Diese Untersuchung geschicht durch Hülfe der **Kritik**.

§. 472. Die **Kritik** begreift die nöthigen Regeln und Hülfsmittel, deren man sich zu bedienen

hat,

hat, wenn der Ursprung, Alter und Verfasser gewisser Schriften noch unausgemacht, oder allerlei Zweifeln und Bedenklichkeiten unterworfen ist.

§. 473. Der Wahrheit ist der Irrthum entgegengesetzt (§. 438.). Er besteht in der Verbindung dessen, was nach der Wahrheit nicht mit einander verbunden werden soll, oder in der Trennung dessen, was der Wahrheit nach beisammen ist; kurz, Irrthum besteht in einem falschen Urtheil.

§. 474. Die allgemeinen Ursachen der Irrthümer sind: Unwissenheit und Uebereilung.

§. 475. Unwissenheit ist Eingeschränktheit des Verstandes. Wir sehen und bemerken nicht Alles. Der Schein des Wahren, der bei allem Irrthum ist, blendet uns.

§. 476. Uebereilung ist, wenn wir zu früh urtheilen, zubald entscheiden, und die Dinge nicht vergleichen, wie wir sollten. Diese Uebereilung kann entstehen aus Trägheit, aus Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, aus allzugrosser Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, aus Stolz, und endlich aus Partheilichkeit.

§. 477. Die besondern Ursachen der Irrthümer sind: Leidenschaften, Unvollkommenheit und Mißbrauch der Sprache, und Vorurtheile.

§. 478.

§. 478. Die **Leidenschaften** ziehen unsere Aufmerksamkeit auf eine Seite. Wir sehen die nemliche Sache ganz anders an, wenn sie Andere, als uns angeht. Wir urtheilen streng über die Handlungen Anderer, und würden in dem nemlichen Fall es selbst nicht besser gemacht haben. Wir sind geneigter, das Böse von Andern zu glauben, als das Gute.

§. 479. Die **Unvollkommenheit und der Mißbrauch der Sprache** können auf vielfache Weise **Irrthum** hervorbringen und befördern, weil die Sprache an sich den Reichthum nicht hat, jeden Begriff deutlich und bestimmt zu bezeichnen, weil wir eine Menge Namen lernen, ehe wir die Sachen kennen, weil wir oft den Namen für die Sache annehmen, viele Dinge als bekannt voraussetzen, und uns um keine genaue und bestimmte Erklärung bekümmern, oft hinter leeren und unverständlichen Worten unsere Wissenschaft zu verbergen suchen, und mehr an den Worten, als an der Sache hängen.

§. 480. Es ist leicht einzusehen, wie schädlich es ist, wenn man allgemeine, sich weit erstreckende, irrige Grundsäze heget. Diß sind entweder **Grundirrthümer** in einer gewissen Materie, oder angenommene falsche **Meinungen** von gewissen allgemeinen **Eigenschaften** der Dinge, oder von gewissen **Personen**, wordurch man verleitet wird, ohne gehörige Untersuchung zu urtheilen, und sein Urtheil zu beschleunigen. Solche angenommenen **Meinungen**, und die daraus entstehenden schnellen **Urtheile** werden am eigentlichsten **Vorurtheile**

genannt, obwol dieser Name öfters allgemeiner gebraucht wird.

(Man unterscheidet die Vorurtheile theils in Ansehung der Dinge und Umstände, darauf sie sich beziehen, theils in Ansehung der Personen, die sie hegen. So gibt es Nationalvorurtheile, Familienvorurtheile, Vorurtheile eines gewissen Standes und Alters, Vorurtheile des Ansehens, Vorurtheile des Alterthums oder der Neuheit u. s. w.

Die Macht der Vorurtheile ist sehr gros. Sie haben einen sehr grossen Antheil an unsern Meinungen, Urtheilen und Ueberzeugungen. Sie sind auch schwer auszurotten, zumal Lieblingsvorurtheile, denn Vorurtheile und Neigungen stehen in einem grossen Zusammenhang. Desto edler und grösser ist es aber, sich von Vorurtheilen zu befreyen; doch hält man auch Manches für ein Vorurtheil, was es nicht ist.)

§. 481. Die bißherigen Betrachtungen geben nun die Regeln an die Hand, wie man sich vor Irrthum bewahren und zur Erforschung der Wahrheit gelangen könne. Die allgemeinste Regel ist, daß man **nie voreilig, nie ohne gehörigen Grund urtheile.** Daher muß jeder Liebhaber der Wahrheit öfters **sein ganzes Gedankensystem von neuem untersuchen, sonderlich seine gewöhnlichsten, vornehmsten Grundsätze und Maximen sorgfältig aufsuchen, und aufs strengste nach den evidentesten Grundsätzen und Kennzeichen der Wahrheit prüfen.**

(Diß meynt man, oder diß muß man wenigstens meynen, wenn man sagt: man müsse an Allem zweifeln.)

§. 482. Hiezu dienen weiter folgende Regeln:

I.) Man muß untersuchen und zweiflen, immer mit der reinsten Liebe zur Wahrheit.

II.) Die Untersuchung geschehe Schritt vor Schritt, nach der Ordnung des Zusammenhangs unserer Gedanken.

III.) Nach gehöriger oft angestellter Untersuchung und dadurch bestättigter Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit einer Meinung drucke man dieses wenigstens sich tief ein, daß dieselbe Meinung gute Gründe für sich habe.

§. 483. Zur richtigen Bestimmung der Gränzen des Zweifels gehört, daß wir nicht etwas gleich deßwegen schlechtweg für falsch und irrig halten, weil uns noch jetzt etwa die Einsicht davon mangelt, nicht um eines unrichtigen Satzes willen auch sogleich Alles, was man bißher darauf gebauet, oder um eines schlecht geführten Beweises willen die Wahrheit selbst verwerfen, nicht gegen Wahrscheinlichkeit uns verhärten, nicht weiter sehen wollen, als wir können, nicht Praleret und Eitelkeit unter unsern Zweifeln verbergen, sondern, daß wir das uns mögliche Maas von Einsichten treulich suchen und brauchen, übrigens uns hauptsächlich Gottes gnädige Leitung erbitten, und uns mit derselben beruhigen.

§. 484. Der Irrthum bei der sinnlichen Erkenntniß entsteht theils daraus, wenn man nicht recht empfindet, theils daraus, wenn man Empfindungen nicht recht braucht. Die allgemeinste Regel dabei ist: **Man traue nicht jedem Schein, und sage nicht gleich: es ist, ondern fürs erste nur: es scheint mir.**

§. 485. Um gewiß zu seyn, ob man eine Sache recht empfindet, ist es nöthig, daß man sich prüfe, ob man andere Sachen richtig zu empfinden im Stande sei? ob man vom Affekt frei sei? Ferner, daß man die Sache auf verschiedene Weise, von allen Seiten, in veränderter Lage, aufs genaueste betrachte, und vor Flüchtigkeit und Uebereilung sich hüte; endlich, daß man Acht habe, wie Andern die Sache vorkommt.

§. 486. Um die Empfindungen recht zu gebrauchen und richtige Erfahrungen daraus zu sammlen, muß man sich genau bewußt bleiben, was und wieviel man eigentlich empfinde und empfunden habe, und sich sorgfältig hüten, daß man nicht seinen Empfindungen weder etwas unterschiebe, was von Phantasie oder Leidenschaft gewürkt ist, noch, daß man die empfundenen Dinge mit falschen Namen benenne, und z. E. was man einzeln empfunden hat, allgemein * behaupte, noch, was man nur als Erscheinung und Würkung empfunden hat, für Ursache ausgebe. Irrthümer von der Art nennt man **Fehler des Erschleichens.**

(*Er

(* Etwas anders ist, nach der Analogie aus einzelnen Erfahrungen auf allgemeine Wahrheiten wahrscheinlich schliessen nach (§. 252.)

§. 487. Es gibt gemeine Erscheinungen, von welchen jedermann Erfahrung hat, und ohne viele Mühe sich erwirbt. Es gibt auch solche, die sich selten ereignen, oder nur durch die Kunst hervorgebracht werden. Leztere nennt man: Versuche, Experimente. Bei diesen ist die Kunst zu beobachten nöthig. Dazu gehört Lust, Genauigkeit, anhaltende Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart, vorläufige Kenntniß der Sache, Freiheit von Vorurtheilen, oft auch Witz und Scharfsinn, die Versuche gut einzurichten.

§. 488. Die vornehmste Absicht bei Beobachtungen und Versuchen ist die Entdeckung der Ursachen und würkenden Kräfte. Hier ist besonders genaue und wiederholte Beobachtung, und alsdann Vorsicht im Urtheilen und Schliessen nöthig, daß man nicht etwas für eine vollständige und allgemeine Ursache halte, was es nur bißweilen, oder nur von einem Theil der Sache, oder wohl gar nicht ist.

§. 489. Da eigentlich würkende Ursachen nie empfunden werden können, sondern nur vermuthet, und wahrscheinlich gemacht werden müssen, so entstehen verschiedene Erklärungshypothesen. Bei denselben hat man zu sehen, daß Etwas, das man als Ursache annimmt, sowohl

überhaupt ein würkendes Ding sei, als auch besonders in diesem Fall habe würken, und zwar den ganzen Effekt bewürken können, und ob nicht eine andere Ursache noch wahrscheinlicher sei.

§. 490. Bey **Empfindungen des innern Sinns** ist sonderlich nöthig, daß man sie von äusserlichen Empfindungen wohl unterscheide, nichts dabei erschleiche, und, wenn sie sonderbar sind, sie um so viel genauer nach bekannten Erfahrungen und Grundsätzen prüfe, und daraus erkläre.

§. 491. Alle Verrichtungen des menschlichen Geistes, welche die Aufklärung, Anordnung und Berichtigung seiner Begriffe, oder Erweiterung für Kenntnisse zum Zweck haben, gehören überhaupt zum **höhern denken**, und werden unter dem allgemeinen Ausdruck der **Meditation** zusammenbegriffen.

§. 492. **Mittel** zu den eben genannten Absichten sind insbesondere: genaue und bestimmte Definitionen (§. 387.), wohl eingerichtete und passende Divisionen (§. 403.), und dann die Aufsuchung des Ursprungs unserer Begriffe nebst sorgfältiger Prüfung ihrer Realität.

§. 493. Wenn man genaue und bestimmte Definitionen finden will, so nehme man einzelne Fälle, wo ein gewisser Name gebraucht wird, setze zuerst alle die dabei vorkommenden Beschaffenhei-

ten

ten genau auseinander, bemerke sodann besonders, welche von diesen nothwendig erforderlich sind, wenn dieser Name gebraucht werden soll, oder, welche nur zufällig hinzu gekommen, und trage, mit Weglassung des Zufälligen und Entbehrlichen, blos die eigenthümlichen und unentbehrlichen Charaktere in den Begriff zusammen.

(Besondere Vortheile hiebei sind, wenn man zuerst auf sehr verschiedene Anwendungen des Worts sieht, und sie unter einen allgemeinen Begriff zusammen zu bringen sucht, damit die Erklärung nicht zu einseitig werde. 2) Wenn man die entgegengesezten Begriffe zugleich mit erklärt. 3) Wenn man die verwandten naheliegenden Begriffe, nach der ihnen eigenen Bestimmung, zugleich berichtigt. Oefters haben Begriffe viel Aehnliches mit einander, und lassen sich darum leicht mit einander verwechslen, die doch nicht völlig das nemliche sind.)

§. 494. Wenn man wohl eingerichtete und passende Divisionen machen will, so bringe man einen allgemeinen Begriff unter allerlei gedenkbare Verknüpfungen und Verhältnisse, gebe nun Acht, was für zufällige Bestimmungen etwa noch in jeder Betrachtung oder Beziehung hinzugesezt werden können, und bemerke zugleich die entgegengesezten Bestimmungen.

(Der Grund von dieser ganzen Operation liegt in dem Gesez der Ideenassociation (§. 281.).

§. 495. Wenn man den Ursprung der Begriffe untersuchen will, um ihre Realität zu prüfen, so frage man sich selbst, woher man wisse,

daß dasjenige, so man sich bei einem Wort gedenkt, irgendwo sei oder seyn könne? Es wird sich dadurch offenbaren, ob man den Begriff von sich selbst, oder von Andern habe. Hat man ihn von sich selbst, so ist es entweder ein Erfahrungsbegriff, oder ein geschlossener Begriff. Man gehe in einem oder in dem andern Fall auf seine Gründe zurück, und prüfe sie, so wird sichs zeigen, ob er reell sei oder nicht. Wenn er es ist, so wird er zugleich in einem neuen Licht erscheinen. Hat man aber den Begriff von Andern, so fragt sichs weiter, ob sie ihn uns als einen Erfahrungsbegriff, oder als einen Begriff des Nachdenkens angegeben haben; und mit was für Gründen? Nächstdem versuche man, ob das, was in einem gewissen Begriff zusammengedacht werden soll, sich auch zusammendenken lasse. Doch, hier müssen wir uns unserer Einschränkung bewußt seyn. Vielleicht kann ein anderer Verstand das denken, was uns undenklich scheint, und was wir also um seines Zeugnisses willen doch gelten lassen müssen.

§. 496. Was bißher gesagt worden, hat blos die Aufklärung und das Ordnen unserer Begriffe zum Zweck. Wenn wir aber durch Nachdenken unsere Kenntniße erweitern, und neue Begriffe bekommen, oder erfinden wollen, so kommt es auf drei Punkte an. I.) **Man sei nicht zu begierig und gleichsam lüstern nach neuen Vorstellungen und Gedanken.**

Da=

Dafür sei das Nachdenken über das Alte recht gründlich und reif, woraus sich denn neue Einsichten von selbst ergeben. II.) Man denke nicht einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten über eine Sache nach, und betrachte sie aus verschiedenen Gesichtspunkten. III.) Man nütze die glücklichen Augenblicke, worinnen der Verstand heller und leichter denkt, als sonst, und sammle die in denselben aufsteigenden Gedanken, sonderlich diejenigen, die eine neue Aussicht versprechen. IV.) Man denke allemal zuerst selbst über eine Sache nach, ehe man sich bei Andern Raths erholt.

§. 497. Da im Meditiren sehr viel auf die Auflösung der Fragen ankommt, die in jeder Materie vorkommen, so werden dabei folgende Regeln nützlich seyn:

I.) Man bringe die Frage unter einen schicklichen Ausdruck.

II.) Man setze ihren Innhalt richtig aus einander, und wo es thunlich ist, theile man die Frage, und beantworte alsdann das Leichtere und Einfachere zuerst.

III.) Man bringe Alles unter einen präcisen (§. 273.) und deutlichen Begriff (§. 267.), und vergleiche es nun mit seinen vorräthigen Kenntnißen, wo-

mit die Sache einige Verbindung haben kann.

§. 498. Was wir nicht selbst durch Erfahrung, oder eigenes Nachdenken erkennen, das müssen wir durch Lektüre und mündlichen Unterricht von Andern lernen.

§. 499. Bei der Lektüre kommt es auf zweierlei Stücke an, nemlich auf die Wahl der Schriften, und die Art, sie zu lesen.

§. 500. Nachfolgende Regeln können, was die Wahl der Schriften betrift, sehr nützlich seyn.

I.) Lies lieber die wenigen, guten, gewählten Schriften oft, als immer viele mittelmäßige ohne Wahl.

II.) Richte dich in deiner Lektüre nicht blos nach dem Geschmack des grossen Haufens, oder nach der Mode.

III.) Berüchtigte, anstößige Schriften zu lesen, sei nicht lüstern. Lies sie nicht zu frühe, nicht mit Leidenschaften, nie ohne Vorsicht; aber scheue dich vor ihnen auch nicht allzusehr.

IV.) Lies nicht mehr, als du vertragen, überdenken und ordnen kannst.

§. 501. Wie man lesen soll, können nachstehende Regeln lehren:

I.) Ler-

I.) Lerne zuerst die Absicht und den Zweck des Schriftstellers kennen. Also lies die Vorrede.

II.) Laß dich nicht durch vorgefaßte Meinungen an der Untersuchung und richtigen Schätzung des Gelesenen hindern.

III.) Lies nicht zu flüchtig, sondern immer mit untermischtem Nachdenken.

IV.) Sieh immer mehr auf die Sache, als auf die Einkleidung.

V.) Zeichne, während der Lektüre, das, was dir merkwürdig scheint, auf, d. i. mache Excerpte.

VI.) Entwirf nach ganz geendigter Lektüre einen kurzen, und zusammenhängenden Begriff vom Ganzen aufs Papier.

§. 502. Bei historischen Schriften kann man unter dem Lesen die Glaubwürdigkeit des Schriftstellers abnehmen. Er wird verdächtig, wenn er gern witzelt, gern deklamirt, gern vergrössert, mit Vernachläßigung wichtiger Kleinigkeiten, gern raisonnirt, offenbar ungereimte Dinge ernstlich als Wahrheiten erzählt u. s. w.

§. 503. Bei dogmatischen Schriften, d. i. solchen, in denen allgemeine Lehren vorgetragen werden, ist es gut, um nicht überrascht und hintergangen zu werden, wenn man, ehe man liest, über die Materie selbst nachdenkt. Man hüte

sich

sich, einseitigen Vorstellungen zu glauben. Es ist oft nützlich, die Gedanken des Schriftstellers in die einfachste Schlußform zu bringen.

§. 504. Man hüte sich vor gewissen Kunstgriffen verführerischer Schriftsteller. Dergleichen sind, wenn ein Schriftsteller seine besondern Meinungen und Sätze mit andern gemein bekannten Sätzen so schicklich zu verbinden weiß, daß man eins mit dem andern für bekannt annimmt, ohne sich lang um den Beweiß zu bekümmern; wenn er seine Leser mit Nebendingen unterhält, und unvermerkt etwa seinen Hauptsatz darunter spielt; wenn er sich überall in den Modeton hineinstimmt; wenn er die Einbildungskraft durch prächtige Worte zu erhitzen sucht; wenn er mit höflichen Verbeugungen diejenigen zu gewinnen sucht, die im Publikum eine vielgeltende Stimme haben; wenn er mit einem bescheidenen Ton das entscheidende Urtheil dem Leser, den er, so wie er ihn haben will, schon zubereitet hat, überläßt; wenn er mit einem Ton der Zuversicht und Entscheidung Alle für Tummköpfe erklärt, die anders denken als er; wenn er sich das Ansehen gibt, als ob er selbst von einer gewissen Meinung sei, aber so seichte Gründe angibt, daß der Leser sich dawider entscheiden muß; wenn er endlich die Meinungen seines Gegners lächerlich zu machen sucht.

§. 505. Mündlichen Unterricht (§. 498.) empfangen wir durch das eigentliche Lehren, und durch Unterredungen mit Andern.

§. 506.

§. 506. Lehren heißt, nicht nur schlechthin dem Andern wieder sagen, was man weiß, sondern so sagen, daß er es nun auch wisse, Alles verstehen, überzeugt werden, Alles fassen und behalten könne. Auf die Art des Vortrags kommt sehr viel an. Ein guter Vortrag muß, wie ein gutes Buch, deutlich, gründlich, zusammenhängend und geordnet seyn. Auch muß ein Lehrer die Sprache in seiner Gewalt haben.

§. 507. Die vorzutragenden Materien und Gedanken zu ordnen und zusammenzustellen, heißt: Methode.

§. 508. Man vertheilt eine Art von Kenntnissen entweder nur nach gewissen Fächern, und legt jedes in das Fach zusammen, was unter diese Aufschrift genommen werden kann (Schulordnung); oder man verbindet die Gedanken und Sachen so zusammen, wie sie ihrer Natur und Würklichkeit nach unter sich selbst verbunden sind (natürliche Ordnung.).

§. 509. Werden die Dinge in der nemlichen Ordnung zusammengestellt, wie sie sich der sinnlichen Anschauung darbieten, wie sie auf einander gefolgt sind, wie sie sich zugetragen, so ists historische Methode. Sucht man sie unter gewissen Aehnlichkeiten, gemeinschaftlichen Begriffen und Charakteren nach einander zu reihen und zu ordnen, so ists tabellarische Methode. Leitet man

man die Sätze so, wie sie aus einander folgen, einen aus dem andern her, so nennt man es philosophische Methode.

§. 510. Will man jede Form des Unterrichts als eine eigene Methode betrachten, so lassen sich noch weit mehrere Lehrmethoden gedenken; denn man kann auch in Gesprächen, Fragen und Antworten, und noch auf mancherlei Weise unterrichten.

§. 511. Um den mündlichen Vortrag und Unterricht recht zu benützen, muß man vorher sich darauf vorbereiten, indem man das, was vorgetragen wird, voraus einigermassen überdenkt und überliest; unter dem Vortrag muß man eine genaue und strenge Aufmerksamkeit beobachten, und nachher muß man das Vorgetragene wiederholen, noch einmal durchdenken, sich eigen machen, dem Gedächtniß einprägen, das Nöthige sich aufschreiben, u. s. w.

§. 512. Bei gelehrten Unterredungen beobachte man folgende Regeln:

I.) Es suche einer den andern wohl zu verstehen, falle ihm daher nicht in die Rede, merke vielmehr auf das, was er sagt, und besinne sich nicht, während der Zeit, da der Andere redet, auf Einwendungen.

II.) Wenn ein Streit entsteht, so muß vor allen Dingen die Streitfrage ge-

nau bestimmt, und der Streitpunkt festgesetzt werden.

(Streiten, über wichtige, sonderlich gelehrte Materien, heißt man Disputiren. Dabei kommt vor, Einer, der Einwendungen vorträgt (Opponent), und ein Anderer, der sie entkräftet, und seinen Satz vertheidigt (Respondent). Beim förmlichen Disputiren braucht man gern die syllogistische Form (§. 411.). Sophistische Künste (§. 85.) muß man meiden).

III.) Man vermeide Alles, was dem freien Gebrauch der Vernunft entgegen steht, komme nicht in Affekt, und hüte sich, dem Andern Anlaß dazu zu geben.

IV.) Reine Liebe zur Wahrheit muß die Unterredenden bei jedem Schritt begleiten.

II. Metaphysik.

§. 513. Die Metaphysik ist nicht der Name blos einer einzelnen Wissenschaft, sondern sie begreift mehrere Wissenschaften in sich, nemlich: Ontologie, Monadologie, Pnevmatologie, Kosmologie, und natürliche Theologie. (§. 55.)

1. Ontologie.

§. 514. In der Ontologie oder Grundlehre untersucht man die Natur der Dinge überhaupt, ihre allgemeinsten Eigenschaften, allgemeinen Beziehungen und allgemeinen Klassen.

§. 515. Ein Ding, in der weitläuftigsten Bedeutung, heißt nur so viel, als Etwas. Etwas, im eigentlichen Verstand, ist der Name alles dessen, was sich gedenken läßt, was einen Begriff gibt. Dem Etwas steht das Nichts entgegen. Nichts ist also das, was sich nicht gedenken läßt, was keinen Begriff gibt. Nichts wird daher auch ein Unding genannt.

§. 516. Auch das Mögliche muß Etwas seyn: folglich darf das Mögliche nichts in sich fassen, was keinen Begriff gibt.

§. 517. Was einen Widerspruch in sich faßt, ist unmöglich. Unmöglich heißt soviel, als: was nicht seyn kann. Also, was einen Wi-

der-

derspruch in sich fasst, kann nicht seyn. Oder, es ist unmöglich, dass Etwas zugleich sei und nicht sei (§. 443.).

(Z. E. Ich kann nicht denken: es ist Tag, und zugleich denken: es ist nicht Tag.)

§. 518. Da der **Widerspruch** aus der Verbindung dessen entsteht, was einander aufhebt, so erhellt, daß Etwas, so an sich schlechterdings nicht widersprechend, und folglich nicht unmöglich ist, solches in gewisser Verbindung, unter gewissen Umständen, seyn könne. Hieraus bilden sich verschiedene Arten der **Möglichkeit** und **Unmöglichkeit**, als innere, äussere, relative, absolute, hypothetische, physische, moralische **Möglichkeit** und **Unmöglichkeit**.

(Es ist in der Logik (§. 483. 495.) angemerkt worden, daß uns bisweilen, etwas widersprechend scheine, was es nicht ist, und daß hingegen auch der Mißbrauch sich uns öfters verberge. Daher kommt es, daß wir uns bey Annehmung der Möglichkeit oder Unmöglichkeit öfters irren.)

§. 519. Unter die allgemeinsten **Prädikate** der Dinge gehört, nächst der **Möglichkeit**, auch die **Würklichkeit** oder **Existenz**. Dieser Begriff läßt sich nicht wohl bestimmen, er wird aber durch die in den folgenden Paragraphen vorkommenden fünf Sätze erläutert.

§. 520. I.) **Was würklich ist, das muß wohl auch möglich seyn.** Was nicht einmal möglich ist, das ist auch nicht würklich. Doch, diß gilt nicht umgekehrt. Sobald aber etwas

schon mehr als möglich ist, so muß es würklich seyn; es gibt kein Drittes.

§. 521. II.) Ueberhaupt lassen sich also alle möglichen Dinge in zwo Klassen bringen. Entweder sind sie noch blosse mögliche Dinge, oder schon mehr als möglich.

(Ob es Grade der Würklichkeit gebe, ob nemlich das Mehr oder Weniger bei dem Begriff der Würklichkeit für sich statt finden könne, ist schwer zu beantworten, aber Grade des Annäherns zur Würklichkeit gibt es wohl.)

§. 522. III.) **Wenn etwas existirt, so muß es irgendwo vorhanden seyn, und eine Dauer haben.** Die Begriffe des Wo und Wenn lassen sich von dem Begriff der Existenz nicht trennen.

(Es folgt daraus soviel, daß, wenn wir das Wo oder Wenn in Ansehung eines Dings nicht begreifen, wir die Art seiner Existenz nicht begreifen. Aber doch können wir von der Existenz desselben überzeugt seyn. Fragt man mich nach dem Wo und Wenn der Existenz Gottes, so verliert sich mein Begriff in seiner Ewigkeit und Unermeßlichkeit. Aber das weiß ich: Er ist.)

§. 523. IV.) **Alles, was würklich ist, ist gänzlich bestimmt,** d. h. von allen nur ersinnlichen **kontradiktorisch entgegengesezten Prädikaten kommt ihm Eins oder das Andere zu.**

§. 524. V.) **Die Existenz eines Dings erkennen wir entweder unmittelbar durch die Empfindung, oder aus der Existenz eines andern Dings, dessen Existenz ohne jenes nicht seyn könnte.**

§. 525.

§. 525. Was unter den **würklichen** Dingen, **für sich**, abgesondert von jedem andern, bestehen kann, heißt man **Substanz**.

(Z. E. Blumen; Stein; Thier; Körper; Seele.)

§. 526. Was nur als **Anhang, Zugehör,** oder **Bestimmung** eines **würklichen** Dings existirt, und ohne dasselbe **für sich** nicht existiren kann, nennt man **Accidenz**.

(Z. E. Die Farbe und Figur einer Blume, die Schwere eines Steins, die Gesundheit eines Thiers, die Ausdehnung eines Körpers, die Gedanken einer Seele. Es kann keine Substanz ohne Accidentien seyn. Ich kann aber wohl in Gedanken bey einer Substanz die Accidentien und das, worinnen oder woran sie sich befinden, unterscheiden. Diß heißt Subjekt. Die Verbindung der Accidentien mit dem Subjekt heißt Subsistenz. Man sagt: Die Accidentien subsistiren im Subjekt.)

§. 527. Die allgemeinen **Eigenschaften** der Dinge (§. 514.) sind theils **disjunktive**, d. h. solche, darunter entweder die eine oder die andere jedem Ding **nothwendig** zukommen muß, theils **absolute**, die schlechtweg von jedem Ding gesagt werden können.

§. 528. Was die **allgemeinen disjunktiven Eigenschaften** betrift, so ist jedes Ding entweder **positiv** oder **negativ, nothwendig** oder **zufällig, veränderlich** oder **unveränderlich, wesentlich** oder **ausserwesentlich**.

§. 529. **Positiv** und **negativ** ist (§. 247.) **erklärt worden**.

§. 530. **Nothwendig** heißt ein Ding, dessen Nichtseyn oder Andersseyn sich nicht denken läßt. **Zufällig** (kontingent) ist, dessen Nichtseyn oder Andersseyn sich denken läßt. Ein Ding ist entweder **nothwendig an sich** und schlechterdings (absolute Nothwendigkeit), oder nur **unter gewissen Umständen** (bedingte Nothwendigkeit).

§. 531. **Veränderlich** ist, was anders werden kann *. **Unveränderlich** ist, was nicht anders werden kann.

(* Z. E. Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum.
** Gott; Ewigkeit.)

§. 532. **Wesentliche** Eigenschaften eines Dings sind diejenigen, die ihm eigenthümlich sind, durch die es genau das ist, was es ist, und von allen andern Dingen unterschieden werden kann. Diese Eigenschaften zusammen machen das **Wesen** eines Dings aus. Alle andere werden **ausserwesentliche** genannt.

1.) Diejenigen unter den **wesentlichen** Eigenschaften, welche der Grund der übrigen sind, machen zusammen das **Grundwesen** eines Dings aus. 2) Das **eigentliche Wesen** der Dinge, ihre innerste Beschaffenheit kennen wir nicht. Wir nennen nur die gesammelten beständigen Merkmale, daran wir jedes Ding kennen, und unterscheiden sein **Wesen** (§. 236.). 3.) Unter den **ausserwesentlichen** Eigenschaften eines Dings sind einige, die sehr selten fehlen, diese werden **natürliche** genannt,

z. E.

z. E. daß ein Mensch fünf Finger hat; andere fehlen so oft, als sie da sind, diese heissen zufällige, z. E. bei den Begriffen: **Mensch, Reichthum, Armuth.** Man unterscheide aber diese Bedeutung des Worts zufällig von der obigen, da es dem **Nothwendigen** entgegen gesezt wird (§. 530.). 4.) Von dem **Wesen** der Dinge behaupten die Philosophen, es sei **ewig, nothwendig, unveränderlich, unabhängig, unzertrennlich, unmittheilbar.** Diese Behauptung, so sonderbar sie Anfangs scheinen möchte, wird doch bey einigem Nachdenken sehr natürlich und gegründet befunden. Sie sagt weiter nichts, als daß jedes Ding durch sein **Wesen das ist,** und vom göttlichen Verstand **als dasjenige** gedacht wird, **was es ist,** so, daß durch die mindeste Veränderung im **Wesen** sogleich ein anderes Ding daraus würde. Es sind aber diese Sätze fruchtbar und von nützlicher Anwendung. Man kann daraus z. E. die Einwendungen gegen die **physische Möglichkeit der Auferstehung unsers Leibes** widerlegen. Mein Leib ist und bleibt seinem **Wesen** nach der nemliche **vor** und **nach der Auferstehung.** In der **Verwesung** verliert er nur seine bißherige **Hülle,** und in der **Auferstehung** bekommt er eine **neue Umkleidung.**

§. 533. Die **absoluten Eigenschaften** der Dinge sind: **Einheit, Ordnung, Wahrheit** und **Vollkommenheit.**

§. 534. Ein jedes Ding ist **Eins**, weil Alles, was zu seinem Wesen gehört, unzertrennlich mit einander vereinigt ist und bleiben muß, so lang es diß seyn soll. Man kann es auch deßwegen sagen, weil jedes Ding nur **einmal** vorhanden (§. 222. 532.).

§. 535. Unter den Beschaffenheiten eines Dings kann kein **Widerspruch** seyn, und wofür ein jedes Ding in der Natur gelten soll, das ist es auch. (§. 532.).

(Z. E. Der Sperling ist keine Schwalbe, die Spinne keine Biene, die Distel keine Feige.)

§. 536. Wenn jede nach Regeln eingerichtete Verbindung des Mannigfaltigen **Ordnung** heissen soll, so muß man eingestehen, daß in jedem Ding **Ordnung** sei, weil nach gewissen nothwendigen Naturgesezen das Mannigfaltige in jedem Ding mit einander vereinigt ist (§. 532.).

§. 537. Da die **Vollkommenheit** eines Dings in der **Uebereinstimmung des Mannigfaltigen**, das **zusammenwürkt**, besteht, so beweißt auch diese **Uebereinstimmung**, daß **Vollkommenheit** in einem jeden Ding sei. Auch in der Bedeutung kann man sagen, daß jedes Ding **vollkommen** sei, weil es **Alles hat**, was zu seinem Wesen gehört (§. 532.).

§. 538. Unter die **gemeinschaftlichen** Eigenschaften aller Dinge rechnet man auch, daß sie eine **Kraft** haben. **Kraft** nennen wir diejenige Eigenschaft eines Dings, welche der Grund ist von

ge-

gewissen wahrgenommenen Veränderungen und Würkungen (II. B. §. 8.).

(Z. E. Wenn wir nemlich eine Veränderung und Würkung bemerken, die von einem gewissen Ding herkommt, und durch dasselbe entsteht, so urtheilen wir, daß in diesem Ding der Grund zur Möglichkeit derselben Veränderung vorhanden seyn müsse, und indem wir uns diß vorstellen als eine Eigenschaft dieses Dings, so wird daraus der Begriff von Kraft. Z. E. ein Samenkorn wird in die Erde geworfen, geht auf und schießt in Halm und Aehren.)

§. 539. Wir denken uns nicht so viel **Kräfte** als **Würkungen**, wohl aber so viel **Kräfte**, als wir **Klassen** und **Arten** von verschiedenen **Würkungen** bemerken*. Es hängt aber manche **Würkung** von mehreren **Kräften** zugleich ab; auch hat immer eine **Würkung** und eine **Kraft** ihren Grund in der andern. Die **ersten, wesentlichen** und **einfachsten** Eigenschaften der Dinge, wovon alle ihre **Kräfte** und **Würkungen** abhangen, heissen ihre **Grundkräfte**. Diese zu erforschen, ist uns nicht möglich**, doch müssen wir suchen, ihnen so nahe zu kommen, als wir können, d. h. wir müssen nicht bei den **entfernten, zusammengesezten Folgen** und **Würkungen** der Dinge mit unserer Betrachtung stehen bleiben, sondern die **nächsten** und **einfachern** aufsuchen.

(* Z. E Die anhaltenden, schlappmachenden, einschluckenden, kühlenden, niederschlagenden, stärkenden Mittel, welche der Arzt verordnet, sind so viel Benennungen so verschiedener Kräfte, die nach so verschiedenen Würkungen klassificirt werden.

** Was ein Fieber ist, wissen wir aus seinen Würkungen; warum es aber zu gewissen bestimmten Stunden wieder komme, wissen wir nicht; wenigstens sind die Erklärungen, die man bißher davon gegeben hat, noch manchem Einwurf ausgesezt.)

§. 540. Jede der uns bekannten Substanzen hat eine **Kraft**. Denn sie ist uns nicht anders bekannt, und wir haben von ihrem Daseyn keinen Begriff, als durch eine **Würkung**, die wir von ihr wahrnehmen, welche also eine **Kraft** voraussetzt.

(Als allgemeine Kraft aller endlichen Substanzen gibt man die Impenetrabilität oder Undurchdringlichkeit an, d. h. diejenige Eigenschaft, da ein Ding einen gewissen Ort behauptet, und widersteht, wenn ein anders in denselben einzudringen strebt. Wenn eine Kraft eben jezt eine gewisse merkliche Veränderung würkt, so heißt sie in so fern eine lebendige, im Gegentheil aber eine todte Kraft (II. B. §. 11. 12.)

§. 541. In Beziehung und **Verhältniß** gegeneinander sind Dinge 1.) als **Ursachen** und **Würkungen** (Kausalität und Abhängigkeit), 2) nach **Raum** und **Zeit** (Koexistenz, Beisammenseyn oder Zugleichseyn und Folge), 3) nach dem, was sie mit einander **gemein** haben, und worinnen sie **verschieden** sind (Identität und Diversität) zu betrachten.

§. 542. Alles, was bei einem andern Ding vorausgesezt wird, so, daß dieses ohne jenes nicht wäre, heißt im weitesten Verstand ein **Grund**.

§. 543. Eins kann der Grund des andern seyn, entweder nur **in unserm Verstand**, dessen Erkennt-

kenntniß und Vorstellung, oder auch ausser unserm Verstand, in der Sache selbst. Jenes heißt **Idealgrund**, dieses **Realgrund**.

§. 544. Der Grund vom Seyn und **Werden** eines Dings heißt **Ursache**. Alles, was auf irgend eine Weise zur Würklichkeit eines Dings etwas beiträgt, heißt in sofern eine **Ursache**. Nun ist aber der Beitrag verschieden, sowohl in Ansehung seiner Grösse, (denn ein Ding kann mehr oder weniger zum Daseyn des andern beitragen); als auch in Ansehung der **Art und Weise**, wie Eines das Andere verursacht; und die **Würkung**, oder das, **was verursacht wird**, ist auch verschieden. (§. 488. 489.)

§. 545. Was das **Meiste** zum Daseyn eines Dings beiträgt, heißt die **Hauptursache** *; was **weniger** beiträgt, die **Nebenursache**. **

(* Z. E. Die Hauptursache eines hitzigen Gallenfiebers kann lang verhaltener fauligter Stoff seyn.
** Nebenursache eben dieses Fiebers kann Zorn, oder lang anhaltende feuchte Witterung seyn.)

§. 546. Was auf eine thätige Weise, durch **positive** Thätigkeit einer **Kraft**, die Existenz eines Dings bewürkt, heißt **würkende Ursache** *. (§. 489.) Was zur Hervorbringung eines Dings beiträgt, sich selbst aber **leidend** dabei verhält, heißt **materielle Ursache** * *. Was zur Entstehung eines Dings in sofern beiträgt, weil es der Zweck ist, um dessen willen ein vernünftiger Geist das Ding bewürkt, heißt **Endursache**.

(* Z. E. Gott war die würkende Ursache der Schöpfung.
** Der Stoff oder Zeug, woraus ein Ding verarbeitet wird, ist die materielle Ursache.
*** Ein Kranker nimmt Arzneien, seine Gesundheit wieder herzustellen — Endursache.

§. 547. Unter den **Nebenursachen** (§. 545. heißt insonderheit ein Zusammenfluß von Umständen, die die Würklichkeit eines Dings befördern, **Gelegenheitsursache** * (Gelegenheit). **Umstände** sind allerley Dinge, die das Daseyn oder Entstehen eines Dings begleiten. Was aber, durch Zusaz seiner Kraft zur Kraft der Hauptursache, die Würkung befördert, heißt **Hülfsursache** **; was dabei nicht aus eigener, sondern fremder Bestimmung würkt, heißt **Instrumentalursache** *** (Werkzeug).

(* Z. E. Fehler in der Diät, heftige Leidenschaften u. s. w. befördern den Ausbruch des hitzigen Fiebers (§. 545.).
** Gute Wart und Pflege hilft zur Genesung des Kranken.
*** Z. E. Die Seele braucht ihre Organen; der Musikus sein Instrument.)

§. 548.) Jede Ursache, von welcher an biß zu ihrer Würkung noch andere gezählt werden müssen, heißt eine **entfernte** *, diejenige aber, zwischen welcher und ihrer Würkung keine andere inne steht, wird die **nächste Ursache** genannt. Eine Ursache, die in dem Wesen, welches würkt oder leidet, selbst befindlich ist, heißt eine **innere**, die ausser dem Wesen liegt, eine **äussere** Ursache. **Zureichende** Ursache ist die, welche die ganze Würkung nach ihrem vollen Innhalt und Umfang bewürkt; **unzureichende** ist, welche nur einen Theil verursacht.

§. 549.

§. 549. Wenn mehrere Ursachen würken, so sind sie entweder von einander unabhängig, würken nur mit und neben einander, dann heissen sie **koordinirt**; oder sie hängen von einander ab, so heissen sie **subordinirt**.

§. 550. **Subordinirt** sind verschiedene Ursachen, entweder nur ihrem **Daseyn** nach, so, daß die eine ohne die andere nicht seyn würde, oder ihrer **Kausalität** und **Würkung** nach, daß eine die andere zu dieser Würksamkeit bestimmt, diese ihre Würksamkeit hervorbringt und verursacht. Jenes heißt die **zufällige**, dieses die **wesentliche Subordination**.

(Der alte bekannte Grundsatz: „Die Ursache der Ursache ist auch die Ursache der Würkung„ gilt nur bei der wesentlichen Subordination, nicht bei der zufälligen. Z. E. Gott ist freilich der Schöpfer der Menschen und die Menschen sind die Ursache der Sünden, die sie begehen, aber doch ist Gott nicht Urheber der Sünden, denn die Menschen, die die Sünden thun, haben nur ihr Daseyn von ihm, aber er hat sie nicht zum Sündigen bestimmt, oder disponirt.)

§. 551. Die **Würkung** einer Ursache ist entweder eine **körperliche Bewegung**, oder ein **Gedanke**, oder ein **Willenszustand** und **Entschluß**. Die Ursache einer **körperlichen Bewegung** heißt, wenn sie blos durch die **Figur** und **Lage** ihrer Theile würkt, eine **mechanische**; wenn sie aber durch thätige **Kraft** würkt, eine **physikalische**. Die Ursache eines **Gedankens** heißt eine

lo=

logische; die Ursache eines Willenszustandes oder Entschlusses eine moralische Ursache.

§. 552. Aus der bißher vorgetragenen Lehre von Ursachen und Würkungen (§. 544 — 551.) ergeben sich folgende Sätze, die unmittelbar klar sind, und, nach dem Wesen unsers Verstandes, als wahr angenommen werden müssen.

I.) Ursache und Würkung sind zugleich.

II.) Wo etwas durch seine eigene Kraft unmittelbar würken soll, da muß es gegenwärtig seyn. Wo ein Ding nicht ist, da kann es nicht würken.

(Dieser letzte Satz ist sehr wichtig zur Bestreitung des Aberglaubens z. E. der sogenannten sympathetischen Kuren.)

§. 553. III.) Jeder Grund muß zureichend seyn zu dem, was eigentlich und genau, als darinnen gegründet, angenommen wird.

IV.) Ein Ding kann nicht die Ursache von sich selber seyn.

V.) Was von einer Ursache hervorgebracht ist, ist nicht von Ewigkeit.

VI.) Es gibt keine unendliche Reihe von Ursachen und Würkungen, sondern in einer jeden Reihe von untergeordneten Ursachen muß man endlich auf eine absolute, erste Grundkraft kommen.

§. 554. VII.) Aehnliche Würkungen führen auf ähnliche Ursachen und umgekehrt. VIII.)

Ur-

Ursachen und Würkungen sind sich immer gleich, und nehmen in gleichem Verhältniß zu oder ab.

555. IX) Alles, was entsteht und zu seyn anfängt, entsteht durch eine würkende Ursache; Nichts geschieht ohne Grund (§. 443.).

X.) Alles, dessen Nichtseyn oder Andersseyn sich denken läßt, ist irgend einmal entstanden. XI.) Alles hat seine Folgen.

(Diese drey Sätze sind von grosser Wichtigkeit und Brauchbarkeit. Der erste ist der berühmteste, und heißt der Satz des zureichenden Grunds; der zweite, der Satz der Zufälligkeit; den dritten kann man den Satz vom Gegründeten nennen.)

§. 556. Ursache und Würkung ist, eines von dem andern, das natürliche Zeichen, und ihre Betrachtung gehört vorzüglich in die Zeichenlehre (Semiotik).

(Zeichen heißt überhaupt jedes Ding, bei dessen Gegenwart oder Anschauen der Gedanke von etwas Anderem in uns erregt wird, und dieses Andere heißt das Bezeichnete. In der chirurgischen Zeichenlehre nennt man ein Zeichen, eine Erscheinung, durch welche wir die Eigenschaft der gegenwärtigen, oder vergangenen, oder künftigen Krankheit erkennen. Nach verschiedenen Gesichtspunkten lassen sich verschiedene Arten von Zeichen unterscheiden, als natürliche und willkührliche, ursprüngliche und abgeleitete, anzeigende, erinnernde und vorbedeutende Zeichen.)

§. 557. Wenn wir uns irgend ein Ding als existirend denken, so fühlen wir uns allezeit genöthigt zu denken, es existire irgendwo. So ent-

entsteht der Begriff von **Raum**, davon sich keine andere Erklärung geben läßt, als: **Der Raum ist das, darinnen die Substanzen existiren.** Die Erfüllung eines Raums heißt: **Ausdehnung.** Wie fern ein Ding einen bestimmten Raum einnimmt, heißt es **ausgedehnt** (I. B. §. 159.).

(Der Raum verhält sich gegen die Beschaffenheit des Dings, das sich darinnen befindet, gleichgültig; es kann statt des Einen das Andere darinnen seyn. So fern das Daseyn gewisser Dinge das Daseyn anderer Dinge hindert, heißts ein voller Raum; wenn irgendwo nichts ist, aber etwas da seyn könnte, heißts in so fern ein leerer Raum.)

§. 558. Der bestimmte Raum, den ein gewisses Ding einnimmt, heißt sein **Ort**. Man versteht auch unter dem **Ort** das Verhältniß, darinnen mehrere Dinge in Ansehung des Raums gegen einander sich befinden. Das eine ist der **absolute**, das andere der **relativische Ort**. Veränderung des Orts heißt **Bewegung**; das Gegentheil davon, wenn ein Ding seinen Ort nicht verändert, ist **Ruhe**. So wie der **Ort**, so wird auch **Bewegung** und **Ruhe** entweder als etwas **absolutes**, oder als etwas **relativisches** betrachtet.

(Wenn die Erde sich um die Sonne bewegt, so ist auch die Sonne gegen die Erde, zwar nicht in einer absoluten, aber in einer relativischen Bewegung, d. i. es verändert sich ihre Stellung gegen die Erde. Wir aber können die relativische Bewegung von der absoluten nicht unterscheiden, und glauben daher, die Sonne bewege sich würklich, so wie auch, wenn wir schnell in einem Wagen oder auf einem Schiff

fahren, das Land mit allen Gegenständen sich zu bewegen uns scheint.)

§. 559. Die Bestimmung der Schranken * des Orts, den ein Ding einnimmt, oder die **Umschränkung** des Orts heißt **Figur** (I. B. §. 174.).

(* Schranken oder Gränzen heissen die äussersten Theile eines Orts.) (I. B. §. 157.)

§. 560. Durch unaufhörliche Wiederholung und Vervielfältigung jedes angenommenen **Maases von Raum** entsteht der Begriff von **Unermeßlichkeit.**

§. 561. Wenn man sich unterschiedene Dinge vorstellt, da, wenn das eine da ist, das andere noch nicht da ist, und man läßt in Gedanken die bestimmte Beschaffenheit dieser Dinge weg, so bleibt der Begriff von der **Succeßion** oder **Folge der Dinge auf einander** übrig. Mit diesem Begriff ist ein anderer in unserem Verstand unzertrennlich verbunden. Die **Folge der Dinge** auf einander muß irgendeinmal geschehen. Diß ist der Begriff der **Zeit**; sie ist das, **darinnen die Dinge auf einander folgen.**

(Augenblicklich erscheinen in der Seele gewisse Bilder und Vorstellungen, und verschwinden; andere treten in die Stelle der vorigen. Auch unsere Empfindungen wechseln. Bei allen diesen Abwechslungen denkt unsere Seele immer: ich war es; noch bin ich; noch sind ausser mir andere Dinge vorhanden).

§. 562. Die eine Zeitlang fortgesezte Existenz eines Dings heißt seine **Dauer.**

(Die

(Die Menge der sich ablösenden, aufeinander folgenden Augenblicke ist Dauer für uns, aber hiezu ist die Warnehmung der vorübergehenden Vorstellungen in der Seele nothwendig. Im tiefen Schlaf, ohne Träume, haben wir gar keinen Begriff von Dauer. Der Grad des deutlichen Bemerkens der Folge der Dinge macht, daß die nemliche Dauer dem einen länger, dem andern kürzer scheint. Wo Folge und Wechsel ist, da muß eines früher oder später als das andere seyn; und eben diese bestimmte Ordnung, in der die Dinge auf einander folgen, macht das Alter der Dinge aus.)

§. 563. Das, was wir Zeit nennen, ist eigentlich nur das Maas der Dauer, und darunter gehört Alles, was gewisse beständige und regelmäßige Perioden hält. Hat man einmal eine bestimmte Zeitlänge gebraucht, so kann man diese durch unaufhörliche Vervielfältigung fortführen, und ins Unendliche vergrössern. Diese Operation gibt den Begriff von **Ewigkeit**.

§. 564. Wenn zwei oder mehrere Dinge mit einander verwechselt, und für einander gesezt werden können, ohne Erfolg, d. h. ohne, daß sich dadurch in der Welt das mindeste ändert, so heissen sie in sofern einerlei Dinge (**Identität**) (§. 541.) Im Gegentheil, wenn ihre Verwechslung den mindesten Erfolg nach sich zieht, oder in der Welt verändert, so sind sie **verschieden**. (**Diversität**) (§. 541.) **Einerlei Dinge** aber sind nicht **einerlei Ding**, d. i. nicht ein und eben dasselbe Ding.

§. 565. Wenn Dinge **einerlei Grösse** * haben, sind sie einander **gleich** (I. B. §. 38.). Wenn sie

aber

aber einerlei Eigenschaften oder Qualitäten ** haben, sind sie einander ähnlich (I. B. §. 38.).

(* Der Begriff von Grösse, überhaupt betrachtet, als Etwas, das einer Vermehrung oder Verminderung fähig ist (I. B. §. 4.), oder besonders betrachtet, in Vergleichung mit einer andern bekannten Grösse (I. B. §. 5.) läßt sich nicht nur auf ausgedehnte Dinge, auf die Menge der Theile, und auf Grade der Kraft, sondern auch auf unausgedehnte Dinge anwenden, denn auch bei dem, was eigentlich keiner Ausdehnung fähig ist, muß man doch immer etwas denken, was diß Ding ausmacht. Z. E. Grösse der Verdienste, der Einsichten, des Verstandes — Grösse in Wahrheit, Tugend, Ordnung. Von ausgedehnten (extensiven) oder äusserlichen Grössen, und der Grösse einer Zahl oder der Menge der Theile ist (I. B.) und von der Grösse der Kraft (II. B.) gehandelt worden. Unausgedehnte (intensive) oder innerliche Grössen gehören in das Gebiet der Metaphysik.

** Alles, was ausser der Grösse von einer Sache prädicirt oder behauptet werden kann, heißt eine Qualität oder Eigenschaft. (I. B. §. 38.) (§. 317.)

§. 566. In Ansehung der Identität (§. 541.), der Aehnlichkeit und Gleichheit (§. 565.) hat die neuere Philosophie einen berühmten Grundsatz, welcher der Satz vom Nichtzuunterscheidenden genannt wird. Er faßt folgendes in sich: **Wir können uns nicht zwei Dinge denken, die ganz einerlei wären. Wir würden, wenn sie das wären, nicht unterscheiden können, d. h. nicht für zwei Dinge, sondern für ein Ding halten müssen.** Gesezt, zwei Dinge wären

einander vollkommen gleich und ähnlich (§. 565.) so müßten sie doch nach Ort und Zeit zu unterscheiden seyn. Es ist aber wahrscheinlich, daß es unter den Dingen in der Welt, die wir Menschen mit unsern Sinnen bemerken, nicht einmal zwei vollkommen ähnliche Dinge gebe. Denn, da uns die Dinge in der Welt nicht anders, als schon in einer sehr grossen Zusammensetzung, in die Sinne fallen, so ist gar nicht zu vermuthen, daß zwei Dinge, wenn sie auch schon aus einerlei Theilen bestünden, auf einerlei Art zusammengesezt seyn sollten.

(Zum Exempel können die mannigfaltigen Gesichtsbildungen und Stimmen, die Veränderungen jedes Tags oder Stunde, die Verschiedenheit der Anlagen, Kräfte und Stimmungen der Seelen u. s. w. dienen.

§. 567. Auf die Vergleichung der Identität der Dinge nach ihren Qualitäten gründet sich die oben (§. 233 — 243.) gemachte Eintheilung in Klassen, (dergleichen die Geschlechter und Arten sind); gründen sich ferner unsere Begriffe von solchen Geschlechtern und Arten, unsere allgemeinen Begriffe (§. 232.) und die Definitionen (§. 386.).

§. 568. Ein paar Sätze, die aus den Begriffen von Geschlecht und Art leicht gefolgert werden können, sind hier noch einmal anzumerken nicht überflüßig, ob sie gleich zum Theil schon bemerkt worden: (§. 233 — 243. 416. 431).

I.)

I.) Was von dem Geschlecht gilt, muß von allen Arten dieses Geschlechts gelten (§. 416.), und was von der ganzen Art gilt, muß auch von jedem einzelnen Ding dieser Art gesagt werden können. Aber nicht, was dem Geschlecht nicht widerspricht, das widerspricht auch der Art nicht, u. s. w.

II.) Was von der Art gesagt werden kann, muß dem richtigen Begriff des Geschlechts nicht widersprechen, (§. 431.) u. s. w.

2. Monadologie.

§. 569. Unter diejenigen Eigenschaften, davon entweder die eine oder die andere entgegengesezte jedem Ding nothwendig zukommen muß, gehört auch die Einfachheit und Zusammensetzung. Die Lehre von den einfachen Dingen wird die Monadologie, die Lehre von den zusammengesezten Dingen oder Körpern die Somatologie genannt.

§. 570. Einfach ist ein Ding, wiefern es keine Theile hat, zusammengesezt, wiefern es aus Theilen besteht.

§. 571. Aus diesem Begriff ergiebt sich sogleich folgendes:

Ein einfaches Ding muß, wenn es entsteht, auf einmal aus Nichts entstehen, und wenn es

untergeht, auch auf einmal durch Vernichtung untergehen. Hingegen zusammengesezte Dinge können nach und nach aus mehreren einfachen Dingen entstehen, erzeugt werden, und sich entwickeln, und sie können wieder verwesen, d. i. in ihre Theile aufgelöst werden.

§. 572. In unserm Verstand besteht jedes Ding, das wir denken, aus etwas Mannigfaltigem, und ist in sofern zusammengesezt. Aber ausser unserm Verstand kann es wohl Dinge geben, die nicht aus mehrern trennbaren Theilen bestehen, sondern Jedes ein einziges Ganzes der Natur ausmacht, und also einfach ist.

§. 573. Daß es zusammengesezte Dinge gebe, lehrt uns die Erfahrung, denn wir sind damit umgeben. Diese zusammengesezten Dinge können nicht ins Unendliche theilbar seyn, oder aus würklich unendlich vielen Theilen bestehen; denn dieses anzunehmen, wäre etwas höchst ungereimtes und widersprechendes. Also bestehen die zusammengesezten Dinge zulezt aus Dingen, die nicht mehr theilbar, sondern würklich einfach sind. Ausserdem wird auch in der Pnevmatologie und natürlichen Theologie erwiesen werden, daß alle Geister, und, vornemlich Gott selbst, einfach sind.

§. 574. Die einfachen Dinge, daraus die zusammengesezten bestehen, werden Elemente genannt. Sie, nebst den zusammengesezten

Din-

Dingen, die aus jenen bestehen, heissen auch **Materie** oder **materiel**, im Gegensaz gegen die Geister. Sie selbst, ihrer Beschaffenheit nach, machen die **Materie**, und die Art ihrer Zusammensezung macht die **Form** der zusammengesezten Dinge aus.

§. 575. Die **Elemente müssen sich bewegen, und Bewegungsfähigkeit haben**, weil die Dinge, die aus ihnen zusammengesezt sind, sich bewegen. Ja, es läßt sich auch nicht anders denken, als daß sie einen gewissen **Raum** einnehmen, und eine bestimmte **Grösse** haben. Sie sind darum doch **einfach**, weil der Schöpfer sie nicht aus Theilen zusammengesezt, sondern so, daß nichts Trennbares in ihnen ist, erschaffen hat.

(Verschiedene Philosophen nennen alle einfachen Dinge mit einem gemeinschaftlichen Namen, **Monaden**, machen aber von ihnen solche Beschreibungen, die höchstschwer zu verstehen sind, und in dunkle Nichts sagende Begriffe sich aufzulösen scheinen.)

§. 576. Die **zusammengesezten** Dinge (§. 569. 573.) nennen wir **Körper**. Sowohl auf der **Beschaffenheit ihrer Theile**, als auf der **bestimmten Art ihrer Zusammensezung und Verbindung** beruhen die mancherlei Unterschiede der Körper, und ihre mögliche Eintheilung in Klassen, Geschlechter und Arten.

(Unter die allgemeinen Arten und Abtheilungen gehören z. E. feste und flüßige, harte und weiche, elastische und unelastische, dichte und lockere, or-

ganische, und nichtorganische, schweflichte und salzichte, elementarische und gemischte Körper u. s. w. Die nähere Erklärung besagter Körper wird auf die Naturlehre verspart.)

§. 577. Alle Veränderungen bei den Körpern werden durch Regeln oder Geseze bestimmt (II. B. §. 5.)

(Zu diesen Veränderungen der Körper gehört z. E. das Berühren, Kohäriren, Adhäriren und Attrahiren.

§. 578. Zween Körper **berühren** einander, indem der eine dem andern unmittelbar gegenwärtig ist. Sie **kohäriren**, indem sie einander so berühren, daß mehr Kraft erfordert wird, sie zu trennen, als man sonst braucht, einen solchen Körper zu bewegen *. Sie **adhäriren**, wenn der eine Körper eine stärkere Neigung nach der Berührungsgegend hat, als der andere. Sie **attrahiren**, wenn der eine Körper durch den andern zu einem grössern Bestreben nach der Berührungsgegend bestimmt wird **.

(* Der Grund der Kohäsion ist nicht allein in dem Druck der Luft, sondern in den innern Kräften der Körper zu suchen.

** Z. E. Der **Magnet** zieht Eisen an, indem seine in unmerklich feinen Theilen ausdünstende Flüßigkeit sich dem Eisen unmittelbar mittheilt.)

§. 579. Die Menge der **materiellen** Theile eines Körpers macht seine **Masse** aus. Der Raum, den er erfüllt, ist sein **Volumen**. Aus dem Gewicht der innern Schwere des Körpers

wird

wird seine Masse, aus dem Gewicht und Volumen aber die specifische Schwere bestimmt. (II. B. §. 28 — 30.)

§. 580. Wenn ein Körper seinen Ort nicht verändert, so bleibt er in Ruhe. Wenn er ihn aber verändert, so bewegt er sich. Er bewegt sich entweder selbst, d. h. er bedarf keiner fremden Kraft, um ihm erst die Richtung zu geben, wohin er sich, vermöge seiner äussern Schwere * neigt; oder er bewegt sich durch Mittheilung, d. h. durch einen andern Körper, der ihm seine Direction und Bestimmung nach irgend einer gewissen Gegend gibt. Bei dieser Bewegung fühlen wir einen Widerstand, und wir müssen mehr Kraft anwenden, wenn wir mehr Materie bewegen, und wenn wir sie in geschwindere Bewegung sezen wollen. Wenn der Körper in Bewegung ist, so bleibt er darinnen, und kann auch andere Körper auf die er stoßt, in Bewegung bringen.

(* Unter der äussern Schwere (Gravität) eines Körpers versteht man den Druck gegen seine Grundfläche (I. B. §. 384. — 398. 400 — 403. 411 — 413. 415—423. 433. 448 — 450. 453.) oder gegen den Mittelpunkt (I. B. §. 177.).

§. 581. Zur Ruhe eines Körpers sowohl, als zu seiner Bewegung wird Kraft erfordert. Im ersten Fall heißt man es todte oder träge Kraft (II. B. §.9. 11.); im andern Fall lebendige oder bewegende Kraft (II. B. §. 12.).

§. 582. Einen jeden Körper, den man nach gewissen Gesetzen zu einer gewissen Art von Bewegung bestimmen kann, nennt man eine **Maschine** (II. B. §. 4.). Die Art der Zusammensetzung dieser Maschine heißt ihr **Mechanismus**.

3. Pnevmatologie.

§. 583. Den Begriff von einem Geist können wir nicht anders, als durchs Selbstgefühl (§. 91.) erlangen. Wir sind uns nemlich bewußt, daß wir denken (§. 91.); und ob wir gleich nicht erklären können, worinnen das Denken besteht, so sind wir uns doch ganz klar und gewiß bewußt, was wir darunter verstehen.

§. 584. Es ist nemlich bei einiger Aufmerksamkeit auf uns selbst unläugbar und völlig deutlich, daß **Denken** und **Bewußtseyn** nichts Körperliches, keine körperliche Bewegung ist, nicht in der Zusammenfügung oder Trennung gewisser körperlicher Theile besteht, (§. 92.), sondern eine **Thätigkeit** (§. 94.) von einer ganz andern Art ist, und eine eigene **Fähigkeit** oder **Kraft** voraussetzt, die nicht im Körper liegt.

§. 585. **Denken** und **Bewußtseyn** sei nun eine **Thätigkeit** (§. 94.) oder ein **Leiden** (§. 94.) so ist es doch eines von beiden. Folglich ist Das, was sich bewußt ist, eine Substanz, denn nur in einer Substanz kann **Thätigkeit** oder **Leiden** gedacht werden.

§. 586.

§. 586. Ich bin mir jetzt bewußt, und mein klares Selbstgefühl sagt mirs, daß ich noch der nemliche Ich bin, der sich jemals bewußt gewesen ist. Nun ist aber Das, was sich bewußt ist, eine Substanz (§. 585.); also ist Das, was sich bewußt ist, beständig die nemliche Substanz, die es jemals war.

§. 587. Dieses Gefühl einer immer fortdaurenden Identität (§. 564.) kann nicht aus einer Substanz in die andere übergehen.

(Diß ist ein neuer Beweiß aus §. 586.)

§. 588. Das, was denkt, was Fähigkeit zu denken besitzt, was sich bewußt ist, diß Ich heißt meine Seele (§. 92.). Ich und Seele ist einerlei. Also ist die Seele eine Substanz, eine von dem ganzen Körper verschiedene Substanz, und immer die nemliche Seele.

(Diß erhellt aus §. 585. 586.)

§. 589. Denken und Bewußtseyn ist keine Würkung einer Maschine (§. 582.). Eine Maschine als Maschine, ein Körper, als ein Ding, in dem sich blos Zusammensetzung und Struktur seiner Theile findet, denkt nicht, und kann nicht denken. Dieser Satz hat seine eigene unmittelbare, völlige und unwidersprechliche Evidenz (§. 440.) und Gewißheit (§. 450.). Wir fühlen uns genöthigt, ihn als wahr anzunehmen, und wer ihn läugnen will, muß wider sein eigenes Gefühl reden, und doch gibt es solche Leute; man nennt sie Materialisten.

§. 590. Das Vorgeben der **Materialisten** läßt sich noch durch viele andere Nebengründe widerlegen. Unsere Gedanken haben eine unbeschreibliche Mannichfaltigkeit. Wenn sie aus körperlichen Theilen oder aus Bewegungen körperlicher Theilchen bestünden, so müßten sie sich nothwendig verwirren, in einander fliessen, und einander aufheben, zumal da alle Empfindungen von einerlei Art durch einerlei Weg ins Gehirn kommen, z. E. alle **Gesichtsempfindungen** durch den **Sehnerven**, alle **Gehörempfindungen** durch den **Gehörnerven**, alle **Geruchsempfindungen** durch die **Geruchsnerven**. Wie wäre es ferner möglich, daß unsere Ideen sich solang fortsetzen, und Empfindungen, die wir in der Kindheit gehabt haben, oft im Alter sich mit gröster Lebhaftigkeit erneuern und würken? Wie wäre es möglich, daß unser Verstand eiue gewisse Idee theilen, und in ihre Bestandtheile auflösen, und doch zu gleicher Zeit die Idee selbst, als das Ganze, auch übrig behalten und denken könnte? Z. E. indem ich die **Kräfte der Seele** unterscheide, denke ich doch immer zu gleicher Zeit die Idee, **Seele**, auch. Bei **körperlichen** Dingen aber, sobald etwas getheilt wird, geht das Ganze verlohren. Kurz, je mehr wir erwägen, was mit unsern Gedanken vorgeht, und es mit dem vergleichen, was wir von Körpern und ihren Bewegungen wissen, desto mehr finden wir den grösten und wesentlichsten Unterschied.

§. 591. Die Scheingründe der **Materialisten** lassen sich sehr wohl widerlegen. Die Vornehm-

nehmsten sind folgende: 1) Die Kräfte der Seele nehmen mit dem Leib ab und zu, und richten sich nach der Gesundheit und Krankheit desselben. Antw. Hieraus folgt nur, daß Leib und Seele genau vereinigt, nicht aber, daß sie gar ein Ding seien. 2) Das Wesen der Seele ist dunkel und ungewiß. Antw. Vieles davon allerdings, aber daß die Seele nichts Körperliches ist, das ist ganz klar und gewiß. Es kann in einer Sache Vieles dunkel und zweifelhaft, und hingegen Vieles andere sehr deutlich und gewiß seyn, man muß nur nicht Eines mit dem Andern wegwerfen. 3) Wir empfinden in jedem Theil des Körpers. Antw. Das heißt: wir empfinden, was in jedem Theil des Körpers vorgeht, aber darum sind wir, die wir empfinden, nicht ein Glied des Körpers. Ein kommandirender General erfährt sogleich, was bei seiner Armee überall vorgeht, deßwegen ist er nicht selbst die Armee oder ein Theil derselben. 4) In manchen Thieren, wenn man sie zerschneidet, leben die abgeschnittenen Theile auch eine Zeitlang fort; in manchen, z. E. in den Polypen werden sie gar neue Thiere, und vervielfältigen sich. Antw. Im ersten Fall bewegen sich nur die abgeschnittenen Stücke noch eine Zeitlang, denken sie aber deßwegen? Kann man ihre Bewegung mit der Thätigkeit einer denkenden Seele vergleichen? Aus dem andern Exempel muß man vielleicht nur schliessen, daß manches, was wir für ein Thier halten, mehrere Thiere sind,

die

die sich dann durch die Zerschneidung von einander absondern und entwickeln. Oder man kann zur Erklärung dieser dunklen **Phoenomene** eine andere Hypothese aussinnen, ohne darum auf den ungeheuern Irrthum der **Materialisten** zu verfallen.

§. 592. Wir treffen ausser und neben uns noch mehrere Wesen an, welche offenbar keine blosse Maschinen sind, sondern Empfindungen haben und nach denselben handeln. Es muß also eine empfindende Substanz in ihnen seyn, welche Seele heißt. Alle solche Wesen nennen wir **Thiere**, darunter der Mensch das vornehmste und edelste ist.

§. 593. Der Begriff: „denkende, empfindende Substanzen„ läßt sich aber trennen von dem Begriff: „Verbindung mit einem organischen Körper„. Man kann jenen Begriff denken, ohne diesen. Daraus entsteht der Begriff von einem Geist.

§. 594. Hingegen die **Kraft des Denkens** kann nicht seyn ohne die **Kraft des Wollens**. **Wollen** ist eben auch etwas, wovon wir wohl wissen, was wir darunter meynen, aber es nicht wohl beschreiben und erklären können. Die **Kraft zu wollen** heißt der **Wille** (§. 96.). so wie die **Kraft zu denken**, der **Verstand** (§. 96.).

§. 595. Ein Geist ist also eine Substanz, die **denken und wollen kann**, oder die **Verstand und Willen** hat.

(Hier

(Hier wird der Begriff, Geist, so wie auch die Begriffe, Denken und Wollen, im weitläuftigsten Verstand genommen, welches ohne Zweifel am bequemsten ist; denn jedermann unterscheidet ja Körper und Geist — Körper und Geisterwelt. Sonst werden diese Begriffe auch im engern Verstand genommen, nemlich Geist blos für das, was weiter unten (§. 601.) vernünftiger Geist genannt wird.)

§. 596. Da vom Verstand in der Logik (§. 96. 149.) eigentlich gehandelt worden, so wird hier nur einiges vom Willen bemerkt. Wie es Grade des Denkens giebt, so gibt es auch Grade des Willens. Der Wille äussert sich bei uns auf mehr als eine Art, bald in dunklen Begierden, die auf keinen bestimmten Gegenstand zielen, bald in klaren Begierden, die auf bestimmte klar vorgestellte Gegenstände losgehen, bald in Affekten, die aus sehr lebhaften oder gehäuften Vorstellungen entstehen.

§. 597. Es erfordern aber diese Aeusserungen des Willens, nach Veranlassung der Vorstellungen, gewisse vorhergehende Bestimmungen, in welchen der Grund liegt, warum bei solchen Vorstellungen die denkende Substanz will oder nicht will.

§. 598. Eine innere Bestimmung zu einer gewissen Art des Wollens heißt Neigung. Neigung, wenn sie leicht in Affekt ausbricht, heißt Leidenschaft. Die dabei geschäftige Kraft selbst, in so fern sie auf eine gewisse Weise zu würken bestimmt ist, wird Trieb genannt.

§. 599. Man unterscheidet, nicht ohne Grund, die abgeleiteten Triebe von den Grundtrieben und Grundneigungen. Grundneigungen heissen diejenigen Neigungen, die aus der Vorstellung des Gegenstandes unmittelbar entspringen. Die abgeleiteten gründen sich auf das Verhältniß, den ein Gegenstand zu den Gegenständen der Grundneigungen hat. Daher können Wesen, die einerlei Grundneigungen haben, in ihren Begierden und Neigungen doch sehr von einander unterschieden seyn, nach dem Unterschied der Vorstellungen und ihrer Verhältnisse untereinander.

(Was z. E. der eine für Ehre hält, das ist nun nicht Ehre für den andern, und doch stimmen Beide in einer gewissen Grundneigung für Ehre überein.)

§. 600. Ein allgemeiner Grundtrieb aller empfindenden Wesen ist die Selbstliebe, denn kein Wesen, welches es auch immer sei, arbeitet wider sich selbst, sondern ist auf seine Selbsterhaltung, und die Beförderung seines Wohls bedacht.

§. 601. Wenn ein Geist ausser der Kraft des Denkens und Wollens auch noch die Kraft hat nachzudenken, seine Gedanken zu unterscheiden, zu ordnen und zu brauchen, so heißt es ein vernünftiger Geist (§. 595.).

§. 602. Vernünftige Geister haben Freiheit. Diß Wort wird in verschiedenem Verstand genommen. Es giebt eine moralische und politische

tische Freiheit. Hier in der Metaphysik versteht man darunter das Vermögen eines Geistes, sich selbst bei seinen Handlungen zu bestimmen, und bei einerley Umständen eine Handlung vorzunehmen, oder zu unterlassen, so oder anders einzurichten. Durch diese Kraft kann ein vernünftiger Geist unter seinen Trieben und Neigungen die Herrschaft führen, kann dem einen Trieb widerstehen, dessen Thätigkeit schwächen und verhindern, hingegen einem andern folgen und denselben stärken.

(Daß eine solche Kraft in uns sei, davon überzeugt uns unser Selbstgefühl und das Gewissen Es überzeugen uns auch davon die vorhandenen göttlichen Gesetze. Ja wir finden bey einigem Nachdenken, daß der Schöpfer nach seiner Weißheit und Vollkommenheit den vernünftigen Geistern eine solche Kraft der Freiheit anerschaffen müsse. Sie wären sonst nicht fähig, daß Gott auf eine ihm anständige Weise sich mit ihnen beschäftigen und unter ihnen ein Reich haben könnte, welches doch der einzig mögliche Zweck von der Schöpfung der Welt ist.)

§. 603. **Vernünftig freie Geister haben vor allen andern Wesen die wichtigsten Vorzüge voraus.** Nur sie sind einer **Glückseligkeit und Unglückseligkeit fähig**, denn sie haben ein Bewußtseyn von den Veränderungen, die sich mit ihnen zutragen, von den Bestimmungen, die ihren Zustand ausmachen, und sie sind nicht gleichgültig dabei. Nur in den vernünftig freien Geistern kann eine lezte Absicht gegründet seyn, eben deßwegen, weil sie ein Bewußtseyn von ihrem

rem Zustand haben. So lang aber Etwas nur bestimmt ist, ein Mittel zu seyn, um gewisse Absichten anderer Wesen zu befördern, so lang liegt nun auch die lezte Absicht nicht in ihm selbst.

§. 604. Nach der bißherigen Entwicklung des Begriffs vom Wesen der denkenden Substanzen (§. 585. 586.) können wir uns wohl auch auf die Untersuchung des möglichen Unterschieds bey demselben einlassen.

§. 605. Daß es mehrere Arten denkender Substanzen in der Welt gebe, als diejenigen, die wir einigermassen aus der Erfahrung kennen, ist höchst wahrscheinlich und beinahe gewiß aus der unermeßlichen Grösse der Welt, davon wir Menschen bei weitem den allerkleinsten Theil erkennen und geniessen; und mögliche Unterschiede bey denselben können wir uns um so viel leichter gedenken, da wir theils so vielerlei Unterschiede bei den Menschen würklich antreffen, theils durch analogische Schlüsse (§. 456.) unsere Vorstellungen noch weiter treiben können.

§. 606. Die möglichen Unterschiede denkender Substanzen hängen vom Verstand und Willen derselben ab. Je leichter, klärer, zuverläßiger, vollständiger, reicher, geordneter und dauernder die Begriffe sind, und je fester, inniger, harmonischer, würksamer und unabhängiger der Wille ist, desto höher und grösser ist die Vollkommenheit einer denkenden Substanz.

§. 607.

§. 607. Ein grosser und mannigfaltiger Unterschied der denkenden Substanzen ergibt sich noch aus der Betrachtung der gedenkbaren Verschiedenheiten ihrer Körper, wobei die Fragen vorkommen: Ob alle Körper verweßlich? Ob alle so träg und schwer, wie unser irdischer Körper, und von so grober Materie seyn müssen, daß sie nur durch gewisse Zwischenräume durchkommen können? Ob auch überhaupt alle endlichen Geister einen Körper haben müssen? Ob nicht manche unmittelbarer mit der übrigen Welt in Verbindung stehen, nicht ohne einen Körper Vorstellungen haben und sich würksam beweisen können?*

(* Die Möglichkeit hiervon ist wohl nicht zu läugnen; ja die Sache ist auch wahrscheinlich, weil es scheint, der Schöpfer werde alle mögliche Hauptarten von Geschöpfen hervorgebracht, und da er Körper ohne Geist schuf, auch Geister ohne Körper geschaffen haben.)

§. 608. Da die Seele nur bei gewissen Veränderungen des Körpers Empfindungen und Vorstellungen hat, und da in dem Körper nur bei gewissen Empfindungen und Begierden der Seele, gewisse Bewegungen erfolgen, so sieht man hieraus die genaueste Vereinigung der Seele und des Leibs, und die Uebereinstimmung der Veränderungen, die in beiden vorgehen, d. i. die Harmonie zwischen Seele und Leib.

§. 609. Diese Uebereinstimmung scheint auf dreierlei Weise erklärt werden zu können:

I.) Die **Veränderungen der Seele und des Leibs** können beide aus innerlichen Kräften einer jeden von diesen zwoen Substanzen herkommen, und würden demnach erfolgen können, wenn auch jeder Theil nur allein vorhanden wäre, ausser daß die Veränderungen der beiden Substanzen sich nach einander richten und aufs genaueste zusammentreffen, welches Gott also eingerichtet hat. **Diß ist die Hypothese der vorher bestimmten Harmonie.**

§. 610. II.) Jede **Veränderung der Seele und des Leibs** kann durch ein **drittes** Wesen, nemlich durch Gott, unmittelbar bewürkt werden, so, daß die Seele **weder** aus sich selbst, **noch durch die Kraft des Körpers** ihre Vorstellungen hat, oder bekommt, und der Körper sich **weder durch** sich selbst **bewegt, noch durch die Seele bewegt wird**, sondern Gott bedient sich nur der **Veranlassung** oder Gelegenheit, wenn **im Körper von aussen** eine Veränderung und Bewegung der sinnlichen Werkzeuge vorgeht, in der Seele durch seine Allmacht diejenige Empfindung, die damit übereinkommt, hervorzubringen, und so auch, wenn **in der Seele von innen** eine gewisse Vorstellung oder Begierde entsteht, im Körper die damit übereinstimmende Veränderung und Bewegung zu würken und zu verursachen. **Diß ist die Hypothese der gelegenheitlichen Ursachen oder der Assistenz.**

§. 611.

§. 611. III.) Seele und Leib würken auf eine uns verborgene Weise, aber eigentlich und wahrhaftig in einander, so, daß die Vorstellungen der Seele dem Körper, als einer würkenden Ursache, und die Bewegung des Körpers der Seele, als einer würkenden Ursache zuzuschreiben sind. Diß ist die Hypothese der wahren Kaussalität, oder des physischen Einflusses.

§. 612. Der Werth dieser Hypothesen (§. 609 – 611.) ist sehr verschieden. Was die Hypothese von der vorher bestimmten Harmonie betrift (§. 609.), so scheint sie schwerer und unerklärlicher zu seyn, als das, was dardurch erklärt werden soll. Es läßt sich gar nicht denken, wie in einer Maschine, als unser Körper ist, die ungeheure Menge der mannigfaltigsten Bewegungen durch blossen Mechanismus soll erfolgen können; anderer Zweifel und Gegengründe zu geschweigen.

§. 613. Nach der Hypothese der Assistenz (§. 610.), wenn man nemlich Gott bei Allem zur unmittelbaren Ursache annimmt, muß Gott nun auch an den lasterhaften Handlungen der Menschen Antheil nehmen, welches sich doch mit der Heiligkeit Gottes nicht zusammenreimt. Es wird, durch diese Hypothese, der Schwärmerei und den widersinnigsten und verwegensten Irrthümern Thür und Thor aufgethan.

§. 614. Die Hypothese vom physischen Einfluß (§. 611.) ist die älteste, leichteste und natürlichste, und wenn sie auch schon nicht völlig aus der Erfah-

fahrung sich darthun läßt, weil diese doch unmittelbar nur das, was würklich ist und geschicht, uns lehren kann, so liegt doch jene Erklärung unserm Gefühl am nächsten, und scheint mit den natürlichen Gesetzen des Denkens und allen vernünftigen und erweislichen Grundsätzen viel besser, als jede andere, übereinzustimmen, so, daß gewissermassen die Erfahrung selbst, und der gemeine, gesunde Menschenverstand für ihre Wahrheit zeugt.

§. 615. Wenn von dem eigentlichen Sitz der Seele die Rede ist, so unterscheide man die **Würksamkeit der Seele** und ihre **unmittelbare Gegenwart**. Ihrer **Würksamkeit** nach erstreckt sie sich über alle Theile des Körpers; aber ihrer **unmittelbaren Gegenwart** nach ist es am wahrscheinlichsten, daß sie sich in demjenigen Theil des menschlichen Körpers befinden müsse, in welchem die **Abhängigkeit der Seele vom Körper** in Ansehung der Empfindungen am unmittelbarsten ist, und in welchem der **Wille der Seele** bei den willkührlichen Bewegungen zunächst würkt.

§. 616. Alle Empfindungen und willkührlichen Bewegungen der Nerven entstehen im **Gehirnmark**. Die Bewegung des **Nervensafts**, welche bei der **sinnlichen Empfindung** erforderlich ist, endigt sich im **Gehirnmark**, und die Bewegung der **Lebensgeister**, welche zu Erregung der unserm Willen unterworfenen Bewegungen in den Nerven der Muskeln erforderlich ist, fängt im **Gehirnmark** an. Also ist das **Gehirnmark** derjenige Theil im menschlichen Körper, in welchem die Gränzen der

ge-

gegenseitigen Abhängigkeit oder Gemeinschaft der Seele und des Körpers sind, folglich, nach dem in dem Wort liegenden Begriffe, der Sitz der Seele. Es sind daher alle Dinge, welche die durch die Nerven unterhaltene Gemeinschaft der sinnlichen Werkzeuge mit dem Gehirnmark unterbrechen *, Hindernisse der Empfindung, und alle Dinge, welche die Gemeinschaft der Willenswerkzeuge mit dem Gehirnmark unterbrechen **, sind Hindernisse der willkührlichen Bewegung. Beide Hindernisse entstehen durch Verletzung, Quetschung, Zerreissen, Abschneiden, Vereitern, Drücken, Unterbinden, Lähmungen der Nerven, sowohl in ihrem Ursprung, als auch in ihren Verbreitungen. Der Sitz der Seele ist also weder durch den ganzen Körper verbreitet, noch im Blut, weder im kleinen noch im grossen Gehirn, weder im Herzen noch Magen, noch irgend einem Eingeweide, auch nicht in einem einzelnen Theil des Gehirnmarks, sondern im ganzen Gehirnmark.

(* d. i. den Rückgang der Lebensgeister nach dem Gehirnmark verhindern,

(** d. i. den Ausfluß der Lebensgeister aus dem Gehirn in die Nerven der Muskeln hindern.)

§. 617. Von der Entstehung der Seelen muß man sich keine ungereimten Begriffe machen, als ob die Eltern durch die Zeugung die würkende oder materielle Ursache (§.546.) wären. Geister können weder durch die Kraft eines Geschöpfes, noch aus irgend einer Materie entstehen, sondern

müssen durch den Willen der Allmacht unmittelbar und auf einmal hervorgebracht werden. Viele glauben, alle Seelen seien gleich auf einmal im Anfang der Schöpfung, und zwar jede mit dem Urstoff ihres Leibs, erschaffen worden, und durch die Zeugung erfolge nur die Erweckung der Seele aus dem Stande der Unwürksamkeit, und gleichsam tiefen Schlaf, darinnen sie sich biß dahin befunden. Andere nehmen eine augenblickliche Schöpfung an, die bei jeder einzelnen Zeugung jedesmal geschehe. In einer so dunklen Sache läßt sich nicht wohl entscheiden; doch scheint die erste Meinung, wenn sie recht gefaßt und bestimmt wird, mehr für sich zu haben.

§. 618. Viel wichtiger ist die Frage von der Fortdauer der Seele und ihres Lebens nach dem Tod des Leibs. Da die Seele einfach ist (§. 92.), so kann sie nicht auf solche Weise, wie der Leib, sterben, Gott aber könnte sie durch seine Allmacht vernichten (§. 571.), oder in den Stand des Nichtfühlens, in welchem sie vor der Geburt war, zurück sinken lassen.

§. 619. Allein, da Gott den vernünftigfreien Geistern nicht nur den Begriff von der Ewigkeit, sondern auch ein Streben darnach, und Begierden, die aufs Unendliche gehen, und durch nichts Vergängliches befriedigt werden können, eingepflanzt; da er ihnen Kräfte gegeben hat, welche einer immer mehreren Erweiterung, Erhöhung und grössern Vollkommenheit fähig sind; da er sie

seiner Vereinigung und eines lezten höchsten Endzwecks, den er mit ihnen haben kann, fähig gemacht hat, so ist hieraus, nach seiner Weisheit und Güte, nicht nur **wahrscheinlich** zu schliessen, sondern für **gewiß** anzunehmen, daß er sie nicht nur zur **ewigen Fortdauer**, ihrem Daseyn nach, sondern auch zu einem **ewigen Leben**, zum Gebrauch ihrer Kräfte und Gefühl ihres Zustands erschaffen habe, und daß sie also **unsterblich** seien.

§. 620. Ja, es ist nicht einmal zu glauben, daß die Seelen, etwa bis zu einer Auferweckung ihrer Leiber, sich in einem **Stand des Nichtbewußtseyns** befinden, welches man den **Seelenschlaf** nennt, weil dadurch alle ihre Fähigkeiten und innere Dispositionen, die sie sich in diesem Leben erworben haben, aufhören und gleichsam verlöschen würden, wodurch also diß gegenwärtige Leben ohne Zweck und Nutzen und soviel als vergeblich wäre.

§. 621. Die **Unsterblichkeit** der Seele ist auch aus dem unvollkommenen Zustand der gegenwärtigen Welt zu erweisen. Hier wird Gutes und Böses nicht vergolten, wenigstens nicht nach den Regeln der **Gerechtigkeit**. Gott aber ist gerecht, folglich muß er künftig vergelten, und zwar ohne Aufhören, weil nie eine Zeit kommen kann, wo das Gesetz Gottes, und der Gehorsam und Ungehorsam gegen dasselbe, unkräftig und gleichgültig, oder ohne wichtige Fol-

gen wäre. Die völlige Ueberzeugung aber von der Unsterblichkeit und bestimmtere Aufklärung darüber muß man aus dem Unterricht der göttlichen Offenbarung schöpfen.

§. 622. Die Seelenkräfte der Thiere (§. 592.) können bei der beständigen Einförmigkeit aller thierischen Würkungen, dem grossen wesentlichen Abstand derselben von menschlichen Werken, und der grossen Unvollkommenheit der Thiersprache, nicht Vernunft, sondern nur Vernunftähnliche Fähigkeit (§. 174. 175.), oder vielmehr Instinkt genannt werden, welcher die thierischen Triebe, nach einem eingepflanzten, unabweichlichen Gesetz, in steter Richtung und gleichförmigem Gang erhält. Die Thiere sind daher keine lezten Endzwecke Gottes, noch seiner moralischen Regierung fähig, daher auf ihre Seele die Beweise von der Unsterblichkeit (§. 618. 619.) gar nicht passen, und wir gar nicht entscheiden können, ob Gott sie in Zukunft vernichten, oder zu andern Endzwecken erhalten und wiederherstellen werde.

§. 623. Der von einem Geist bißher (§. 583-622.) entwickelte Begriff muß nun weiter erhöht, und vom Endlichen und Eingeschränkten zum Unendlichen und Uneingeschränkten, zu dem allervollkommensten und schlechterdings nothwendigen Geist hinauf geführt werden. Dieser höchste und nothwendige vollkommenste Geist ist es, den wir Gott nennen.

§. 624. Was Unendlich, im mathematischen Verstand, sei, ist (I. B. §. 39.) gesagt worden. In dem Begriff des Unendlichen aber, metaphysisch betrachtet, liegt 1) daß alle nur mögliche Realitäten beisammen vorhanden seien; 2) daß jede derselben ihrem ganzen möglichsten Umfang nach genommen werde. Dem Unendlichen ist das Endliche entgegengesetzt. Endlich ist Mischung von Mangel und Realität.

(Ein würklich zusammengesetztes Ding kann, in dem genauesten metaphysischen Verstand, nicht unendlich seyn. Eben so wenig kann eine unaufhörlich fortgehende Reihe von Dingen das wahre Metaphysischunendliche seyn.)

§. 625. Wenn der Begriff Unendlich mit dem Begriff Substanz verknüpft wird, so bezieht sich solches auf die Kräfte und Vollkommenheiten. Unendliche Substanz heißt demnach so viel, als vollkommenste Substanz, welcher alle nur beisammen mögliche Vollkommenheiten wesentlich zukommen, und die von aller Unvollkommenheit frei ist. Endliche Substanzen aber werden diejenigen genannt, deren Kräfte und Vollkommenheiten auf irgend eine Weise eingeschränkt sind.

(Hieraus folgt, daß alle Vollkommenheit, die nur irgend endlichen Wesen zukommen kann, doch unter den Begriff aller Realitäten gehören, und deßwegen der allervollkommensten Substanz beigelegt werden müsse. 2) Daß alle Vollkommenheit, die der unendlichen Substanz beigelegt wird, an sich möglich, mit jeder andern Vollkommenheit vereinbart, wah-

re, ächte, reine und absolute Vollkommenheit seyn müsse. 3) Daß die vollkommenste Substanz mit allen ihren Vollkommenheiten schlechterdings unveränderlich, ewig und unabhängig seyn müsse.)

§. 626. Hieraus, sonderlich aus der **Unveränderlichkeit, Ewigkeit** und **Unabhängigkeit**, folgt, daß die **unendliche Substanz** zugleich die absolute **nothwendige Substanz** sei, deren **Nichtseyn** und **Andersseyn** schlechterdings unmöglich ist.

(Die Begriffe der Unendlichkeit und der Nothwendigkeit sind unzertrennlich verbunden. Denn Zufälligkeit, daß ein Ding sei, und auch nicht sei, so oder anders seyn könne, ist eine Einschränkung und Unvollkommenheit.)

§. 627. Die **unendliche Substanz** ist also der allervollkommenste und **schlechterdings nothwendige Geist**.

4. Kosmologie.

§. 628. In der **Metaphysik** entwickelt man auch den Begriff von einer **Welt** überhaupt und dem, was dazu gehört, und nennt diese Untersuchung **Kosmologie**.

§. 629. Unter der **Welt** versteht man eine würkliche Verknüpfung endlicher Dinge, und welche nicht wieder von einer andern Verbindung ein Theil ist und dazu gehört, oder ein System von endlichen und aneinander würklich verbundenen Dingen, welches nicht selbst wiederum in einem andern System als ein Theil enthalten ist.

Der

(Der grosse und allgemeine Zusammenhang der Dinge wird uns aus allen unsern Erfahrungen erkennbar und einleuchtend. Ueberall, wohin wir uns wenden, sehen wir die allgemeine Verknüpfung der Dinge. Theile hängen mit Theilen, und diese mit dem Ganzen zusammen. Hier ist Würkung und Ursache, dort sind Absichten und Mittel. Ueberall weist Eines auf das Andere, Eines wird erklärt durch das Andere. Ein ähnlicher Zusammenhang zeigt sich in der Körper- Geister- intellecktuellen - und moralischen Welt. Die Erde wird mit Samen befruchtet, vom Regen getränkt, schießt auf in allerlei Arten von Gewächsen, die durch eine ersprießliche Witterung zur Reife gedeihen. Alle Theile des thierischen Körpers hängen unter sich in der zweckmäßigsten Ordnung zusammen, um die wesentlichsten Verrichtungen dieser Maschine hervorzubringen. Blicken wir in die Geschichte unsers Lebens, so finden wir, daß Alles von den ersten Anlagen, mit welchen der Mensch gebohren wird, biß zur völligen Ausbildung unter sich verkettet ist. Von der ersten Bildung der Kindheit hängt schon die zwote des jugendlichen Alters ab, und jeder Grad vorher erlangter Kenntnisse wird eine Vorbereitung zu dem folgenden. Auch lehrt uns die Erfahrung, daß oft aus kleinen unbedeutenden Umständen grosse Begebenheiten entstanden sind.)

§. 630. Alle **endlichen** Dinge mit allen ihren Kräften und Verknüpfungen können nicht anders entstehen, oder ihr Daseyn erhalten, als durch die Würkung eines allmächtigen, von der Welt selbst unterschiedenen Geistes, d. h. **die Welt muß von Gott erschaffen seyn.**

§. 631. Alle **endlichen** Dinge mit allen ihren Kräften und Verknüpfungen können nicht anders

in

in ihrem Daseyn fortdauern, als durch die Würkung desselben allmächtigen Geistes, d. h. **die Welt muß von Gott erhalten werden.**

§. 632. Alle Verknüpfungen der Dinge und die darinnen gegründeten Begebenheiten der Geschöpfe müssen von dem Willen Gottes und seinen Absichten abhangen, d. h. **Gott regiert die Welt.**

§. 633. Wie ferne Gott nach seiner Allwissenheit, Weisheit und Heiligkeit, mit Rücksicht auf die moralischen Handlungen der vernünftigen Geister die Umstände in der Welt und die darinnen gegründeten Begebenheiten bestimmt und festgesetzt hat, so kann man solche Bestimmung ein **Schicksal** heissen, und in diesem einzigen Verstand **ist** der Begriff von einem **Schicksal** der Vernunft gemäß.

(Daß die Menschen so geneigt sind, ein **absolutes Verhängniß**, ohne Rücksicht auf moralische Thaten, anzunehmen, hat oft sehr böse Ursachen, z. E. Feindschaft und Unwillen gegen Gott, Begierden sich bei begangenen Fehlern und Thorheiten zu entschuldigen, u. s. w. Oft ists auch übertriebene und übelverstandene Spekulation.)

§. 634. Der weisen Bestimmung wird der **Zufall**, das **Ohngefähr** entgegengesetzt. Es ist ein Ohngefähr, sagen wir, wenn nur **Wir** nicht wissen, durch welche Zusammenfügung der Ursachen eine **Würkung** hervorgebracht wird. Wenn nun aber etwas geschähe, wovon überall kein Grund vorhan-

handen wäre, diß wäre sodann nur **blinder Zufall**. Unsere Erfahrungen aber, und die vernünftigen Begriffe widersprechen einem **blinden Ohngefähr**.

§. 635. Alles, was in der Welt geschieht, das sind entweder Würkungen der Geschöpfe, oder **unmittelbare** Würkungen des Schöpfers.

§. 636. Daß **unmittelbare** Würkungen Gottes in der Welt geschehen, erhellt schon daraus, **weil Gott die Welt erhält** (§. 631.).

§. 637. Es können aber auch noch mehrere **unmittelbare** Würkungen Gottes in der Welt geschehen. Die **Regierung** der Welt kann dergleichen erfordern, oder mit sich bringen. Es kann zum Plan Gottes gleich bei der Schöpfung gehören, daß Er selbst **unmittelbar** in der Welt würksam und thätig seyn will. Man hat gar keinen Grund, sich die Welt als eine Maschine vorzustellen, die, wenn sie einmal aufgezogen ist, von selbst fortlauft. Ja, solche Vorstellung ist ungereimt und thöricht. Man muß vielmehr die Welt als ein weitläufiges **Reich** Gottes ansehen.

§. 638. Wenn man jede unmittelbare Würkung Gottes ein **Wunder** nennen will, so darf man nicht läugnen, daß in der Welt beständig Wunder geschehen, so ist z. E. die **Erhaltung** der Welt ein **Wunder**. Allein, es ist besser und auch gewöhnlicher, unter einem **Wunder** eine solche **unmittelbare** Würkung der Allmacht zu verstehen,

die

die Gott, aus einer gewissen, besondern Absicht, in der Weltregierung vollzieht. Eine solche **unmittelbare Würkung** Gottes kann dann entweder im Verborgenen geschehen, oder mit offenbaren in die Augen fallenden Umständen. Im letzten Fall nennt man es sodann insonderheit ein **Wunder**.

§. 639. Das, was die Geschöpfe würken, und würken können, heißt **Natur**.

§. 640. **Weltgesetze** oder **Naturgesetze** werden solche von uns Menschen beobachtete Einrichtungen und Würkungsarten der **Natur** genannt, die mit grosser Allgemeinheit durch alle Klassen von Wesen reichen, und soviel wir wissen, überall die nemlichen sind. Hieher gehört das **Gesetz der Stetigkeit**, 2) das **Gesetz der Sparsamkeit**, 3.) das **Gesetz der allgemeinen Erhaltung**.

§. 641. Das **Gesetz der Stetigkeit** (§.640.) hat folgenden Sinn: die Natur macht keinen Sprung. Sie überhüpft bei ihren Anstalten kein Mittel. Sie hat in dem System der Wesen keine Lücke gelassen. Die natürlichen Veränderungen entstehen nicht **plötzlich**, sondern **allmählich** und **ununterbrochen**, und hängen wie eine Kette zusammen; allmählig und **unbemerkt** bildet die Natur alle ihre Werke. Vom **kleinsten Keim** schießen **Halme** hervor, aus **Staub** und **Blumen** wird ein starker **Baum**. Selbst unser eigenes Wachsthum und Bildung wird durch eine stetige, unmerkliche Stufenfolge zu Stande gebracht.

§. 642.

§. 642. Unter dem Gesetz der Sparsamkeit (§. 640.) versteht man, daß die Natur nichts umsonst thue, nichts verschwende, sondern immer mit dem möglichstkleinsten **Aufwand von Kraft**, und immer durch den **kürzesten Weg** würke.

(So wird die sparsame Natur nun selbst die grosse Lehrerin für uns, nach ihrem Beispiel die uns anvertrauten Güter und Kräfte in richtiger Ordnung zu vernünftigen Absichten verhältnißmäßig anzuwenden, aber keines derselben zu verschwenden.)

§. 643. Das **Gesetz der allgemeinen Erhaltung** (§. 640.) will mit andern Worten soviel sagen: Nichts, keine Grundkräfte, kein Staub geht in der Natur verlohren. Alles, was einmal in ihr vorhanden ist, dauert fort. Nur in neuen Formen und unzählichen Mischungen und Gestalten treten die vorigen Wesen wieder hervor.

644. Von der **Möglichkeit mehrerer Welten** läßt sich soviel sagen, daß, wenn entweder andere Dinge noch möglich sind, als diejenigen, die diese Welt ausmachen, oder, wenn nur eine andere Ordnung und Verknüpfung unter den Dingen möglich ist, **auch mehrere Welten möglich seien.**

§. 645. Die Welt ist, soweit sie von der ursprünglichen Einrichtung und Regierung Gottes abhängt, über alle unsere Vorstellung **gut, vortreflich** und **untadelich**, auch was die **Zulassung des Bösen** betrift, man verstehe nun unter dem **Bösen** entweder **Abweichung vom Gesetz,**

(mo-

(moralisches Uebel), oder unangenehme **Empfindungen** (physisches Uebel), oder gewisse **Unvollkommenheiten** der Geschöpfe, die von der Endlichkeit unzertrennlich sind (metaphysisches Uebel).

§. 646. In solchem Verstand kann man sagen: Diese Welt sei die beste, nemlich die beste, die wir nur denken können. Ob aber Gott unter allen gedenkbaren Welten oder Verknüpfungen von Geschöpfen eine als die beste habe auswählen müssen, und würklich ausgewählt habe, das ist eine spekulative Frage, deren dreiste Bejahung leicht auf irrige Begriffe führt.

5. Natürliche Theologie.

§. 647. Die Erkenntniß der Welt leitet uns auf die höchste Erkenntniß, wozu sich der menschliche Verstand erheben kann, auf die **Erkenntniß Gottes**, als des Urhebers und Herrn der Welt. Dieser edelste und wichtigste Theil der Philosophie wird die **natürliche Theologie** genannt.

§. 648. Wir verstehen unter Gott eine **verständige und ewige, von der Welt unterschiedene Substanz**, welche die **würkende Ursache der Welt** ist (§. 546.).

(Diejenigen, welche unter Gott nicht ein von der Welt unterschiedenes, verständiges Wesen verstehen, sind Atheisten oder Gottesläugner, ob sie gleich das Wort, Gott, gebrauchen, worunter sie aber auf eine unsinnige Weise die Welt selbst und die Natur verstehen.)

§. 649. Daß ein solcher Gott sei, läßt sich auf unendlich mannigfaltige Art aus einem jeden Ding, das vorhanden ist, aus Allem, was wir sehen, oder wissen, erweisen, wenn man dabei die Grundsätze der menschlichen Erkenntniß voraussetzt, 1) **den Satz vom Widerspruch** (§. 517.), 2) den Satz **von der würkenden** Ursache (§. 555. IX.), 3) den Satz, daß Alles, was **endlich**, eingeschränkt und mit gewissen bestimmten Kräften versehen ist, nicht von sich selbst, nicht von Ewigkeit seyn könne, sondern von dem Willen eines Andern abhangen müsse, nicht **nothwendig**, sondern **zufällig** sei, welches man den Satz **von der Zufälligkeit** nennt (§. 555. X.).

§. 650. Man kann von jedem **körperlichen** oder **zusammengesezten** Ding anfangen. Es besteht aus **einfachen** Dingen (§. 571. 573.); diese sind **endlich**, sind also nicht von sich selbst. Sie können sich auch nicht selbst gemacht haben. Es ist ein Widerspruch, daß ein Ding sich selbst hervorbringen könnte, denn es müßte zu **gleicher Zeit seyn** (§. 517.), weil es hervorbringt, und auch **nicht seyn** (§. 517.), weil es hervorgebracht wird. Folglich müssen alle **einfachen** Dinge ihr Daseyn von einer **Substanz** haben, die nicht wieder **endlich** (§. 624) und **zufällig** (§. 530.), sondern **unendlich** (§. 624. 625.) nnd **nothwendig** ist. (§. 530.)

§. 651. Oder, man kann von einer jeden **Bewegung**, die in der Welt vorgeht, anfangen. Sie entsteht aus einer andern Bewegung, diese **wieder**

aus einer andern u. s. w. Ins Unendliche kann diese Reihe von Bewegungen nicht fortgehen, sondern es muß einmal eine erste Bewegung gegeben haben, welche nicht wieder aus einer Bewegung, sondern durch den Willen eines ausser sich würkenden Geistes entstand.

§. 652. Oder, wir können von uns selbst anfangen. Wir kommen durch die Zeugung von unsern Eltern her, diese wieder von ihren Eltern, diese von den ihrigen u. s. w. Ins Unendliche geht diß nicht so fort. Es hat also ein erstes Paar Menschen gegeben. Diese haben sich nicht selbst gemacht, sind auch nicht von Ewigkeit gewesen, weil sie Menschen und eingeschränkte, mit bestimmten Kräften versehene Wesen waren; also haben sie ihren Ursprung von **einer ewigen, unendlichen Substanz** (§.650.).

§. 653. Aber am gemeinverständlichsten und empfindbarsten ist der Grundsatz: **Eine Welt, worinnen so viele Ordnung, Schönheit, Regelmäßigkeit und Vollkommenheit herrscht, und die den bewundertsten Meisterstücken und Werken des menschlichen Verstandes nicht nur gleicht, sondern sie auch unbeschreiblich übertrifft, kann unmöglich das Werk eines blinden Zufalls seyn, und muß einen höchstweisen und verständigen Urheber haben.** Nichts ist natürlicher und unwiderleglicher, als der Gedanke: **Wo Plan, Ordnung und Zusammenhang von Mitteln und Endzwe-**

cken ist, da ist Ueberlegung und Weißheit, da muß Einer seyn, der diesen Plan gemacht, diese Ordnung und Uebereinstimmung festgesezt und eingerichtet hat. Nur die Thoren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott.

§. 654. Es haben zwar ältere und neuere Atheisten zuweilen grosse Klagen über allerlei Unvollkommenheit, Unordnung und Elend in der Welt erhoben, und sie haben dadurch den Glauben an ein weises Wesen, das die Welt gemacht hat, schwächen wollen. Allein, man findet leicht bey einigem Nachdenken, wie ungegründet diese Klagen sind. Sehr vieles, was ein unbesonnener Tadler für ein Uebel ausschreit, ist vielmehr etwas Gutes, und gehört zur Vollkommenheit des Ganzen. Wer nicht frei tadelt, sondern bescheiden forscht, wird davon immer mehr Exempel kennen lernen. Wo wir aber in einigen Fällen diß nicht klar einsehen, und beweisen können, so liegt die Schuld davon in unserer mangelhaften Erkenntniß. Die unläugbaren Spuren einer **unendlichen Weisheit und Güte**, die wir in unzählichen Fällen bemerken, sind uns Bürge, daß dieselbe Weisheit auch da, wo wir ihre Wege nicht verstehen, wo sie mit uns im Dunklen geht, sich werde zu rechtfertigen wissen. Die sichtbare Welt ist der kleinste Theil, und unser gegenwärtiges Leben der kleinste Zeitpunkt und Anfang des Werks Gottes.

§. 655. Vorausgesezt, daß das ewige, **nothwendige** Wesen, welches nicht zur Welt gehört,

 aber

aber der Urheber der Welt ist, von unendlicher Vollkommenheit sei, oder alle möglichen Vollkommenheiten besitze, diß vorausgesetzt, kann man die Eigenschaften Gottes auf zweierlei Weise erkennen und beweisen.

§. 656. Man kann entweder (à priori §. 445.) aus dem Begriff eines unendlich vollkommenen Wesens schliessen; denn was nur eine mögliche Vollkommenheit ist, die muß in Gott sich finden. Oder, man kann, welches sicherer und leichter ist, (à posteriori §. 445.) aus den Eigenschaften der Geschöpfe auf die Eigenschaften des Schöpfers schliessen.

§. 657. Im leztern Fall kann man sich folgender Grundsäze bedienen: 1) Was in den Geschöpfen Vollkommenes, Gutes und Schönes ist, dasselbe hervorzubringen muß der Schöpfer die Kraft und das Vermögen haben. 2) Was für Vollkommenheiten in den Geschöpfen sind, dieselben sind auch im Schöpfer, theils die nemlichen, theils gleichgeltende von höherer Art. 3) Was in den Geschöpfen Unvollkommenes ist, das ist nicht in Gott.

§. 658. Alle göttlichen Eigenschaften, die man auf diesem zweifachen Weg (§. 656. 657.) findet, lassen sich auf folgende Weise bequem eintheilen und übersehen. Sie betreffen entweder unmittelbar das Daseyn, die Existenz Gottes, oder sie betreffen seine unendliche Kraft.

§. 659.

§. 659. Zur Existenz Gottes gehört, daß er zu aller Zeit gewesen ist, und seyn wird. Diß heißt die Ewigkeit Gottes. Damit ist der Begriff der Unveränderlichkeit Gottes verbunden, da Er Alles, was Er ist, auf einmal ist, und bei ihm nicht ein Zustand auf den andern folgt.

§. 660. Es gehört weiter dazu, daß Er allen möglichen Raum erfüllet, und von keinem Raum ein- und ausgeschlossen werden kann. Diß ist die Unermeßlichkeit Gottes, wozu denn auch gehört, daß er überall unmittelbar durch sich selbst würken kann, welches die Allgegenwart Gottes heißt.

§. 661. Was die unendliche Kraft Gottes betrift, so ist sie freilich an sich, eben weil sie unendlich ist, nur eine einzige. Aber, um ihre verschiedenen Thätigkeiten und Würkungen uns bequem vorzustellen, können wir füglich die verschiedenen Kräfte der menschlicheu Seele zum Grund legen.

§. 662. Gott besitzt also einen unendlichen Verstand. Er erkennt Alles, und Alles aufs vollkommenste und auf einmal; diß heißt die Allwissenheit Gottes. Indem Gott sonderlich die besten Mittel zu seinen erhabenen Endzwecken weiß und wählt, so wird diß die göttliche Weißheit genannt.

(Besonders merkwürdige Punkte bei der göttlichen Allwissenheit sind die Kenntniß der menschlichen Herzen und Gedanken, und das Vorherwissen aller

Dinge, sonderlich der freien Handlungen seiner Geschöpfe.)

§. 663. So, wie im menschlichen **Willen** gewisse **wesentliche Neigungen** sind, so finden sich auch in Gott gewisse ewige, **wesentliche Neigungen** seines **Willens**; dergleichen ist die unendliche Neigung **wohlzuthun**, und sich mitzutheilen, welches die **Güte** Gottes ausmacht.

§. 664. Die **Güte** Gottes erhält verschiedene Namen, nachdem sie, gleichsam auf verschiedenen Seiten und in Ansehung verschiedener Gegenstände, womit sie sich beschäftigt, betrachtet wird. Verbindet man mit der **Güte** Gottes zugleich den Begriff der unendlichen **Hoheit** Gottes und der **Niedrigkeit** seiner Geschöpfe gegen ihn, so wird daraus der Begriff der göttlichen **Gnade**. Die Güte Gottes gegen die Elenden und Leidenden heißt **Barmherzigkeit**. Seine **Güte** gegen die Bösen heißt **Geduld** und **Langmuth**. Seine **Güte** gegen die guten Geschöpfe heißt **Liebe**.

§. 665. Eine andere wesentliche Neigung des göttlichen Willens ist seine **unendliche Neigung zu alle dem, und sein ernstliches Wollen alles dessen, was vollkommen und gut ist**; diß heißt die **Heiligkeit** Gottes, und wiefern sich sich in der Weltregierung äussert, wird sie die **Gerechtigkeit** genannt. Da Gott sonderlich nach seiner **Gerechtigkeit** auf **gute Thaten** gute und angenehme, auf **böse Thaten** üble und unangenehme Folgen kommen läßt, so heißt diß die **vergeltende**,

nem-

nemlich die **belohnende** und **bestrafende Gerechtigkeit**.

(Die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes sind nebst seiner Güte der Grund der ganzen Moral und Religion, weßwegen sie auch die moralischen Eigenschaften Gottes genannt werden. Sie werden aber sehr gern von den Menschen, auch von den Philosophen übersehen, oder gar, ihrem wahren Begriff nach, geläugnet, um so mehr müssen sie vorzüglich gemerkt und behauptet werden.)

§. 666. Zur Heiligkeit Gottes gehört auch seine **Wahrhaftigkeit**, oder wesentliche Liebe zur Wahrheit, da Gott seine vernünftigen Geschöpfe auf jedem Erkenntnißweg, den er ihnen eröfnet, nichts als Wahrheit lehrt, so, daß man auf Alles, was von Gott selbst herkommt, als auf gewisse Wahrheiten bauen und sich verlassen kann.

667. Ausser diesen **nothwendigen** und **wesentlichen Eigenschaften des göttlichen Willens** ist aber auch in Gott ein **freies Wollen**, oder **Freiheit des Willens**, wodurch er gewisse Rathschlüsse und Vorsätze faßt. Die Rathschlüsse sind theils **unbedingt**, theils **bedingt**. Bei diesen leztern kann man den **vorhergehenden** und **nachfolgenden** Willen Gottes unterscheiden.

§. 668. An dem göttlichen **Willen** bemerkt man auch noch seine **Macht**. Gott kann Alles, was Er will, und zwar kann Er Alles auf die vollkommenste Weise blos durch sein **Wollen** bewürken. **Er spricht, so geschichts, Er gebeut, so stehts**

da; diß heißt die Allmacht Gottes. Es versteht sich, daß sich dieselbe nicht auf solche Dinge erstrecke, die an sich ungereimt sind, oder mit andern göttlichen Eigenschaften streiten.

§. 669. Wenn der **Wille eines Geistes** vollkommen erfüllt wird, oder, wenn ein Geist Alles, was er will, aufs vollkommenste besitzt und genießt, so entsteht daraus **Seeligkeit.** Darum ist auch die höchste **Seeligkeit** unter die Eigenschaften Gottes zu setzen.

§. 670. **Eine** unendliche Kraft ist hinreichend zur Hervorbringung der ganzen Welt, ob diese auch noch so unermeßlich groß wäre. Wir haben also keinen Grund und können keinen haben, mehr als Einen Gott anzunehmen. Da nun aber, **ohne Grund etwas annehmen,** thöricht, und zumal in einer so wichtigen Sache, unrecht ist, so erkennt die Vernunft, daß **nur Ein Gott** ist, und diese **Einheit** Gottes bestätigt der Innbegriff uud Zusammenhang aller seiner Werke.

§. 671. Man darf auch nicht annehmen, daß von Ewigkeit, **ausser** und **neben** Gott, eine gewisse **Materie** oder ein **Urstoff** existirt habe, und von Gott hernach nur ausgebildet, in Ordnung gebracht und belebt worden sei. Denn eine solche **Materie** wäre etwas **Endliches,** und es widerspricht dem Wesen unsers Verstandes, einem **endlichen** Ding ein **ewiges, nothwendiges** Daseyn zuzuschreiben. Man nähme auch eine solche **ewige Materie** ohne allen Grund und Beweiß an.

§. 672. Gott hat also die Welt aus Nichts erschaffen, d. h. Er hat im Anfang, zu einer ihm gefälligen Zeit, allen Dingen ihr erstes Daseyn gegeben. Er erhält und regiert auch die Welt (§. 631, 632.).

§. 673. Die bisher vorgetragenen Wahrheiten von Gott, seinen Eigenschaften und Werken, lassen sich zwar allerdings, wie wir gesehen haben, aus Vernunftgründeu herleiten und beweisen. Aber die wenigsten sind von den heidnischen Weltweisen würklich erkannt worden. Diejenigen Philosophen, die bei diesen Betrachtungen der Wahrhrheit am nächsten gekommen sind, haben sie doch nicht mit festem Beifall behalten, noch genugsam auf die praktische Philosophie angewandt. Wie leicht sich die Philosophie hiebei verirre, beweisen noch immer die Beispiele derjenigen, die sich ihrer Vernunft allein überlassen wollen. Es scheint daher bei der Erkenntniß dieser wichtigen Wahrheiten allerdings eine höhere Bestättigung nöthig, um die Ueberzeugung so zu vollenden, daß ein kräftiger Entschluß, sein Leben darnach zu bestimmen, entstehen möge, zumal, da der gröste Theil der Menschen nicht zum Philosophiren, sondern zum Glauben geschickt ist.

§. 674. Ist ein solches höheres Licht vorhanden, gibt es eine Offenbarung, die die Wünsche der Vernunft erfüllt, die insbesondere die Lehre von der Einheit Gottes, und von dem Ur-

sprung der endlichen Wesen, von der Vorsehung, von der Seelenunsterblichkeit und der Bestimmung des Menschen aufklärt, die der Unruhe und Ungewißheit der menschlichen Vernunft bei den Untersuchungen der praktischen Philosophie zu Hülfe kommt, die auch Nichts enthält, was der freien, nachdenkenden und bescheidenen Vernunft zuwider ist, so wende man allen Fleiß an, sich nach ihr zu erkundigen, und nehme sie, wenn sie zumal andere unwidersprechliche Beweise ihres unmittelbaren göttlichen Ursprungs hat, als das gröste Geschenk Gottes mit dankbarer Ehrerbietung und Gelehrigkeit an.

§. 675. Eine solche Offenbarung, solche feierliche Urkunden, die der wankenden oder verführten Vernunft zum beständigen Richtmaas dienen können, sind in den göttlichen Schriften würklich enthalten, und durch göttliche Vorsehung auf uns gekommen.

Man forsche fleißig darinnen, sie enthalten Worte der Wahrheit, Worte des ewigen Lebens!

Deutsch-

Deutsch-lateinisches Wörterbuch über die theoretische Philosophie, nebst einem allgemeinen Register.

Die angegebenen Zahlen bedeuten die Paragraphen S. Siehe, V. Vorrede, B. Band, R. Register.

A.

Abblätterung, eines Knochen. Exfoliatio 357.
Abgeleitet, Derivatus. (S. Satz.)
Abhängigkeit, Dependentia. 541.
Abscess, Abscessus. 265—269.
Absondern, Abstrahere. 162. 165. 166. ist eine Beschäftigung der Aufmerksamkeit. 162.
Absonderungsvermögen, Facultas abstrahendi. höheres, F. a. superior. 166. niederes. F. a. inferior. 133.
Abstrahiren. 165. (S. Absondern.)
Abstraktion, Abstractio. 165.
Abstraktionsvermögen. (S. Absonderungsvermögen) wie die Begriffe heissen, die man nur mit ihm denken kann? 248. höheres oder intellektuelles. 166. niederes oder sinnliches 133.
Accidenzien, Accidentia. 526. subsistiren im Subjekt. 526.
Achtlosigkeit, Negligentia. ihre natürlichen Folgen. 277. ist von Zerstreuung unterschieden. 161.
Acrel, Olof. 355.
Aderlassen, das, Venaesectio, ist nicht in jedem Blutspeien nothwendig. 385.
Adhäriren, Adhaerere. 577. 578.
Aehnlich. (S. I. B. R.) ist nichts einander in der Welt. 566.
Aehnlichkeit. (S. I. B. R.) 252.
Aehnlichkeit und Gleichheit. (S. I. B. R.) 566.

Aest,

Aesthetik, Aesthetica. 121.
Affekt, Affectus. 282. 596. was er im Menschen ausrichten könne. 282.
Ahndung, Praesensio. 176. 179.
Alphabeth, Alphabetum. der Buchstaben 220. der Gedanken. 220.
Alter, Senectus. ist ein relativischer Begriff. 228.
Allgegenwart, Omnipraesentia. (S. Gott.)
Allgemein. Universalis.
Allgemeinheit, Universalitas. eines Satzes. 337. absolute, U. absoluta. 337. bejahende, U. affirmans. 339. moralische, U. moralis. 337. verneinende U. negans. 339.
Allmacht, Omnipotentia. (S. Gott.)
Allwissenheit, Omniscientia. (S. Gott.)
Analogie, Analogia. 252. 456.
Anatomie. (S. I. II. B. R.) muß oft wiederholt werden. 277.
Anel, Dominikus, lehrt den Eiter durch Röhren aussaugen. 330.
Anschauend, Intuitivus 250.
Aorta, Aorta. 265. dunkler Begriff davon. 266. klarer 265. deutlicher 267. undeutlicher 268. ausführlicher Begriff davon. 269.
Apagogisch. (S. Beweiß.)
Apodiktisch. (S. Beweiß.)
Aristoteles, (ein berühmter griechischer Weltweiser aus Stagira in Macedonien.) 85.
Arithmetik. (S. I. B. R.) 119.
Art, Species. 171. ihr Wesen 236. ihr Unterschied. 400. gehört unter die allgemeinen Begriffe. 233. was ihr zukommt, kommt auch dem Geschlecht zu. 431.
Art, Modus, bejahende, M. ponens. 425. verneinende, M. tollens. 425.
Arten, der Schlüsse. (S. Schlußart.)
Arzt, ist ein allgemeiner Begriff 232.
Assistenz, Assistentia. Hypothese davon. (S. Hypothese.)
Association der Ideen, Associatio idearum. (S. Ideen.) aus ihr läßt sich Manches von Träumen, Nachtwandlern und Wahnsinnigen erklären. 285. bei ihr kommt vieles auf den Zustand der Seele und des Körpers an. 282. Das Gesetz derselben bewährt sich in der Meditation und Conversation am deutlichsten. 281. ihr Gesetz führt in manche Geheimnisse der Natur. 284.
Atheist, Atheus. 648. ihre Klagen über die Welt 654.
Attrahiren, Attrahere. 577. 578.

Auferstehung, Resurrectio. physische Möglichkeit derselben. 532.
Aufgabe, Problema. 369.
Aufmerksamkeit, Attentio. 146. 159. 160. 161. 162. ist ein Mittel für die Vergeßlichkeit. 146. ihre Beschäftigung ist verschieden. 162.
Aufrichtigkeit, Sinceritas. 330.
Aug. (S. II. B. R.) 109.
Augensprache. (S. Sprache.)
Augenzeuge, Testis oculatus. 468. (S. Zeuge.)
Ausdehnung (S. I. B. R.) 219. 221. 557. kann mit dem Gesicht und Gefühl zugleich wahrgenommen werden. 219. ist ein ursprünglicher Begriff. 221.
Ausdruck, Terminus, allgemeiner, wie er bißweilen verstanden werde? 335.
Ausdünstung, Transpiratio. 109.
Ausführlichkeit, eines Begriffs. (S. Begriff.)
Auslegungskunst, Hermenevtica. 469.
Ausnehmungssatz. (S. Satz.)
Ausschliessungssatz. (S. Satz.)
Auster, Ostrea. wie sie schmeckt, ist ein einfacher Begriff. 223.
Axiom, Axioma. 367.

B.

Barmherzigkeit, Misericordia. (S. Gott.)
Bedeutung, Significatus. 100.
Bedingt, Conditionatus. (S. Satz.)
Bedingungssatz. (S. Satz.)
Begierde, Cupiditas. 596. dunkle 596. klare. 596.
Begriff, Notio. wie er entstehe? 205. 492. 495. was man darunter verstehe? 258. eines Geistes 258. eines Körpers 240. einer Pflanze 240. einer bestimmten Pflanzengattung. 240. seine Ausdehnung ist geringer, je mehr Innhalt er hat. 259. wie sich sein Innhalt vermindert, so wächst seine Allgemeinheit. 259. sein Umfang. 258. das Mangelhafte eines Begriffs kommt von dem Eindruck her, den eine Sache macht. 277. kein Begriff ist, wo kein Sinn ist. 211.
Begriff, Notio, absoluter, absoluta, 225. abstrakter, N. abstracta. 235. 236. allgemeiner, N. universalis. 232. analogischer, N. analoga. 252. anschauender, N. intuitiva. 25.. ausführlicher, N. accurata. 269. bestimmter, N. definita. 270. 272. bildlicher, N. tropica. 249. charakeristischer, N. characteristica.

stica. 270. 274. deutlicher, N. distincta. 267. dunkler, N. obscura. 266. einfacher, N. simplex. 218—221. entgegengesezter, N. opposita. 493. Erfahrungsbegriff, N. ab experientia. 495. Geschlechtsbegriff. N. generis. 240. geschlossener, N. ex ratiocinio. 495. individueller, N. individualis. 231. intellektueller, N. intellectualis. 248. klarer, N. clara. 265. konkreter, N. concreta. 245. kontradiktorischer, N. contradictoria. 325. kontrairer, N. contraria. 326. koordinirter, N. coordinata. 322. Modalbegriff, N. modalis. 230. des Nachdenkens, N. ex meditatione. 495. negativer, N. negativa. 247. präciser, N. exasciata. 270. 273. positiver, N. positiva. 247. reflektirter, N. ex reflexione. 253. relativischer, N. relativa. 227. 228. subordinirter, N. subordinata. 321. Substanzialbegriff, N. substantialis. 229. symbolischer, N. symbolica. 251. unbestimmter, N. indefinita. 272. undeutlicher, N. confusa. 268. unvollständiger, N. incompleta. 271. Verhältnißbegriff, N. rationis. 318. verwandter, N. affinis. 493. vollständiger, N. completa. 271. Wechselbegriff. (S. Wechselbegriffe.) zusammengesezter, N. composita. 224.

Begriff, in einer Schlußrede, Terminus. Mittelbegriff, T. medius. 417. 420 — 422. oberer, T. major. 417. unterer, T. minor, 417.

Begriffe, unter die abstrakte gehört z. E. Gelehrsamkeit ꝛc. 246. allgemeine, sind an Worte gebunden. 211. allgemeine können leicht zu Irrthümern führen. 396. allgemeine, sind unbestimmt, und um so unbestimmter, je entfernter das Geschlecht ist. 272. unter die allgemeinen Begriffe gehören z. E. Arzt, Philosoph, Geschlechte und Arten der Dinge, Wundarzt ꝛc. 232. 233. unter einem allgemeinen Begriff stehen verschiedene Begriffe. 397. erste, einfache, sind anschauende Begriffe. 250. einfache, braucht man zum Denken. 220. einfache kann die Seele weder aus sich erzeugen, noch eigenmächtig zerstören. 223. einfache, wie sie der Seele zugeführt werden. 219. unter die ursprünglichen, einfachen Begriffe gehört z. E. Schmerz, Vergnügen, Licht, Geruch, Geschmack, Einheit, Farbe, Bewegung ꝛc. 221. 222. unter die Individualbegriffe gehört z. E. Sokrates, Hippokrates, Regensburg ꝛc. 231. Unter die konkrete Begriffe gehört z. E. Gelehrte ꝛc. 245. mathematische, sind anschauende Begriffe. 150. unter die Modalbegriffe gehört z. E. die Natur eines Menschen, die Höhe eines Thurns, die Farbe der Rose, die Güte des Metalls ꝛc. 229. 230. unter die negative gehört

z. E.

z. E. Blindheit rc. 247. unter die positiven gehört z. E. Empfinden; Denken; Sehen rc. 247. unter die relativischen gehört z. E. Jugend, Kindheit, Gros, Klein. rc. 228. unter die Substantialbegriffe gehört E. Metall; Rose; Thurn; Mensch. rc. 229. subordinirte, leiden keine einfache Umkehrung. 375. unter die zusammengesezten Begriffe gehört z. E. Diebstal rc. 224. Begriffe, zween, ihre Verbindung oder Trennung. 206. 320. 322. 321. 419. der höhern Art, wie sie entstehen. 167. ihre Materie. 213. ihre Form 213. ihr materieller Unterschied. 214. ihr förmeller Unterschied. 214. Begriffe sind, wie die Dinge sind. 215. ihre Absonderung und Auflösung geht nicht ins Unendliche fort. 218. unsere Begriffe sind von der Natur copirt 242. die man nicht mit den Sinnen denken kann, wie sie heissen? 248. ihre Vollkommenheit. 254. ihre Klarheit. 255. 260. 262. 263. überhaupt in den Begriffen läßt sich Innhalt und Umfang unterscheiden. 257. ihre Zergliederung. 264. ihre Ungleichheit bei den Menschen. 276. 277. warum manche vor andern leicht in der Seele erregt werden 283. ihre Diskonvenienz. 318. 324. ihre Konvenienz. 318. 327. ihre Realität. 492. 495. ihr Verhältniß. 318. vier Begriffe darf ein Syllogismus nicht haben. 417. was für Begriffe man durch die Empfindung erlange? 103. ihre Aufklärung und Ordnung. 491. 496.

Bejahen, Affirmare, oder Ponere. 330.

Beinbruch, Fractura, 356.

Beobachtung, Observatio, Kunst sie zu machen. 488.

Beredsamkeit, Eloquentia. 76.

Bergsträsser, (Consistorialrath und Professor in Hanau.) 307. seine geheime Diktirmethode. 307.

Berühren, Tangere. 577. 578.

Beschreibung, unvollkommene, Descriptio. 391. (S. Deskription.)

Besinnen, das, Reminiscentia. 144.

Bewegung (S. II. B. K.) ist ein einfacher Begriff. 221. kann mit dem Gesicht und Gefühl zugleich wahrgenommen werden. 219. absolute 558. relativische. 558. eines Körpers. 580. 581. jede entsteht aus einer andern. 651. erste 651.

Beweisen, demonstrare. 444.

Beweis, Deductio. Demonstratio 445. analytischer. D. analytica. 446. apagogischer, D. ad absurdum 447. à priori 445. à posteriori. 445. direkter oder apodiktischer. D. directa. 447. indirekter oder apagogischer. D. indirecta. 447. synthetischer, D. synthetica. 446. vollendeter. D. consummata. 448.

Be-

Beweis aus dem, was zu erweisen war, Petitio principii. 449.
Beweise, welche nichts taugen. 440.
Bewußtseyn, dessen, was ich denke, Perceptio ad percepta. setzt eine eigene Fähigkeit oder Kraft voraus, die nicht im Körper liegt. 584. ist keine Würkung einer Maschine. 589.
Bezeichnete, das, Signatum. 556.
Biolo. 332.
Bindesatz. (S. Satz).
Bindewort, Copula. 310.
Blindheit, Caecitas. ist ein negativer Begriff. 247.
Blumauer. (ein berühmter Dichter in Wien.). 335.
Blutspeien, Haemoptysis. in demselben ist nicht allemal das Aderlassen nöthig. 385
Bonnet. (ein berühmter französischer Philosoph.) 109.
Botanologie, Botanologia. 22. 23.
Bruch, Hernia. 399. 400. 401. 402. Hüftbruch, H. ischiadica. 400. Leistenbruch, H. inguinalis. 402. Leistendarmbruch, H. intestinalis. 402. Leistennetzbruch, H. omentalis. 402. Leistendarmnetzbruch, H. intestino-omentalis. 402. Leistenharnblasenbruch, H. vesicae urinariae. 402.
Buchstaben, Litterae. wie sie gezogen werden müssen, ist zufällig. 306. sind den Menschen von Gott geoffenbaret worden. 299.
Buchstabenalphabeth. (S. Alphabeth.)
Bülffinger (Prof. der Mathem. und Moral in Tübingen.) S. Verzeichniß.

C.

Chamillenblumen, Flores chamomillae 341.
Chineser, brauchen Figuren, ihre Gedanken auszudrücken. 306.
Christenthum, Christianismus. gründliche Kenntniß desselben leitet auf die allerwichtigsten Wahrheiten. 77.
Christus, allein ohne Sünde, 352.
Cirkel im Beweisen, Circulus in demonstrando. 449.
Cirkel im Definiren, Circulus in definiendo. 392.
Clemm. (S. I. B. R.) S. Verzeichniß.

D.

Daseyn, Existentia. einer Sache, ist ein ursprünglicher, einfacher Begriff. 221.

Da-

Data, Data. 456.
Dauer, Duratio. ist ein einfacher Begriff. 221. eines Dings. 562.
Definition, Definitio. 386. 387 388 — 395. 404. 492 493. logische, D. logica. 395. die vornehmste Regeln bei einer Definition. 392 — 395. genaue und bestimmte. 492. 493. in einer Definition dörfen nur wesentliche Eigenschaften der Sache ausgedruckt werden. 393 Das Definitum muß in derselben nicht genannt werden, und nicht wieder vorkommen. 392. figürliche Ausdrücke muß man darinnen vermeiden. 395. Definition muß dem zu erklärenden Begriff anpassen. 394. geschlossene oder gefolgerte, D. ex ratiocinio. 391. von einer Wunde. 393. von einer Krankheit 395. Definition und Definitum, was sie im Erklärungssatz ausmachen? 387.
Definitum, Definitum. 387. (S. Definition.)
Delius. (geheimer Hofr. und Prof. der Medicin in Erlangen) sein Projekt von allen Krankheitszufällen Zeichnungen zu machen. 275.
Denken, Cogitare. 91. 149. 159. 168. 169. 171. 172. 173. 247. 248. 583. 559. 594 — 596.
Denken, das, Cogitatio. ist ein positiver Begriff. 247. ist nichts Körperliches. 584. ist keine Würkung einer Maschine. 589. bei ihm ist der Einfluß des Körpers und der äusserlichen Dinge auf die Seele offenbar. 169. ist ein Begriff, den der Begriff eines Geistes in sich hält. 258. seine Kraft kann nicht seyn ohne die Kraft des Wollens. 594. es gibt Grade desselben. 596. das eigentliche. 168. auf was sich das eigentliche Denken gründe? 147. was zum Vermögen des eigenen Denkens gehöre? 148. das höhere, wie seine Verrichtungen fortgeführt werden? 173. wie das Bewußtseyn der Seele bei dem höhern Denken beschaffen sei? 172. das höhere setzt Aufmerksamkeit voraus. 159.
Denkkraft, Denkungsvermögen, Facultas cogitandi. das höhere. 171.
Description. (S. Beschreibung.)
Deutlich, Distinctus. 267.
Deutlichkeit, Distinctio. eines Begriffs. 267.
Dialektik, Dialectica. 85.
Dichtungsvermögen, Facultas poetica. 134.
Diebstal, Furtum. ist ein zusammengesetzter Begriff. 224.
Dilemma, Dilemma. 429.
Ding, ein, Ens. (S. I. B. R.) ausserordentliches. E. extraessentiale. 528. 532. einfaches, E. simplex. 570. endliches, E. finitum. 624. negatives, E. negativum. 528. 529. nothwendiges, E. necessarium. 528. 530.

positives, E. positivum. 528. 529. unendliches, E. infinitum. 624. unveränderliches, E. immutabile. 528. 531. veränderliches, E. mutabile. 528. 531. verschiedenartiges, E. diversum. 564. wesentliches, E. essentiale. 528. 532. zufälliges, E. contingens. 528. 530. zusammengesetztes, E. compositum. 570 — 574.

Ding, seine Natur überhaupt. 15. 514. in der weitläufigsten Bedeutung genommen. 515. sein Wesen. 532. sein Grundwesen. 532. seine Dauer. 562. seine Grundkraft. 539. ein einzelnes kann nur einmal seyn. 334. jedes hat Einheit, Wahrheit, Ordnung und Vollkommenheit. 533 — 537. woraus ein jedes in- und ausser unserm Verstand bestehe? 572. das existirt, muß irgendwo existiren. 557. ein Ding, das man denkt, negativ durch das, was es nicht ist, oder denkt, nicht durch das, was an sich selbst ist, sondern durch gewisse Zeichen, oder denkt durch seine Würkungen, gehört unter die symbolischen Begriffe. 251. einzelnes, ist alles, was existirt. 302. einem jeden einzelnen seinen eigenen und besondern Namen zu geben, ist unmöglich, unnütz, und zweckwidrig. 303.

Ding, ein einzelnes, Individuum. 237.

Dinge, Entia. einerlei sind nicht einerlei. 564. von einerlei Grösse. 565. einfache, sind endlich. 650. einfache, haben ihr Daseyn von einer unendlichen und nothwendigen Substanz. 650. endliche, wie sie entstehen? 630. wie sie fortdauern? 631. wovon ihre Verknüpfungen abhängen? 632. endliche, ihr allgemeiner Zusammenhang wird aus unsern Erfahrungen erkennbar. 629. zusammengesetzte, bestehen aus einfachen Dingen. 573. zusammengesetzte, können nicht ins Unendliche theilbar seyn. 573. zusammengesetzte, wie sie entstehen und untergehen? 571. zusammengesetzte, ihre Materie und Form. 574. ihre allgemeinsten Eigenschaften. 514. 527. 528. allgemeinen Beziehungen. 514. allgemeinen Klassen. 514. ihre absoluten Eigenschaften. 533 — 537. ihre Succeßion oder Folge. 561. ihre Eintheilung in Geschlechte und Arten, ob sie ganz in der Natur liege? 242. ihr Unterschied macht den Unterschied der Begriffe. 215. was sich auf die Vergleichung der Identität der Dinge nach ihren Qualitäten gründe? 567. wie sie in Beziehung und Verhältniß gegen einander zu betrachten seien? 541. können nicht zu gleicher Zeit seyn nnd nicht seyn. 650. die unter einem gemeinschaftlichen Namen begriffen werden. 397. unter ihre gemeinschaftlichen Eigenschaften rechnet man eine Kraft. 538. gewisse, treffen unter sich in gewissen Merkmalen merklicher zusammen, als mit andern. 242.

Dinge, sechs nicht natürliche, Res sex non naturales. 365.
Diskonvenienz, Disconvenientia. 318. 324. der Begriffe, worinnen ihre Ursache liege? (S. Begriffe.)
Disjunktiv, Disjunctivus. (S. Satz.)
Disputiren, Disputare. 512.
Disputirkunst, Ars disputatoria. 85. (S. Dialektik.)
Diversität, Diversitas. 541.
Division, Divisio. 403. wohleingerichtete. 492. 494. was Sie und das Divisum im Theilungssatz ausmachen? 404. sie muß adäquat seyn. 407.
Divisum, Divisum. was Dieses und die Division zusammen ausmachen? 403. sein Wesen muß allen Eintheilungsgliedern würklich zukommen. 405.
Dogmatisch, Dogmaticus. (S. Schriftsteller.)
Dogmatismus, Dogmatismus. 68. 69.
Dunkel, Obscurus. 256. 266.
Dunkelheit, Obscuritas. eines Begriffs. 266. ist grösser, ie weniger wir unterscheiden. 256.

E.

Egyptier, Egyptii. brauchen Figuren, ihre Gedanken auszudrücken. 301.
Ehre, Honor. ist bei dem Einen nicht, was sie bei dem Andern ist. 599.
Eibischkraut, Althaea. 341.
Eigenschaften, Attributa. Gottes. 655. moralische Eigenschaften Gottes. 665.
Einbildungskraft, Phantasia. 124. 125. 126. 127. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 174. 248. 275. zur Erneurung derselben sind die Empfindungen des Augs hauptsächlich geschickt. 125. ihre Lebhaftigkeit hängt von verschiedenen Ursachen ab. 126. ihre Begriffe müssen durchaus schwächer erscheinen, als die Empfindung selbst. 127. sie wird bei der Abwesenheit der Empfindung oft so stark, als die Empfindung selbst. 127. kann durch Uebung zu mehrerer Vollkommenheit gebracht werden. 131. kann befördert werden. 132. wie sie sich bißweilen äussere, und wie sie alsdenn heisse? 133. wenn sie Dichtungsvermögen heisse? 134. ihre vornehmsten Eigenschaften. 135. in ihr ist auch das Gedächtniß begriffen. 136. wie die Begriffe heissen, die man mit der Einbildungskraft nicht denken kann? 248. wenn sie schlapp ist, was geschehe? 277.
Einfach, Simplex. (S. Ding und Begriff.) 570.

Einflus, Influxus. physischer, J. physicus. die Hypothese davon. 611. 614.
Einheit, Unitas. hebt sich unter allen einfachen Begriffen am meisten aus. 222.
Eintheilung, Divisio. logische. D. logica. 397. 404. vollständige, D. completa. 398. unvollständige, D. incompleta. 398.
Eintheilungsgrund, Fundamentum divisionis. 399. 400.
Eisen, Ferrum. 351.
Eiter, Pus. soll bei Wunden nicht durch den Mund ausgesaugt werden. 330. (S. Acrel.)
Elektrisch, Electricus. 110.
Elemente, Elementa. 574. müssen sich bewegen. 575. müssen einen gewissen Raum einnehmen. 575. müssen eine bestimmte Grösse haben, und sind doch einfach. 575.
Empfinden, Sentire. ist ein positiver Begriff. 247.
Empfindung, Sensatio. 104. 105. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 129. 211. 247. 277. 463. 464. 485. 486. 490. eine äussere. 107. innere. 107. ihre Entstehungsart ist noch nicht bekannt. 109. im Allgemeinen aber ist ihr Ursprung einigermassen zu erklären. 110. warum sie so oder anders sei? 111. wodurch sie bestimmter, inniger, und vollkommener werde? 114. wodurch sie erhöht werde? 115. einer Sache mit und ohne Gegenstand. 116. was alle durch sie gesammelte Kenntnisse seien? 129. an ihrer Unvollkommenheit ist der Eindruck Schuld, den eine Sache auf uns macht. 277. lehrt uns Wahrheit. 464. was man thun müsse, um ihr gewiß zu seyn? 485. was man thun müsse, um sie recht zu gebrauchen? 486. des innern Sinns muß von äusserlicher Empfindung wohl unschieden werden. 490. was für Begriffe wir dadurch erlangen? 171.
Empfindungsgesetz, Lex sensationis. allgemeines 112. 113.
Empfindungskraft, Facultas sentiendi. 104.
Empfindungskreis, Locus sensationis. 110.
Empfindungswerkzeug, Organon sensationis. 108. jedes verschaft einen eigenen Sinn. 109.
Endlich, Finitus. 16. 624.
Endursache. (S. Ursache.)
Engel, Angelus. ist ein Begriff, den der Begriff eines Geistes unter sich begreift. 258.
Enthymema, Enthymema. 413.
Entzündung, Inflammatio. was nach einer nicht zertheilten entstehe? 269.
Epikurus (ein Philosoph, aus Gargetti, einem Städtgen in der griechischen Landschaft Attika, gebürtig.) 85.
Erde, Terra. ihre Bewegung um die Sonne. 558.

Erfahrung, Experientia im weitern und engern Verstand, 122. was sie sei, und wie sie entstehe? 211. innere und äussere. 123.

Erfahrungsbegriff. 498. (S. Begriff.)

Erfindsamkeit, Facultas inveniendi. 176. 185. 496. was für Regeln dabei zu merken? 496.

Erkenntniß, Cognitio. 97. 101. 147. 168. 170. 174. 210. 437. 466. historische, C. historica. 466. 467. höhere, C. superior. 168. 170. 174. niedere, C. inferior. 170. 174.

Erkenntniß, die höhere, hat einen Vorzug vor der niedern. 170. höhere und niedere in Vergleichung mit einander. 170. alle fangt von den Sinnen an. 210. in unserer liegt noch Manches, was von der Empfindung und Einbildungskraft nicht herkommt. 147. der Wahrheit. 437. die gesammte menschliche Erkenntniß besteht aus lauter Vorstellungen. 98.

Erkenntnißvermögen, Facultas cognoscendi. (S. Verstand.) auf dasselbe beziehen sich noch verschiedene Namen. 176. höheres und niederes. 168.

Erklärung, Definitio. (S. Definition) wie sie entstehe? 404. genetische, D. genetica. 388. Namenerklärung, D. nominalis. 389. Sacherklärung. D. realis. 390. unvollkommene. (S. Description.)

Erklärungshypothese, Hypothesis definitionis. 489.

Erklärungssatz. (S. Satz.)

Errinnerungsvermögen, Facultas reminiscendi. 137.

Erscheinung, Phoenomenon. 116. 487. gemeine. 487. die durch Kunst hervorgebracht worden. 487.

Erschleichen, das, Subreptio. Fehler desselben, Vitium subreptionis. 486.

Ersteres, Prius. 409.

Erziehung, Educatio. hat an der Verschiedenheit der Genies Antheil. 202.

Ethik, Ethica. 40. 41. 56.

Etwas, heißt im weitläufigen Verstand so viel als Ding. Ens. 515.

Evident, Evidens. 440. unmittelbar evident. 441. 442.

Evidenz, Evidentia. 440.

Ewigkeit, Aeternitas. 563. (S. Gott.)

Existenz, Existentia. 91. 519. 520 - 524. Gottes. 658. (S. Gott.)

Experimentalphysik, Physica experimentalis. (S. Physik.)

Extension, Extensio. 258. 259.

Wörterbuch über die theoretische Philosophie

F.

Fähigkeit, vernunftähnliche, Analogon rationis. 174. 175.
Falschheit, Dolus. 438.
Familienvorurtheil. (S. Vorurtheil.)
Farbe, Color. ist ein einfacher, ursprünglicher Begriff. 221. gelbe, des Weissen im Aug. 274.
Feder, (Hofr. und Prof. der Philos. in Göttingen.) (S. Verzeichniß.)
Fehler des Erschleichens. (S. Erschleichen.)
Fehlschluß, Paralogismus. 436.
Feinheit, Sagacitas. 176. 182. 183.
Fertigkeit, Dexteritas. ist ein allgemeiner Begriff. 259. im Operiren, ist ein bestimmter Begriff. 259.
Festigkeit, Soliditas. ist ein ursprünglicher, einfacher Begriff. 221.
Fieber, Febris. überhaupt genommen, gibt einen bestimmten Begriff. 272. warum in demselben Alles bitter schmecke? 111. warum es zu gewissen Stunden und Tägen wiederkomme? 539.
Figur, Figura. kann mit dem Gesicht und Gefühl wahrgenommen werden. 219. geradlinigte, F. rectilinea. 408. eines Schlusses. 420.
Fingersprache, (S. Sprache.)
Forderung, Postulatum. 366.
Form, Forma. eines Satzes. 311. eines Schlusses. 414.
Freiheit, Libertas. was sie sei? 96. moralische, L. moralis 602. politische, L. politica. 602. des Willens. (S. Gott.)

G.

Ganze, das, Totum. ist mit seinen Theilen einerlei. 367.
Garangeot. 315.
Gatterer. (Hofr. und Prof. der Geschichte in Göttingen). (S. Verzeichniß.)
Gebet, das, Preces. befördert einen ruhigen Schlaf. 293.
Gedächtniß, Memoria. was es sei? 136. 137. von ihm muß das Erinnerungsvermögen unterschieden werden. 137.
Gedächtnißkunst, Mnemonica. (S. Mnemonik.)
Gedächtnißwissenschaften, Scientiae memoriae. müssen oft wiederholt werden. 277.

Gedanken, Sensa. 97. 100. 147. 308. 414. woraus sie entstehen? 147. worinnen etwas bejaht oder verneint wird. 308. die zusammen einen Schluß ausmachen. 414. kennt Gott 662. werden durch allerlei Zeichen ausgedruckt, am leichtesten durch Töne. 301.
Gedankenalphabeth. 220.
Geduld, Patientia. (S. Gott.)
Gefühl, Tactus. 109
Gefühl, des Guten, Sensus boni. 117. 120. des Schönen. (S. Aesthetik.) 117. 120.
Gegenstand, Objectum. ein empfindbarer, hilft zur Erklärung des Ursprungs der Empfindungen. 110.
Gehirn, Cerebrum. eines lebenden Menschen. 110.
Gehirnmark, Medulla cerebri, in ihm ist der Sitz der Seele. 616.
Gehör. Auditus. 109.
Geist, ein, Spiritus. 119. 248. 251. 573. 593. 595. 601. 602. (S. Begriff.) ist ein intellektueller Begriff. 248. als Etwas betrachtet, das nicht Fleisch und Bein hat, ist ein symbolischer Begriff. 251. kann auf unsere sinnliche Werkzeuge würken. 116. hat nicht nöthig, die Gegenstände würklich zu schaffen, die wir sehen oder hören. 116. seine Kraft zu Denken und zu Wollen. 595. ein vernünftiger. 595. 601. 602.
Geister, endliche, ob alle einen Körper haben müssen? 607.
Geisterwelt, Mundus spirituum. 595. 629.
Gelbsucht, Icterus. ihr Zeichen. 274. warum man in derselben Alles gelb sehe? 111.
Gelehrsamkeit, Eruditio. ist ein abstrakter Begriff. 245. 246.
Gelehrter, Eruditus. 234. 245. ist ein konkreter Begriff. 245.
Genetisch, Geneticus. 388. (S. Erklärung.)
Genie, Ingenium summum. woher ihre Verschiedenheit? 202. allgemeines, J. universale. 189. blühendes, J. floridum. 193. chirurgisches, J. chirurgicum. 200. finsters, J. obscurum. 198. frühes, J. praecox. 197. glänzendes, J. splendidum. 194. historisches, J. historicum. 200. liberales, J. liberale. 192. mathematisches, J. mathematicum, 200. originelles, J. originale. 190. philosophisches, J. philosophicum. 74. poetisches, J poeticum. 200. schlaffes, J. laxum. 198. solides, J. solidum. 196. spätes, J. tardum. 197. spekulatives, J. speculativum. 195. superficielles, J. superficiale. 199. träges, J. iners. 198. vorzügliches, J. praeclarum. 191.
Geometrie, (S. I. B. X.) 119. 408.

Gerechtigkeit, Justitia. belohnende, I. remunerativa. 665. bestrafende, I. punitiva. 665.

Geruch, Olfactus. ist ein einfacher, ursprünglicher Begriff. 109. 221.

Gesetz, Lex. der allgemeinen Erhaltung, L. conservationis. 640. 643. der Sparsamkeit, L. minimi. 640 642. der Stetigkeit, L. continuitatis. 640. 641.

Gesetze, Leges, göttliche L. divinae. 602.
Geschichte, Historia. muß ein Philosoph studiren. 76. 79.
Geschlecht, Genus. 171. 239. nächstes, G. proximum. 241. entferntes, G. remotum. 241. was von ihm gilt, gilt auch von allen Arten des Geschlechts. 416. gehört unter die allgemeinen Begriffe. 233.
Geschlechtsbegriff. (S. Begriff.)
Geschmack, Gustus. 109. ist ein ursprünglicher, einfacher Begriff. 221.
Geschwür, Ulcus. karioses, U. cariosum. 357.
Geschwulst, Tumor. wassersüchtige, T. hydropicus. 273. die Eiter enthält. 267. die Gedärme, Netz oder andere Eingeweide enthält. 267. (S. Bruch.)
Gesicht, das, Visio. 109.
Gesundheit, Sanitas. befördert die Thätigkeit des Geistes. 93.
Gewißheit, Certitudo. demonstrativische, C. demonstrativa. 451. moralische, C. moralis. 451. objektivische, C. objectiva. 450. subjektivische, C. subjectiva. 450. kann bei dem Einen daseyn, bei dem Andern fehlen. 453.
Gewissen, Conscientia. 602.
Glaubwürdigkeit, Auctoritas. 459. eines Schriftstellers. 502.
Glied, Membrum. einer Eintheilung, M. dividens. 400 — 402. einer Nebeneintheilung, M. codividens. 401. einer Untertheilung, M. subdividens. 402.
Glockenläuten, die Empfindung davon im Ohr, wenn würklich keine geläutet wird, kommt von kränklicher Disposition. 116.
Gnade, Gratia. (S. Gott.)
Gott, Deus. 648. seine Allgegenwart. 660. Allmacht. 668. Allwissenheit. 662. Barmherzigkeit. 664 Daseyn. 658 Einheit. 670. Ewigkeit. 670. Geduld. 664. Gerechtigkeit. 665. Gnade. 664. Güte 664. Heiligkeit. 665 666. Hoheit. 664. Kenntniß der Gedanken und Herzen. 664. Kraft. 658. 661. Langmuth. 664. Liebe. 664. Macht. 668. Rathschlüsse. 667. Seeligkeit, 669. Unveränderlichkeit. 659. Verstand. 662.

Vorherwissen. 662. Wahrhaftigkeit. 666. Weißheit. 662. Willensfreiheit. 667.
Gott, ist ein intellektueller Begriff. 248. als Schöpfer und Regent der Welt betrachtet, ist ein symbolischer Begriff. 251. was zu seiner Existenz gehöre? 659. hat die Welt aus Nichts gemacht. 672. ist ein Begriff, den der Begriff eines Geistes unter sich begreift. 258. seine Macht, Verstand und Willen stellen wir uns nur unter einer gewissen Aehnlichkeit mit den bekannten Eigenschaften unserer Seele vor. 252. seine Neigung, wohlzuthun. 663. seine Neigung zu Alle dem, was vollkommen und gut ist. 665. erfüllt allen möglichen Raum. 660. seine Eigenschaften und Werke lassen sich aus der Vernunft herleiten. 673. ausser und neben ihm ist keine ewige Materie anzunehmen. 671. nur Einen Gott hat man Grund anzunehmen. 670. was die Thoren von ihm sprechen? 653.
Gottesläugner. (S. Atheist.)
Gotteslehre, Theologia. 59.
Gränze, Finis. Terminus. 559.
Greis, ein, Senex decrepitus, weiß besser, was ihm in der Jugend, als was ihm in ältern Jahren begegnet ist. 126.
Grösse, extensive, Q. extensiva. 565. intensive, Q. intensiva. 565. der Kraft, Q. potentiae, 565. einer Zahl, Q. numeri. 565.
Grösse, Magnitudo. an Einsicht, Verstand und Verdienst. 565. in Ordnung, Wahrheit und Tugend. 565.
Gründlichkeit, Soliditas. 176.
Grund, einer Sache, Ratio. 542. Eintheilungsgrund, (S. Eintheilung) Idealgrund, R. idealis. 543. Realgrund, R. realis. 543.
Grunderklärung, Definitio fundamentalis. 391.
Grundirrthümer. Errores primitivi. 480.
Grundkraft. Vis primitiva. (S. Kräfte.)
Grundlehre. (S. Grundwissenschaft.)
Grundneigung, Affectio primitiva. 599.
Grundsaz, Axioma fundamentale. unmittelbarer. 363. disjunktiver. 427.
Grundtrieb, Instinctus primitivus. allgemeiner, aller empfindenden Wesen. 599. (S. Trieb.)
Grundurtheil, Judicium primitivum. 362.
Grundwahrheiten, Veritates primitivae. eines Dings. 442.
Grundwissenschaft, Ontologia. 514. (S. Ontologie.)
Gruner (D. Hofr. und Prof. der Medicin in Jena.) (S. Verzeichniß.)
Güte, Bonitas. (S. Gott.)

H.

Haller, von, (Herr zu Goumoens le Jux und Eclagnens, Präsident der Königl. Gesellsch. der Wissenschaften in Göttingen und ehemaliger Hofr. und Prof. daselbst.) S. Verzeichniß.)
Handsprache. (S. Sprache.)
Harmonie, Harmonia, zwischen Seele und Leib. 608. vorher bestimmte, H. praestabilita. 609.
Hauptursache. (S. Ursache.)
Hauptsatz. (S. Satz.)
Haußhaltungslehre, Oeconomica. 48. ist ein Zweig der Klugheitslehre. 50.
Heiligkeit, Sanctitas. (S. Gott.)
Heischesatz, Postulatum. (S. Forderung.)
Heister. (Hofr. und Prof. in Helmstädt.) 245.
Hermenevtik. (S. Auslegungskunst.)
Herz, Cor. des Menschen kennt Gott. 662.
Hippokrates, (aus der Insel Cos in Griechenland gebürtig, Vater der Arzneikunst), ist ein Individualbegriff. 231.
Höllenstein, Lapis infernalis. 356.
Hoheit. Sublimitas. (S. Gott.)
Hohlader, Vena cava. 266. 267. 269.
Horaz, (von Venusa, einer Stadt im Neapolitanischen gebürtig, ein lateinischer Dichter.) 335.
Hüftbruch, Jschiocele 400. 405. (S. Bruch.)
Hülfsursache. (S. Ursache.)
Hypothese, Hypothesis. Erklärungshypothese. (S. Erklärung.) der vorherbestimmten Harmonie, H. harmoniae praestabilitae. 609. 612. der gelegenheitlichen Ursachen, oder der Assistenz, H. caussarum occasionalium. 610. 613. der Kaussalität oder des physischen Einflusses, H. Caussalitatis seu influxus physici. 611. 614.
Hypothetisch, Hypotheticus. (S. Satz.)

J.

Idealgrund. 543. (S. Grund.)
Idee, Jdea; Conceptus singularis. 97. 102. ihr Ursprung. 209. 210. ihr Ausdruck. 209.
Ideen, Ideae. Empfindungsideen, J. sensitivae. 131. erste, ursprüngliche, J. primitivae. 218. materielle, J. ma-

materiales. 128. sinnliche, J. sensuum, s. ideae intuitivae. 173. schlafende, J. quiescentes. 129. vermittlende, J. mediae. 207.
Ideen, auf was es bei ihnen ankomme? 209. ihre Vereinigung. 209. 281. ihre Unterscheidung. 209. was sie seien, und wie sie veranlaßt werden? 210. können sich lang fortsetzen. 590. können von dem Verstand getheilt werden. 590.
Ideenassociation, Associatio idearum. 281. aus ihr läßt sich das Sonderbare mancher Träume erklären. 288. (S. Sprache.)
Identisch. (S. Satz.)
Identität, Identitas. 359. 541. 564. 567. 587.
Illusion, Illusio. 127.
Imagination, Imaginatio. 124. (S. Einbildungskraft.)
Impenetrabilität, Impenetrabilitas. 540.
Incidentsatz. (S. Satz.)
Individualbegriff. (S. Begriff.)
Individualsatz. (S. Satz.)
Individuum. (S. Ding, einzelnes.)
Induktion, Inductio. 432. was ihr entgegen stehe? 433. vollständige. 433. unvollständige. 432.
Induktionen, alle sind auf Erfahrung gegründet. 434.
Induktionsschluß, Ratiocinium ex inductione. 434.
Instanz, Instantia. ist der Induktion entgegen gesetzt. 433.
Instinkt, Instinctus naturalis. 622.
Instrumentalursache, (S. Ursache.)
Irrthum, Error. 90. 473. seine allgemeine Ursache. 474. seine besondere Ursache. 477. wie man sich dafür verwahren könne? 481. 484. wie er bei der sinnlichen Erkenntniß entstehe? 484. Regel, ihn zu vermeiden. 484.
Isenflamm. (Hofr. und Prof. der Medicin und Anatomie in Erlangen.) (S. Verzeichniß.)
Jugend, Adolescentia, ist ein relativischer Begriff. 228.

K.

Kalligraphie, Calligraphia. 307.
Kanonik, Canonica. 85.
Kant. (Prof. der Phil. in Königsberg.) (S. Verzeichniß.)
Kausalerklärung, Definitio caussalis seu genetica. (S. Erklärung, genetische.)
Kausalsatz. (S. Satz.)

Kaus=

Kaussalität, Caussalitas. 541. die Hypothese davon. 611. 614.
Kindheit, Jnfantia. ist ein relativischer Begriff. 228.
Kind, Infans. neugebornes, J. neonatus. was mit ihm vorgehe, wenn seine Seele erwacht und zum Nachdenken geführt wird? 210.
Klarheit, Claritas. eines Begriffs, analytische. 260. 261. 262. synthetische. 260. 261. 263.
Klasse, Classis. 16.
Klassenordnung, Classificatio. ist zum Unterschied der Dinge unentbehrlich 243.
Klima, Clima. hat Antheil an der Verschiedenheit der Genies. 202.
Klugheitslehre, Politica. 38. 47. 48. 49. 56. worauf sich ihre Vorschriften beziehen? 47. ihre Eintheilung. 48.
Knochen, Ossa, verdorbene, O. corrupta. 357. (S. Abblätterung)
Koexistenz, Coexistentia. 541.
Kopf, Caput. seine Stärkung durch Kräuter. 342.
Körper, Corpus. dichter, C. densum. 576, elastischer, C. elasticum. 576. elementarischer, C elementare. 576. fester, C. solidum. 576. flüßiger, C. fluidum. 576. gemischter, C. mixtum. 576. harter, C. durum 576. lockerer, C. porosum. 576. natürlicher, C. naturale. 576. nichtorganischer, C. inorganicum 576. organischer, C. organicum. 576. salzichter, C. salsum. 576. schweflichter, C. sulphureum. 576. unelastischer, C. inelasticum. 576. weicher, C molle. 576.
Körper, seine Masse. 579. sein Volumen. 579. seine äussere Schwere. 580. wenn er in Ruhe bleibt. 580. wenn er sich bewegt. 580.
Körper, Corpora. denken nicht, 589. ob alle verweßlich seien? 607. ob alle so schwer, wie unser Körper seien? 607. alle Veränderungen bei denselben werden durch Regeln bestimmt. 577. ihre mancherlei Unterschiede. 576. ihre mögliche Eintheilung in Klassen, Geschlechte und Arten. 576.
Körper, menschlicher, Corpus humanum. seine bestimmte Lage hilft zur Erklärung des Ursprungs der Empfindungen. 110. sein Einfluß auf das Gedächtniß. 139. seine Organisation und Bau hat Antheil an der Verschiedenheit der Genies. 202. was er in der Verwesung verliere? 532. was er in der Auferstehung bekomme? 532.
Körperlehre, Somatologia. 569.
Körperwelt, Mundus corporeus. 595. 629.
Kohäriren, Cohaerere. 577. 578.

Komprehension, Comprehensio. eines Begriffs. (S. Begriff.) sie steht mit der Extension eines Begriffs in umgekehrter Verhältniß. 258. 259.
Konklusion. Conclusio. 412—417.
Konkretum, Concretum 322.
Konvenienz, Convenientia. 318 319. 327. der Begriffe, von was sie den Grund ausmache? 327.
Kopula. (S. Bindewort.)
Kopulativischer Saz, (S. Saz.)
Kosmologie, Cosmologia. 17. 55. 628—646.
Kultur, Cultura. hat Antheil an der Verschiedenheit der Genies. 202
Kunst zu beobachten, Ars observandi. 487.
Kunst, war später, als Gefühl 120.
Kunst, sophistische, Ars sophistica. Fallacia. 512. (S. Sophisma.)
Kraft, Vis. eines Dings. 538. empfindende, V. sensitiva 602. Gottes. 661. lebendige, V. viva. 581. todte, V. iners 581. würkende, V. efficiens. 488. Kraft ist in einem Geist. (S. Geist.) ist bei jeder der uns bekannten Substanzen. 540.
Kräfte, Vires. des Menschen können verfeinert werden. 121. wir denken uns nicht so viel Kräfte, als Würkungen. 539. von mehreren Kräften zugleich hängt manche Würkung ab. 539 immer hat eine Würkung und eine Kraft ihren Grund in der andern. 539. Grundkräfte, Vires primitivae 539.
Krankheit, von einer auf die andere zu schliessen. 456. welche Definition davon zu kurz sey? 395. schwächt die Thätigkeit des Geistes. 93.
Krausmünze, Mentha crispa. 342.
Kritik, Critica. 471. 472.
Kryptisch, Occultus oder Crypticus. 313. (S. Saz.)
Kryptographie, (die Geheimschreibekunst.) Cryptographia. 307.

L.

Langmuth, Longanimitas. (S. Gott.)
Lavendel, Lavendula. 342.
Laxir, ein, Laxans. drei biß vierfache Portionen hat ein Wahnwiziger auf einmal nöthig. 274.
Lebensgeister, Spiritus animales. können erweckt werden. 342. ihre Bewegung, wo sie anfange? 616. ihr schneller Umlauf, was er befördere? 282.

Leber, Hepar. die ausführliche, dunkle, klare und undeutliche Begriffe davon. 265—269.
Lebhaftigkeit, Vigor. macht bei den Phantasien eine eigene Vollkommenheit aus. 275.
Lehren, Docere. 505.
Lehrart. (S. Methode.)
Lehrsatz, Theorema. 365.
Leib, Corpus. (S. Harmonie.)
Leidend, Passivus. ob sich die Seele leidend oder thätig verhalte? 94.
Leidenschaft, die, Passio. (Perturbatio animi) gehört unter die besondern Ursachen der Irrthümer. 477. 478 zieht unsere Aufmerksamkeit auf eine Seite 478.
Lektüre, Lectio. welche man wählen soll? 498. 499.
Lesen, Legere. wie man lesen soll? 501.
Letzteres, Posterius 409.
Licht (S. I. II. B. R.) ist ein einfacher, ursprünglicher Begriff. 221.
Lichtstral. (S. II. B. R.) 109.
Liebe, Amor. (S. Gott.)
Lieblingsvorurtheil. (S. Vorurtheil.)
Limitationssatz. (S. Satz.)
Linie. (S. I. II. B. R.) ist eine stetige Grösse. 390. der Begriff derselben, wie er entstehe? 388. über einer gegebenen, ein gleichseitiges Dreieck zu beschreiben. 369.
Linien, zwo, die einander durchschneiden, 366. 368.
Logik, Logica. 55. 85 (S. Verstand.) natürliche. 86. 87. gelehrte. 86. 88. 89. muß beim Studiren allen andern Wissenschaften, vorangesetzt werden. 62. mit ihr streitet die Psychologie um den Vorzug. 63.
Lokalmemorie, Memoria localis. 145. ist ein Mittel für die Vergessenheit. 145.
Lungensucht, Phthisis pulmonalis. 380.

M.

Magnet, Magnes. 351.
Magnetismus, thierischer, Magnetismus animalis. 110.
Maschine. (S. II. B. R.) 582.
Masse, Massa. (S. Körper.) woraus sie bestimmt werde. 579.
Materialien, Materiaria. zu Erbauung eines philosophischen Systems. 57.

Materialist, Materialista. 589.
Materie, Materia. 110. 251. 574. elektrische, M. electrica. ob sie für Zwischenmaterie beim Gefühl anzunehmen sei? 110. gichtische, M. arthritica. ist ein symbolischer Begriff. 251. skorbutische, M. scorbutica. ist ein symbolischer Begriff. 251. skrophulose, M. scrophulosa. ist ein symbolischer Begriff. 251.
Materiel, Materialis. 574.
Mathematik. (S, I. II. B. R.) 65.
Mayer. (D. und Prof. der Medicin und Anatomie zu Frankfurt an der Oder.) (S. Verzeichniß.)
Mechanismus, Mechanismus. 582.
Meditation. Meditatio. 491.
Meditiren, Meditari. welche Regeln dabei zu merken? 497.
Meinung, Opinio falsche, O. falsa. als Irrlicht betrachtet ist ein bildlicher Begriff. 249.
Melissen, Melissa. 342.
Mendelssohn. (berühmter Philosoph aus der jüdischen Nation in Berlin.) (S. Verzeichniß.)
Mensch, Homo ist ein Substantialbegriff. 229. seine Pflichten 60. seine Niedrigkeit. 664. erster, hat seinen Ursprung von einer ewigen, unendlichen Substanz. 652.
Mesmer, (D. der Medicin, der sich durch seine Hypothese vom thierischen Magnetismus und dessen Würkungen auf den menschlichen Körper hinlänglich bekannt gemacht hat. 110.
Metall, Metallum. ist ein Substantialbegriff. 228. seine Natur, ist ein Modalbegriff. 230.
Metaphysik, Metaphysica. 55. 64. 513—675. höhere, M. sublimior. 92.
Methode, Methodus. 507. 509. historische, M. historica. 509. Schulmethode, M. scholastica. 508. philosophische, M. philosophica. 509. tabellarische, M. tabellaris. 509.
Mienensprache. (S. Sprache.)
Milz, Lien. die ausführliche, deutliche, dunkle, klare und undeutliche Begriffe davon. 265 — 269.
Mineralogie, Mineralogia. 22. 23. wird in verschiedene besondere Wissenschaften getheilt. 23.
Mineralreich, Regnum minerale. 22.
Mittel, Remedia. 341. erweichende, R. emollientia. 341. zertheilende, R. resolventia. 341.
Mittelbegriff. (S. Begriff.)
Mnemonik, Mnemonica. 146. (S. Gedächtnißkunst.)
Modalbegriff. (S. Begriff.)
Modalsatz. (S. Satz.)

Mo-

Modifikation, Modificatio. 128. 221. 358. 422.
Möglich, Possibilis. 516.
Möglichkeit, Possibilitas. absolute, P. absoluta. 518. äussere, P. externa. 518. hypothetische, P. hypothetica. 518. innere, P. interna 518. moralische, P. moralis. 518. physische, P. physica. 518. relative, relativa. 518.
Monadologie, Monadologia. 55. 569—582.
Moral, Moralis. 56. betrachtet den Willen, wie er ist und seyn soll, 36. 37. 38. der Grund derselben. 668.
Moraltheologie, Theologia moralis. 40. 41. 56.
Muskel, (S. I. B. R.) 616.
Moritz, (Carl Philipp,) (S. Verzeichniß.)

N.

Nachdenken, Meditari. 495. 496.
Nachfolgendes, Consequens. 409. 424.
Nachsatz, Apodosis. 424.
Nachtwandler, Noctambulus. 294.
Name, Nomen, eines Dings, wie er entstehe? 234.
Namen, allgemeine, können leicht zu Irrthümern leiten. 396.
Namenerklärung. (S. Erklärung.)
Nationalvorurtheil, (S. Vorurtheil.)
Natur. (S. I. II. B. R.) ihr Gesetz. 639. weißt auf Gott. 59. sie bringt nicht Alles in dem gewöhnlichen Modell hervor. 244.
Naturgeschichte, Historia naturalis. (S. II. B. R.) 22. 55. 59. 65. 171. 277. leitet zur Gotteslehre. 59. was sie untersuche? 22. muß oft wiederholt werden. 277.
Naturgesetz, Lex naturae. 640.
Naturlehre, Physica. 55. 65.
Naturlehrer, Physicus. baut seine Wissenschaft auf Versuche und Grundsätze. 24.
Nebeneintheilung, Codivisio. (S. Eintheiluug.)
Nebenursache. (S. Ursache.).
Negativ, Negativus. 529.
Neigung, Affectio. 392. 598. (S. Grundneigung.)
Nerven, Nervi. wo ihre Empfindungen und willkührlichen Bewegungen entstehen? 616.
Nervenkrankheit, Morbus nervosus. 110.

Nervensaft, sein träger Umlauf kann gehindert werden. 342. wo sich seine Bewegung endige? 616. wo sie anfange? 616.
Neuheit, Novitas. einer Sache, wozu sie nütze? 115.
Nichts, Nihilum. 515.
Niedrigkeit, (S. Mensch)
Nothwendig. Necessarius. 530.

O.

Oberarm, Humerus oder Brachium. 360.
Obersatz, Propositio maior. 417. 426. 427. disjunktiver. P. m. disjunctiva. 426.
Objekt, Objectum. 438.
Offenbarung, Revelatio. göttliche, ist auf uns gekommen. 674. ist zur Erkenntniß Gottes nothwendig. 673.
Ohngefähr, ein, Fatum. Casus. 633.
Ohr, Auris. 109.
Ohrenzeug, Testis auritus. 468.
Ontologie, Ontologia. 15. 55. 514.
Opponent, Opponens. 512.
Ordnung, Ordo. 16. 146. 171. 508. ist ein Heilungsmittel für die Vergeßlichkeit. (S. Logik.)146. Schulordnung. 508. natürliche. 508. (S. Methode.)
Organon, Organon. 85. des Aristoteles. 85.
Ort, Locus. absoluter, L. absolutus. 558. relativischer, L. relativus. 558. seine Schranken. 559.
Orthographie, Orthographia. 307.

P.

Pappelkraut, Malva. 341.
Paralogismus. 436. (S. Fehlschluß.)
Partikularität, Particularitas. 339.
Penetration, Penetratio. 183.
Perception, Perceptio. 97. 99. 221. ist ein ursprünglicher einfacher Begriff. 221. wodurch sie erhöht werde? 115.
Perceptionswerkzeuge, Organa perceptionis. ihr Stoff und Organisation hat einen wichtigen Einfluß auf das Geschäfte der Einbildungskraft. 130.
Pflanzenkenntniß, Botanica. Scientia vegetabilium. 171.
Pflanzenreich, Regnum vegetabile. 22. 23.
Pflichten, Officia. des Menschen. 60.
Phantasie. (S. Einbildungskraft.) ihre Täuschung. 127.

Philologie, Philologia. 76.

Philosophie, Philosophia. **theoretische**, P. theoretica; rationalis. 52. 53. 55. **praktische**, 52. 54. 56. ist ein griechisches Wort. 5. natürliche. 6. 7. gelehrte. 6. 8. im weitern Verstand. 9. 10. im engern Verstand. 10. hat ein grosses Gebiet vor sich. 11. ihre Eintheilung. 12. 13. alle fangt vom Menschen an. 58. praktische, schließt sich an die Erkenntniß Gottes an. 60. hat ihre Verehrer. 66. ihre Hasser. 67. sie gewährt erst ihre Vortheile, seit dem sie durch die göttliche Offenbarung berichtiget worden. 66. es giebt Abwege in ihr. 68. muß vor allen Dingen Bescheidenheit und Zurückhaltung lehren 71. welche Talente und Gemüthseigenschaften zur Erlernung derselben erfordert werden? 73. 74. 75. ihre Hülfskenntniße. 76. wer sie studiren will, muß in einem gesezten Alter seyn. 81. für Kinder schickt sie sich nicht. 82. ist in allen Ständen brauchbar. 83. ihr Nutzen für den Wundarzt. (S. Vorrede.) 84. ist ein allgemeiner Begriff. 232.

Philosophie des Schönen. (S. **Aesthetik.**)

Philosophiren, Philosophari. was man darunter verstehe? 1. wer es thun soll? 2.

Philosoph, Philosophus. nur der christliche ist der wahre Weise zu nennen. 66. ein wahrer lernt die engen Gränzen seines Verstandes bald kennen. 71. 72.

Philosophisch denkend, wer diesen Namen verdiene? 3. Unterschied zwischen einem solchen, und einem Philosophen als Gelehrten. 4. beide üben die Grundsätze von einerlei Wissenschaft. 5.

Phönomen, Phoenomenon. 456.

Physik, Physica. (S. **Naturlehre.**) **dogmatische**, P. dogmatica. 24. **experimentale**, P. experimentalis. 24.

Platner. (D. und Prof. der Arzneikunde in Leipzig.) S. **Verzeichniß.**

Plenk. (D. und Prof. der Anatomie, Chirurgie und Entbindungskunst in Ofen.) (S. **Verzeichniß.**)

Pnevmatologie, Pnevmatologia. 25. 55. ist der Monadologie untergeordnet. 25.

Poesie, Poesis. 76. (S. **Dichtkunst.**)

Positiv, Positivus. 529.

Polypen, Polypi. ihre Zerschneidung und Wiederbelebung giebt keinen Beweiß für die Materialisten. 591.

Postulat. (S. **Forderung**, **Heischesatz.**)

Prädikat, Praedicatum. 310. 312. 314. 315. oft liegt es zugleich in dem Bindwort. 312. worauf man zu sehen habe, wenn ein einfaches bestimmt werden soll? 315. eines Satzes, woraus es erkannt werden könne? 333.

Prä-

Prädikate, ihre Mehrheit. 341. wenn sich mehrere mit einander verbinden lassen? 343.
Prämissen, Praemissae. 412.
Problem. (S. Aufgabe.)
Psychologie, Psychologia. ist der Monadologie untergeordnet. 25. ihre eigentliche Gränzen. 26.

Q.

Quadrat. (S. I. B. R.) 408.
Qualität, Qualitas. 317. 372. 422. 565. 567. eines Satzes. 317.
Quantität, Quantitas. 331. 340. 373. 422. eines Satzes. 340.

R.

Raserei, ohne hitziges Fieber, Mania. woher sie ihren Ursprung habe? 295. geringerer Grad derselben. 296. mit hitzigem Fieber, Phrenitis. 295.
Rasender, Maniacus. Phreniticus. sein Seelenzustand kommt mit dem eines Träumenden sehr überein. 295.
Rathschluß, Decretum. Gottes. 667.
Raum, Spatium. 218. 221. 557. 558. kann mit dem Gesicht und Gefühl wahrgenommen werden. 219. ist ein ursprünglicher, einfacher Begriff. 221. leerer, S. vacuum. 557. voller, S. plenum. aller wird von Gott erfüllt. 557.
Realgrund. (S. Grund.) 644.
Realdefinition. (S. Definition.)
Realität, Realitas. der Begriffe. 492. 495.
Recht der Natur, Jus naturae. 38. 43. 44. 56. im engern Verstand. 40. 44. im weitern Verstand. 39. 40.
Reduplikationssatz, Propositio reduplicativa. 353. 410.
Reflektiren, Reflectere. 163. ist eine Beschäftigung der Aufmerksamkeit. 162.
Reflexion, Reflexio. 163. 210. 211.
Regel. (S. I. B. R.) logikalische. 404.
Regeln, allgemeine, bei der sinnlichen Erkenntniß. 484. bei Erforschung der Wahrheit. 482. bei Schlüssen. 415. 416. 418. 419. 423. 429. 431.
Religion, Religio. Grund derselben. 665.
Respondent, Respondens. 512.
Richter. (S. I. B. R.) (S. Verzeichniß.)
Rose, Rosa. ist ein Substantialbegriff. 229.
Rosmarin, Rosmarinus. 342.

Rückgrat, Spina dorsi. gespaltener, S. d. bifida. 273.
Rückenmark, Medulla spinalis. in ihm hat die Geschwulst bei dem gespaltenen Rückgrat ihren Sitz. 273.
Ruhe, Quies 219. 558. 580. 581. kann mit Gesicht und Gefühl zugleich wahrgenommen werden 219. absolute, Q. absoluta. 558. relativische, relativa. 558. eines Körpers. 580. 581.

S.

Sache, eine, die einen beständigen Charakter hat, die die andere nicht hat, kann nicht eins seyn mit der andern. 418. glaubwürdige. 468. die unter einer gewissen Bedingung wahr ist, gilt, wo und wann diese Bedingung statt findet. 423. die zu erklärende. (S. Definitum.)
Sacherklärung. (S. Erklärung.)
Salz, Sal. auflösbares, S. solubile.
Samenprodukte. 242.
Satz, Propositio. einzelner, P. singularis. 334. abgeleiteter, P. derivata. 362. 363. absoluter, P. absoluta. 346. allgemeiner, P. universalis. 333. Ausnehmungssatz, P. exceptiva. 351. Ausschliessungssatz, P. exclusiva. 351. 352. bejahender, P. affirmans. 328. bestimmter, P. definita. 346. disjunktiver, P. disjunctiva. 403. entgegengesezter, P. opposita. 378. nicht entgegengesezter, P. non opposita. 378. Erklärungssatz, P. definitiva. (S Definitio.) evidenter, P. evidens. 442. gefolgerter. P. ex ratiocinio. 362. vom Gegründeten, P. fundati. 552. XI. gleichgültiger, P. aequipollens. 372. des zureichenden Grunds, P. rationis sufficientis. 555. IX. Hauptsatz, P. primaria. 330. Heischesatz. (S. Postulat.) hypothetischer, P. hypothetica seu conditionata. 409. identischer, P. identica. 359. Incidentsatz, P. incidens. 330. Individualsatz, P. individualis. 332. kategorischer, P. categorica. 410. kontradiktorischer, P. contradictoria. 430 kontrairer, P. contraria. 381. kryptischer, P. cryptica. 313. kopulativischer, P. copulativa. 345. Kausalsatz, P. caussalis. 343. 344. logischer, P. logica. 309. Limitationssatz, P. limitativa. 353. Modalsatz, P. modalis. 358. vom nicht zu unterscheidenden, P. indiscernibilium. 566. partikularer, P. particularis. 333. praktischer, P. practica. 366. Reduplikationssatz, P. reduplicativa. 353. Schlußsatz, P. syllo-

syllogistica. 412. (S. Syllogismus und Konklusion.) Subalternsatz, P. subalternativa. 384. synkategorischer, P. syncategorica. 410. theoretischer, P. theoretica. 367. unbestimmter, P. indefinita. 333. 336. unterschiedener, P. diversa. 370. 377. 378. von der würkenden Ursache, P. caussae efficientis. 649. Vergleichungssatz, P. comparativa. 356. verneinender, P. negans. 329. Vorstellungssatz, P. exhibitiva. 355. wahrer, P. vera. 438. vom Widerspruch, P. contradictionis. 443. 647. von der Zufälligkeit, P. contingentiae 555. 649. zusammengesezter, P. composita. 341. 410.

Satz, seine Allgemeinheit. 337. das Prädikat eines allgemeinen Satzes gilt von Allem, was aus dem Subjekt desselben Satzes subsumirt werden kann. 416. praktischer, wenn er ohne Beweiß erkannt werden kann. 366. theoretischer, der eines Beweises bedarf. 367. unbestimmter, ist gemeiniglich für allgemein anzunehmen. 336. wahrer, unter ihm pflegt man oft eine Wahrheit zu verstehen. 438. wie viel Theile zu einem Satz gehören? 310. jeder einzelner gilt für einen allgemeinen. 334. die Zeichen seiner Quantität. 333. 340. seine Quantität. 331. in einem können mehrere Subjekte und Prädikate seyn 342. oft ist in einem Satz eine Verneinung enthalten, und der Satz ist doch bejahend. 330. wenn man ihn richtig beurtheilen will, worauf man zu achten habe? 316. jeder bestimmte ist gewissermassen ein allgemeiner. 349. es kommt viel darauf an, wie ein Satz ausgedrückt und bezeichnet werde. 350. der auf einem Beweis ruht. 368. wo die Bejahung oder Verneinung mit einer gewissen Einschränkung geschieht. 410. aus einem wahren kann nichts falsches folgen. 423. keiner kann zugleich wahr und falsch seyn. 429. jeder ist entweder falsch oder wahr. 429. der eine Bedingung enthält. 409. der keine Bedingung enthält. 410. woher man wissen könne, welcher von zween Begriffen das Subjekt und Prädikat eines Satzes sei? 314. wenn seine Wahrheit nicht evident ist, so ist ein Beweiß nöthig. 444. seine Zergliederung. 348. seine logische Form. 311. Sätze, allgemeine, entstehen aus einzelnen Bemerkungen und Erfahrungen. 338. die einen Anfang, Dauer oder Ende bezeichnen 357. es giebt solche, deren Einsicht unmittelbar auf einer innern oder äussern Empfindung beruht. 360. es giebt solche, die erst durch Vermittlung anderer Ideen eingesehen werden müssen. 361. entgegengesezte sind kontradiktorisch oder kontrair. 379. unter zween kontradiktorischen muß nothwendig einer wahr und der andere falsch seyn. 382. unter mehrern kontrairen können alle falsch oder alle wahr seyn. 383. unterschiedene, die nicht entgegen-

gengesezt sind. 384. die aus der Lehre von Ursache und Würkung fliessen. 552 — 556. die aus den Begriffen von Art und Geschlecht gefolgert werden. 568.
Schall, Sonus. 109.
Scharfsinn, Acumen. 176. 181. 183. 487.
Schenkelbein, Os femoris. 360.
Schicksal, Fatum. nach welchem Begriff es der Vernunft gemäß sei? 633. 634.
Schlaf, Somnus. 395.
Schlafen, Dormire. wenn man ruhig schlafen will, was man zu thun habe? 293.
Schluß, Syllogismus. bedingter oder hypothetischer, S. conditionatus seu hypotheticus. 424. 425. disjunktiver, S. disjunctivus. 426 — 429. gehörnter, S. cornutus. 429 430. (S. Dilemma.) Induktionsschluß. (S. Induktionsschluß.) ordentlicher, S. ordinarius.. 413. Sprungschluß. (S. Sprungschluß.) Subsumtionsschluß. (S. Subsumtionsschluß.) versteckter. (S. Enthymema)
Schluß, wie einer entstehe? 411. 412. ein bedingter mit einem disjunktiven vermischt, gibt ein Dilemma. 429. bedingter, ist von der bejahenden oder verneinenden Art. 425. disjunktiver, ist bejahend oder verneinend. 427. disjunktiver, was dazu erfordert werde, wenn er richtig seyn soll? 428. auf welche Schlußregeln der disjunktive Schluß sich gründe? 429. gehörnter, wie er entstehe? 430. einen Schluß aus der 2ten, 3ten, 4ten Figur in die erste zu verwandeln. 421 wenn alle Vordersätze deutlich oder nicht deutlich ausgedrückt werden. 413.
Schlußarten, Modi syllogistici. 411. 412. 422.
Schlußfigur, Figura syllogistica. 420.
Schlußform, Forma syllogistica. 414.
Schlußkette, Sorites. 435.
Schlußmaterie, Materia syllogistica. 414.
Schlußrede, Syllogismus. 413.
Schlußregeln, Regulae syllogisticae. 415. 416 — 431.
Schlußsatz, Conclusio. 412.
Schmerz, Dolor. ist ein ursprünglicher, einfacher Begriff. 221. klopfender, D. pulsans. bei einer Geschwulst. 269.
Schranken, Fines. eines Orts. 559.
Schriften, Libri. dogmatische, L. dogmatici. 503. historische, L. historici. 502.
Schriften, wie man sie prüfen soll? 502. 503. auf ihre Wahl kommt viel an. 499. Regeln bei der Wahl und Lesen derselben. 500.
Schriftsteller, Auctor. seine Glaubwürdigkeit 502. vor den Kunstgriffen eines Manchen muß man sich hüten 504.

Schulordnung. (S. Ordnung.)
Schwere, äussere, Gravitas externa. 580.
Scirrhus, Scirrhus. 271.
Sehen, das, (S. II. B. X.) ist ein positiver Begriff. 247.
Seele, Anima. menschliche, A. humana. 12. 91—97. Thierseele, A. brutorum. 622. Seele, menschliche, wird der Vorwurf mehrerer einzelnen Wissenschaften. 26. ihre Natur, Kräfte, Würkungen und Würkungsgesetze, ihre Bildung und Besserung. 26. zur Untersuchung ihrer Natur gehören Erfahrung und Grundsätze. 27. wie die erkennenden Kräfte derselben gebessert werden? 31. wie die Besserung ihrer erkennenden Kräfte genannt werden könne? 32. wie die Besserung ihrer begehrenden Kräfte genannt werden könne? 34. ihre Existenz. 91. 617 ist ein vom Körper verschiedenes Wesen. 92. nur sie vernimmt das Gegenwärtige mit fünf Sinnen. 92. nur sie behält im Gedächtniß. 92. nur sie ist verständig. 92. nur sie ist zum Schmerz und Vergnügen empfindlich. 72. 92. sie hat Neigungen und Affekten. 92. in ihrer Macht ist sehr oft nicht nur die Bewegung und Ruhe der Glieder, sondern auch der Gebrauch der Sinne. 92. ist einfacher Materie. 92. gewisse Vorstellungen entstehen in ihr oft nur alsdenn, wenn in bekannten Theilen des Körpers gewisse Veränderungen sich ereignen. 93. ihre Uebereinstimmung mit dem Körper kann nicht vollständig erklärt werden. 93. ist ein mit dem Körper innigst verbundenes, harmonisches Wesen. 93. ist ein thätiges Wesen 94. ist ein mit Verstand, Freiheit und Willen begabtes Wesen. 95. ihre Fassung hilft zur Erklärung des Ursprungs der Empfindungen. 110 die bestimmten Gesetze, wornach sie mit dem Körper zusammenwürkt, weiß man nicht. 112. was sie unter einem deutlichen Begriff fassen soll, muß auch für sich selbst verständlich seyn. 150. sie muß jedes Ding einzeln kennen, ehe sie die Verhältnisse unter den Dingen festsetzen kann. 205. kann einen einfachen Begriff weder aus sich selbst erzeugen, noch eigenmächtig zerstören. 223. ist ein intellecktueller Begriff. 248. was sie an sich selbst ist, davon haben wir keinen Begriff. 251. ist ein Begriff, den der Begriff eines Geistes unter sich begreift. 258. aus ihr schwinden die Ideen dahin, wenn wir eine Sache nicht oft genug wiederholen. 277. wenn sie auf einmal mit zuvielem überladen wird, so bleibt der Begriff unvollkommen. 277. was sie könne und nicht könne? 279. 280 ihre Herrschaft über die sinnliche Werkzeuge, Reflexion und innere Aufmerksamkeit. 279. ihre Fortdauer. 618. ihr Sitz. 616. ihr Schlaf. 620. ihre Unsterblichkeit. 619. 620.

Seele, thierische, was wir von ihr wissen, ist blos auf Analogie gegründet. 252. 622.
Seelengeschichte, Historia psychologica. 28. 29. 58.
Seelenlehre, Psychologia. 12. 30. 58.
Seelenschlaf. (S. Seele.)
Seeligkeit, Beatitudo. (S. Gott.)
Selbstgefühl, Perceptio sui. 117. 118. 172. 583. 586. 602.
Selbstliebe, Amor sui. 600.
Semiotik, Semiotica. 556.
Sinn, Sensus: äusserer, S externus. 107 innerer, S. internus. 107. 117. jedem besondern Sinn ist eine eigene Klasse der empfindbaren Gegenstände gleichsam zu seiner Bestimmung angewiesen. 219. mehreren Sinnen sind einige Beschaffenheiten zugleich merkbar. 219. (S. Begriff.)
Skepticismus, Scepticismus. 68. 70.
Sokrates. (ein griechischer Weltweiser aus Athen gebürtig 231.
Somatologie, Somatologia. 569.
Sonne, Sol. ob sie sich würklich um die Erde bewege? 558.
Sophisma. Sophisma oder Captio. 436.
Sophistik, Sophistica. 85
Sorites. (S. Sprungschluß.)
Spekulation, Speculatio. 211.
Sprache, Lingua. unsere gewöhnliche besteht aus artikulirten Tönen. 297. das Gesetz der Ideenassociation liegt bey ihr wesentlich zum Grund. 297. die ersten Vortheile derselben in Ansehung des Denkens. 298. ohne sie würden wir überall die Dinge nur einzeln denken können. 298. ohne sie wäre die Vernunft dem Menschen eine Plage. 299. ob sie göttlichen oder menschlichen Ursprungs sei? 299. sie ist das Mittel zur Vernunft zu gelangen. 299 ist das Werk eines grossen und vollkommenen Verstandes. 299. der grössere Theil derselben besteht aus allgemeinen Namen. 302. alle würklichen Sprachen sind eine Mischung aus Nothwendigem und Willkührlichem. 304. ihre Unvollkommenheit und Mißbrauch gehört unter die besondern Ursachen der Irrthümer. 477. 479.
Sprache Augensprache. 301. Fingersprache 301. Handsprache 301. Mienensprache. 301. Schriftsprache. 301. Wortsprache. 301.
Sprachkenntniß, Philologia. 76.
Sprachkenntniße, vielerlei muß ein Philosoph besitzen 78.
Sprungschluß, Sorites, 435.
Staatsklugheit, Politica. 48. 51.
Staatsrecht, Jus publicum. 44. allgemeines, J. p universale. 44.

Steinbart. (Prof. der Philosophie zu Frankfurt an der Oder. (S. Verzeichniß.)
Streiten, Disputare. 512.
Streitfrage, Disputatio. 512.
Subjekt, Subjectum. 333. 341. 342. 343 526. seine bestimmte Ausdehnung. 331. wenn es ein einzelner Begriff ist. 332. wenn es ein abstrakter Begriff ist. 333. eines Satzes, woraus es erkannt werden könne? 314. worauf man zu sehen habe, wenn ein einfaches bestimmt werden solle? 315.
Subjekte, ihre Mehrheit. 341. wie sich mehrere miteinander verbinden lassen? 343.
Subordination, Subordinatio. zufällige, S. accidentalis. 550. wesentliche, S. essentialis. 550.
Subsistenz, Subsistentia. 526.
Substantialbegriff. (S. Begriff.)
Substanz, Substantia. denkende, S. sensitiva. 593. 604. 605. endliche, S. finita. 623. unendliche, S. infinita. 623. 624. ist ein Begriff, den der Begriff eines Geistes in sich hält. 258
Substanz, denkende, ihr Wesen. 604. der Grad ihrer Vollkommenheit. 606.
Substanz, unendliche, ist von aller Unvollkommenheit frei. 625.
Substanz, ist, was sich bewußt ist. 583 keine kann ohne Accidentien seyn. 526.
Subsumiren, Subsumere. 330.
Subsumtion, Subsumtio 330.
Subsumtionsschluß, Syllogismus subsumtionis. 420.
Succession, oder Folge, der Dinge. Successio. 561.
Supposition, Suppositio. 316.
Süßmilch. (Probst und Consistorialrath in Berlin.) (S. Verzeichniß.)
Syllogismus, Syllogismus. 416. 417. was für Regeln aus seinem Wesen fliessen? 417. in einem können nicht mehr als drei Begriffe vorkommen. 417. kann nur aus drei Sätzen bestehen. 417. nicht beide Sätze können in ihm partikulair seyn. 417. nicht beide Vordersätze können verneinend seyn. 417. wenn der Vordersatz partikulär oder verneinend ist, so wirds auch die Konklusion. 417.
Syllogistik, Syllogistica. 411.
Synchronismus, Synchronismus. ist ein Mittel für die Vergessenheit. 145.

T.

Tachygraphie, Tachygraphia. 307.
Thelematologie, Thelematologia. 37. 56.
Theologie, Theologia. natürliche, T. naturalis. 55. 647. geoffenbarte, T. revelata. 76.
Theorem, Theorema. 368.
Thesis, Thesis. 409.
Thiere, Bruta. ihr Bewußtseyn. 172. haben auch eine Seele, 592. 622. auf ihre Seele passen die Beweise von der Unsterblichkeit nicht. 622. was Gott mit ihren Seelen vornimmt, wissen wir nicht. 622.
Thierreich, Regnum animale. 22.
Thurn, Turris. ist ein Substantialbegriff. 229. warum man von einem hohen Thurn herab alles kleiner sieht, als es ist? 111.
Tiefsinn, Profunditas. 176 180.
Titel. (Kirchenrath und Prof. der Philosophie zu Karlsruh.) (S. Verzeichniß.)
Ton, Vox. leerer, V. inanis. 208. ist zu Gedankenzeichen am geschicktesten. 301.
Traum, Somnium. beim ersten Anblick scheint er ohne Grund, Ordnung und Regel zu seyn. 287. der Stoff der Träume, nebst dem Gesetz, diesen Stoff zu bilden liegt in der Natur der Seele. 287. wie ein Traum geschehe? 287. das Regelmäßige eines Traums ist in dem Gang der träumenden Seele zu suchen. 287. das Sonderbare mancher Träume läßt sich aus der Ideenassociation ziemlich natürlich erklären. 288. was uns in demselben vorkommt, trifft manchmal zu. 289. einerlei, oft wiederholt ist kein Zeichen einer besondern Vorbedeutung. 290 warum ein Mensch mehr Träume habe, als ein anderer? 291. der Grund von der deutlichen oder minder deutlichen Zurückerinnerung an denselben. 292. woher die Furcht vor Träumen? 293.
Trennungssatz. (S. disjunktiver Satz.)
Trieb, Instinctus. 598. 600. abgeleiteter, J. derivatus. 599.
Trugschluß. (S. Paralogismus.)
Tugend, Virtus. ihr Wesen. 227.

U.

Uebel, Malum. metaphysisches, M. metaphysicum. 645. moralisches, M. morale. 645. physisches, M. physicum 645.

Uebereilung, Praecipitantia. gehört unter die allgemeinen Ursachen der Irrthümer. 474. 476.
Ueberredung, Persuasio. 450.
Ueberzeugung, Convictio. kann bei dem Einen da seyn, bei dem Andern fehlen. 450. 453.
Umkehrung, Conversio. eines Satzes, 373. einfache, leiden die subordinirte Begriffe nicht. 372. 374 376.
Umkehrungsmethode, der Sätze, die kunstmäßige hat viel Gezwungenes. 376.
Unachtsamkeit. (S. Achtlosigkeit.)
Undeutlichkeit, Confusio. eines Begriffs. (S. Begriff.)
Unding, Non — ens. 515.
Undurchdringlichkeit, Impenetrabilitas. 540.
Unendlich, Infinitus. 12 im mathematischen Verstand. 623. mit dem Begriff, Substanz, verknüpft. 625.
Unempfindlichkeit, Indolentia, ist ein negativer Begriff. 247.
Unermeßlichkeit, Immensitas. 560. (S. Gott.)
Ungewißheit, Incertitudo. 452.
Unmöglich, Impossibilis. 517.
Unmöglichkeit, Impossibilitas. (S. Möglichkeit.)
Unsterblichkeit, Immortalitas 619. 621.
Untereintheilung, Subdivisio. 402.
Untereintheilungsglieder. (S. Glied.)
Unterredung, Discursus. 512.
Unterricht, Institutio. geschieht auf mancherlei Weise. 510. wie er recht benützt werden soll? 511. mündlicher 505.
Untersatz. Propositio minor. 430.
Unterscheidung, Discrimen. je mehr man bei einer Sache hat, desto mehr Klarheit ist da. 255. Mangel derselben ist Dunkelheit. 256.
Unterscheidungskraft, Judicium discretivum. 152. 154. ein hoher Grad derselben, wie er heisse? 181.
Unterschied, Differentia. der Art, D. specifica. 400.
Unterschiede, mögliche, bei denkenden Substanzen. 604 — 607.
Unterschieden, Differens. 377. 378.
Unveränderlich, Immutabilis 531.
Unveränderlichkeit, Immutabilitas. (S. Gott.)
Unvernunft, Irrationalitas. 157. 158.
Unvollkommenheit, Imperfectio. in den Geschöpfen. 657.
Unwahrscheinlich, Improbabilis. 454.

Unwissenheit, Ignorantia. gehört unter die allgemeinen Ursachen der Irrthümer. 474. 475.

Unzer. (berühmter Arzt in Altona.) 109. (S. Verzeichniß.)

Urin, Urina. Lotium. eine durch ihn gefärbte Leinwand ist ein Zeichen der Gelbsucht. 274.

Ursache, Caussa. äussere, C. externa. 548. einer körperlichen Bewegung, C. motus corporei. 551. Endursache, C. finalis. 546. entfernte, C. remota. 548. eines Gedankens, C. cogitationis. 551. gelegenheitliche, C. occasionalis. 547. Hauptursache, C. primaria. 545. Hülfsursache, C. auxiliaris. 547. innere, C. interna. 548. Instrumentalursache, C. instrumentalis. 547. koordinirte, C. coordinata. 549. logische, C. logica. 551. materielle, C. materialis. 546. mechanische, C. mechanica. 551. moralische, C. moralis. 551. nächste, C. proxima. 548. Nebenursache, C. accidentalis. 545. physische, C. physica. 551. subordinirte, C. subordinata. 549. 550. unzureichende, C. insufficiens. 548. der Ursache, C. caussae. 550. eines Willenszustands. C. voluntatis. 551. würkende, C. efficiens. 488. 546. zureichende, C. sufficiens. 543. 548. Ursache, die nicht zur Sache beigetragen hat, Fallacia non caussae ut caussae. 550.

Ursache, würkende, kann eigentlich nie empfunden werden 489.

Ursache und Würkung, Sätze aus der Lehre von beiden. 552—556.

Ursache und Würkung ist eins das natürliche Zeichen von dem andern. 556.

Ursache der Ursache, ist auch die Ursache der Würkung. Einschränkung dieses Satzes. 550.

Urtheil, Judicium. 204. 206. 308. 364. des unmittelbaren Anschauens 364.

Urtheilskraft, Facultas judicandi oder Judicium. gehört zum eigentlichen Denken. 148. 151. welche Fähigkeiten, bei ihr zu unterscheiden seien? 152. ihre Eigenschaften. 182.

V.

Veränderlich, Mutabilis. 531.

Verbindung, Combinatio. einseitige der Begriffe. 320. 321. 322. (S. Begriff.)

Verblendung, Illusio. 127.

Vergessenheit, Immemoria. temporaire, J. temporaria. 140. 141. 142. 145. Heilungsmittel dafür. 145.
Vergeßlichkeit, Oblivio. woher sie komme? 143. Heilungsmittel dafür. 146.
Vergleichen, Comparare. ist eine Beschäftigung der Aufmerksamkeit. 162.
Vergleichungssatz. (S. Satz.)
Vergnügen, das, Delectamentum. ist ein ursprünglicher, einfacher Begriff. 221.
Verhängniß, Fatum. absolutes, F. absolutum. 633.
Verhältniß, Relatio. 167.
Verhältnißbegriff. (S. Begriff.)
Vermögen, der deutlichen Erinnerung, Reminiscentia intellectualis. 137.
Vermuthung, Conjectura. vernünftige, C. rationalis. 178.
Vernichtung, Annihilatio. 571.
Verneinen, Negare 330.
Verneinung, Negatio. wenn sie den Hauptsatz treffe oder nicht treffe? 330.
Vernunft, Ratio. objektivische, R. objectiva. 156. subjektivische, R. subjectiva 156.
Vernunft, ein starker Grad derselben, wie er heiße? 184. gehört zum eigentlichen Denken. 148. 155. wie die Begriffe heissen, die man nur mit der Vernunft fassen kann? 248.
Vollkommenheit, Perfectio. in den Geschöpfen 654—657. in dem Schöpfer. 657. der unendlichen Substanz. 623.
Vollständig, Plenarius. (S. Begriff.)
Vernunftähnlich. (S. Fähigkeit.)
Vernunftähnliche Fähigkeit. (S. Fähigkeit.) der Thiere. 622.
Vernunftschluß. (S. Schluß.)
Verrenkung. Luxatio. vollkommene, L. perfecta. 403. unvollkommene, L. imperfecta. 403.
Versuche, Experimenta. die vornehmste Absicht bey denselben. 487. 488.
Verstand, Intellectus. 33. 85. 148. 149. 180. 204. 249. 594. 596. die Verbesserungslehre desselben. 33. gehört zum eigentlichen Denken. 148. 249. was man darunter verstehe? 96. 97. ein vorzüglicher Grad desselben. 180. seine Produkte lassen sich auf drei Hauptklassen bringen. 204. als das Licht der Seele betrachtet, ist ein bildlicher Begriff. 249.
Versteckt, Crypticus. 313.
Verwandlung eines Schlusses, Reductio syllogismi, 421.
Verwesung, Corruptio. 571.

Ver-

Verworrenheit, Confusio. (S. Undeutlichkeit.)
Viereck. (S. I. B. X) 408.
Virgil. (ein berühmter lateinischer Dichter aus Andes, einem Flecken im Herzogthum Mantua in Italien.) 335.
Vitriol, Vitriolum. blauer, V. caeruleum. 356.
Völkerrecht, Jus gentium. allgemeines J. g. universale. 44. 45.
Volumen, Volumen. eines Körpers. 579.
Vordersätze (S. Prämissen.)
Vorhergehendes, Antecedens oder Protasis. 409. 424.
Vorhersehen, das, Praevisio. 176. 177.
Vorherwissen, das, Praescientia. aller Dinge kommt Gott zu. 662.
Vorsehung, die, Providentia. als das Aug Gottes betrachtet, ist ein bildlicher Begriff. 249.
Vorstellung, die, Exhibitio oder Repraesentatio. 97. 98. 138. 211. 212. 241. 355. 410. die Arten derselben sind verschieden. 211. den Gegenstand und die Art der Vorstellung muß man unterscheiden. 212. wie sich in ihr ganze Reihen von Arten und Geschlechten bilden. 241. eine wiederkommende äussert sich nicht immer in gleichem Grad der Klarheit und Deutlichkeit. 138.
Vorstellungssatz. (S. Satz.)
Vortrag, Sermo. wie ein guter seyn müsse? 506. mündlicher, wie er recht benützt werden müsse? 511.
Vorurtheil, Praejudicium. seine Eintheilung. 480. gehört unter die besondern Ursachen der Irrthümer. 477. 480.
Vorurtheil, des Alters, Praejudicium aetatis. 480. des Alterthums, P. antiquitatis. 480. des Ansehens, P. auctoritatis. 480. der Familie, P. familiae. 480. Lieblingsv. P. affectionis. 480. einer Nation, P. nationis. 480. der Neuheit, P. novitatis. 480. eines gewissen Stands. P. ordinis cujusdam. 480.

W.

Wahnwitz. (S. Raserei ohne hitziges Fieber.)
Wahrheit, Veritas. 90. logische, V. logica. 438. metaphysische, V. metaphysica. 438. moralische, V. moralis. 438. objektivische, V. objectiva. 438. subjektivische, V. subjectiva. 438.
Wahrheit, ihr Wesen, worinnen es bestehe? 227. was sie sei, in welcher Bedeutung sie genommen, und wem sie entgegengesetzt werde? 437. 438. was ihr vornehmster Charakter sei? 439. wenn sie klar ist, wie man es alsdenn nenne

nenne? 440. nach ihren Kennzeichen, die unserm Verstand eingeprägt sind, müssen wir uns richten. 462. lernen wir aus unsern Empfindungen. 463. 464. wie wir sie erkennen und annehmen sollen? 465. wie man zur Erforschung derselben gelangen könne? 481.

Wahrheitssinn, Sensus communis, oder Sensus veri. 117. 118.

Wahrscheinlich, Probabilis. 454.

Wahrscheinlichkeit, Probabilitas. direkte, P. directa. 457. indirekte, P. indirecta 457. objektive, P. objectiva. 455. subjektivische, P. subjectiva. 455.

Wahrscheinlichkeit, kann vorkommen bei allen Arten von Sätzen und Schlüssen. 456. hat ihre Grade. 458. wir sollen uns nicht dagegen verhärten. 483.

Wechselbegriffe, Notiones reciprocae. 323.

Weißheit, Sapientia. (S. Gott.)

Welt, Mundus. Geisterwelt, M. spiritualis. intellektuelle, M. intellectualis. 629. Körperwelt, M. corporeus. 629. moralische, M. moralis 629.

Welt, was in ihr geschieht, ist Würkung der Geschöpfe oder des Schöpfers. 635. ist ein weitläufiges Reich Gottes. 637. man stelle sich dieselbe nicht als eine Maschine vor, die, wenn sie einmal aufgezogen ist, von selbst fortlauft. 637. was man die beste nenne? 646. ist kein Werk eines blinden Zufalls. 653. die Klagen der Atheisten über dieselbe sind ungegründet. 654. ist von Gott aus Nichts gemacht. 672.

Welten, ob es mehrere gebe? 644.

Weltgesetz, Lex cosmica. 640.

Weltlehre, Cosmologia. 628 — 646.

Weltzusammenhang, Nexus cosmicus. 629.

Werkzeug. (S. Ursache, instrumentale.)

Werkzeuge, Organa. der Empfindung. 108. innere. 129. äussere. 92. helfen zur Erklärung des Ursprungs der Empfindungen. 110. woher ihre Verdorbenheit komme? 111.

Wesen, Substantia. endliche, S. finita 16. unendliche, S. infinita. 625.

Wesen, blos unter dem Begriff eines Dings genommen. 14. endliche, machen entweder ein Ganzes mit einander aus. 16. oder werden unter eine gewisse Klasse und Ordnung gebracht. 16. oder ihrem Zusammenbegriff nach betrachtet. 17. ihre Ordnung ist zweifach. 18. Ordnung der einfachen, endlichen Wesen. 18. 19. Ordnung der zusammengesetzten, endlichen Wesen, 18. 20. das Wesen der Dinge ist ewig, nothwendig. unveränderlich, unabhängig un-

unzertrennlich, unmittheilbar. 532. der denkenden Substanzen. 604. (S. Ding.)
Wesen, ausser uns giebt es mehrere. 592.
Wesentlich, Essentialis. 532.
Widerspruch, Contradictio. 517. 518. der Satz davon 443.
Widerstand, Resistentia. bei der Bewegung eines Körpers. 580.
Wiederholung, Repetitio. ist Heilungsmittel für die Vergeßlichkeit. 146.
Wille, Voluntas. wie er ist und wie er seyn soll 36. Verbesserungslehren desselben. 35. was er ist. 56. es giebt Grade desselben. 596. wie er sich bei den Menschen äussere? 596. 597. gewisse wesentliche Neigungen in denselben. 663. göttlicher. 667. 668. eines Geistes. 669.
Willensfreiheit, Libertas voluntatis. in Gott. 667.
Wirbelbeine, Vertebrae. ihre dornförmige Fortsätze stehen manchmal gespalten von einander. 273.
Wissenschaften, Scientiae. philosophische, in welcher Ordnung man sie studiren soll? 61.
Wissenschaften, Artes. schöne, A. liberales. muß ein Philosoph studiren. 76.
Witz, Ingenium. 152. 153. 487.
Wollen, das, Volitio. ist ein Begriff, den der Begriff eines Geistes in sich hält. 258. Kraft dazu. 594.
Wollkraut, Verbascum. 341.
Wortsprache. (S. Sprache.) zu ihr braucht man nichts, als eine gewisse Portion Luft. 301.
Wundarzt, ist ein allgemeiner Begriff. 232.
Wunde, Vulnus. absolute tödtliche, V. absolute lethale. 365. für sich tödtliche, V. per se lethale. 365. zufälligerweise tödtliche, V. per accidens lethale. 365.
Wunde, welche Definition von derselben falsch sei? 393. 394. allgemeiner Begriff derselben. 149. kann auf vielerlei Weise verursacht werden. 151 muß verschieden behandelt werden 155. was für Sätze in ihrem Begriff liegen? 354. theoretische Sätze davon. 365. praktische Sätze davon 365. wie man sie überhaupt heilen soll? 365. wie man eine gehauene und gequetschte heilen soll? 365.
Wunder, Miraculum 638.
Würklichkeit, Actualitas, 519 — 526. ob es Grade derselben gebe? 521.
Würkung, Effectus einer Ursache. 551. Gottes, unmittelmittelbare in der Welt. 636 — 638.
Wüstemann. (der philosophischen Fakultät in Wittenberg Assessor.) (S. Verzeichniß.)

Y.

Young. (berühmter englischer Dichter.) 395.

Z.

Zeichen, Signum. abgeleitetes, S. derivatum. 556. anzeigendes, S. indicans. 556. erinnerendes, S. paraeneticum. 556. natürliches, S. naturale. 556. ursprüngliches, S. primitivum. 556. vorbedeutendes, S. prognosticon 556. willkühr iches S. arbitrarium. 556.
Zeichen, woraus die Quantität eines Satzes bestimmt werden solle? 340.
Zeichenlehre, Semiotica. chirurgische, S. chirurgica. 556.
Zeit, Tempus. 561. 563
Zergliederung, Analysis. eines Begriffs oder Satzes. (S. Begriff und Satz.)
Zerstreuung, Dissipatio. 161.
Zeuge, Testis. Augenzeuge. (S. Augenzeuge.) glaubwürdiger, T. fide dignus. 468. mittelbarer, T. mediatus. 468. Ohrenzeuge. (S. Ohrenzeuge.) später, T. serotinus. 468. unmittelbarer, T. immediatus. 468.
Zeugen, ihre Menge entscheidet nicht immer 468.
Zeugniß, Testimonium der Einfältigen. 468.
Zimmermann. (Königl. Grosbritt. Hofrath und Leibarzt in Hannover.) (S. Verzeichniß.)
Zoologie, Zoologia. 22. wird in verschiedene Wissenschaften eingetheilt. 23
Zufall, Casus. blinder, C. caecus, oder C. purus. 634.
Zufällig, Accidentalis oder Contingens. 493. 530.
Zusammenhang, Nexus. ist ein Heilungsmittel für die Vergeßlichkeit. 146. (S. Weltzusammenhang.)
Zunge, Lingua. 109.
Zusammengesetzt, Compositus. 570. (S. Begriff und Satz.)
Zweck, Finis. lezter, F. ultimus. 622.
Zweifelsucht. (S. Skepticismus.) allgemeine. 460. 461.
Zweifel, Dubitatio. richtige Bestimmung der Gränzen desselben. 483.
Zweiflen, Dubitare. 452. an Allem. 481.
Zwischenmaterie, bei den Werkzeugen der Sinne. 110.

Lateinisch = deutsches
Wörterbuch

Die Sylbe muß lang ausgesprochen werden, wo —, kurz aber, wo ⌣ darüber steht.

A.

Abscēſſus, ein Abſceſſ; Eitergeſchwür.
Abſolūtus, abſolut. (S. Fatum. Locus. Notio. Propoſitio. Quies.)
Abſtrahĕre, abſondern.
Abſtractĭo, die Abſonderung; Abſtraktion.
Abſūrdus, abgeſchmackt. (S. Deductio.)
Actualĭtas, Würklichkeit.
Acūmen, Scharfſinn.
Accĭdens, zufällig.
Accidentĭa, Accidenz.
Accidentālis, zufällig. (S. Cauſſa. Subordinatio.)
Accurātus, genau; ausführlich. (S. Notio.)
Adhaerēre, adhäriren. anhangen.
Adoleſcentĭa, die Jugend.
Aequipŏllens, gleichgültig. (S. Propoſitio.)
Aeſthetĭca, Aeſthetik; Gefühl des Schönen.
Aetas, das Alter. (S. Praejudicium.)
Aeternĭtas, Ewigkeit.
Affectĭo, die Neigung.
A. primitiva, Grundneigung. (S. Praejudicium.)
Affēctus, Gemüthsbewegung.
Affīnis, verwandt. (S. Notio.)
Affĭrmāre, bejahen.
Affirmans, bejahend. (S. Propoſitio.)
Alphabētum, das Alphabeth.
Althaēa, Eibiſchkraut.
Amor ſui, Selbſtliebe.
Analŏgon rationis, Vernunftähnliche Fähigkeit.
Analogīa, Analogie.
Analŏgus, analogiſch. (S. Notio.)
Analȳſis, Analyſis; Zergliederung.
Analytĭcus, analytiſch. (S. Claritas Deductio.)
Angĕlus, ein Engel.
Anĭma, die Seele.
Anĭma brutorum, die Thierſeele.
Animālis, thieriſch. (S. Magnetismus. Spiritus.)
Annihilatĭo, die Vernichtung.
Antecēdens, Vorhergehendes.
Antiquĭtas, Alterthum. (S. Praejudicium.)
Aōrta, Aorta; groſſe Pulßader.
Apodŏſis, Nachſatz.
A poſteriōri. (S. Deductio.)
A priōri. (S. Deductio.)
Arbitrarĭus, willkührlich. (S. Signum.)

Ars,

Ars, die Kunst.
A. disputatoria, Disputierkunst. (S. Disputare.)
A. liberalis, freie Kunst.)
A. observandi, Beobachtungskunst.
A. sophistica, sophistische Kunst.
Arthriticus, arthritisch. (S. Materia.)
Assistentia, die Assistenz. (S. Hypothesis.)
Associatio, die Verknüpfung.
A. idearum, die Verknüpfung der Ideen; Ideenassociation.
Atheus, ein Gottesläugner.
Attentio, die Aufmerksamkeit.
Attrahere, anziehen; attrahiren.
Attributum, die Eigenschaft.
Auctor, ein Schriftsteller.
Auctoritas. das Ansehen, die Glaubwürdigkeit. (S. Praejudicium.)
Auditus, das Gehör.
Auris, das Ohr.
Auritus, der Ohren hat. (S. Notio. Testis.)
Auxiliaris, einer der Hülfe leistet. (S Caussa.)
Axioma, Axiom; ein deutlicher Satz.
A. fundamentale, ein Grundsatz.

B.

Beatitudo, die Seeligkeit.
Bifidus, gespalten. (S. Spina.)
Bonitas, die Güte.
Botanica, die Kräuterkunde.
Brachium, der Arm.
Brutum, ein Thier. (S. Anima.)
Bubonocele, ein Leistenbruch. (S. Hernia.)

C.

Caecus, blind. (S. Casus.)
Caecitas, die Blindheit.
Caeruleus, blau. (S. Vitriolum.)
Calligraphia, die Schönschreiberunst.
Canonica, die Kanonik.
Captio, der Betrug. (S. Sophisma.)
Caput, der Kopf.
Caries, die Beinfäule.
Cariosus, faul; wurmstichig. (S. Ulcus.)
Casus, ein Zufall, Schicksal; Ohngefähr.
Casus caecus, ein blinder Zufall.
C. purus, ein blosses Ohngefähr.
Categoricus, kategorisch. (S. Propositio.)
Caries, die Beinfäule; der Beinkrebs.
Caussa, die Ursache.
C. accidentalis, Nebenursache.
C. auxiliaris, Hülfsursache.
C. caussae, Ursache der Ursache.
C. cogitationis, Ursache eines Gedankens.
C. coordinata, koordinirte Ursache.
C. efficiens, würkende Ursache. (S Propositio.)
C. externa, äussere Ursache.
C. finalis, Endursache.
C. instrumentalis. Instrumentalursache.
C. insufficiens, unzureichende U.
C. interna, innere U.

C. logīca, logische U.
C. materiālis. materielle U.
C. mechanīca, mechanische U.
C. morālis, moralische U.
C. motus corporēi, U. einer körperlichen Bewegung.
C. occasionālis, gelegenheitliche U.
C. physīca, physische U.
C. principālis, Hauptursache.
C. proxīma, nächste U.
C. remōta, entfernte U.
C. subordināta, subordinirte U.
C. sufficīens, zureichende U.
C. voluntātis. Ursache eines Willenszustandes.
Caussālis, kausal. (S. Definitio.)
Caussalītas, Kaussalität. (S. Hypothesis.)
Cavus, hohl. (S. Vena cava.)
Cerēbrum, das Gehirn.
Certitūdo, die Gewißheit.
C. demonstratīva, demonstrativische G.
C. morālis, moralische G.
C objectīva, objektivische G.
C. subjectīva, subjektivische G.
Chamomīlla, Chamille. (S. Flos.)
Characteristīcus, charakteristisch. (S. Notio.)
Chirurgīa, die Wundarzneikunst.
Chirurgīcus, chirurgisch. (S. Ingenium. Semiotica.)
Christianīsmus, das Christenthum.
Circūlus in definiēndo, Cirkel im Definiren.
C. in demonstrāndo, Cirkel im Beweisen.
Clarītas, die Klarheit.
C. analytīca, analytische Klarheit.
C. synthetīca, synthetische Klarheit.
Clārus, klar. (S. Notio.)
Classificatīo, die Klassenordnung.
Classis, die Klasse.
Clima, das Klima.
Codivīdens. (S. Membrum.)
Codivisīo, Nebeneintheilung.
Coexistentīa, die Koexistenz.
Cogitāre, gedenken, (S. Facultas.)
Cogitatīo, ein Gedanke. (S. Caussa.)
Cognitīo, die Erkenntniß.
C. historīca, historische E.
C. inferior, niedere E.
C. superīor, obere E.
Cognoscēre, erkennen. (S. Facultas.)
Combinatīo, die Vereinigung.
Comparāre, vergleichen. (S. Propositio.)
Complētus, vollständig. (S. Divisio. Notio.)
Composītus, zusammengesezt. (S. Ens. Notio. Propositio.)
Comprehensīo, Umfang.
Commūnis, gemeinschaftlich.
Conceptus commūnis, Begriff.
Concēptus singulāris, Idee; Begriff.
Conclusīo, Schlußrede.
Concrētus, konkret. (S. Notio.)
Conditionātus, bedingt. (S. Propositio. Syllogismus.)
Confūsus, dunkel; verwirrt. (S. Notio.)

Confusio, Dunkelheit, Verwirrung.
Conjectura, Muthmassung.)
C. rationalis, vernünftige Muthmassung.
Conscientia, das Gewissen.
Consequens, Nachfolgendes.
Conservatio, die Erhaltung. (S. Lex)
Consummatus, vollendet. (S. Demonstratio.)
Contingens, zufällig. (S. Ens.)
Contingentia, die Zufälligkeit. (S. Propositio.)
Continuitas, die Stetigkeit. (S. Lex.)
Contradictorius, widersprechend. (S. Notio. Propositio.)
Contradictio, der Widerspruch.)
Contrarius, kontrair. (S. Notio.)
Convenientia, die Konvenienz.
Conversio, die Umkehrung.
Convictio, die Ueberredung.
Coordinatus, koordinirt. (S. Caussa. Notio.)
Copula, ein Bindwort.
Copulativus. (S. Propositio.)
Cornutus, gehörnt. (S. Dilemma. Syllogismus.)
Corporeus, körperlich. (S. Mundus.)
Corpus, ein Körper. (S. Caussa. Gravitas.)
C. densum, ein dichter K.
C. durum, harter K.
C. elasticum, elastischer K.
C. elementare, elementarischer K.
C. fluidum, flüßiger K.
C. humanum, menschlicher K.
C. inelasticum, unelastischer K.
C. inorganicum, nicht organischer K.
C. mixtum, vermischter K.
C. molle, weicher K.
C. naturale, natürlicher K.
C. organicum, organischer K.
C. porosum, lockerer K.
C. salsum, gesalzner K.
C. solidum, fester K.
C. sulphureum, schweflichter K.
Corruptio, die Verwesung.
Corruptus, verdorben. (S. Os.)
Cosmicus. (S. Lex. Nexus)
Cosmologia, Kosmologie.
Crispus, kraus. (S. Mentha.)
Critica, die Kritik.
Crypticus, versteckt. (S. Propositio.)
Cryptographia. die Geheimschreibkunst.
Cupiditas, die Begierde.
Cystocele, ein Harnblasenbruch. (S. Hernia.)

D.

Decrepitus, abgelebt. (S. Senex.)
Decretum, ein Rathschluß.
Deductio, ein Beweiß.
Definire, erklären. (S. Circulus.)
Definitio caussalis, Kausalerklärung.
D. fundamentalis, Grunderklärung.
D. logica, logische E.
D. nominalis, Namenerklärung.
D. ex ratiocinio, geschlossene oder gefolgerte E.

D. realis, Realerklärung.
Definītum, eine zu erklärende Sache.
Definītus, erklärt. (S. Notio. Propositio.)
Definitīvus. (S. Propositio.)
Delectamēntum, das Vergnügen.
Demonstrāre, beweisen.
Demonstratio, ein Beweiß.
D. ad absurdum, ein apagogischer Beweiß.
D. analytica, analytischer B.
D. consummāta, vollendeter B.
D. direēcta, direkter B.
D. indirēcta, indirekter B.
D. à priōri, ein Beweis aus den Begriffen.
D. à posteriōri, ein Beweiß aus der Erfahrung.
D. synthetīca, synthetischer B.
Demonstratīvus. (S. Certitudo)
Dependentīa, die Abhängigkeit.
Derivātus, abgeleitet. (S. (S. Propositio. Signum.)
Descriptio, unvollkommene Beschreibung.
Deus, Gott.
Dexterītas, die Fertigkeit.
Dialectīca, die Dialektik.
Differens, unterschieden.
Differentīa, der Unterschied.
Digītus, der Finger.
Dignus, würdig. (S. Testis)
Dilēmma, ein gehörnter Schluß.
Dirēctus, direkt. (S. Demonstratio. Probabilitas.
Disconvenientīa, die Diskonvenienz.
Discretīvus. (S. Judicium.)
Discrīmen, der Unterschied.
Disjunctīvus, disjunktiv. (S. Propositio Syllogismus.)
Disputāre, disputiren, streiten,
Dissipatīo; die Zerstreuung
Distinctīo, die Deutlichkeit.
Distīnctus, deutlich. (S. Notio.)
Diversītas, Diversität; Verschiedenheit.
Divīdens, der da theilt. (S. Membrum.)
Divisīo, die Eintheilung.
D. complēta, vollständige E.
D. incomplēta, unvollständige E.
D. logīca, logische E.
Divīsum, das, was man theilt.
Dogmatīcus, dogmatisch. (S. Liber. Physica.)
Dogmatīsmus, Dogmatismus.
Dolor, Schmerz.
D. pulsans, klopfender Schmerz.
Dolus, Falschheit.
Dorsum, Rücken (S. Spina.)
Dubitāre, zweiflen.
Dubitatīo, der Zweifel.
Dubīum, der Zweifel.
Duratīo, die Dauer.
Durus, hart. (S. Corpus.)

E.

Educatīo, die Erziehung.
Effēctus, die Würkung.
Efficiens, würkend. (S. Caussa. Propositio.)
Elastīcus, elastisch. (S. Corpus.)
Electrīcus, elektrisch. (S. Materia.)

Ele-

Elementaris, elementarisch. (S. Corpus.)
Elementum, Element.
Eloquentia, die Beredsamkeit.
Emolliens, erweichend. (S. Remedium.)
Ens, ein Ding.
E. compositum, ein zusammengesetztes Ding.
E. contingens, zufälliges D.
E. diversum, verschiedenartiges D.
E. essentiale, wesentliches D.
E. extraessentiale, ausserwesentliches D.
E. finitum, endliches D.
E. immutabile, unveränderliches D.
E. infinitum, unendliches D.
E. mutabile, veränderliches D.
E. necessarium, nothwendiges D.
E. negativum, negatives D.
E. positivum, positives D.
E. simplex, einfaches D.
Enterocele, Darmbruch. (S. Hernia.)
Entero-epiplocele, Darmnetzbruch. (S. Hernia.)
Enthymema, Enthymema.
Entia, Dinge.
Error, ein Irrthum.
E. primitivus, ein Grundirrthum.
Eruditio, die Gelehrsamkeit.
Eruditus, gelehrt.
Ethica, die Ethik.
Essentialis, wesentlich. (S. Caussa.)
Exasciatus, pråcis; nett. (S. Notio.)
Exceptivus. (S. Propositio.)
Exclusivus. (S. Propositio.)
Exfoliatio, die Abblätterung.
Exhibitio, die Darstellung.
Exhibitivus. (S. propositio.)
Existentia, das Daseyn; die Existenz.
Experientia, die Erfahrung. (S. Notio.)
Experimentalis. (S. Physica.)
Experimentum, ein Versuch.
Extensio, die Extension.
Extensivus. (S. Quantitas.)
Externus, äusserlich. (S. Caussa. Gravitas, Possibilitas. Sensus.)
Extraessentialis, ausserwesentlich. (S. Ens.)
Evidens, evident. (S. Propositio.)
Evidentia, die Evidenz.

F.

Facultas, die Kraft, das Vermögen.
F. abstrahendi, das Abstraktionsvermögen.
F. cogitandi, das Denkungsvermögen; die Denkkraft.
F. cognoscendi, das Erkenntnißvermögen.
F. judicandi, die Urtheilskraft.
F. inveniendi, das Erfindungsvermögen.
F. poetica, Dichtungsv.
F. reminiscendi, Wiedererinnerungsvermögen.
F. sentiendi, Empfindungsv.
Fallacia, sophistische Kunst, (S. Ars.)
Fallacia non caussæ ut caussæ, Ursache, die nicht zur Sache beigetragen hat.
Falsus, falsch. (S. Opinio.)
Familia, die Familie. (S. Praejudicium.)

Fatum, das Verhängniß. (S. Casus.)
F. absolūtum, absolutes V.
Febris, das Fieber.
Femur, das Schenkelbein.
Ferrum, das Eisen.
Fides, die Glaubwürdigkeit. (S. Testis.)
Figūra, eine Figur.
F. rectilinēa, eine geradlinigte F.
F. syllogistĭca, eine syllogistische F.
Finālis. (S. Caussa.)
Finis, Gränze.
Finis, Endzweck.
Finītus, endlich. (S. Ens. Substantia.)
Flavus, gelb. (S. Icterus.)
Floridus, blühend. (S. Ingenium.)
Flos, eine Blume.
F. chamomīllae, Chamillenblume.
Fluĭdus, flüßig. (S. Corpus.)
Fluĭdum nervĕum, Nervensaft.
Forma, die Form.
F. syllogistĭca, die Schlußform.
Fractūra, ein Beinbruch.
Fundamentālis. (S. Axioma. Definitio.)
Fundamentum divisiōnis, der Eintheilungsgrund.
Furtūm, der Diebstal.

G.

Genetĭcus, genetisch. (S. Definitio.)
Gens, ein Volk. (S. Jus.)
Genus, das Geschlecht. (S. Notio.)
G. proximum, das nächste G.
G. remōtum, das entfernte G.
Gratĭa, die Gnade.
Gravĭtas, die Schwere.
Gustus, der Geschmack.

H.

Haemoptysis, das Blutspeien.
Harmonĭa, die Harmonie.
H. praestabilīta. vorherbestimmte H.
Hermenevtĭca, die Auslegungskunst.
Hernĭa, ein Bruch; Leibschaden.
H. inguinālis, ein Leistenbruch.
H. intestinālis, ein Darmbruch.
H. intestīno-omentālis, ein Darmnetzbruch.
H. ischiadĭca, ein Hüftbruch.
H. omentālis, ein Netzbruch.
H. vesīcae urinarĭae, ein Harnblasenbruch.
Historĭa, die Geschichte.
H. naturālis, die Naturgeschichte.
Historĭcus, historisch. (S. Cognitio. Liber. Methodus.)
Homo, ein Mensch.
Honor, die Ehre.
Humānus, menschlich. (S. Corpus.)
Humĕrus. das Achselbein.
Hydropĭcus, wassersüchtig. (S. Tumor.)
Hypothĕsis, eine Hypothese.
H. caussalitatis seu influxus physicus. Hypothese der Kaussalität, oder des physischen Einflusses.
H. caussārum occasionalĭum, seu assistentĭae; Hypothese der

der gelegenheitlichen Ursachen oder der Assistenz.
H. harmonīae praestabilītae, Hypothese der vorher bestimmten Harmonie.
Hypothetīcus. hypothetisch. (S. Possibilitas. Propositio. Syllogismus.)

J.

Jctērus flavus, die Gelbsucht.
Jdēa. Idee. (S. Associatio.)
J. intuitīva, anschauende.
J. materiālis, materielle J.
J. media, vermittlende J.
J. primitīva, ursprüngliche J.
J. quiēscens, schlafende J.
J. sensitīva, Empfindungsidee.
J. sensūum, sinnliche Idee.
Jdeālis. (S. Ratio.)
Jdentīcus, identisch. (S. Propositio.)
Jdentītas, Identität.
Jgnorantīa, Unwissenheit.
Jllusīo, die Täuschung; Blendung.
Jmpenetrabilītas, die Undurchdringlichkeit.
Jmperfēctus, Unvollkommen. (S Luxatio.)
Jmperfectīo, Unvollkommenheit.
Jmpossibilītas, Unmöglichkeit.
Jmprobabīlis, unwahrscheinlich.
Jmmediātus, unmittelbar. (S. Testis.)
Jmmemorīa, Vergessenheit.
J. temporarīa, temporaire Vergessenheit.
Jmmensītas, Unermeßlichkeit
Jmmortalītas, Unsterblichkeit.
Jmmutabīlis, unveränderlich.
Jmmutabilītas, Unveränderlichkeit.
Jncertitūdo, Ungewißheit.
Jncīdens. (S. Propositio.)
Jncomplētus, unvollständig. (S. Divisio. Notio.)
Jndefinītus, unbestimmt. (S. Notio. Propositio.)
Jndīcans, anzeigend. (S. Signum.)
Jndirēctus, indirekt. (S. Demonstratio. Probabilitas.)
Jndiscernibīlis, nicht zu unterscheidend. (S. Propositio.)
Jndividuālis. (S. Propositio.)
Jndividūum, ein einzelnes Ding. (S. Notio.)
Jndolentīa, Unempfindlichkeit.
Jnductīo, Induktion. (S. Ratiocinium.)
Jnelastīcus, unelastisch. (S. Corpus.)
Jners, träg. (S. Vis.)
Jnfans, ein Kind.
J. neonātus, ein neugebornes Kind.
Jnfantīa, die Kindheit.
Jnferīor, unterer, untere. (S. Cognitio.)
Jnfernālis. (S. Lapis.)
Jnfinītus, unendlich. (S. Ens. Substantia.)
Jnflammatīo, Entzündung.
Jnflūxus, Einfluß.
J. physīcus, physischer E.
J. summum, Genie im eigentlichen Verstand.
Jngenīum, Witz; Genie.
J. chirurgīcum, chirurgisches G.
J. florīdum, blühendes G.
J. historīcum, historisches G.

J. iners, träges G.
J. laxum, schlappes G.
J. liberāle, liberales G.
J. mathematĭcum, mathematisches G.
J. obſcūrum finsters G.
J. origināle, originelles G.
J. philoſophĭcum, philosophisches G.
J. poetĭcum, poetisches G.
J. praeclārum, vorzügliches G.
J. praecox, frühzeitiges G.
J. ſolĭdum, solides G.
J. ſpeculatīvum, spekulatives G.
J. ſplendĭdum, glänzendes G.
J. ſuperficiāle, superficielles G.
J. tardum, spätes G.
J. univerſāle, allgemeines G.
Jnguinālis. (S. Hernia.)
Jnorganĭcus (S. Corpus.)
Jnſtantĭa. Instanz.
Jnſtĭnctus, Trieb; Instinkt.
J. derivātus, abgeleiteter Trieb.
J. naturālis, natürlicher T.
J. primitīvus. Grundtrieb.
Jnſtitutĭo, Unterricht.
Jnſtrumentālis. (S. Cauſſa).
Jnſufficĭens. unzureichend. (S. Cauſſa.)
Jntellectuālis. (S. Mundus. Notio.)
Jntellectus, Verstand.
Jntensīvus. (S. Quantitas.)
Jntĕrnus, innerlich. (S. Cauſſa. Poſſibilitas. Senſus.)
Jnteſtinālis. (S. Hernia.)
Jnteſtĭno - omentālis. (S. Hernia.)
Jntuitīvus, anschauend. (S. Idea. Notio.)
Jnvenīre. erfinden. (S. Facultas.)

Irrationalĭtas, Unvernunft.
Jſchiadĭcus. (S. Hernia.)
Jſchiocēle, Hüftbruch.
Judicĭum, das Urtheil.
J. diſcretīvum, Urtheilskraft.
J primitīvum, Grundurtheil.
Jus, das Recht.
J. gentĭum. Völkerrecht.
J. natūrae, Recht der Natur.
J. publĭcum, das Staatsrecht.
Juſtitĭa, die Gerechtigkeit.
J. punitīva, strafende G.
J. remuneratīva, belohnende G.

L.

Lapis. ein Stein.
L. infernālis, Höllenstein.
Lavendŭla, Lavendel.
Laxans, ein Laxirmittel.
Laxus, schlapp. (S. Ingenium.)
Lethālis. tödtlich. (S. Vulnus.)
L. abſolūtè, absolut tödtlich.
L. per ſe, an sich tödtlich.
L. per accĭdens, zufälligerweise tödtlich
Lex, das Gesetz.
L. conſervatiōnis, das Gesetz der Erhaltung.
L. continuitātis, Gesetz der Stetigkeit.
L. cosmĭca, Weltgesetz.
L. minĭmi, Gesetz der Sparsamkeit.
L. natūrae, Naturgesetz.
Liber, ein Buch.
L. dogmatĭcus, dogmatisches Buch.
L. hiſtorĭcus, historisches B.
Liberālis. (S. Ingenium. Ars.)

Libērtas, die Freiheit.
L. morālis, moralische F.
L. politica, politische F.
L. voluntātis, Willensfreiheit.
Lien, das Milz.
Limitatīvus. (S. Propositio.)
Lingua, die Zunge; Sprache.
Litterae, Buchstaben.
Localis. (S. Memoria.)
Locus, ein Ort; Kreis.
L. sensatiōnis, Empfindungskreis.
Logica, die Logik.
Logicus (S. Caussa. Definitio. Divisio. Propositio. Veritas.
Longanimītas, die Langmuth
Lotium, der Harn.
Luxatio, die Verrenkung.
L. imperfecta, unvollkommene V.
L. perfecta, vollkommene V.

M.

Magnes, ein Magnet.
Magnetismus animālis, thierischer Magnetismus.
Magnitūdo, die Grösse.
Major, der, die, grössere. (S. Propositio. Terminus.)
Malva, Pappelkraut.
Malum, das Uebel.
M. metaphysicum, metaphysisches Uebel.
M. morāle, moralisches U.
M. physicum, physisches U.
Mania. Wahnwitz.
Maniăcus, ein Wahnwitziger.
Massa, die Masse.
Materia, die Materie.
M. arthritica, arthritische M.
M. electrica, elektrische M.
M. scrophulōsa, skrophulose M.
M. syllogistica, Schlußmaterie.
Materiālis. materiell. (S. Caussa Idea.)
Materialista, ein Materialist.
Materiaria, Materialien.
Mechanismus, Mechanismus.
Mediātus. mittelbar. (S. Testis.)
Medius, vermittlend. (S. Idea.)
Meditari, nachdenken.
Meditatio, das Nachdenken. (S. Notio.)
Medulla, das Mark.
M. cerĕbri, das Gehirnmark. (S. Cerebrum.)
M. spinālis, das Rückenmark.
Melissa, Melissenkraut.
Membrum, ein Glied.
M. codividens, Nebeneintheilungsglied.
Memoria, das Gedächtniß. (S. Scientia.)
M. locālis, Localmemorie.
Mentha, Münzenkraut.
M. crispa, Krausemünze.
Metāllum, Metall.
Metaphysica, die Metaphysik.
M. sublimior, die höhere Metaphysik.
Mataphysicus, metaphysisch. (S. Veritas)
Methŏdus, die Methode.
M. historica, historische M.
M. philosophica, philosophische M.
M. scholastica, Schulmethode.
M. tabellāris, tabellarische M.

Mineralis. (S. Regnum.)
Mineralogia, Mineralogie.
Minimus. (S. Lex.)
Miraculum, ein Wunder.
Misericordia, die Barmherzigkeit.
Mixtus, vermischt. (S. Corpus.)
Mnemonica, die Gedächtnißkunst.
Modalis. (S. Propositio. Notio.)
Modificatio, Modification.
Modus, die Art.
M. ponens, bejahende A.
M. syllogisticus, Schlußart.
M. tollens, verneinende A.
Mollis, weich. (S. Corpus.)
Monadologia, Monadologie
Moralis, die Moral.
Moralis, moralisch. (S. Libertas. Mundus. Possibilitas. Theologia. Veritas.)
Morbus nervosus, Nervenkrankheit.
Motus, die Bewegung. (S. Corpus.)
Mundus, die Welt.
M. corporeus, die Körperwelt.
M. intellectualis, intellektuelle Welt.
M. moralis. moralische W.
M. spirituum, Geisterwelt.
Mutabilis, veränderlich. (S. Ens.)

N.

Natio, Nation. (S. Praejudicium.)
Naturalis, natürlich. (S. Corpus. Historia. Instinctus. Signum.)
Natura, die Natur. (S. Jus. Lex.)
Necessarius, nothwendig. (S. Ens.)
Negans, verneinend. (S. Propositio.)
Negare, verneinen.
Negatio, die Verneinung.
Negativus. (S. Ens Notio.)
Negligentia, die Achtlosigkeit.
Nerveus. (S. Fluidum nerveum.)
Nervosus. (S. Morbus.)
Nihil, Nichts.
Noctambulus, ein Nachtwandler.
Nomen, ein Name.
Nominalis. (S. Definitio.)
Non-Ens, Unding.
Non oppositus nicht entgegengesezt. (S. Propositio.)
Notio, ein Begriff.
N. absoluta, absoluter B.
N. abstracta, abstrakter B.
N. accurata, ausführlicher B.
N. affinis, verwandter B.
N. analoga, analogischer B.
N. characteristica, charakteristischer B.
N. clara, klarer Begriff.
N. completa, vollständiger Begriff.
N. composita, zusammengesezter B.
N. concreta, konkreter B.
N. confusa, verworrener B.
N. contradictoria, kontradiktorischer B.
N. contraria, kontrairer B.
N. coordinata, koordinirter Begriff.
N. definita, bestimmter B.
N. distincta, deutlicher B.
N. exasciata, netter B.
N. ab experientia, Erfahrungsbegriff.
N. generis, Geschlechtsbegriff.

N. incompleta, unvollständiger B.
N. indefinita, unbestimmter B.
N. indistincta, undeutlicher B.
N. individualis, individueller B.
N. intellectualis, intellektueller B.
N. intuitiva, anschauender B.
N. ex meditatione. Begriff des Nachdenkens.
N. modalis, Modalbegriff.
N negativa, negativer B.
N. obscura, dunkler B.
N. opposita, entgegengesezter B.
N. positiva, positiver B.
N. ex ratiocinio. geschlossener B.
N. rationis, Verhältnißbegriff.
N. ex reflexione, reflektirter Begriff.
N. relativa, relativischer B.
N. simplex, einfacher B,
N. subordinata, subordinirter B.
N. substantialis, Substantialbegriff.
N symbolica, symbolischer B,
N. tropica, bildlicher B.
N. universalis, allgemeiner B.
Notiones reciprocae, Wechselbegriffe.
Numerus, die Zahl. (S. Quantitas.)

O.

Objectivus, objektivisch. (S. Certitudo. Probabilitas. Ratio. Veritas.)
Objectum, Gegenstand.
Oblivio. die Vergeßlichkeit.
Obscuritas, die Verworrenheit.
Obscurus, dunkel, finster, verworren. (S. Ingenium, Notio)
Observare, beobachten. (S. Ars.)
Observatio, die Beobachtung.
Occasionalis, gelegenheitlich. (S. Caussa. Hypothesis.)
Occultus, verborgen, kryptisch.)
Oculatus, der ein Aug hat. (S. Testis.)
Oculus, das Aug.
Odoratus, der Geruch.
Oeconomica, die Haushaltungslehre.
Officium, die Pflicht, das Amt.
Olfactus, der Geruch.
Omnipotentia, die Allmacht.
Omnipraesentia, die Allgegenwart.
Omniscientia, die Allwissenheit.
Ontologia, die Grundwissenschaft.
Opinio, die Meinung.
O. falsa, falsche Meinung.
Opponens, einer, der Einwendungen vorträgt.
Oppositus, entgegengesetzt. (S. Propositio.)
Ordo, die Ordnung.
Organon Aristotelis, das Organon des Aristoteles.
Organum, ein Werkzeug.
O. perceptionis, Perceptionswerkzeug.
O. sensationis, Empfindungswerkzeug.
Organicus, organisch. (S. Corpus.)

Ori-

Originālis, originel; ursprünglich.
Orthographīa, die Rechtschreibekunst.
Os, ein Bein.
O. corrūptum, verdorbenes Bein.
O. femōris, Schenkelbein.
Ostrēa, eine Auster.

P.

Paraeneticus, errinnernd. (S. Signum.)
Paralogismus, ein Trugschluß.
Particulāris, partikulair; besonder.
Particularītas, die Partikularität.
Patientīa, die Geduld.
Penetratio, die Penetration.
Perceptio, die Perception; innere Wahrnehmung. (S. Organum.)
P. ad percepta, Bewußtseyn dessen was ich denke.
P. sui, Selbstgefühl.
Perfectio, die Vollkommenheit.
Perfectus, vollkommen. (S. Luxatio.)
Persuasio, die Ueberredung.)
Petitio principii, Beweis von dem, was zu erweisen war.
Phantasīa, Phantasie.
Philologīa, Sprachkenntniß.
Philosophāri, philosophiren.
Philosophīa, Weltweißheit; Philosophie.
P. practīca. praktische P.
P. theoretīca, theoretische Philosophie.
Philosophīcus, philosophisch.
Phoenomĕnon, Phönomen: Erscheinung.
Phrenītis, Wahnwitz mit hitzigem Fieber; Raserei.
Phthīsis pulmonālis, Lungensucht.
Physīca, die Naturlehre.
P. dogmatīca, dogmatische Naturlehre.
P. experimentālis, experimentalphysik.
Physīcus, physisch. (S. Caussa. Influxus. Malum. Possibilitas.)
Plenarius, vollständig.
Plēnus, voll. (S. Spatium.)
Pnevmatologīa, die Pnevmatologie
Poēsis, die Dichtkunst. (S. Facultas.)
Politīca, die Staatsklugheit.
Politīcus, politisch. (S. Libertas.)
Ponēre, bejahen. (S. Modus.)
Pondus, das Gewicht.
Porōsus, locker.
Positīvus, positiv. (S. Ens, Notio.)
Possibīlis, möglich.
Possibilītas, die Möglichkeit.
P. extērna, äussere M.
P. hypothetīca, hypothetische M.
P. intērna, innere M.
P. morālis, moralische M.
P. physīca, physische M
P. relatīva, relativische M.
Postulātum, Heischesatz; Forderung.
Potentīa, Kraft, (S. Quantitas.)
Practīcus, praktisch. (S. Philosophia. Propositio.)
Praecipitantia, Uebereilung.)

Praeclārus, vortreflich; vorzüglich. (S. Ingenium.)
Praecox, früh; frühzeitig. (S. Ingenium.)
Praedicātum, Prädikat.
Praemissae, Prämissen; Vordersätze.
Praejudicium, das Vorurtheil.
P. aetātis, Vorurtheil des Alters.
P. affectiōnis, Lieblingsvorurtheil.
P. antiquitātis, Vorurtheil des Alterthums.
P. auctoritātis, Vorurtheil des Ansehens.
P. familiae, Familienvorurtheil.
P. nationis, Nationalvorurtheil.
P. novitātis, Vorurtheil der Neuheit.
P. ordinis, Vorurtheil des Stands.
Praescientia, das Vorherwissen.
Praesensio, die Ahndung.
Praestabilitus, vorherbestimmt. (S. Harmonia.)
Praevisio, das Vorherwissen.
Prēces, das Gebet.
Primārius. (S. Caussa. Idea. Propositio.)
Primitivus. (S. Affectus. Error. Instinctus. Judicium. Signum. Substantia. Veritas. Vis.)
Principālis. (S. Caussa.)
Probabilis, wahrscheinlich.
Probabilitas, die Wahrscheinlichkeit.
P. directa, direkte W.
P. indirecta, indirekte W.
P. objectiva, objektive W.
P. subjectiva, subjektive W.
Problēma, Aufgabe.
Profunditas, Tiefsinn.
prognosticon, vorbedeutend (S. Signum.)
Propositio, ein Satz.
P. absolūta, absoluter S.
P. aequipollens, gleichgültiger S.
P. affirmans, bejahender S.
P. categorica, ein kategorischer S.
P. caussae efficientis, Satz einer würkenden Ursache.
P. caussālis, Kaussalsatz.
P. caussae et caussati, Satz vom Begründeten.
P. comparativa, Vergleichungssatz.
P. composita, zusammengesetzter S.
P. conditionāta, bedingter S.
P. contingentiae, Satz von der Zufälligkeit.
P. contradictoria, kontradiktorischer S.
P. contraria, kontrairer S.
P. copulativa, Bindesatz.
P. cryptica, kryptischer S.
P. definitiva, Definitionssatz
P. definita, bestimmter S.
P. derivāta, abgeleiteter S.
P. disjunctiva, disjunktiver Satz.
P. exceptiva, Ausnehmungssatz.
P. exhibitiva, Darstellungssatz.
P. exclusiva, Ausschliessungssatz.
P. evidens, evidenter S.
P. falsa, falscher S.
P. hypothetica, hypothetischer S.
P. identica, identischer S.

P. in-

P. incīdens, Incidentsatz.
P. indefinīta, unbestimmter S.
P. indiscernibilium, Satz vom nicht zu unterscheidenden.
P. individuālis, individueller S.
P. limitīva, Limitationssatz,
P. logīca, logischer S.
P. maior, Obersatz.
P. minor, Untersatz.
P. modālis, Modalsatz.
P. negans, verneinender S.
P. non opposīta, nicht entgegengesetzter S.
P. opposīta, entgegengesetzter S.
P. particulāris, Partikularsatz.
P. practīca, praktischer S.
P. primarīa, Hauptsatz.
P. rationis sufficientis, Satz des zureichenden Grunds.
P. reduplicatīva, Reduplikationssatz.
P. singulāris, einzelner Satz.
P. subalternatīva, Subalternsatz.
P. syllogistica, Schlußsatz
P. syncategorīca, synkategorischer S.
P. theoretīca, theoretischer S.
P. universālis, allgemeiner S.
P. verā, wahrer S.
Protāsis, Vordersatz.
Providentīa, die Vorsehung.
Proximus, der nächste. (S. Caussa genus.)
Psychologīa, Seelenlehre.
Pulsans, klopfend. (S. Dolor.)
Punitīvus. (S. Iustitia.)
Pus, Eiter.

Q.

Qualītas, Qualität.
Quantītas, Quantität.
Q. extensīva, extensive G.
Q. intensīva, intensive G.
Q. numēri, Grösse der Zahl.
Q. potentiae, Grösse der Kraft.
Quies, die Ruhe.
Q. absolūta, absolute R.
Q. relatīva, relativische R.
Quiēscens, ruhend; schlafend. (S. Idea.)

R.

Ratio, Grund.
R. ideālis, Idealgrund.
R. reālis, Realgrund.
R. sufficiens, zureichender Grund.
Ratio, Verhältniß. (S Notio.
Ratio, Vernunft. (S. Analogon.)
R. objectīva, objektivische V.
R. subjectīva, subjektivische V.
Ratiocinium, ein Vernunftschluß. (S. Notio.)
Rationālis, vernünftig. (S. Conjectūra.)
Reālis, Reel (S. Ratio.)
Realītas, die Realität.
Reciprōcus, wechselseitig. (Notiones.)
Rectilinēus, geradlinigt. (S. Figura.)
Reductio, Verwandlung.
R. syllogismi, V. eines Syllogismus.
Reduplicatīvus. (S. Propositio.)
Reflectēre, reflektiren.
Reflexīo, Reflexion. (S. Notio.)

Regnum animale, das Thierreich.
R. minerale, das Mineralreich.
R. vegetabile, das Pflanzenreich.
Regula, Regel.
R. syllogistica, Schlußregel.
Relatio, Verhältniß' Beziehung.
Relativus, relativisch. (S. Locus. Notio. Possibilitas. Quies.)
Religio, Religion.
Remedium, ein Mittel.
R. emolliens, erweichendes Mittel.
R. resolvens, oder discutiens, zertheilendes M.
Reminiscentia, das Besinnen; Errinnern. (S. Facultas.)
Remotus, entfernt. (S. Genus. Caussa.)
Remunerativus, belohnend. (S. Justitia.)
Repetitio, die Wiederholung.
Res sex non naturales, die sechs nicht natürlichen Dinge.
Resistentia, ein Widerstand.
Respondens, einer der antwortet.
Resurrectio, die Auferstehung.
Revelatio, die Offenbarung.
Rosa, eine Rose.
Rosmarinus, Rosmarin.

S.

Sagacitas, die Feinheit.
Sal, das Salz.
S. solubile, auflösbares S.
Salsus, gesalzen.
Sanctitas, die Heiligkeit.
Sanitas, die Gesundheit.
Sapientia, die Weißheit.
Scepticismus, die Zweifelsucht.
Scholasticus. (S. Methodus.)
Scientiae memoriae, Gedächtnißwissenschaften.
Scirrhus, ein Scirrhus.
Scrophulosus, skrophulos. S. Materia.)
Semiotica, die Semiotik.
Senectus, das Alter.
Senex decrepitus, ein Greis.
Sensa, die Gedanken.
Sensatio, die Empfindung. (S. Lex. Locus. Organum.)
Sensitivus. (S. Idea. Vis.)
Sensus, der Sinn; Gefühl. (S. Idea. Organum.)
S. boni, Gefühl des Guten.
S. communis, Wahrheitsheitssinn.
S. externus, äusserlicher S.
S. internus, innerlicher S.
S. veri. (S. Sensus communis.)
Sentire, empfinden. (S. Facultas.)
Serotinus, spät. (S. Testis.)
Signatum, das Bezeichnete.
Significatus, die Bedeutung.
Signum, ein Zeichen
S. arbitrarium, willkührliches Zeichen.
S. derivatum, abgeleitetes Z.
S. indicans, anzeigendes Z.
S. naturale, natürliches Z.
S. paraeneticum, errinnerendes Z.
S. primitivum, ursprüngliches Z.
S. prognosticon, vorbedeutendes Z.

Simplex, einfach. (S. Ens. Notio.)
Sincerītas, die Aufrichtigkeit.
Singulāris, einzeln. (S. Propositio.)
Solīdus, fest. (S. Corpus.)
Solīdus, gründlich.
Solidītas, Festigkeit.
Solidītas, Gründlichkeit.
Solubīlis, auflösbar. (S. Sal.)
Somatologīa, die Lehre von zusammengesezten Dingen; Körperlehre.
Somnīum, ein Traum.
Somnus, der Schlaf.
Sophīsma. (S. Ars. Fallacia.)
Sophistīcus. (S. Ars.)
Sorītes, ein Sprungschluß.
Spatīum, der Raum.
S. plenum, voller Raum.
S. vacūum, leerer Raum.
Specīes, die Art.
Speculatīo, die Spekulation; das Nachgrübeln.
Speculatīvus, spekulativisch. (S. Ingenium.)
Spina dorsi, der Rückgrat.
Spina bifīda, der gespaltene Rückgrat.
Spinālis. (S. Medulla.)
Spirītus, ein Geist. (S. Mundus.)
Spirītus animāles, Lebensgeister.
Splen, das Milz.
Splendīdus, glänzend. (S. Ingenium.)
Subalternatīvus. (S. Propositio.)
Subdivīdens. (S. Membrum.)
Subdivisīo, Unterabtheilung.
Subjēctum, das Subjekt.
Subjectīvus, subjektivisch. (S. Certitudo. Probabilitas. Ratio. Veritas.)
Sublimīor. (S. Metaphysica.)
Sublimītas, die Hoheit.
Subordinātus, subordinirt. (S. Caussa. Notio.)
Subordinatīo, die Subordination.
S. accidentālis, zufällige S.
S. essentiālis, wesentliche S.
Subreptīo, das Erschleichen.
Subsistentīa, die Subsistenz.
Substantīa, die Substanz.
S. finīta, endliche S.
S. infinīta, unendliche S.
S. primitīva, ursprüngliche S.
S. sensitīva, empfindende S.
Subsumēre, subsumiren.
Subsumtīo, die Subsumtion. (S. Syllogismus.)
Succesſīo, die Folge.
Sufficīens, zureichend. (S. Caussa. Propositio.)
Sulphurēus, schweflicht.
Summus. (S. Ingenium.)
Superīor, oberer; obere. (S. Cognitio.)
Superficiālis. (S. Ingenium.)
Superficīes, die Oberfläche.
Suppositīo, die Supposition.
Syllogīsmus, ein Schluß.
Syllogismus. (S. Reductio.)
S. conditionātus; bedingter S.
S. cornūtus, gehörnter S.
S. disjunctīvus, disiunktiver S.
S. hypothetīcus, hypothetischer S.
S. inductiōnis, Induktionsschluß.
S. subsumtiōnis, Subsumtionsschluß.
Syllogistīcus. (S. Figura. Forma. Materia. Modus. Propositio. Regula.)
Symbolīcus, symbolisch. (S. Notio.)

Syn-

Syncategoricus, synkategorisch. (S. Propositio.)
Synchronismus, Synchronismus.
Syntheticus, synthetisch. (S. Demonstratio.)

T.

Tabellaris, tabellarisch. (S. Methodus.)
Tachygraphia, die Geschwindschreibekunst.
Tactus, das Gefühl.
Tangere, berühren.
Tardus, langsam; spät. (S. Ingenium.)
Temporarius, temporair. (S. Immemoria.)
Tempus, die Zeit.
Terminus, Ausdruck.
Terminus, Begriff in einer Schlußrede.
T. major, oberer Begriff.
T. medius, Mittelbegriff.
T. minor, unterer B.
Terra, die Erde.
Testimonium, das Zeugniß.
Testis, ein Zeuge.
T. fide dignus, glaubwürdiger Z.
T. immediatus, unmittelbarer Z.
T. mediatus, mittelbarer Z.
T. auritus, Ohrenzeuge.
T. oculatus, Augenzeuge.
T. serotinus, später Z.
Thelematologia, die Thelematologie.
Theologia, die Theologie.
T. moralis, Moraltheologie.
T. naturalis, natürliche Theologie.
T. revelata, geoffenbarte Theologie.
Theorema, Lehrsatz.
Theoreticus, theoretisch. (S. Philosophia. Propositio.)
Thesis, ein Satz.
Tollere, verneinen.
Totum, das Ganze.
Transpiratio, die Ausdünstung.
Tropicus, tropisch; figürlich. (S. Notio.)
Tumor, eine Geschwulst.
T. hydropicus, eine wassersüchtige G.
Turris, ein Thurn.

U.

Ulcus, ein Geschwür.
U. cariosum, ein karioses G.
Unitas, Einheit.
Universalis, allgemein. (S. Ingenium. Jus gentium. Notio. Propositio.)
Universalitas, die Allgemeinheit.
Urina, der Harn.

V.

Vacuus, leer. (S. Spatium.)
Vegetabilis. (S. Regnum.)
Vena cava, die Hohlader.
Venaesectio, die Aderlässe.
Verbascum, Wollkraut.
Veritas, die Wahrheit.
V. logica, logische W.
V. metaphysica, metaphysische W.
V. moralis, moralische W.
V. objectiva, objektivische W.
V. primitiva, Grundwahrheit.
V. subjectiva, subjektivische W.
Vesica urinaria, Harnblase. (S. Hernia.)
Vertebra, ein Würbelbein.

Verus, wahrhaftig. (S. Propositio, Sensus.)
Virtus, die Tugend.
Vis, die Kraft.
V. efficiens, würkende K.
V. iners, träge K.
V. primitiva, Grundkraft.
V. sensitiva, empfindende K.
V. viva, lebendige K.
Visio, das Gesicht.
Vitium subreptionis, Fehler des Erschleichens.
Vitriolum, Vitriol.
V. caeruleum, blauer V.
Vivus. S. Vis
Volitio, das Wollen.
Volumen, das Volumen.
Voluntas, der Wille. (S. Caussa. Libertas.)
Vox, die Stimme.
Vulnus, eine Wunde.
V. absolute lethale, absolut tödtliche W.
V. per accidens lethale, zufälligerweise tödtliche W.
V. per se lethale, an sich tödtliche W.

Z.

Zoologia, die Zoologie.

Verzeichniß
derjenigen
Schriftsteller,
welche bei der
theoretischen Philosophie
zu Rath gezogen worden.

1.) Basedow, Joh. Bernh. theoretisches System der gesunden Vernunft. Ein akademisches Lehrbuch. 8. Altona. 1765.

2.) — praktische Philosophie für alle Stände. Ein weltbürgerlich Buch ohne Anstoß für irgend eine Nation, Regierungsform und Kirche. I, Theil. 8. Dessau. 1777.

3.) Bülffinger, Georg Bernhard, Dilucidationes de Deo, anima humana, mundo, et generalibus rerum affectionibus. 4. Tubing. 1725.

4.) Clemm, Heinr. Wilhelm, vollständige Einleitung in die Religion und gesammte Theologie, Vter Band. 4. Tübingen. 1772.

5.) Feder, Joh. Georg Heinrich, Logik und Metaphysik. Fünfte vermehrte Auflage. 8. Göttingen. 1778.

6.) — Institutiones Logicae et Metaphysicae. 8. Goetting. 1777.

7.) Gatterer, Joh. Christoph, Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesammten Umfang

von Erschaffung der Welt, bis zum Ursprung der meisten heutigen Reiche und Staaten. Ister Theil. Zwote Ausgabe. 8. Göttingen. 1765.

8.) — Einleitung in die synchronistische Universalhistorie. 8. Göttingen. 1771.

9.) Gruner, Christ. Gottfried, Allmanach für Aerzte und Nichtärzte auf das Jahr 1782. 8. Jena. 1782.

10.) Haller, von, Albrecht, Grundriß der Physiologie für Vorlesungen. Nach der vierten Ausgabe des Herrn Prof. Wrisberg übersetzt und mit Anmerkungen und dreifachem Register versehen, von Konrad Friedrich Uden, d. A. K. D. I. II. Theil. 8. Berlin. 1781.

11.) Isenflamm, Jak. Friedrich, Versuch einiger praktischen Anmerkungen über die Nerven zur Erläuterung verschiedener Krankheiten derselben vornemlich hypochondrischer und historischer Zufälle. 8. Erlangen, 1774.

12.) Kant, Immanuel, Prolegomena, zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können. 8. Riga. 1783.

13.) — Kritik der reinen Vernunft, 8. Riga. 1783.

14.) Mayer, Joh. Christ. Andreas, anatomisch-physiologische Abhandlung vom Gehirn, Rückmark und Ursprung der Nerven, m. K. 4. Berlin und Leipzig. 1779.

15.)

15.) Mendelsohn, Moses, Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele in drei Gesprächen, 8. Berlin und Stettin. 1768.

16.) Moritz, Carl Philipp, Magazin zur Erfahrungsseelenkunde, als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte, I. II. B. 8. Berlin. 1783. 1784.

17.) Platner, Ernst, Anthropologie für Aerzte und Weltweise, 8. Leipzig, 1781.

18.) — Philosophische Aphorismen nebst einigen Anleitungen zur philosophischen Geschichte. I. Th. 8. Leipz. 1784. II. Th. 1782.

19.) Plenk, Joseph Jakob, Anfangsgründe der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften für angehende Wundärzte, I. II. IIIter Theil. 8. Wien. 1778.

20.) — Compendium institutionum chirurgicarum pro Tironibus chirurgiae. Ed. IIda. 8. Viennae. 1780.

21.) Richter, Aug. Gottlieb Anfangsgründe der Wundarzneikunst. I. B. 8. Göttingen. 1782.

22.) Steinbart, Gottl. Samuel, Anleitung des menschlichen Verstands zum regelmäßigen Bestreben nach möglichst vollkommener Erkenntniß. I. II. Theil, 8. Züllichau. 1780. 1781.

23.) Süßmilch, Joh. Peter, Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren Ursprung nicht

nicht von Menschen, sondern vom Schöpfer erhalten habe. 8. Berlin, 1768.

24.) Titel, Gottlob August, Erläuterungen der theoretischen und praktischen Philosophie nach Herrn Feders Ordnung. Logik. Metaphysik. 8. Frankfurt am Mayn. 1783. 1784.

25.) Wüstemann, Justin Elias, Einleitung in das philosophische Lehrgebäude des Herrn D. Crusius zum Gebrauch seiner akademischen Vorlesungen. 8. Wittenberg. 1757.

26.) Zimmermann, Joh. Georg, von der Erfahrung in der Arzneikunst. Neue Auflage. I. IIter Theil. 8. Zürich. 1777.

Verbesserungen:

I. Band.

S.	31.	Lin.	6.	nach:	einmal,	lies:	de
—	68	—	2	statt:	$\frac{5}{7}$	lies:	
—	103	—	18	statt:	§. 222.	lies:	§. 2
—	—	—	19	statt:	Ac.	lies:	A
—	124	—	25	statt:	ARq,	lies:	A
—	—	—	27	statt:	ARq.	lies:	AQ
—	125	—	26	nach:	§. 287. werde (L) au		

II. Band.

—	108	—	6	statt:	bis,	lies:	als.

Anleitung

zur

Bildung ächter Wundärzte,

von

D. Johann Jakob Kohlhaas.

Vierter Band.

Praktische Philosophie.

Regensburg,

gedruckt mit Zeitlerischen Schriften, und zu haben
bei dem Verfasser.

1 7 8 9.

nicht von Menschen, sondern vom Schöpfer erhalten habe. 8. Berlin, 1768.

24.) Titel, Gottlob August, Erläuterungen der theoretischen und praktischen Philosophie nach Herrn Feders Ordnung. Logik. Metaphysik. 8. Frankfurt am Mayn. 1783. 1784.

25.) Wüstemann, Justin Elias, Einleitung in das philosophische Lehrgebäude des Herrn D. Crusius zum Gebrauch seiner akademischen Vorlesungen. 8. Wittenberg. 1757.

26.) Zimmermann, Joh. Georg, von der Erfahrung in der Arzneikunst. Neue Auflage. I. IIter Theil. 8. Zürich. 1777.

Verbesserungen:

I. Band.

S.	31.	Lin.	6.	nach:	einmal,	lies:	der Quotient.
—	68	—	2	statt:	$\frac{5}{7}$	lies:	$\frac{3}{7}$
—	103	—	18	statt:	§. 222.	lies:	§. 221.
—	—	—	19	statt:	Ac.	lies:	AC.
—	124	—	25	statt:	ARq,	lies:	AQq.
—	—	—	27	statt:	ARq.	lies:	AQq.
—	125	—	26	nach:	§. 287. werde (L) ausgestrichen.		

II. Band.

—	108	—	6	statt:	bis,	lies:	als.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kohlhaas, Johann Jacob, 1747-1811

Anleitung zur Bildung ächter Wundärzte

Bd.: 3

Regensburg 1786

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.180(1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11105933-8
VD18 80132448-001